This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

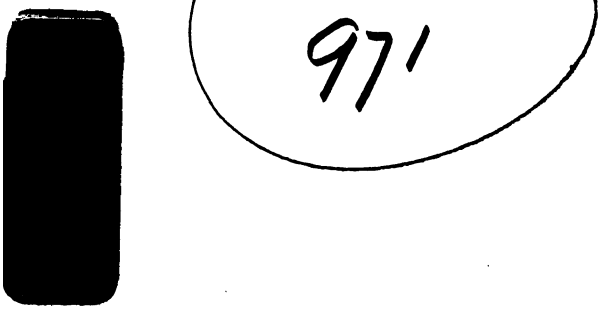
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

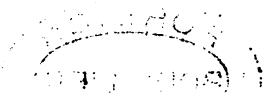
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Soc. 397 d. 31
1873-5



ANZEIGER

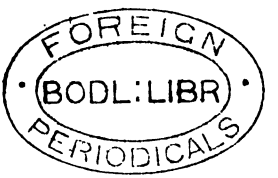
DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

X. JAHRGANG 1873.

Nº. I—XXX.



WIEN, 1873.
IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

INHALT.

A.

Abu-l-Hasan Ibn Fâris. Dritter Beitrag zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern. Nr. VIII—IX, p. 15.

Adresse: Siehe Glückwunschadresse.

Akademie der Wissenschaften, Königl.-bayer., in München: Anzeige über die Verwendung der Rente des Savigny-Stiftungscapitals zur Unterstützung der von Herrn Dr. Rockinger begonnenen Ausgabe des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 38—39.

— kaiserliche: Ueberreichung einer Glückwunschadresse zur Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Nr. XXVIII, p. 63.

Anzeigen der erschienenen akademischen Druckschriften. No. III—V, p. 9; Nr. VI—VII, p. 14; Nr. X—XI, p. 18; Nr. XII, p. 21; Nr. XV—XVI, p. 30; Nr. XIX, p. 39; Nr. XXII, p. 50; Nr. XXV—XXVI, p. 59; Nr. XXVII, p. 61; Nr. XXVIII, p. 63—64.

Apocalypse Pauli, Die Syrische. Nr. III—V, p. 8.

Arabien: Beitrag zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern. III. Abu-l-Hasan Ibn Fâris. Nr. VIII—IX, p. 15.

Aragon: Siehe Spanien.

Aralseefrage: Kritische Prüfung derselben. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Aristoteles und Göthe. Eine Betrachtung zu Aristoteles' Poetik. Nr. XXV—XXVI, p. 55—59.

B.

Bayern: Zur Geschichte des bayerischen Erbfolgekrieges. Nr. XII, p. 20—21.

— Ehehaften aus den ehemals salzburgischen, nunmehr bayerischen Pfleggerichtsbezirken Laufen und Teisendorf. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Beer, Adolf, c. M.: Zur Geschichte des bayerischen Erbfolgekrieges. Nr. XII, p. 20—21.

— Über die Sendung Thugut's und den Frieden von Teschen. Nr. XIII—XIV, p. 25.

Beer, Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Nr. XXII, p. 49.

Belgien: Denkmünze zur Säcularfeier der k. belgischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu Brüssel. Nr. XVII, p. 31.

Bericht des General-Consuls in Barcelona über das in Valencia erschienene Werk ‚Catalogo de la Biblioteca de Salvà'. Nr. III—V, p. 3.

Böhm, Constantin Edler von: Ansuchen um eine Subvention zur Herausgabe eines Supplementes zu seinem Werke ‚Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs'. Nr. XIX, p. 39.

Böhmen: Aus der Originalcorrespondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt Eger (1603—1625)? Nr. XIII—XIV, p. 24.

— Die Königsaaler Geschichtsquellen. Kritische Untersuchung über die Entstehung des *chronicon aulae regiae*. Nr. XXIX—XXX, p. 65.

Brüssel: Siehe Belgien.

Bruschius, Caspar: Ueber dessen Leben und Wirken. Nr. XX, p. 43—44.

Bücher-Anzeigen: Siehe Anzeigen.

Büdinger, Max, c. M.: Egyptische Einwirkung auf hebräische Culte. (Schluss.) Nr. XXIII, p. 51—52.

C.

Castilien: Siehe Spanien.

Catalogo de la Biblioteca de Salvà. Nr. III—V, p. 3.

Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale: Erweiterung und Neuconstituirung derselben. Nr. XXIX—XXX, p. 65.

China: Uber die Schriften des Kaisers des Wen-tschang. Nr. VIII—IX, p. 15—16.

— T'sien tse' wen. Das Gedicht in tausend Worten. Ein uraltes chinesisches Elementarbuch. Nr. XV—XVI, p. 29.

— Schriften-Sendung der North-China Branch der Royal Asiatic Society in Shangai. Nr. XXIV, p. 53.

Chronicon aulae regiae: Kritische Untersuchung über die Entstehung desselben. Nr. XXIX—XXX, p. 65.

Cillier Chronik: Siehe Krones.

Codex diplomaticus Inticensis. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Conches, Wilhelm von: Siehe Werner.

Constitutio de expeditione Romana: Ueber die Entstehungsverhältnisse derselben. Nr. III—V, p. 5—7.

Conze, Alexander, w. M.: Zur Geschichte des Anfangs griechischer Kunst. (Zweite Abhandlung.) Nr. III—V, p. 7—8.

— Antrag, eine Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs zu veranstalten. Nr. VIII—IX, p. 15.

— Vorläufiger Bericht über den Beginn der vom Ministerium für Cultus und Unterricht ihm, gemeinsam mit den Herren Architekten Docenten Hauser und Professor Niemann, übertragenen Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XV—XVI, p. 27—29.

Conze, Bericht über den Fortgang und Abschluss der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XIX, p. 35—38.
Curatorium der kais. Akademie der Wissenschaften: Mittheilung betreffend die Erweiterung und Neuconstituirung der bisherigen Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Nr. XXIX—XXX, p. 65.
Czoernig, Freiherr von Czernhausen, Karl, c. M.: Das Land Görz und Gradisca. Mit Einschluss von Aquileja. (Anzeige.) Nr. XXII, p. 49.

D.

Denkmünzen zur Säculärfeier der k. belgischen Akademie der Wissenschaften und Künste, und zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand des norwegischen Reiches. Nr. XVII, p. 31.
Deutschland: Ueber den Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund. Nr. III—V, p. 3.
— Zur Geschichte des bayerischen Erbfolgekrieges. Nr. XII, p. 20—21.
— Karl's I. (V.) Königs von Aragon und Castilien Wahl zum römischen Könige (28. Juni 1519). Nr. XIII—XIV, p. 23.
— Ueber die Sendung Thugut's und den Frieden von Teschen. Nr. XIII—XIV, p. 25.
— Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland. Nr. XXII, p. 50.
— Berichte über Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. VIII—IX, p. 15; Nr. XVIII, p. 33; Nr. XXIV, p. 53.
— Beiträge zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes in Tirol. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

E.

Eger: Aus der Originalcorrespondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt — (1603—1625)? Nr. XIII—XIV, p. 24.
Egypten: Ueber egyptische Einwirkung auf hebräische Culte. Nr. XXIII, p. 51—52.
Ehehaften: Siehe Weisthümer.

F.

Faigl, Michael: Diplomatarium des Stiftes Herzogenburg. Nr. XV—XVI, p. 29.
Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich: Siehe Jaeger.
Ficker, Julius, w. M.: Ueber die Entstehungsverhältnisse der *Constitutio de expeditione Romana*. Nr. III—V, p. 5—7.
Fiedler, Joseph, w. M.: Ungedruckte Briefe Napoleons aus den Jahren 1796—1797. Von H. Hüffer. Nr. I—II, p. 2.

Fiedler Josef, w. M.: Ueber den Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund. Von Alb. Jaeger. Nr. III—V. p. 3.

— Aus der Originalcorrespondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt Eger (1603—1625)? Von Ed. Kittel. Nr. XIII—XIV, p. 24.

— Beiträge zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes in Tirol. Von Alb. Jaeger. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Frankreich: Ungedruckte Briefe Napoleons aus den Jahren 1796—1797. Nr. I—II, p. 2.

— Ueber die Psychologie des Wilhelm von Auvergne. Nr. VI—VII, p. 11—13.

— Wilhelm's von Auvergne Verhältniss zu den Platonikern des XII. Jahrhunderts. Nr. XIII—XIV, p. 23.

— Robespierre. Trauerspiel. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

— Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit specieller Beziehung auf Wilhelm von Conches. Nr. XXIX—XXX, p. 65—66.

Friedrich III., Deutscher Kaiser: Ueber den Streit der Tiroler Landschaft mit demselben wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund. Nr. III—V, p. 3.

G.

Gensichen, O. F.: Robespierre, Trauerspiel. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Gesellschaft, Deutsche, für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Yedo: Mittheilungen. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Gindely, Anton, w. M.: Ueber die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von 1526—1687. Nr. XX, p. 42—43.

Glückwunschadresse der kais. Akademie der Wissenschaften aus Anlass des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Nr. XXVIII, p. 63.

Goethe: Siehe Aristoteles.

Goldbacher, Alois: Bericht über die von ihm in den Wintermonaten 1872—1873 in den Bibliotheken Italiens für die Zwecke der Kirchenvätersammlung angestellten Handschriftenuntersuchungen. Nr. XV—XVI, p. 29.

Goldziher, Ignaz: Abu-l-Hasan Ibn Fâris. Dritter Beitrag zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern. Nr. VIII—IX, p. 15.

Grabreliefs, griechische: Antrag auf Veranstaltung einer Gesammtpublication derselben. Nr. VIII—IX, p. 15.

Griechenland: Zur Geschichte des Anfangs griechischer Kunst. Nr. III—V. p. 7—8.

— Antrag auf Veranstaltung einer Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs. Nr. VIII—IX, p. 15.

— Vorläufiger Bericht über den Beginn der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XV—XVI, p. 27—29.

— Bericht über Fortgang und Schluss der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XIX, p. 35—38.

Griechenland: Aristoteles und Goethe. Eine Betrachtung zu Aristoteles' Poetik. Nr. XXV—XXVI, p. 55—59.

— Homer als eine Quelle für Kosmologie. Ein Beitrag zur Untersuchung sowohl über das Werden und das Alter der homerischen Gesänge, als auch über die kosmischen Verhältnisse in der Natur jener Zeit. Nr. XXVIII, p. 63.

Grillparzer-Preis: Concurrenzschrift für denselben. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Grossmann, Julius: Der kais. Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte unter Kaiser Leopold I. Nach den Acten des Wiener Staats-Archivs. Nr. X—XI, p. 17.

Güdemann, Moriz: Das jüdische Unterrichtswesen während der spanisch-arabischen Periode. Nr. XXII, p. 49.

Guy von Warwick: Zur Literaturgeschichte desselben. Nr. XIX, p. 39.

H.

Hauser: Siehe Conze.

Herbart, J. F.: Ueber den Einfluss der Tonlehre auf dessen Philosophie. Nr. I—II, p. 1—2.

Herzogenburg: Diplomatarium dieses Chorherrenstiftes. Nr. XV—XVI, p. 29.

Höfler, Constantin Ritter von, w. M.: Karl's I. (V.) Königs von Aragon und Castilien Wahl zum römischen Könige (28. Juni 1519). Nr. XIII—XIV, p. 23.

— Ueber K. Karl's V. erstes Auftreten in Spanien. Nr. XX, p. 41—42.

— Mittheilungen über die archäologische Ausstellung in dem spanischen Pavillon der Wiener Weltausstellung. Nr. XXI, p. 47.

Homer als eine Quelle für Kosmologie: Siehe Krichenbauer.

Horawitz, Adalbert: Ueber Caspar Bruschius' Leben und Wirken. Nr. XX, p. 43—44.

Huber, Alois: Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland. Nr. XXII, p. 50.

Hüffer, Hermann: Ungedruckte Briefe Napoleons aus den Jahren 1796—1797. Nr. I—II, p. 2.

I—J.

Indien: Beiträge zur Geschichte des indischen Erbrechtes. I. Ueber die Vertheilung des Vermögens. Nr. XII, p. 19—20.

— Ueber die Stellung der Frauen im indischen Erbrecht. Nr. XIII—XIV, p. 25—26.

Italien: Patristische Handschriftenuntersuchungen der Herren K. Schenkl und A. Goldbacher in den Bibliotheken Italiens. Nr. XV—XVI, p. 29.

— Zur Katharinenlegende. (Aus einer Handschrift der Marcusbibliothek in Venedig.) Nr. XXVII, p. 61—62.

Jaeger, Albert, w. M.: Ueber den Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund. Nr. III—V, p. 3.

— Beiträge zur Geschichte der Verhandlungen über die erbfällig gewordene gefürstete Grafschaft Tirol nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand. Nr. XV—XVI, p. 29.

— Beiträge zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes in Tirol. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Japan: Die poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache. Nr. III—V, p. 8—9.

— Die Lehre von dem Te-ni-wo-fa. Nr. XVII, p. 31—32.

— Zur Geschichte Japans in dem Zeitraume Bun-jei. Nr. XXIV, p. 53—54.

— Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Yedo. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Jülg, Bernhard, w. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum wirklichen Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften. Nr. XXI, p. 45.

K.

Kärnten: Urkundenbuch des Benedictinerstiftes St. Paul in —. Nr. XXVIII, p. 63.

Karl I. (V.) König von Aragon und Castilien: Dessen Wahl zum römischen Könige (28. Juni 1519). Nr. XIII—XIV, p. 23.

— Ueber K. Karl's V. erstes Auftreten in Spanien. Nr. XX, p. 41—42.

Kenner, Friedrich, w. M.; Untersuchung über die römische Reichsstrasse von Virunum nach Ovilaba und über die Ausgrabungen von Windischgarsten. II. Theil. Nr. XVIII, p. 33—34.

Kittel, Ed.: Aus der Originalcorrespondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt Eger (1603—1625)? Nr. XIII—XIV. p. 24.

Köhler, Joseph: T'sien tse' wen. Das Gedicht in tausend Worten. Ein uraltes chinesisches Elementarbuch. Nr. XV—XVI, p. 29.

Königsaal: Die Königsaaler Geschichtsquellen. Kritische Untersuchung über die Entstehung des *chronicon aulae regiae*. Nr. XXIX—XXX. p. 65.

Kostrenčić, Ivan: Ansuchen um eine Subvention zur Drucklegung seines Werkes: ‚Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur unter den Südslaven in den Jahren 1559—1564'. Nr. X—XI, p. 17; Nr. XXIX—XXX, p. 65.

Krichenbauer, Anton: Homer als eine Quelle für Kosmologie. Ein Beitrag zur Untersuchung sowohl über das Werden und das Alter der homerischen Gesänge, als auch über die kosmischen Verhältnisse in der Natur jener Zeit. Nr. XXVIII, p. 63.

Krones, Franz: Kritische Untersuchungen über die Cillier Chronik. Nr. III—V, p. 3—5.

Kwârizm (oder Khîwa): Siehe Sachau.

L.

Laufen: Ehehaften aus diesem ehemals salzburgischen, nunmehr bayerischen Pfleggerichtsbezirke. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Leopold I., Kaiser: Der kaiserliche Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte unter Kaiser Leopold I. Nr. X—XI, p. 17.

Lexikon, Biographisches, des Kaiserthums Oesterreich. Nr. XII, p. 19.

Lisola, Franz von, kaiserlicher Gesandter im Haag 1672—1673. Nr. X—XI, p. 17.

Loserth, J.: Die Königsaaler Geschichtsquellen. Kritische Untersuchung über die Entstehung des *chronicon aulae regiae*. Nr. XXIX—XXX p. 65.

Luschin, Arnold: *Codex diplomaticus Inticensis*. Nr. XIII—XIV, p. 24.

M.

Mähren: Beiträge zur Belagerung Olmütz' durch die Preussen im Jahre 1758. Nr. VI—VII, p. 13.

Mayr, Aurel: Beiträge zur Geschichte des indischen Erbrechtes. I. Ueber die Vertheilung des Vermögens. Nr. XII, p. 19—20.

— Ueber die Stellung der Frauen im indischen Erbrecht. Nr. XIII—XIV, p. 25—26.

Medaillen: Siehe Denkmünzen.

Ministerium, k. k., des Aeussern: Bericht des General-Consuls in Barcelona über das in Valencia erschienene Werk: ‚Catalogo de la Biblioteca de Salvà'. Nr. III—V, p. 3.

Monumenta Zollerana: Siehe Stillfried.

München: Anzeige der k. bayer. Akademie der Wissenschaften daselbst, betreffend die Verwendung der Rente des Savigny-Stiftungscapitals. Nr. XIX, p. 38—39.

Münz- und Antiken-Cabinet, k. k.: Die antiken Sculpturen desselben. Nr. XV—XVI, p. 27.

Mussafia, Adolf, w. M.: Zur Katharinenlegende. I. Nr. XXVII, p. 61—62.

N.

Niederlande: Der kais. Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673. Nr. X—XI, p. 17.

Niemann: Siehe Conze.

North-China Branch der Royal Asiatic Society: Schriften-Sendung derselben. Nr. XXIV, p. 53.

Norwegen: Denkmünze zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand des norwegischen Reiches. Nr. XVII, p. 31.

O.

Oesterreich (Monarchie): Der kais. Gesandte Franz von Lisola in Haag 1672—1673. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte unter Kaiser Leopold I. Nach den Acten des Wiener Staats-Archivs. Nr. X—XI, p. 17.

— Zur Geschichte des bayerischen Erbfolgekrieges. Nr. XII, p. 20—21.

— Abschriften über Ehehaften aus den ehemals salzburgischen, nunmehr bayerischen Pfleggerichtsbezirken Laufen und Teisendorf. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Oesterreich (Monarchie): Bericht des Archivbesorgers Pirkmayr über (oesterr.) Ehehaften und Taidinge. Nr. XIII—XIV, p. 24.

— Ueber die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von 1526—1687. Nr. XX, p. 42—43.

— (Erzherzogthum): Diplomatarium des Stiftes Herzogenburg. Nr. XV—XVI, p. 29.

— Untersuchungen über die römische Reichsstrasse von Virunum nach Ovilaba und über die Ausgrabungen von Windischgarsten. Nr. XVIII, p. 33—34.

— Ueber Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Nieder-Oesterreich. Nr. XXI, p. 45—47.

Olmütz: Beiträge zur Belagerung von — durch die Preussen im Jahre 1758. Nr. VI—VII, p. 13.

Ovilaba: Ueber die römische Reichsstrasse von Virunum nach —. Nr. XVIII, p. 33—34.

P.

St. Paul in Kärnten: Urkundenbuch des Benedictinerstiftes daselbst. Nr. XXVIII, p. 63.

Peyscha, Franz: Beiträge zur Belagerung Olmütz' durch die Preussen im Jahre 1758. Nr. VI—VII, p. 13.

Pfizmaier, August, w. M.: Die poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache. Nr. III—V, p. 8—9.

— Ueber die Schriften des Kaisers des Wen-tschang. Nr. VIII—IX, p. 15—16.

— Die Lehre von dem Te-ni-wo-fa. Nr. XVII, p. 31—32.

— Zur Geschichte Japans in dem Zeitraume Bun-jei. Nr. XXIV, p. 53—54.

Pirkmayr: Bericht über die von ihm ermittelten Ehehaften und Taidinge. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Polen: *Johannis de Komorowo Tractatus cronice fratrum minorum obseruancie a tempore Constanciensis concilii et specialiter de provincia Polonie.* Nr. VI—VII, p. 11.

R.

Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I.: Empfang der Deputation der kais. Akademie zur Beglückwünschung aus Anlass desselben. Nr. XXVIII, p. 63.

Reméle, Johann Nep., c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXII, p. 49.

Rockinger, Ludwig: Erster Bericht über seine Handschriften-Untersuchungen zum Zwecke der Bearbeitung des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. VIII—IX, p. 15.

— Zweiter Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. XVIII, p. 33.

— Anzeige des Präsidenten der k. bayer. Akademie der Wissenschaften in München über die Verwendung der Rente des Savigny-Stiftungs-Capitals zur Unterstützung der von Rockinger begonnenen Ausgabe des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 38—39.

Rockinger, Ludwig: Fortsetzung seiner Berichte über Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. XXIV, p. 53.

Roesler, Robert, c. M.: Ueber den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der unteren Donau. Nr. I—II, p. 2.

— Kritische Prüfung der Aralseefrage. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Rossenberger von Werdenstedt, Zacharias: Aus dessen Originalcorrespondenz mit dem Rathe der Stadt Eger (1603—1625)? Nr. XIII—XIV, p. 24.

Rossi, Cavaliere Francesco, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XIX, p. 35.

S.

Sachau, Eduard, c. M.: Zur ältesten Geschichte und Chronologie von Khwârizm (oder Khîwa). Nr. VI—VII, p. 13—14.

— Zur Geschichte von Khwârizm (oder Khîwa). II. Theil. Nr. XII, p. 19.

— Ueber die türkischen Fürsten von Transoxanien und Turkistân. (Anhang zu den Untersuchungen über die Geschichte von Khwârizm oder Khîwa.) Nr. XIII—XIV, p. 24.

Sacken, Eduard Freiherr von, w. M.: ‚Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes'. Nr. XV—XVI, p. 27.

— Ueber Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Nieder-Oesterreich. Nr. XXI, p. 45—47.

Salzburg: Ehehaften und Taidinge aus den ehemals salzburgischen Pflegerichtsbezirken Laufen und Teisendorf. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Samothrake: Vorläufiger Bericht über den Beginn der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf dieser Insel. Nr. XV—XVI, p. 27—29.

— Bericht über den Fortgang und Abschluss der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XIX, p. 35—38.

Savigny-Stiftung: Verwendung der Rente des Savigny-Stiftungscapitals zur Unterstützung der von Dr. Rockinger begonnenen Ausgabe des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 38—39.

Schenkl, Karl, w. M.: Bericht über die von ihm in den Wintermonaten 1872—1873 in den Bibliotheken Italiens für die Zwecke der Kirchenvätersammlung angestellten Handschriftenuntersuchungen. Nr. XV—XVI, p. 29.

Schlesien: Ueber die Sendung Thugut's und den Frieden von Teschen. Nr. XIII—XIV, p. 25.

Schroll, P. Beda: Urkundenbuch des Benedictinerstiftes St. Paul in Kärnten. Nr. XXVIII, p. 63.

Schuster, Heinrich Maria: Das Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch. Nr. XXIX—XXX, p. 65.

Schwabenspiegel: Siehe Rockinger.

Seefried, J. N.: Die Belagerung von Cisara und die Schlacht auf dem Walserfelde im Jahre 11 v. Chr. Nr. XXII, p. 50.

Shanghai: Schriftensendung der North-China Branch der Royal Asiatic Society daselbst. Nr. XXIV, p. 53.

Siegel, Heinrich, w. M.: Erster Bericht über Herrn Dr. Rockinger's Handschriften-Untersuchungen zum Zwecke der Bearbeitung des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. VIII—IX, p. 15.

Sigmund, Herzog von Tirol: Siehe Tirol.

Society, North-China Branch der Royal Asiatic —: Schriftensendung. Nr. XXIV, p. 53.

Spanien: Bericht des General-Consuls in Barcelona über das in Valencia erschienene Werk ‚*Catalogo de la Biblioteca de Salvà*'. Nr. III—V, p. 3.

— Karl's I. (V.) Königs von Aragon und Castilien Wahl zum römischen Könige (28. Juni 1519). Nr. XIII—XIV, p. 23.

— Ueber K. Karl's V. erstes Auftreten in Spanien. Nr. XX, p. 41—42.

— Mittheilungen über die archäologische Ausstellung in dem spanischen Pavillon der Wiener Weltausstellung. Nr. XXI, p. 47.

Stälin, Cristoph Friedrich von, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXII, p. 49.

Steiermark: Kritische Untersuchungen über die Cillier Chronik. Nr. III—V, p. 3—5.

Stillfried, R. Graf: ‚Hohenzollern'sche Forschungen', und Ansuchen um Beiträge zum Supplementbande seiner ‚*Monumenta Zollerana*' Nr. XVII, p. 31.

Stroma Rolandi: Siehe Thaner.

T.

Tabulae codicum manuscriptorum in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Vol. VI. Nr. XV—XVI, p. 27.

Taidinge: Siehe Weisthümer.

Teisendorf: Ehehaften aus diesem ehemals salzburgischen, nunmehr bayerischen Pfleggerichtsbezirke. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Teschen: Ueber den Frieden von —. Nr. XIII—XIV, p. 25.

Thaner, Friedrich: Ansuchen um eine Subvention zur Drucklegung seines Werkes: ‚*Stroma Rolandi*'. Nr. X—XI, p. 17.

Thugut: Ueber dessen Sendung und den Frieden von Teschen. Nr. XIII—XIV, p. 25.

Tirol: Ueber den Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III, wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund. Nr. III—V, p. 3.

— *Codex diplomaticus Inticensis.* Nr. XIII—XIV, p. 24.

— Beiträge zur Geschichte der Verhandlungen über die erbfällig gewordene gefürstete Grafschaft Tirol nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand. Nr. XV—XVI, p. 29.

— Beiträge zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes in Tirol. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Todesanzeigen. Nr. XIX, p. 35; Nr. XXII, p. 49.

Transoxanien: Ueber die türkischen Fürsten von —. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Trumpp, Ernst: ‚Grammar of the Paštō or language of the Afghāns.' Nr. X—XI, p. 17.

Türkei: Ueber die türkischen Fürsten von Transoxanien und Turkistân. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Turkistân: Siehe Türkei.

U.

Ungarn: Ueber die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von 1526—1687. Nr. XX, p. 42—43.

V.

Vahlen, Johann, w. M. und Secretär der philos.-histor. Classe: Aristoteles und Goethe. Eine Betrachtung zu Aristoteles' Poetik. Nr. XXV—XXVI, p. 55—59.

Virunum: Ueber die römische Reichsstrasse von — nach Ovilaba Nr. XVIII, p. 33—34.

W.

Warwick, Guy von: Siehe Zupitza.

Weisthümer, österreichische: Abschriften über Ehehaften aus den ehemals salzburgischen, nunmehr bayerischen Pfleggerichtsbezirken Laufen und Teisendorf. Nr. XIII—XIV, p. 24.

— Bericht des Archivbesorgers Pirkmayr über die von ihm ermittelten Ehehaften und Taidinge. Nr. XIII—XIV, p. 24.

Werdenstedt: Siehe Rossenberger.

Werner, Karl, c. M.: Ueber die Psychologie des Wilhelm von Auvergne. Nr. VI—VII, p. 11—13.

— Wilhelm's von Auvergne Verhältniss zu den Platonikern des XII. Jahrhunderts. Nr. XIII.—XIV, p. 23.

— Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit specieller Beziehung auf Wilhelm von Conches. Nr. XXIX—XXX, p. 65—66.

Wien: Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes Nr. XV—XVI, p. 27.

Wilhelm von Auvergne: Siehe Werner.

Wilhelm von Conches: Siehe Werner.

Windischgarsten: Untersuchungen über die Ausgrabungen daselbst. II. Theil. Nr. XVIII, p. 33—34.

Wolf, Adam, w. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum wirklichen Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften. Nr. XX, p. 41.

Wurzbach von Tannenberg, Constant: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Nr. XII, p. 19.

Y.

Yedo: Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in —. Nr. XXV—XXVI, p. 55.

Z.

Zahn, Joseph, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften. Nr. XXII, p. 49.

Zeissberg Heinrich, c. M.: *Johannis de Komorowo Tractatus cronice fratrum minorum obseruancie a tempore Constanciensis concilii et specialiter de Provincia Polonie.* Nr. VI—VII, p. 11.

Zimmmerann Robert, w. M.: Ueber den Einfluss der Tonlehre auf Herbart's Philosophie. Nr. I—II, p. 1—2.

— Entwurf der Ausschreibung des Grillparzerstiftungspreises. Nr. III—V, p. 3.

Zingerle, P. Pius, c. M.: Copien Syrischer Manuscripte. Nr. I—II, p. 1.

— Die Syrische Apocalypse Pauli. Nr. III—V, p. 8.

Zupitza, Julius: Zur Literaturgeschichte des Guy von Warwick. Nr. XIX, p. 39.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. I—II.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 2. Jänner.

Der Secretär verliest ein Schreiben des corresp. Mitgliedes Herrn P. Pius Zingerle über einige in seinem Besitz befindliche Copien Syrischer Manuscripte, die er zum Abdruck in den Sitzungsberichten der philosoph.-histor. Classe anbietet.

Sodann hält das wirkliche Mitglied Herr Regierungsrath Dr. Robert Zimmermann einen Vortrag ‚über den Einfluss der Tonlehre auf Herbart's Philosophie'.

Von der Thatsache ausgehend, dass schon in den ältesten Zeiten bei Chinesen und Griechen der Einfluss der musikalischen Harmonielehre auf philosophische Speculation sich geltend gemacht habe, legt der Vortragende dar, dass ein solcher unter den neueren Philosophen besonders bei Herbart, dem einzigen gründlich musikalisch Gebildeten unter den grossen deutschen Denkern, und zwar sowohl in Bezug auf dessen Psychologie wie auf seine Ethik hervortrete. Nicht nur werden die Grundformeln der mathematischen Psychologie durch ihre Anwendung auf die harmonischen und disharmonischen Tonintervalle empirisch bestätigt; auch die Reihe der ästhetischen Willensverhältnisse, welche die Grundlage der praktischen Philosophie bilden, stimmt mit jener der einfachen Tonverbindungen in so auffallender Weise überein, dass man sagen kann, Herbart sei durch die Tonlehre in der Fundamentallehre seiner theoretischen und praktischen Philosophie theils bestärkt, theils auf dieselbe gebracht worden. Zugleich wird durch Vergleichung der Herbart'schen auf apriorischer Construction beruhenden mit der Helmholtz'schen

auf exacte Erfahrung gestützten Tonlehre gezeigt, dass die erstere nur einer geringen, mit dem Geist des Systems durchaus nicht im Widerspruch stehenden, Abänderung bedarf, um mit dieser vereinbar gefunden zu werden.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 8. Jänner.

Das c. M. Herr Prof. R. Roesler in Graz sendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung ‚über den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der unteren Donau', in welcher nach einer kurzen Prüfung der Nachrichten über die ältesten Sitze der Slaven vor der grossen Wanderung auf Grund genauerer Lectüre der Quellen dargethan wird, dass die Festsetzung der Slaven in Moesien nicht im fünften oder sechsten Jahrhundert erfolgte, wie man gewöhnlich annimmt, sondern erst im siebenten Jahrhundert, und wahrscheinlich kurz vor 657.

Das w. M. Herr kais. Rath Fiedler legt vor: ‚Ungedruckte Briefe Napoleons aus den Jahren 1796—1797', welche Herr Professor Dr. Hüffer in Bonn mit dem Gesuch um Abdruck derselben in den akademischen Schriften eingesendet hat.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. III—V.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 15. Jänner.

Der Secretär legt eine Note des k. und k. Ministeriums des Aeussern vor, worin dasselbe den Bericht des General-Consuls in Barcelona über das in Valencia erschienene Werk ‚Catalogo de la Biblioteca de Salvà' der Akademie mittheilt.

Das w. M. Herr Regierungsrath Zimmermann legt den Entwurf der Ausschreibung des Grillparzerstiftungspreises vor.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 29. Jänner.

Der Referent der histor. Commission Herr kais. Rath Fiedler legt eine für das Archiv bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Prof. Albert Jaeger in Innsbruck vor ‚über den Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund.'

Der Secretär legt vor ‚kritische Untersuchungen über die Cillier Chronik', welche Herr Prof. Dr. Franz Krones in Graz mit dem Gesuch um Aufnahme derselben in das Archiv für österreichische Geschichte eingesendet hat.

Ueber den Inhalt seiner Abhandlung theilt der Verfasser Folgendes mit:

Die Untersuchung gliedert sich in fünf Abschnitte.

1. Der erste behandelt das Verhältniss Megiser's, Hahn's, Fröhlich's und J. A. Cäsar's zu dieser Quelle, die, un-

geachtet ihrer vielseitigen Benützung als Specialquelle, bisher weder in ihren Textverschiedenheiten noch in ihrem Gehalte kritisch untersucht und allseitig gewürdigt wurde.

2. Im zweiten kommt es zur eingehenden Charakteristik der Drucktexte und der massgebendsten Handschriften der Cillier Chronik, wie sie sich auf der Grazer Universitätsbibliothek, im Landesarchive der Steiermark und auf der Wiener Hofbibliothek vorfinden, um daraus eine organische Gliederung der abweichenden Texte zu gewinnen.

3. Der dritte Abschnitt stellt die drei Redactionen der Cillier Chronik fest, deren erste oder ursprüngliche dem 15. Jahrhunderte zugesprochen werden darf, während die zweite dem Jahre 1542, die dritte dem Jahre 1594 (mit jüngern, aber belanglosen Spielarten) angehört. Mit Wahrscheinlichkeitsgründen, aus dem Inhalte der Quelle geschöpft, wird der Anlass der ursprünglichen Abfassung der Chronik, der Stand und die örtliche Zugehörigkeit des namenlosen Chronisten, seine Tendenz klar zu machen gesucht und das Quellenmaterial beleuchtet, aus welchem er und die Verfasser der beiden späteren Redactionen ihren Stoff nahmen.

4. Einer genauen fortlaufenden Vergleichung der Drucktexte bei Hahn und Cäsar, sowie der Wiener Handschrift des D. Cupitsch und des Vinkhen'schen Manuscriptes von 1542, auf der Grazer Universitätsbibliothek, ist der vierte Abschnitt gewidmet, um so den allgemein benützten, aber überaus schlechten, vielfach sinnlosen Text in Hahn's Collectio monum. t. II. richtig zu stellen, anderseits die Eigenthümlichkeiten der massgebenden Texte, insbesondere die Zusätze der zweiten Redaction, vom J. 1542, ersichtlich zu machen; Zusätze die auf der meist wörtlichen Benützung der im J. 1536 erschienenen ‚ungarischen Chronik des Haugen von Freyenstain', einer verkürzten Bearbeitung der Thuróczy'schen Sammelchronik, beruhen; wie der vorlaufende Abschnitt im einzelnen nachweist.

5. Den Schluss bildet die Kritik des Sachlichen unserer Quelle. Es werden, an der Hand älterer Denkmäler, die Lücken der Cillier Chronik für die Zeit von 1341—1422 erörtert, anderseits in einer capitelweisen, chronologisch-pragmatischen Skizze die Daten der Cillier Chronik mit fort-

laufender Rücksichtnahme auf die anderweitigen Quellenbelege vorgeführt und die sachlichen oder chronologischen Verstösse jenes Denkmals in charakteristischen Proben dargelegt, womit auch eine kurze Besprechung der Darstellungsweise der Cillier Chronik verbunden erscheint.

Das w. M. Herr Prof. Julius Ficker in Innsbruck sendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Ueber die Entstehungsverhältnisse der Constitutio de expeditione Romana'.

Wenn die angeblich von Karl dem Grossen herrührende Urkunde auch eine zweifellose Fälschung ist, so sind ihre Angaben für die Zustände späterer Zeiten doch so wichtig, dass es wünschenswerth scheinen muss, die Frage nach der Bedeutung und Entstehungszeit des Schriftstückes bestimmter zu lösen. Geht jetzt nach dem Vorgange von Pertz die Ansicht überwiegend dahin, es handle sich um eine Fälschung aus der Zeit K. Friedrichs I., so sind doch für die frühere Annahme, die Entstehung falle etwa in die Zeit K. Konrads II., insbesondere von Nitzsch noch Gründe geltend gemacht, welche bisher nicht widerlegt wurden. Der äussere Bestand der Ueberlieferung ergibt nur, dass das Stück um 1190 schon vorhanden war; dass die Fälschung selbst zu Chiemsee, woher die älteste Handschrift stammt, entstanden sei, ist durchaus unwahrscheinlich. Die Prüfung des Protokolls und des allgemeinen Formulars der Urkunde ergibt, dass dem Fälscher die eine oder andere Karolingerurkunde zur Hand gewesen sein muss; im allgemeinen aber zeigt die urkundliche Einkleidung solche Willkürlichkeiten, dass dieselbe unmöglich aus einer echten Urkunde irgendwelchen Herrschers entnommen sein kann.

Die Prüfung des Haupttextes ergibt, dass derselbe so, wie er vorliegt, nicht vor der Zeit K. Friedrichs I. entstanden sein kann. Sind die von andern geltend gemachten Gründe, dass der Ausdruck Feodum im eilften Jahrhunderte in Deutschland noch nicht vorkomme, dass von einem Ansagen der Romfahrt über Jahr und Tag früher nie die Rede sei, nicht stichhaltig, so scheinen der ausschliessliche Gebrauch des Ausdruckes Principes, die Erwähnung der vier fürstlichen Hofbeamten, die Voraussetzung der Lehensfähigkeit der Ministerialen, die Ver-

wendung des Ausdruckes Ministeriales bestimmt auf die spätern Zeiten des zwölften Jahrhunderts zu deuten. Andere Angaben sprechen freilich an und für sich auf's bestimmteste für das eilfte Jahrhundert. So das Gewicht, das noch auf den Scutarius gelegt wird; die leichtere Bewaffnung des Ministerialen, der aus eigenen Mitteln noch nicht schwer beritten ist und als Hüter der Saumthiere des Herren noch an den alten Trainsoldaten erinnert, aus dem er nach den Forschungen von Nitzsch erwachsen ist; endlich die unsichere Bezeichnung der Ministerialen. Alles das deutet auf die früheren Zeiten des eilften Jahrhunderts.

Weist schon dieses Verhältniss darauf hin, dass uns die Ueberarbeitung eines älteren Textes vorliegen muss, so findet das anderweitige Bestätigung. Die Fassung lässt spätere Zusätze mehrfach deutlich erkennen. Insbesondere aber ergibt sich, dass ein älterer gereimter Text benützt ist; für lange Stellen lässt sich durch blosse Auslassungen, ohne irgendwelche weitere Aenderungen, die gereimte Vorlage wieder herstellen. Obschon diese die Form einer königlichen Willensäusserung oder aber einer Relation irgendwelches Privaten über das geltende Recht hatte, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden; wahrscheinlicher ist das letztere. Nach den Haltpunkten, welche die erhaltenen Reime bieten, kommt die ganze urkundliche Einkleidung, vielleicht auch die erzählende Einleitung auf Rechnung des Ueberarbeiters. Bezüglich des Hauptinhaltes scheint sich dieser wesentlich auf sachlich bedeutungslose Erweiterungen, erklärende Einschiebungen und Aenderungen, wie sie die von ihm gewählte Form erforderte, beschränkt zu haben, ohne auch nur entschieden antiquirte Angaben zu beseitigen, so dass das Schriftstück auch in der uns vorliegenden Gestalt in erster Reihe als Zeugniss für die Zustände des eilften Jahrhunderts zu betrachten sein wird. Sind einzelne Stellen, welche nur der Ueberarbeitung anzugehören scheinen, nicht ohne sachliche Bedeutung, so ist es möglich, dass in ihnen die Veranlassung zur fälschenden Ueberarbeitung zu suchen ist; aber mit Sicherheit wird sich kaum behaupten lassen, dass die Fälschung überhaupt durch ein sachliches Interesse veranlasst wurde.

Der Sprachgebrauch der Vorlage, welcher insbesondere der Ausdruck Feodum schon angehört haben muss, spricht für

Entstehung in den lothringischen Reichstheilen. Auf Entstehung der Ueberarbeitung in Schwaben oder Elsass wird vielleicht schliessen lassen, dass dem Fälscher eine Urkunde Karls des Dicken aus der Zeit vorgelegen haben muss, als derselbe nur König in Allemannien war.

Das w. M. Herr Professor Conze in Wien legt eine zweite Abhandlung ‚zur Geschichte des Anfangs griechischer Kunst' vor.

Es ist die Fortführung einer in einer ersten Abhandlung, welche im Februarhefte der Sitzungsberichte von 1870 abgedruckt ist, begonnenen Untersuchung.

Jene erste Abhandlung hatte zum Zwecke, mit anerkennender Hinweisung auf die richtigen Blicke, welche früher Burgon und Semper thaten, die Existenz einer Klasse bemalter griechischer Thongefässe zu constatiren, welche älter sind als die orientalisirenden, früher einmal korinthisch genannten Vasen, und suchte ferner Resultate aus der Vergleichung der sehr eigenthümlichen Ornamentik dieser Klasse von Gefässen mit derjenigen Ornamentik zu ziehen, über deren Verwendung die Völker des nördlichen Europa erst durch ihre Romanisirung und Christianisirung endgültig hinausgeführt wurden.

Durch die inzwischen erfolgte Entdeckung einer grossen Anzahl von Gefässen der neubezeichneten Klasse in Athen ist für die Untersuchung eine noch breitere Grundlage gewonnen. Hierauf noch einmal etwas erweitert und befestigt meinen Bau aufzuführen, ihn gegen einige Angriffe, die er erfahren hat, zu vertheidigen, ist die Absicht der gegenwärtigen zweiten Abhandlung.

Zwar ist Gustav Hirschfeld, welcher in den Annali dell' instituto di corrispondenza archeologica von 1872 die in Athen neu gefundenen Gefässe publicirt, wie sonst ausdrücklich auch Brunn, Petersen und Bursian, meinen Resultaten, soweit sie im griechischen Gebiete sich halten, vollkommen beigetreten, und ich könnte somit mir selbst ein neues Zurückkommen auf die Sache vielleicht ersparen, aber in die Vergleichung der nunmehr ältestgriechischen Vasen mit der verwandten alteuropäischen Ornamentik, die ich, wenn auch nicht ausschliesslich,

zumal den indogermanischen Stämmen vindicirte, ist wenigstens Hirschfeld aus Mangel an Material hierfür an seinem Arbeitsplatze mir nicht gefolgt. Und doch kann sich fortan die klassische Archäologie den Problemen, welche aus dieser Vergleichung erwachsen, nicht mehr entziehen, so wenig sie sich früher auf die Dauer der Vergleichung anderer, späterer altgriechischer Werke mit den Kunstformen der assyrischen Funde entziehen durfte. Gerade hier gilt es aber auch jetzt schon Angriffen zu begegnen, wie sie namentlich von Lindenschmidt mit Heftigkeit begonnen sind, deren andere, wie ich weiss, von nordischen Alterthumsforschern zu erwarten sind; es gilt auch Bedenken entgegenzutreten, wie sie in einer sonst sehr freundlich gehaltenen Recension Churchill Babington und Sidney Colvin geäussert haben. Nicht allein wie weit ich dem gegenüber mit Hinzunahme der Hirschfeld'schen Vasen die Ergebnisse meiner Vergleichungen glaube aufrecht erhalten zu müssen, sondern auch wie weit diese Ergebnisse bei einer Erweiterung des Beobachtungsfeldes nach Italien und dessen nächsten Grenzländern hin sich stichhaltig erweisen, stellte sich mir als Aufgabe, wollte ich eine, wie ich noch immer festhalten muss, richtig begonnene und, wie mir scheint, einigermassen folgenreiche Untersuchung nicht im Stiche lassen.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 5. Februar.

Der Secretär legt vor die ‚syrische Apocalypse Pauli', welche das corr. Mitglied Herr Prof. P. Pius Zingerle in Marienberg zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eingesendet hat.

Das w. M. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Die poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache' vor.

In der vorgelegten Abhandlung liefert der Verfasser eine Zusammenstellung derjenigen poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache, welche weder in einem Wörterbuche, noch in einem bisher bekannt gewordenen Werke über die alte Sprache vorkommen. Diese Ausdrücke sind theils Zusammensetzungen aus bekannten Wörtern, die in neuen Bedeutungen gebraucht

werden, theils sind es unbekannte Wörter, die, für sich allein oder in Zusammensetzungen, der poetischen Sprache eigenthümlich sind. Die Zusammenstellung bietet vieles auch im Allgemeinen und für Nichtjapanologen Merkwürdige, namentlich in Bezug auf die originellen in ihr verzeichneten Tropen und durch Stellen aus Dichtern. Durch das Zustandekommen dieser Arbeit werden, wie vorauszusetzen ist, viele Schwierigkeiten, welche dem Verständniss der japanischen Poesie, besonders der alten, im Wege standen, beseitigt werden.

Die Quelle, aus welcher der Verfasser in erster Reihe schöpfte, ist das in Japan im Jahre 1795 unserer Zeitrechnung erschienene Wa-ka-kure-take atsŭme, ein Werk, dessen Benützung ihm durch die ihn und die Freunde der Wissenschaft zu Dank verpflichtende Güte des Herrn Professors Dr. J. J. Hoffmann in Leiden möglich gemacht ward.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Fontes, II. Abtheilung, XXXVII. Bd. (Preis: 5 fl. = 3 Thlr. 10 Ngr.)

Inhalt: Pangerl, M., Urkundenbuch des ehemaligen Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen. Mit einem Nachtrage und einer Karte.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. VI—VII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 12. Februar.

Das corr. Mitgl. Herr Professor Dr. H. Zeissberg in Wien legt des Johann von Komorowo Tractatus cronice fratrum minorum obseruancie a tempore Constanciensis concilii et specialiter de provincia Polonie mit der Bitte um Aufnahme dieser mit Einleitung und Commentar ausgestatteten Quelle in das Archiv für österreichische Geschichte vor.

Der Verfasser dieser Chronik lebte im Convent seines Ordens zu Krakau und bekleidete zweimal (1518—1521) die Würde eines Ministers der Provinz Polen. Interessant ist es, dass der erste Theil der Chronik aus den kürzlich entdeckten Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus von Giano geschöpft und dass im weiteren Verlaufe, ausser einer noch ungedruckten vita Johanns von Capistrano — vermuthlich der von Giovanni von Tagliacozzo verfassten — die bisher völlig unbekannte, die Jahre 1451—1467 umspannende Ordensgeschichte des Bruders Bernardin von Ingolstadt benützt ist. Die Chronik Johanns von Komorowo bildet die mittelbare Grundlage der die Provinz Polen betreffenden Nachrichten bei Gonzaga, Wadding u. a. In den der Ausgabe beigefügten Noten sind die von dem Chronisten herangezogenen Urkunden nachgewiesen.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 5. März.

Das corr. Mitgl. Herr Professor Dr. Werner in Wien sendet eine Abhandlung ‚über die Psychologie des Wilhelm von Auvergne'.

Der Zweck der Abhandlung ist die Aufzeigung des Zustandes der rationalen Psychologie des scholastischen Mittelalters im Anfange des 13. Jahrhunderts vor dem Auftreten Albert's des Grossen und der theologischen Summisten, in deren Systemen der gesammte Lehrgehalt ihrer christlich-theologischen Weltanschauung im Elemente des Peripatetismus sich vermittelte, und somit auch die Anthropologie und Psychologie durchwegs auf aristotelische Grundlage gestellt wurde. Wilhelm ist noch in der Abwehr des Peripatetismus begriffen; seine Blüthezeit fällt in die Epoche, in welcher wiederholt Verbote gegen die Anwendung der durch die Araber an das christliche Abendland vermittelten aristotelischen Philosophie erlassen wurden, und Wilhelm selber nahm noch später als Bischof von Paris seine Stellung gegen die Ausschreitungen in Anwendung der aristotelischen Philosophie auf die lehrhaften Erörterungen der kirchlichen Theologie. Demnach ist auch seine Psychologie im Ganzen wesentlich antiperipatetisch, obschon sich wenigstens in formeller Beziehung der Einfluss seiner Beschäftigung mit Aristoteles auf seine Auffassung und Behandlung der Fragen und Probleme der rationalen Psychologie nicht verkennen lässt. An Augustinische und platonische Reminiscenzen anknüpfend, greift Wilhelm in einzelnen Punkten, z. B. in der Betonung des unmittelbaren Selbstbewusstseins als Grundquelle der psychologischen Erkenntniss, in der Polemik gegen die Abscheidung der Seelenvermögen vom Wesen der Seele, dem Cartesianismus vor, wie weiter auch sein Illuminismus sehr an Malebranche's Lehre vom intellectuellen Erkennen als einem Schauen der Dinge in Gott erinnert. Trotz des beträchtlichen Umfanges seiner Schrift de anima hat Wilhelm keine vollständige Darstellung einer sogenannten rationalen Psychologie gegeben, obschon eine solche sichtlich von ihm angestrebt war; seine Arbeit darf vielmehr als ein sprechender Beweis dafür gelten, dass es zu seiner Zeit zu einer methodischen Bearbeitung der Psychologie als rationaler Lehrdisciplin noch gar nicht gekommen war. Eine solche Darstellung der Psychologie lieferte das scholastische Mittelalter erst auf Grund seiner umfassenderen und genaueren Befreundung mit den einschlägigen Schriften des Aristoteles, die ihm sowohl das Materiale für eine nach damaligen Begriffen erschöpfende Vollständigkeit des Inhaltes einer

rationalen Psychologie, als auch die Gedankenformen, in welche dieser Inhalt zu giessen war, darboten. Im Hinblick auf die Lückenhaftigkeit, Unvollständigkeit und diffuse Form der Schrift Wilhelms, so wie auf sein haltungsloses Schwanken zwischen disparaten Elementen überlieferter Auffassungsweisen begreift man, wie seine Zeitgenossen es als Bedürfniss empfinden konnten, bei Aristoteles in die Schule zu gehen, um einen geeigneten Boden für die Grundlegung der Psychologie als rationaler Schuldisciplin zu gewinnen, und eine Summe gemeingiltiger Sätze und Anschauungen zu eruiren, die wenigstens für die Dauer jener Culturepoche, deren Signatur der Scholasticismus ist, vorzuhalten geeignet waren. Eine tiefere Nachwirkung im Bewusstsein der Zeitgenossen hat Wilhelms Schrift de anima nicht hinterlassen; aber sie ist charakteristisch für die Bildungszustände ihres Zeitalters, und hat in der Literärgeschichte der mittelalterlichen Psychologie eine nothwendige Stelle.

Der Secretär legt vor ein vom Stadtrath in Olmütz Herrn Franz Peyscha eingesendetes Manuscript, betitelt: ‚Beiträge zur Belagerung Olmütz' durch die Preussen im Jahre 1758', um dessen Aufnahme in die Publicationen der historischen Commission der Einsender ersucht.

Herr Professor Dr. Ed. Sachau in Wien ersucht um Aufnahme seiner im Manuscript vorgelegten Abhandlung: ‚Zur ältesten Geschichte und Chronologie von Khwârizm (od. Khîwa)' in die Sitzungsberichte.

Der Verfasser commentirt eine in der arabisch geschriebenen Chronologie des Bîrûnî erhaltene Tradition bezüglich der alten Geschichte von Khîwa (früher Khwârizm genannt). Die Chorasmier haben sich nach dieser Quelle in der Zeit vor der muhammedanischen Eroberung folgender drei Aeren bedient:

1) 1292 vor Chr. Geb., Datum für den Anfang der Cultur des Landes.
2) 1200 vor Chr. Geb., Datum der Einwanderung des Siyâwush ben Kaikâûs, des Stammvaters des einheimischen Fürstengeschlechtes.
3) 305 nach Chr. Geb., Datum der Erbauung eines königlichen Schlosses in der Landeshauptstadt.

Von letzterem Datum an bis zum Jahre 995 nach Chr. Geb. wurde das Land von einer (bisher gänzlich unbekannten) Dynastie beherrscht, die ihren Ursprung auf die Kayanier zurückführte. Das Verzeichniss der 22 Herrscher aus diesem Hause wird mitgetheilt, sowie einige Synchronismen mit bekannten Ereignissen aus der Geschichte des Chalifenreiches und besonders der Osthälfte desselben (Khorasan und Transoxanien).

Da es fast gänzlich an Nachrichten über die vormuhammedanische Geschichte Centralasien's fehlt, so ist es in den meisten Fällen unmöglich, Bîrûnî's Aussagen über diese Zeit einer näheren Controle zu unterwerfen; dagegen wird dasjenige, was er über die spätere Geschichte Khwârizm's mittheilt, aus anderen Quellen bestätigt, erläutert und vervollständigt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXII. Band, Heft I., Jahrgang 1872, October. (Preis: 2 fl. 50 kr. = 1 Thlr. 20 Ngr.)

Inhalt: Vahlen, J., Ueber ein Capitel aus Aristoteles' Politik. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Ficker, J., Ueber das Eigenthum des Reichs am Reichskirchengute. (Wird mit der II. Abtheilung debitirt.)

Höfler, C., Wahl und Thronbesteigung des letzten deutschen Papstes, Adrian's VII. 1522. (Preis: 75 kr. = 15 Ngr)

Pfizmaier, A., Denkwürdigkeiten von chinesischen Werkzeugen und Geräthen. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Horawitz, A., Des Beatus Rhenanus literarische Thätigkeit in den Jahren 1530—1547. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. VIII—IX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 12. März.

Die Classe verhandelt über einen von dem wirkl. Mitgl. Herrn Professor Conze gestellten Antrag, eine Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs zu veranstalten.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 19. März.

Der Secretär legt eine von dem Herrn Dr. Ign. Goldziher in Pest eingesendete Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Abu-l-Hasan Ibn Fâris', welche als III. Beitrag zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern die Fortschritte, welche die Sprachgelehrsamkeit durch die literarische Thätigkeit des Ibn Fâris machte, und die Ursache, warum dieser augenblickliche Fortschritt in der späteren Literatur keine Spuren hinterliess, zum Gegenstande hat.

Das wirkl. Mitgl. Herr Professor Siegel legt vor den von Herrn Dr. Rockinger in München eingesendeten ersten Bericht über seine Handschriften-Untersuchungen zum Zwecke der Bearbeitung des sogenannten Schwabenspiegels.

Das wirkl. Mitgl. Herr Dr. A. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Ueber die Schriften des Kaisers des Wen-tschang' vor.

Die vorgelegte Abhandlung hat eine Anzahl taoistischer Schriften, als deren Verfasser Wen-tschang-ti-kiün, ‚der Gebie-

ter, der Kaiser des Wen-tschang', genannt wird, zum Gegenstande. Ueber das offenbar sagenhafte Leben dieses Mannes wurden übrigens keine weiteren Angaben gefunden, als dass er zu den Zeiten des Königs Wu von Tscheu (ungefähr 1100 vor Chr.) geboren wurde, durch siebzehn Geschlechtsalter ein grosser Würdenträger gewesen, hierauf zu dem Himmel gestiegen und nach neunzehn Jahren wieder zu der Welt herabgekommen sei. Das Herrscherhaus der späteren Sung verlieh ihm (1194 n. Chr.) ein Lehen und den Titel eines Kaisers des Sternbildes Wen-tschang (sechs Sterne vor dem Polarstern). Das in dem Zeitalter der späteren Sung, allerdings lange vor der Apotheose Wen-tschang's, veröffentlichte Werk Tai-ping-yü-lan, in welchem zahlreiche Nachrichten von Anhängern der Taolehre vorkommen, sagt von ihm nichts. In den unter seinem Namen verbreiteten Schriften, die unzweifelhaft späteren Perioden entstammen, erklärt sich Wen-tschang zum Bevollmächtigten höherer Gewalten, er sendet in ihrem Auftrage Myriaden göttlicher Streiter aus und droht mit Entführung und Richterspruch.

Die in dieser Arbeit mitgetheilten Schriften Wen-tschang's sind, obgleich auf dem Taoglauben fussend, sämmtlich im Geiste des Buddhismus verfasst, wie denn auch in ihnen ausgesprochen wird, dass Tao, Buddhismus und Lehre Khung-tse's aus einem gemeinschaftlichen Stamme hervorgegangen. Ausserdem sind bemerkenswerth die Androhungen von furchtbarer Strafe für Kindermord und die Ermahnungen zur Hochschätzung des mit Schriftzeichen versehenen Papiers, ebenfalls unter Androhung von Strafe bei Nichtbeachtung.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. X—XI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 2. April.

Herr Ivan Kostrenčič, Amanuensis an der k. k. Hofbibliothek in Wien, ersucht um eine Subvention zur Drucklegung seines im Manuscript überreichten Werkes: ‚Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur unter den Südslaven in den Jahren 1559—1564'.

Herr Dr. Thaner, Professor an der Universität in Innsbruck, ersucht zum Zweck der Drucklegung seines handschriftlich eingesendeten Werkes: ‚Stroma Rolandi' um eine Subvention.

Herr Dr. Julius Grossmann in Berlin sendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Der kais. Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673. Ein Beitrag zur österr. Geschichte unter Kaiser Leopold I. Nach den Acten des Wiener Staats-Archivs' und ersucht um deren Aufnahme in die Schriften der historischen Commission.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 16. April.

Herr Dr. Ernst Trumpp in Tübingen überreicht sein mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebenes Werk: ‚Grammar of the Paṣtō or language of the Afghāns'.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, 48. Bd. Zweite Hälfte. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 1 Thlr.)

Inhalt: Rieger, Heinrich von Klingenberg und die Geschichte des Hauses Habsburg. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Schönherr, Ueber Marx Treytz-Saurwein, Geheimschreiber Kaiser Maximilians I., dessen Heimath und Familie. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Buchberger, Briefe Loudons. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Krones, Die österreichische Chronik Jakob Unrest's mit Bezug auf die einzige bisher bekannte Handschrift der k. Bibliothek zu Hannover. (Preis: 90 kr. = 18 Ngr.)

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 23. April.

Herr Regierungsrath v. Wurzbach überreicht den XXV. Band seines ‚biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich'.

Herr Prof. Sachau in Wien ersucht um Aufnahme des II. Theiles seiner Untersuchungen ‚zur Geschichte von Khwârizm (oder Khîwa) in die Sitzungsberichte.

Herr Dr. Aurel Mayr in Pest sendet ‚Beiträge zur Geschichte des indischen Erbrechtes. I. Ueber die Vertheilung des Vermögens', um deren Abdruck in den Sitzungsberichten der Verfasser ersucht.

Ueber den Inhalt seiner Abhandlung theilt derselbe Folgendes mit:

Die Auflösung der Familie äussert sich in der Vertheilung des Vermögens. In alter Zeit erhielt der älteste Sohn bei der Theilung ein Voraus, später theilten alle gleich; in neuester erhalten die Witwen bei der Theilung ein Sohntheil; örtlich wird ein solcher auch unverheiratheten Töchtern gewährt. Hinsichtlich der Kasten ist zu bemerken, dass ursprünglich nur zwischen den drei höheren Kasten connubium stattfindet und der von einer Gattin niederer Kaste geborene Sohn dieselben Rechte hatte, wie der Sohn der ebenbürtigen Gattin. Den Unterschied zwischen ererbtem und selbst erworbenem Vermögen kennt erst das neuere Recht. Die Zahl der Güter, welche nicht der Collation unterworfen werden, mehret sich mit der Zeit. Das freie

Verfügungsrecht des Vaters über das selbsterworbene Vermögen kann auch in neuerer Zeit nur dann zur Geltung kommen, wenn der Vater die Vertheilung bei seiner Lebenszeit selbst vornimmt. Das älteste Recht kennt die Auflösung der Familie noch nicht; stirbt der Vater, so tritt der älteste Sohn, er wäre denn dazu unfähig, an die Spitze der Familie und übernimmt die Verwaltung des Hauswesens.

Herr Ministerialrath Dr. Beer in Wien ersucht um Aufnahme seiner Abhandlung ‚Zur Geschichte des bayrischen Erbfolgekrieges' in das Archiv für österreichische Geschichte.

Ueber den Inhalt seiner Untersuchung theilt derselbe Folgendes mit:

Die Geschichte des bayrischen Erbfolgekrieges hat an Reimann in der jüngsten Zeit einen tüchtigen Bearbeiter gefunden. Angeregt durch den von Alfred von Arneth herausgegebenen Briefwechsel zwischen Maria Theresia und Joseph II. hat Reimann das gedruckte Material einer Revision unterzogen, und es ist ihm in der That gelungen ein Werk zu liefern, welches die Arbeit Dohm's weit überholt. Mit einer genauen Kenntniss der Literatur verbindet er Scharfsinn und ein meist richtiges, wenn auch nicht immer gerechtes Urtheil. Was mit dem vorliegenden gedruckten Material sich leisten lässt, hat er geleistet. Noch immer bleiben jedoch eine Anzahl Punkte unaufgehellt. Weder das Wiener, noch das Berliner Archiv wurde von Reimann durchforscht, eine doch unerlässliche Arbeit, um nur einigermassen zu abschliessenden Resultaten zu gelangen. Lässt sich auch aus den zwischen Maria Theresia und Josef gewechselten Briefen der Standpunkt des Wiener Hofes erkennen, so gewähren diese doch keinen vollständigen Einblick zur richtigen Beurtheilung der österreichischen Politik damaliger Tage.

Diese Lücke auszufüllen, ist der Zweck der vorliegenden Arbeit. Es lag dem Verfasser fern, eine vollständige Geschichte des bayrischen Erbfolgekrieges zu liefern, sondern er beabsichtigte nur, das bisher unbekannte Material des Wiener Archives zu verwerthen, um den Gang und die einzelnen Phasen der österreichischen Politik ins Klare zu setzen. Ueber einige Fragen sind auch die Materialien des Berliner und des Dres-

dener Archives zu Rathe gezogen. Insbesondere jene Punkte, die Reimann einer Ergänzung bedürftig bezeichnet, werden vollständig aufgehellt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXII. Band, Heft II.—III. Jahrgang 1872, November, December. (Preis: 1 fl. 75 kr. = 1 Thlr. 5 Ngr.)

Inhalt: Ficker, J., Ueber das Eigenthum des Reichs am Reichskirchengute. (Preis: 1 fl. 40 kr. = 28 Ngr.)

Büdinger, Egyptische Einwirkungen auf hebräische Culte. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Schulte, J. F. Ritter von, Beitrag zur Geschichte des canonischen Rechtes von Gratian bis auf Bernhard von Pavia. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Maassen, F., Eine Rede des Papstes Hadrian II. vom Jahre 869. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Büdinger, M., Zur egyptischen Forschung Herodot's. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Goldziher, Beiträge zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern. II. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XIII.—XIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. Mai.

Vorgelegt wurden

1. eine Abhandlung des w. M. Herrn Regierungsrathes Prof. Höfler in Prag über ‚Karls I. (V.) Königs von Aragon und Castilien Wahl zum römischen Könige (28. Juni 1519).'

2. ein Aufsatz des corr. Mitgl. Herrn Prof. Werner in Wien über ‚Wilhelms von Auvergne Verhältniss zu den Platonikern des XII. Jahrhunderts'.

Der Einsender dieses Aufsatzes hatte in der vorausgehend überreichten kritischen Analyse der psychologischen Lehren Wilhelms von Auvergne die allgemeine Stellung Wilhelms in der Entwickelungsgeschichte der mittelalterlichen Scholastik zu charakterisiren versucht. Das Ergebniss dieser Untersuchung veranlasste ihn, speciell das Verhältniss Wilhelms zu den ihm vorangegangenen mittelalterlichen Platonikern in's Auge zu fassen und die aus der geistigen Berührung mit denselben geschöpften Anregungen und Anschauungen Wilhelms zu beleuchten. Wenn hiebei vorzüglich auf Adelard von Bath, Bernhard von Chartres, Abälard als hervorragende christliche Platoniker Bedacht genommen wurde, so konnten nebenbei auch die bei Avicenna und Avicebron vorfindlichen neuplatonischen Elemente, mit welchen Wilhelm sich auseinandersetzte, nicht übergangen werden; schliesslich folgt eine kurze Beleuchtung seines Verhältnisses zu Hugo von St. Victor als Platoniker und Mystiker.

3. eine kritische Prüfung der Aralseefrage von dem corr. Mitgl. Herrn Prof. Roesler in Graz.

Im Gegensatze zur Ansicht, dass der Oxus und Jaxartes im Verlaufe der geschichtlichen Zeit wiederholt bald in den Aral bald in den kaspischen See sich ergossen haben und in Folge dessen der Aral periodisch ganz verschwunden sei, gelangt die gegenwärtige Untersuchung zu dem Ergebnisse, dass die Behauptung von der wiederholten Aenderung der Unterläufe der beiden Ströme und der dadurch bewirkten Periodicität des Aralsees weder mit den geschichtlichen Zeugnissen, noch mit der Natur des Landes in Einklang gebracht werden kann.

Ferner sendet Herr Prof. Sachau in Wien zu seinen Untersuchungen zur Geschichte von Khwârizm od. Khîwa einen selbständigen Anhang unter dem Titel: ‚Ueber die türkischen Fürsten von Transoxanien und Turkistân'.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. Mai.

Der Herr Statthalter von Salzburg sendet:

1. den Auszug aus einem Berichte des k. bairischen Reichsarchivs zu München mit fünf Abschriften über Ehehaften aus den ehemals salzburgischen nunmehr bairischen Pfleggerichtsbezirken Laufen und Teisendorf.

2. den Bericht des Archivbesorgers Regierungsofficials Pirkmayr über die von demselben ermittelten Ehehaften und Taidinge.

Herr Prof. Arn. Luschin in Graz sendet das Manuscript zu zwei Bänden seines ‚Codex diplomaticus Inticensis' mit dem Ansuchen um Aufnahme desselben in die Fontes rerum austriacarum.

Herr kais. Rath Fiedler legt vor ein von Herrn Ed. Kittel in Eger eingesendetes Manuscript mit dem Titel ‚Aus der Originalcorrespondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt Eger (1603—1625)?

Derselbe legt ferner vor eine Abhandlung des Herrn Ministerialrath Dr. Beer ‚über die Sendung Thuguts und den Frieden von Teschen'.

Ueber die Verhandlungen Thuguts mit dem Könige von Preussen bei seinen zwei Missionen im Juli und August besass man bisher in den ‚Memoires de la guerre de 1778' (Oeuvres de Frédéric le Grand VI) blos einige Angaben, die nicht hinreichen, um den Standpunkt Oesterreichs und Preussens in der schwebenden Frage vollständig klar darzulegen. Auch bezüglich des weiteren Verlaufes des bairischen Erbfolgekrieges wurden die archivalischen Schätze zu Berlin und Wien noch nicht ausgebeutet. In der vorliegenden Abhandlung sind die Berichte Thuguts zum ersten Male benützt und werden in den Beilagen veröffentlicht. Die Darstellung bis zum Teschner Frieden beruht zum grössten Theil auf bisher ganz unbekannten Schriftstücken, zumeist dem Wiener und Berliner Archive entnommen. Dadurch ist es möglich, gerade den Gang der österreichischen Politik, besonders aber die Stellung des Fürsten Kaunitz eingehender zu schildern, als es bisher auf Grundlage der gedruckten Quellen geschehen konnte.

Herr Dr. Aurel Mayr in Budapest sendet eine Abhandlung ‚über die Stellung der Frauen im indischen Erbrecht' und ersucht um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte.

In alten Zeiten wurden in Indien die Gattinnen durch Raub-Kauf erworben; sie waren demnach selbst Sclavinnen und gehörten als solche zur Erbschaft. Später jedoch wurden genannte Aneignungsarten der Mädchen zur blossen Form; die Bräute wurden von ihren eigenen Familien ausgestattet; das Besitzrecht der Weiber an Schmuck, Gerade, Geschenken gelangte zur Anerkennung und im Inbegriff dieser Vermögensstücke bildete sich eine besondere Successionsordnung aus, nach welcher die unverheiratheten Töchter der Erblasserin in erster Reihe gerufen wurden. Im Familiengut erbten die Weiber nicht, sie hatten jedoch Anspruch auf anständigen Unterhalt aus demselben. Im neueren Recht gelangten Witwen und Töchter bei der Vertheilung des Vermögens zu Sohntheilen, aus denen sie ihren Unterhalt selbst bestreiten konnten, ja sogar die Ausstattung

sich verehelichender Töchter war nicht mehr der Willkür ihrer Brüder überlassen, sondern sie konnten ein Viertel ihrer Portion als Eigen fordern. Hat der Erblasser keine männlichen Descendenten, so schliessen die Töchter, in neuester Zeit auch die Wittwen, auf ihre Lebensdauer die Collateralen vom Einrücken in das Familiengut aus.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XV.—XVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. Mai.

Der Secretär legt den im Druck vollendeten VI. Band der Tabulae codicum manuscriptorum in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum vor.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. Juni.

Das w. M. Freiherr von Sacken legt sein mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebenes Werk ‚Die antiken Sculpturen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes' vor.

Der Secretär verliest den von dem w. M. Herrn Professor Conze eingesendeten vorläufigen Bericht über den Beginn der vom Ministerium für Cultus und Unterricht ihm gemeinsam mit den Herren Architekten Docenten Hauser und Professor Niemann übertragenen Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake.

Nachdem wir am 30. April von Sr. Maj. Corvette Zrinyi, Commandant Lang, auf Samothrake ausgeschifft waren, begannen die Arbeiten am Platze der Heiligthümer am 2. Mai, wurden mit den Arbeitern, welche sich nach und nach auf der Insel herbeifanden, in höchster Zahl zuletzt 29, nicht ohne einige Unterbrechungen von Feier- und Regentagen, bis heute fortgesetzt und werden weiter fortgesetzt.

Wir hatten uns gleich am 1. Mai entschlossen, von den sämmtlich im Zustande sehr starker Zerstörung befindlichen, nur noch aus Fundamenten, verschütteten und herumliegenden Blöcken bestehenden Bauten für dieses Mal nicht den älteren Haupttempel zum Gegenstande der Untersuchung zu machen, sondern die auf meinem Plane der Palaeopolis von Samothrake (Reise auf den Inseln des thrak. Meeres Taf. XIII.) mit ‚Dorischer Tempel' und ‚Rundbau', auf dem Plane von Deville und Coquart (Archives des missions scientif. IV. zu S. 253 ff., plan du sanctuaire, état actuel) mit ‚*E* Temple dorique' und ‚*D* Edifice circulaire' bezeichneten Ruinen.

Hierbei haben sich die beiden Herren Architekten so in die Arbeit getheilt, dass Herr Docent Hauser am dorischen Tempel, Herr Prof. Niemann am Rundbau die besondere Leitung übernommen hat und dass in gleicher Weise vertheilt das Studium der charakteristischen Formen und der Technik der Bauten, endlich der Versuch ihrer Reconstruction, so weit das nach dem noch vorhandenen und mit unseren Mitteln erreichbaren Materiale möglich erscheinen wird, als Hauptaufgabe gestellt ist. Topographische Aufnahmen und einzelnes Andere wird sich hoffentlich noch daran schliessen lassen.

Herr Prof. Niemann hat bis jetzt an dem Rundbau ziemlich die Hälfte des Fundaments frei gelegt. Aus den zahlreichen dabei an's Licht gebrachten und aus herumliegenden, zum Theil von unsern französischen Vorgängern freigelegten Architekturstücken erkennt er, wie auch bereits Coquart gesehen hat, dass das Gebäude in combinirter, aussen dorischer und innen korinthischer Ordnung aufgeführt war. Etwas Präciseres über die eigenthümliche Composition des ganzen glaubt er nicht vor Auffindung weiterer Stücke aussprechen zu können.

Am dorischen Tempel hat Herr Docent Hauser vor der nordwärts gewandten Seite desselben, welche allem Anscheine nach die Façade war und wo die grösste Anhäufung von Säulentrommeln und andern Bautheilen lag, die Aufräumung in Angriff genommen. Unsere Vorgänger hatten diese Stelle grossentheils unberührt gelassen. Es haben sich dabei in Fragmenten oder besser erhaltenen Stücken Beispiele der meisten Bauglieder der Vorderseite gefunden, welche bis zu einem gewissen

Grade schon jetzt einen Schluss auf deren Gesammtgestalt erlauben. Unter den Säulentrommeln begraben und leider in einem Zustande starker Verstümmelung, ausserdem wie der ganze Bau sichtlich erst aus spätgriechischer Zeit herrührend und von mehr decorativer Behandlung, fanden sich die Bruchstücke menschlicher Figuren; es sind bis jetzt grössere Theile von einer männlichen und von drei weiblichen Figuren, eine der letzteren die einzige, deren Kopf noch erhalten ist; ausserdem eine Menge kleinerer Fragmente. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, dass sie einer Giebelgruppe angehören, zu deren Deutung für jetzt besser noch kein Versuch gemacht wird.

Inschriften sind bei den Ausgrabungen bisher so gut wie gar nicht gefunden. Dagegen sind einige in den letzten Jahren gefundene oder doch noch nicht bekannte Inschriftsteine in der Schule des Dorfes vom Lehrer Χρῆστος Ῥηγόπουλος zusammengebracht, die ich copirt habe.

Palaeopolis auf Samothrake

15. Mai 1873.

Die Herren Professoren Schenkl und Goldbacher in Graz senden ihre Berichte über die von ihnen in den Wintermonaten 1872—1873 in den Bibliotheken Italiens für die Zwecke der Kirchenvätersammlung angestellten Handschriftenuntersuchungen.

Der Secretär legt vor eine Abhandlung des w. M. Herrn Prof. Albert Jaeger in Innsbruck ‚Beiträge zur Geschichte der Verhandlungen über die erbfällig gewordene gefürstete Grafschaft Tirol nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand';

sowie das von dem Stiftscapitular Herrn Michael Faigl eingesendete Diplomatarium des Stiftes Herzogenburg;

endlich ein von Herrn Dr. Josef Köhler in Prag eingesendetes Manuscript, T'sien tse' wen. Das Gedicht in tausend Worten. Ein uraltes sogenanntes chinesisches Elementarbuch.'

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, 49. Bd. Erste Hälfte. (Preis: 2 fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.)

Inhalt: Kürschner, Die Urkunden Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich (1358—1365). Ein Beitrag zur speciellen Diplomatik. (Preis: 70 kr. = 14 Ngr.)

Jäger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich III. wegen der Vormundschaft über Herzog Sigmund von Oesterreich, von 1439—1446. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 1 Thlr.)

Hüffer, Ungedruckte Briefe Napoleons aus den Jahren 1796 und 1797. Im Besitze des Haus-, Hof- und Staats-Archives in Wien. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Sitzungsberichte, LXXIII. Band, Heft I., Jahrgang 1873, Jänner. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 1 Thlr. 6 Ngr.)

Inhalt: Lambel, Bericht über die im August und September 1872 angestellten Weisthümer-Forschungen. (Preis 20 kr. = 4 Ngr.)

Zimmermann, Ueber den Einfluss der Tonlehre auf Herbart's Philosophie. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Roesler, Ueber den Zeitpunkt der slavischen Ansiedlung an der unteren Donau. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Bergmann, Beiträge zur muhammedanischen Münzkunde. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Ficker, J., Ueber die Entstehungsverhältnisse der Constitutio de expeditione Romana. (Preis 35 kr. = 7 Ngr.)

Conze, Zur Geschichte der Anfänge griechischer Kunst. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. Juni.

Der Secretär legt vor:

1. zwei Denkmünzen, die eine zur Säcularfeier der Belgischen Akademie der Wissenschaften und Künste, die andere zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand des norwegischen Reiches;

2. eine Zuschrift des Grafen Stillfried in Berlin, worin derselbe unter gleichzeitiger Uebersendung eines Abdruckes aus dem 2. Bande seiner ‚Hohenzollern'schen Forschungen' um Beiträge zu einem von ihm herauszugebenden Supplementbande seiner Monumenta Zollerana ersucht.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt ‚Die Lehre von dem Te-ni-wo-fa'.

Te-ni-wo-fa, abgekürzt te-ni-fa, ist der letzte der drei von den japanischen Grammatikern angenommenen Redetheile und bezeichnet als Name eine Anzahl Partikeln, die jedoch immer Suffixe sind. (Zu vergleichen Hoffmann's Grammatik S. 42 Over de deelen der rede.) Die Lehre von dem Te-ni-wo-fa wird in Japan für sehr wichtig und für ein Mittel zur Erlernung der sehr schwierigen Wortfügung und zum Verständniss der classischen Schriften, insbesondere der poetischen gehalten.

Die Arbeit des Verfassers ist eine Darlegung des Te-ni-wo-fa nach einem zu dem Werke Wa-ka-kure-take-atsŭme gehörenden Abschnitte, benannt Te-ni-fa tai-gai, Allgemeines über das Te-ni-fa.

Die über den Gegenstand vorkommenden Erklärungen sind theils gründlicher und umfassender als die in unseren grammatischen Werken gebotenen, theils sind dieselben neu oder weichen von den bisherigen ab. Die Arbeit dient daher zur Vervollständigung unserer Kenntnisse von einigen noch nicht hinlänglich aufgeklärten sprachlichen Eigenthümlichkeiten.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XVIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 25. Juni.

Herr Dr. Rockinger in München sendet einen zweiten Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels.

Das w. M. Herr Dr. Kenner legt vor den zweiten Theil seiner Untersuchung über die römische Reichsstrasse von Virunum nach Ovilaba und über die Ausgrabungen von Windischgarsten; es werden darin die letzteren selbst geprüft. Sie betreffen zwei Tracte eines im Viereck erbauten Hauses; die beiden anderen Tracte sind in Folge älterer Devastationen der Fundstelle verloren. Die erhaltenen Theile lassen zwei gesonderte Badeanlagen (für Männer und Frauen), ferner wahrscheinlich eine Schmiede und drei dazwischen vertheilte Gruppen von kleinen Wohnungen für Leute unteren Standes erkennen. Jeder dieser einzelnen Theile hat einen besonderen Zugang. Im Nordwesten sind ausgedehnte Wirthschaftsgebäude, Stallungen und Scheunen angebaut; mehrere Geräthe und zahlreiche Knochenreste zeigen den Aufenthalt einer grösseren Menge von Pferden und Saumthieren an. Das Gebäude kann nach seiner Eintheilung kein Castell, und da es von Soldatenhänden, also auf öffentliche Kosten erbaut wurde, keine Villa, sondern muss ein Staatsgebäude gewesen sein. In Ernolatia, dem alten Windischgarsten, das, abgesehen von der hier nicht in Betracht kommenden strategischen Bedeutung, nur als Station der Reichs-

post einige Wichtigkeit hatte, kann ein weitläufig angelegtes öffentliches Gebäude auch nur mit dieser in Verbindung gebracht werden. Da es nun für eine blosse Mutatio zu gross ist, muss es als eine Nachtherbergestelle (mansio) betrachtet werden; es lässt sich daraus Anlage und Eintheilung der Räume sehr gut erklären.

Das Vorhandensein einer doppelten Culturschicht, sowie die Verschiedenheit des verwendeten Baumateriales und der Bauweise deuten auf zwei durch eine Zerstörung des Gebäudes getrennte Bauperioden hin. Auch die datirbaren Fundobjecte (Münzen, Ziegel, Gefässe, Metallgeräthe) theilen sich durchaus in zwei Reihen verschiedenen Charakters, eine ältere reichere aus verhältnismässig guter Zeit und eine jüngere ärmere, auf entschiedenen Verfall hindeutende. Nach den Merkmalen dieser Objecte, zumal der zahlreichen Fundmünzen, lässt sich die erste Erbauung auf die Epoche des K. Alexander Severus (222—235), die erste Zerstörung auf den Einfall der Juthungen (zw. 269 und 271), eine zweite, gleichfalls nachweisbare Zerstörung auf den Beginn des V. Jahrhunderts, am wahrscheinlichsten auf den Einfall germanischer Stämme unter Rhadagais (404) zurückführen. Möglicherweise wurde die Herberge unter dem umsichtigen und thatkräftigen Feldherrn Generidus nach Abzug der Westgothen nothdürftig noch einmal hergestellt und durch ein kleines Bollwerk, von dem schwache Spuren vorhanden sind, geschützt; in dieser Gestalt mag sie bis zum Abzuge der Römer aus Noricum bestanden haben.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XIX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 9. Juli.

Der Vicepräsident begrüsst das neu eingetretene Mitglied Herrn Prof. Maassen, und gedenkt des am 27. Juni verstorbenen Mitgliedes Francesco Rossi in Mailand.

Herr Prof. Conze verliest seinen Bericht über Fortgang und Abschluss der vom Ministerium für Cultus und Unterricht ihm gemeinsam mit den Herren Architekten Docenten Hauser und Professor Niemann übertragenen Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake.

Nach Absendung meines ersten Berichtes an die kaiserl. Akademie d. d. 15. Mai wurden die Ausgrabungsarbeiten an den beiden damals von mir näher bezeichneten Bauten, dem Rundbau und dem dorischen Marmortempel, mit einer stets steigenden Anzahl von Arbeitern, zuletzt mit 64 Mann, bis zum 12. Juni fortgesetzt. An diesem Tage, genau nach Ablauf der von vornherein festgesetzten Arbeitszeit von sechs Wochen, konnten wir unsern Zweck als im Wesentlichen erreicht ansehen. Noch Abends desselben Tages fand die Einschiffung an Bord S. M. Corvette Zrinyi, Commandant Lang, statt, nachdem eine Anzahl von Fundstücken, die an Ort und Stelle nur der Zerstörung ausgesetzt geblieben sein würden, bereits früher an Bord geschafft waren. Mit einem Worte wenigstens muss ich der ungemein werthvollen Unterstützung auch hier ausdrücklich Erwähnung thun, welche uns durch das genannte Schiff, dessen

Stab und Mannschaft, während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes auf der Insel zu Theil wurde. So werden beispielsweise die Resultate unserer Arbeiten in einer sehr erwünschten Weise ergänzt durch die trigonometrisch-topographische Aufnahme des ganzen Terrains der Palaeopolis, welche Herr Schiffsfähnrich Riha ausgeführt hat.

An dem unter Herrn Prof. Niemann's Leitung untersuchten Rundbau wurde das gewaltige Fundament sammt dem zum grossen Theile erhaltenen unteren Sockelabsatze von Marmor vollkommen freigelegt. Die theilweise Ausgrabung des inneren Raumes ergab durchaus kein Resultat, da sich weder Fussbodenplatten noch sonst irgend welche bauliche Reste vorfanden. Dagegen ist es möglich geworden, aus den in weitem Umkreise um das Gebäude verstreuten Architekturstücken das Gebäude theilweise zu reconstruiren. Der Rundbau, im Durchmesser 20 Meter haltend, bestand aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem einfachen Quaderunterbau, gekrönt von einer Pfeilergallerie mit dorischem Gebälk. Marmorplatten von 10 Centimeter Dicke verschlossen die Zwischenräume dieser Gallerie, deren Pfeiler, wie bereits im vorigen Berichte angedeutet wurde, im Innern zu korinthischen Halbsäulen ausgebildet sind. Dieser obere Theil des Gebäudes ist innen und aussen durch die zahlreich aufgefundenen, sich stets wiederholenden Formstücke vollständig klargelegt, während sich über die Höhenmasse und etwa vorhanden gewesene Decorirung des Quaderunterbaues, sowie über die Architektur des Eingangs gar kein sicheres Urtheil gewinnen liess. Einzelne besonders wohlerhaltene oder charakteristische Architekturtheile befinden sich unter den von uns eingeschifften Stücken. An Einzelheiten sind bei der Ausgrabung des Rundbaues sonst nur geringe Sculpturüberreste, ferner einige paläographisch nicht uninteressante Stücke lateinischer Mystenverzeichnisse gefunden, endlich vor dem vermuthlichen Eingange eine auffallend grosse Menge von zerbrochenen Thongefässen, deren sorgfältige Sammlung wir für nicht überflüssig gehalten haben.

Nahe angrenzend an den Rundbau wurde namentlich gegen Süden unter einem uralten Steineichenstamme die Basis eines grossen Postaments, das eine Statue getragen haben wird, gefunden.

Herr Prof. Niemann fand bei der früheren Beendung der Arbeiten an diesem Rundbau noch die Zeit, die Aufnahme der auf dem Trümmerfelde des zweiten sonst von uns nicht berührten dorischen Tempels zu Tage liegenden architektonischen Formstücke zu bewerkstelligen, so wie auch einen sehr grossen Theil unserer photographischen Aufnahmen, z. B. der so höchst merkwürdigen alten Stadtmauer, auszuführen.

Herr Docent Hauser hat im Verfolge der Ausgrabung des Marmortempels, für dessen präcisere Benennung sich leider keinerlei Anhaltspunkt ergeben hat, während er der Zeit dem durch seine Weihinschrift der Diadochenzeit gesicherten Rundbaue nicht allzufern gesetzt werden darf, nach und nach eine solche Reihe von Theilen des Unterbaues hervortreten sehen, dass danach der Grundriss in den Hauptzügen vollständig herzustellen ist. Nachdem wir bis zum 15. Mai besonders die Ueberreste der nordwärts gelegenen, vordersten Säulenreihe mit Gebälk sammt Resten des Giebels und der Giebelgruppe gefunden hatten, erfolgte vom 23. Mai an die Aufdeckung des merkwürdig guterhaltenen Stylobats einer zweiten parallel hinter der ersten befindlichen Säulenreihe, woraus, wie auch aus den sehr ansehnlichen, herumliegenden Marmorbalken, auf eine auffallend tiefe, an der Eingangsseite des Tempels nordwärts mit der Aussicht auf das Meer gelegene Prostasis sich schliessen liess. Dagegen stellte sich bei Fortsetzung der Grabung immer mehr heraus, dass der Tempel nach aussen hin weder an den Langseiten noch auf der Rückseite seiner Cella Säulenstellungen hatte. Weiter kam vom 3. Juni an die Thürschwelle des Haupteingangs aus der Vorhalle in die Cella, aus einem einzigen, auffallend grossen Marmorblocke gearbeitet, sammt dem nach der Seite der Cella hinein anstossenden Marmorfussboden zum Vorschein. Bei der in der Längsrichtung des Tempels nach dessen südlicher Rückseite zu fortgesetzten Grabung ergab sich zunächst eine unerwartete Länge des ganzen Gebäudes, dann zeigte sich im Innern im Fundamente eine Längstheilung der Cella in einem breiteren Mittelraum und zwei schmälere Seitenräume, welche letztere durch Quermauern in einzelne Abtheilungen zerlegt erscheinen; vom 5. Juni an fand endlich die ganze Untersuchung einen Abschluss in der Aufdeckung des Allerheiligsten (um diesen jedenfalls der Analogie nach zu

rechtfertigenden Ausdruck einmal zu gebrauchen), welches, bei einem nach Aussen geraden Abschlusse des Tempels, innen als mit einem flachen Kreissegmente der ganzen Breite nach endend sich erwies. In ebenfalls ganzer Breite um eine Stufe über den Marmorboden der Cella erhöht, mit dem deutlich markirten Platze mitten an der Rückwand, den man zunächst als den Standort eines Götterbildes anzusehen geneigt sein muss, unmittelbar davor mit einer vermuthlich doch mit den Opferhandlungen in irgend welchem Zusammenhange stehenden, durch die ganze Dicke einer besonders starken Fussbodenplatte hindurchgearbeiteten halbrunden Oeffnung, gehört dieser ganze Theil wie zu den wichtigsten, so zu den verhältnissmässig besterhaltenen Stücken des ganzen Baues.

Von ornamentalen Bautheilen wurden auf der Rückseite des Tempels namentlich noch die zahlreichen Ueberreste kolossaler Akroterien ausgegraben. Die Wand des ganzen Innenraumes war nach den sehr zahlreich gefundenen Spuren tiefroth bemalt, nur an der Stelle, wo man das Bild vermuthen darf, fanden sich Putzstücke mit dunkler, schwärzlicher Farbe.

Sculpturstücke wurden nach dem 15. Mai hauptsächlich an den Langseiten des Tempels noch in sehr grosser Zahl, doch leider fast durchweg in sehr schlechtem Zustande gefunden. Mancher davon, wie ein Panskopf des in der Sculptur seltenen, aus den Münzen von Pantikapaion bekannten Typus, wird dennoch Aufmerksamkeit verdienen.

Auf der Westseite des Tempels wurde, jedoch nicht mehr an ihrem ursprünglichen Platze, eine grosse Basis einer Hadrianstatue mit vollkommen erhaltener Inschrift gefunden, sonst an Inschriften überhaupt kaum etwas Nennenswerthes.

Es ist uns gegenwärtig durch die Gunst der Marine-Section des k. Kriegsministeriums erlaubt, Alles der Zerstörung Entzogene, nunmehr für Wien Bestimmte der Samothrakischen Ausbeute an Bord der Zrinyi bis Triest zu begleiten.

Im Hafen von Lissa 1. Juli 1873.

Der Secretär verliest ein Schreiben des Präsidenten der königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München, welches den Beschluss der dortigen Akademie anzeigt, dass

die derselben zur Verfügung gestellte Rente des Savignystiftungscapitales zur Unterstützung der von dem Herrn Reichsarchivassessor Dr. Rockinger in München begonnenen kritischen Ausgabe des Schwabenspiegels verwendet werde.

Herr Prof. Dr. Zupitza in Wien ersucht um Aufnahme seiner Abhandlung ‚Zur Literaturgeschichte des Guy von Warwick' in die Sitzungsberichte;

Herr Dr. Constantin von Böhm, Concipist des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs um Bewilligung einer Subvention zur Herausgabe eines Supplementes zu seinem ‚Werke ‚Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs'.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, 49 Bd. Zweite Hälfte. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Inhalt: Zeissberg, Johannis de Komorowo tractatus cronice fratrum minorum obseruancie a tempore Constanciensis concilii et specialiter de Prouincia Polonie. (Preis 1 fl. 75 kr. = 1 Thlr. 5 Ngr.)

v. Hartmann-Franzenshuld, Deutsche Personen-Medaillen des XVI. Jahrhunderts, namentlich einiger Wiener Geschlechter. (Preis 1 fl. = 20 Ngr.)

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 16. Juli.

Der Secretär verliest ein Schreiben des Herrn Prof. Wolf in Graz, worin derselbe seinen Dank ausspricht für seine Wahl zum wirklichen Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. von Höfler hielt einen Vortrag über K. Karls V. erstes Auftreten in Spanien.

Derselbe bezweckte, die grossen Schwierigkeiten hervorzuheben, welche sich einer ruhigen und friedlichen Anerkennung der Successionsrechte Karls von Habsburg-Burgund in den Königreichen Castillien und Aragon entgegenstellten: erst durch das Benehmen seines Grossvaters mütterlicher Seite, K. Ferdinands von Aragon, welcher Zeitlebens für sich die Regentschaft über Castillien neben dem Besitze der Krone von Aragon in Anspruch nahm und Karl nur als Prinzen, nicht als König von Castillien anerkennen wollte; dann von Seiten der eigenen Mutter, der Königin Juanna, welche, so unfähig sie auch war, die Regierung zu führen, doch darauf bestand, Königin zu sein und als Königin anerkannt zu werden; endlich von Seiten der Cortes sowohl Castilliens als Aragon's, welche sich weigerten, Karl bei Lebzeiten seiner Mutter, der Königin, als König anzuerkennen. Dazu gesellte sich die nur zu begründete Besorgniss, der Infant Ferdinand, bereits von seinem gleichnamigen Grossvater zum Erben von Aragon bestimmt,

möchte den einen Theil des spanischen Erbes seinem älteren Bruder entziehen, so dass die Nothwendigkeit eintrat, ihn aus Spanien zu entfernen, und ihm die Krone eines österreichischen Königreiches in Aussicht gestellt wurde. Wie denn doch zuletzt diese Schwierigkeiten überwunden wurden, bildete den eigentlichen Inhalt des Vortrages, wobei die lange andauernden Streitigkeiten mit den Cortes von Aragon mit weniger Ausführlichkeit geschildert wurden, indem sie theils durch die Bemühungen Karls, zum römischen Könige gewählt zu werden, unterbrochen wurden, theils in den valencianischen Bürgerkrieg übergingen, dessen noch besonders bei der Darstellung des Aufstandes der castillianischen Städte gedacht werden soll.

Von dem w. M. Herrn Prof. Gindely in Prag wurde eine Abhandlung vorgelegt ‚über die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von 1526—1687'.

Mehrere Historiker und Gelehrte haben sich mit der Frage beschäftigt, welche Rechte dem Hause Habsburg auf die Krone von Ungarn von 1526—1687 gebührt haben. Die einen bestritten das Primogeniturerbrecht des Erzhauses und behaupteten, dass dasselbe erst auf dem Reichstag von 1687 angenommen worden sei, andere dagegen behaupten, dasselbe sei schon von 1526 an im Besitze des Primogeniturerbrechtes und zwar nicht bloss in männlicher, sondern auch in weiblicher Linie gewesen. Diese einander widersprechenden Ansichten konnten nur entstehen, so lange man die Vorgänge bei dem jedesmaligen Thronwechsel von 1526—1687, die darauf bezüglichen Verhandlungen, die entscheidenden Aktenstücke, sowie die Correspondenz der zumeist betheiligten Personen nicht vollständig kannte. Das betreffende Aktenmaterial, das im Archiv des k. k. Ministeriums des Innern aufbewahrt wird, hat der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes zum erstenmal vollständig durchgearbeitet und daraus in der vorliegenden Frage folgenden Schluss gezogen: Ferdinand I. wollte die ungarische Krone als eine Erbkrone, die nach dem Primogeniturerbrecht vererblich sein sollte, betrachtet wissen und erlangte für sein Bestreben ein zwar nicht vollständiges aber jedenfalls bedeutendes Resultat.

Unter seinen Nachfolgern konnte aber das Erzhaus diese Ansprüche nicht aufrecht erhalten; das Erbrecht sämmtlicher Prinzen des Erzhauses auf die Krone von Ungarn wurde zwar anerkannt, dagegen musste auch das Erzhaus das Recht des ungarischen Reichstags, beliebig den Prinzen zu wählen, anerkennen.

Ferner ersuchte Herr Dr. A. Horawitz um Aufnahme seiner im Manuscript überreichten Abhandlung, über Caspar Bruschius' Leben und Wirken in die Sitzungsberichte. Seinem Gesuche hat derselbe folgende Skizze des Inhaltes seines Aufsatzes beigefügt.

Der gekrönte Poët und Historiker C. Brusch, am 19. August 1518 zu Schlackenwald in Böhmen geboren, fand bisher trotz seiner Bedeutung für die Gelehrtenpoesie und Historiographie des sechzehnten Jahrhunderts keine eingehende biographische Behandlung. Was Fischbeck (1710) und Schlesinger (1867) über ihn schrieben, erschöpft bei allen anerkennenswerthen Verdiensten weitaus nicht den ausserordentlich reichen Stoff. In der vorliegenden Abhandlung wurde auf Grund bisher unbenutzter Unica und Cimelien der Wiener, Münchner, Dresdner Hofbibliothek, sowie der Bibliotheken von Leipzig, Nürnberg, Marburg, Göttingen, Ulm, Tübingen, Lindau, Wolfenbüttel und Basel versucht, eine eingehende Monographie vom Leben und Wirken des ungemein thätigen Mannes zu liefern. In der vorliegenden Hälfte der Biographie werden Bruschius' Abstammung, Kindheit, Schuljahre, sowie sein Studium an der Tübinger Universität unter J. Camerarius, Fuchs, Schegk, Blaurer und Phrygio, sowie sein Aufenthalt zu Ulm, Dillingen, Straubing und Wurmsiedel ausführlich geschildert. Seine Thätigkeit als jugendlicher Dichter, als Herausgeber von Aventins Chronik, sein Aufenthalt zu Nürnberg, Regensburg und Wittenberg werden einer genauen Betrachtung unterzogen, ebenso seine Wirksamkeit als Privatlector zu Leipzig, seine Beziehungen zu den bedeutendsten Männern der deutschen Reformation, die Herausgabe selbstständiger Werke (Fichtelgebirg, Syluae u. a.) sein Rectorat in Arnstadt, die darauffolgenden Weiterungen mit den lutherischen Zeloten und sein Wanderleben bis zur Berufung nach Schmalkalden. Auf Grundlage bisher unbenutzter

Quellen und im steten Zusammenhange mit den Bewegungen seiner Zeit wurde ein Lebensbild des Mannes entworfen, das manchen falschen Anschauungen und landläufigen Irrthümern entgegentreten und eine gerechtere Würdigung des oft genannten aber eben so oft verkannten Mannes anbahnen soll.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXI.*)

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 23. Juli.

Der Secretär verliest ein Schreiben des Herrn Prof. Jülg in Innsbruck, worin derselbe seinen Dank ausspricht für seine Wahl zum wirklichen Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Das w. M. Freih. von Sacken legt eine Abhandlung vor: ‚Ueber Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Niederösterreich'.

Die oft sehr unscheinbaren Artefacte, welche theils in Gräbern, theils als Ueberreste uralter Ansiedlungen in der Erde gefunden werden, sind fast die einzigen Zeugen der Culturzustände der ältesten Landesbevölkerung, die einzige Quelle, um mit Hülfe der comparativen Forschungsmethode die Culturgeschichte der frühesten Zeit aufbauen zu können. Es ist aber nothwendig, die zahlreichen Funde in ihrem Zusammenhange, in ihrem Verhältnisse sowohl zu den von der Natur gebotenen örtlichen Umständen, als zu den Beziehungen, in welchen die einheimische Bevölkerung mit den südlichen Culturvölkern stand, zu betrachten; man muss sie in Gruppen bringen, um die Ansiedlungspunkte, deren Bedingungen und Verhältnisse kennen zu lernen.

In der vorliegenden Abhandlung wird eine solche Zusammenstellung aller bisher gemachten Funde nicht römischer Gegenstände in Niederöstereich gegeben. Wir haben hier zwei

*) Der akademischen Ferien wegen findet die nächste Sitzung am 8. October statt.

grosse Fundgebiete, die sich in ihrem Charakter bedeutend von einander unterscheiden. Das eine ist der Landstrich jenseits der Donau, besonders an den Abdachungen des Manhartsgebirges, wo an bestimmten Punkten eine solche Menge von Steinwerkzeugen aller Art, Geschirrtrümmern, Schmucksachen einfachster Art, Knochen u. s. w. nebst Spuren von Feuer vorkommen, dass wir mit Sicherheit Niederlassungen der ältesten Bevölkerung darin erkennen. Die aufgefundenen Töpfereiplätze, Fabriken von Steinwaffen, besonders von Pfeilspitzen, welche durch die grosse Menge von Abfällen, fertigen, unfertigen und misslungenen Stücken kenntlich sind, beweisen, dass diese freilich einfachen Gebrauchsgegenstände von den hier sesshaften Leuten gefertigt, nicht aber aus der Ferne bezogen wurden, was aber wohl zum Theile mit dem Rohmateriale der Fall ist.

Nach den Fundverhältnissen und in Anbetracht der Isolirtheit, in welcher die Bevölkerung dieser von den Handelsstrassen entfernten Ortschaften lebte, arm, weil ohne Producte für den Tauschhandel, ohne Metalle und in einer rauhen Gegend, dazu in langjähriger Feindschaft mit den Römern, die sich den Landstrich am rechten Donauufer schon frühe unterworfen hatten, dürfen wir annehmen, dass diese primitiven, selbst gefertigten, daher unkostspieligen Steinwerkzeuge verhältnissmässig jung sind, vielleicht bis weit in unsere Aera reichen. Die wenigen mit diesen zum Theil zusammengefundenen Metallgeräthe sind grösstentheils so feiner Art, dass man sie als fremdländischen Importartikel betrachten muss. An einer Stelle, bei Stockerau wurde der ganze Vorrath eines Kaufmannes, bestehend in fast 30 Pfund Schmuckgegenständen, alle von gleicher Technik und Formgebung, nämlich in Spiralen, aufgefunden. In welchem Verhältnisse die 16 in diesem Fundgebiete vorfindigen grossen Erdhügel zu den erwähnten Fundobjecten stehen, ist noch wenig aufgeklärt; die in dem einzigen genau durchforschten Tumulus beobachteten Vorkommnisse sind sehr seltsam.

Der zweite Fundbezirk ist der Nordrand der Alpenkette, wo sie in die Ebene ausläuft; hier kann man eine erhebliche Anzahl von Niederlassungen nachweisen, besonders durch grössere Grabfelder. Da sind die Gräber von Gainfahrn, Leobersdorf mit brandlos bestatteten Leichen, das Urnengrabfeld

von Pottschach, die wichtige Ansiedelung bei Maiersdorf in der neuen Welt, wo sich sogar die Spuren der Hütten mit grosser Wahrscheinlichkeit nachweisen lassen. Alle diese Fundstellen ergaben zahlreiche Gegenstände aus Bronze; dass ein Theil derselben im Lande gefertigt sei, beweist eine bei Mahrersdorf aufgefundene Gussstätte. Einen anderen Theil, und zwar gerade die feinen Bronzen, werden wir wohl als importirt anzunehmen haben.

Wieder von anderer Art sind die Ergebnisse der Reihengräber mit Skeletten von Kettlach und Brunn am Steinfelde. Die eisernen Werkzeuge und Waffen, Töpfe feinerer Art und Schmucksachen aus Messing und Glas gehören einer weit jüngeren Epoche, nahe dem Mittelalter an. Die Kettlacher Fundstücke liefern einen interessanten Beitrag zu der immer noch ungelösten Frage über Herkunft und Verbreitung der Emailtechnik. Wenn auch römische Kunstindustrie nicht ohne Einfluss auf die heimische Technik geblieben war, so sind sie doch nach Formgebung und Verzierungsweise nicht als römisch, sondern als Producte des Nordens, vielleicht unseres Landes selbst zu betrachten.

So haben wir denn in Niederösterreich eine Reihe von Funden, welche alle Culturstufen der alten Zeit repräsentiren und auch einen langen Zeitraum bis zum Beginn des Mittelalters umfassen.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. von Höfler macht einige Mittheilungen über die archäologische Ausstellung in dem spanischen Pavillon der Wiener Weltausstellung.

Selbstverlag der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 8. October.

Der Vicepräsident begrüsst bei der Wiedereröffnung der Sitzungen die Mitglieder der Classe, und gedenkt der während der akademischen Ferien verstorbenen Mitglieder, des inländischen correspondirenden Mitgliedes Herrn Dr. Johann Nepomuk Reméle, Lehrers der ungarischen Sprache an der Wiener Universität, welcher am 28. Juli, und des auswärtigen correspondirenden Mitgliedes Herrn Dr. Christoph Friedrich von Stälin, Directors und Oberbibliothekars der k. Bibliothek zu Stuttgart, welcher am 12. August d. J. starb.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Beileids von ihren Sitzen.

Der Secretär verliest Schreiben der Herren Ministerialrath Dr. Beer in Wien und Landesarchivar Dr. Zahn in Graz, worin dieselben für ihre Wahl zu correspondirenden Mitgliedern der Classe ihren Dank aussprechen.

Derselbe legt ferner vor das von dem corr. M. Freiherrn von Czoernig, k. k. wirklichem geheimen Rathe, überreichte Werk über Görz und Gradiska und verliest das Begleitschreiben desselben.

Herr Dr. Güdemann, Rabbiner und Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien, überreicht seine mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebene Druckschrift ‚Das jüdische Unterrichtswesen während der spanisch-arabischen Periode'.

Der königl. Bezirksamtsassessor in Griesebach (in Bayern) Herr J. N. Seefried ersucht um Aufnahme seiner im Manuscript eingesendeten Abhandlung über ‚die Belagerung von Cisara und die Schlacht auf dem Walserfelde im Jahre 11 v. Chr.' in die Schriften der philos.-histor. Classe.

Der emeritirte Universitätsprofessor Herr Dr. Alois Huber in Neumarkt bei Salzburg ersucht um eine Subvention zur Herausgabe des 2. Bandes seiner Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland.

Von akademischen Schriften der philos.-histor. Classe ist erschienen:

Archiv, 50. Bd. Erste Hälfte. (Preis: 2 fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.)

Inhalt: Krones, Die Cillier Chronik. Kritische Untersuchungen ihres Textes und Gehaltes. (Preis: 80 kr. = 16 Ngr.)

Jäger, Beiträge zur Geschichte der Verhandlungen über die erbfällig gewordene gefürstete Grafschaft Tirol nach dem Tode des Erzherzogs Ferdinand von 1595—1597. (Preis: 90 kr. = 18 Ngr.)

Wiedemann, Die kirchliche Bücher-Censur in der Erzdiöcese Wien. Nach den Acten des fürsterzbischöflichen Consistorial-Archives in Wien, I. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Sitzungsberichte, LXXIII. Band, Heft II—III. Jahrgang 1873, Februar, März, April. Preis: 2 fl. 10 kr. = 1 Thlr. 12 Ngr.)

Inhalt: Werner, Die Psychologie des Wilhelm von Auvergne. (Preis 50 kr. = 10 Ngr.)

Pfizmaier, Ueber die Schriften des Kaisers des Wen-tschang. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Rockinger, Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Sachau, Zur Geschichte und Chronologie von Khwârizm. I. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Goldziher, Beiträge zur Geschichte der Sprachgelehrsamkeit bei den Arabern. III. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Von akademischen Druckschriften ist erschienen:

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 23. Jahrgang, 1873. (Preis: 1 fl. 15 kr. = 23 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 15. October.

Das corr. Mitglied Herr Prof. Dr. Büdinger überreicht den Schluss der im 72. Bande der Sitzungsberichte begonnenen Untersuchungen über ‚egyptische Einwirkungen auf hebräische Culte'.

Die vorliegende Abtheilung der Arbeit enthält die in der Einleitung (LXXII, 451) als noch ausstehend bezeichneten Forschungen. Aus denselben ergibt sich, dass unter den Führern der Exodus nur Josua aus dem hebräischen, Aaron und Moses aber, nur durch eine geistige Brüderschaft, nicht durch Blutsverwandtschaft verbunden, aus dem egyptischen Priesterstande hervorgingen. Der Name des Letztern erweist sich nur als Bei- und Ehrenname, als ursprünglicher nach Manetho's Angabe: Osarsyf oder Osalsyf. Auch Manetho's Darstellung der Exodus, von fremden Vorstellungen gereinigt, erweist sich als ganz genau und die mit den Hebräern ausgezogenen zum Theile aussätzigen Egypter treten in dem Stamme der Angeschlossenen oder Leviten in den Verband des Volkes Israel ein. Ihre Zuweisung zu sacralen Verrichtungen erscheint als Wirkung von Conflicten beider Elemente im Fortgange der Legislation. Diese selbst ist in absichtlichem Gegensatze zu Egypten vollzogen, so dass selbst die Todtenbestattung und mit ihr die Unsterblichkeitslehre dem Privatermessen überlassen wurde, ja die Führer ihre Leichen auf Bergeshöhen unbestattet liegen zu lassen verordneten; das Verbot von Götterbildern und Tempelbauten hängt mit diesem Contraste der neuen Gesetzgebung auf das engste zusammen.

Dieselbe knüpft für Wochen- und Festeintheilung statt an egyptische vielmehr an die ostsemitische Vergangenheit und

Gewöhnung der Hebräer an, deren planetarische Ordnungen jedoch den Bedingungen des Jahvethumes streng eingefügt wurden. In der überaus reichlichen schriftlichen Ueberlieferung der Gründungszeiten des neuen Volkes ist aber auch eine Anzahl chaldäischer Traditionen unverändert erhalten.

In einem Anhange wird eine neue Entdeckung des Herrn Kirchenrath Prof. Schrader in Jena dd. 11. Sept. 1873 mitgetheilt, nach welcher die Saturngottheit der Ostsemiten auf assyrischen Syllabaren die beiden Namen Sakkut und Kêwâu noch ausser Adar führte und als Götterkönig, Mâlik, bezeichnet wird. Hienach sind die früher in §. 5 egyptisch gedeuteten Götternamen als ostsemitisch zu fassen; es ist aber auch eine Erklärung für die besondere Feier des Wochenschlusses noch vor Einführung des Jahvethumes gewonnen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 22. October.

Der Secretär legt einige von der North-China Branch der Royal Asiatic Society in Shanghai eingesendete Schriften vor, ferner die von dem Archivar und Professor in München, Herrn Dr. L. Rockinger, eingesendete Fortsetzung seiner Berichte über Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, deren Abdruck in den Sitzungsberichten erfolgen wird.

Das w. Mitglied Hr. Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Zur Geschichte Japans in dem Zeitraume Bun-jei' vor.

Der Zeitraum Bun-jei (1264 bis 1274 n. Chr.) ist in der japanischen Geschichte besonders dadurch denkwürdig, dass in demselben die Bestrebungen der Mongolen, Japan ihrem Reiche einzuverleiben, zum ersten Male zu Tage traten. Die hiermit in Verbindung stehenden Ereignisse, so wie der später erfolgte grosse Mongolenangriff wurden, da es keinen gleichzeitigen Geschichtschreiber gab, auf verschiedene oft unrichtige Weise erzählt, während, aus leicht begreiflichen Gründen, auch die chinesischen Nachrichten unzuverlässig sind.

Erst in neuester Zeit erschien in Japan das von Isigawa Masakijo verfasste Geschichtswerk Mô-zokki, welches, indem es Wahres von Unwahrem scheidet, für zuverlässig gehalten wird.

In der vorgelegten Abhandlung wurden die ersten Theile des genannten Werkes zu dem Zwecke bearbeitet, hierdurch zur Beleuchtung wenig bekannter Verhältnisse beizutragen und zugleich einen Abschnitt wirklicher und ausführlicher japanischer Geschichte, im Gegensatze zu Annalen, hinzustellen.

Die einzelnen hier vorgebrachten Gegenstände sind: Ueber das Geschlecht Fô-deô. Ueber Toki-mune, Statthalter von Sagami. Mittheilungen über den Charakter Kublai Khan's. Der Entschluss desselben, Japan zu erobern. Die Ankunft einer mongolischen Gesandtschaft in Corea. Die Ankunft einer mongolischen Gesandtschaft in Japan. Der Beschluss, das Schreiben Kublai Khan's unbeantwortet zu lassen. Der fernere Aufenthalt der Gesandtschaft. Die Mongolen schicken zum zweiten Male die Gesandten.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXV—XXVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 5. November.

Der Secretär legt ein zur Concurrenz um den Grillparzerpreis eingesendetes Drama ‚Robespierre', Trauerspiel von O. F. Gensichen' vor.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 12. November.

Der Secretär legt das von der neu begründeten ‚Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens' in Yedo eingesendete 1. Heft ihrer Mittheilungen vor.

Der Referent der historischen Commission, Herr kais. Rath Fiedler, überreicht eine für die Schriften der historischen Commission bestimmte Abhandlung des wirklichen Mitgliedes Herrn Prof. Jäger in Innsbruck ‚Beiträge zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes in Tirol'.

Prof. Vahlen hält einen Vortrag über ‚Aristoteles und Goethe. Eine Betrachtung zu Aristoteles' Poetik'.

Es ist immer erwünscht, ein Wort des Philosophen über Dichtkunst durch ein Urtheil des Dichters zu bekräftigen, zumal wenn jenes bestritten ist und dieser ohne Rücksicht auf jenen urtheilt.

Aristoteles bespricht im 14. Capitel der Poetik die Weisen, unter denen das πάθος d. i. die tragische That in der Tragödie eintreten kann, um aus den verschiedenen möglichen Formen diejenige herauszuheben, welche die der Tragödie eigenthümliche furcht- und mitleiderregende Wirkung am reinsten erzielt. Er zählt zunächst die vorhandenen Möglichkeiten auf: sie kann entweder erfolgen, wie Medea ihre Kinder mordet, wissend, dass es ihre Kinder sind, oder so, wie Telegonus seinen Vater

Odysseus erschlägt und nach vollbrachter That in dem Erschlagenen seinen Vater erkennt, oder endlich so, dass die beabsichtigte That durch die rechtzeitig erfolgende Erkennung verhütet wird. Denn, sagt er, es sind überhaupt nur vier Fälle denkbar, entweder dass die That vollzogen wird oder nicht vollzogen wird, und beides entweder zwischen Personen, die einander kennen oder die einander nicht kennen. Von diesen vier Möglichkeiten entfällt aber die eine, dass die unter einander bekannten Personen beabsichtigte That im Augenblick des Vollzuges durch ein äusseres Moment verhindert wird: sie entfällt als untragisch und ist, obwohl einmal bei Sophokles in der Antigone angewendet, im übrigen Gebrauch der Tragödie nicht vorhanden. Die übrigen drei werden alsdann nach ihrem Werth für die Tragödie in aufsteigender Abfolge geordnet. Besser nämlich als die eben als untragisch abgewiesene Form ist es, wenn die tragische That unter einander bekannten Personen vollstreckt wird, wirkungsreicher schon, wenn nach vollbrachter That die Erkennung erfolgt, am tragischsten aber ist der letzte Fall, wenn die Erkennung im rechten Moment dem Vollzug der Gräuelthat zuvorkommt. Für diese letzte Weise führt Aristoteles Beispiele an, 1. eine Tragödie Helle, die unsere lückenhafte Kenntniss der griechischen Mythen und Tragödienstoffe uns heute aufzuklären verwehrt, 2. die taurische Iphigenie, in welcher die Erkennung in dem Augenblick erfolgt, in welchem die Priesterin ihren Bruder Orestes und seinen Freund Pylades der Göttin zum Opfer zu schlachten sich anschickt, und 3. die Merope, deren Stoff — denn die Tragödie selbst hat sich nicht erhalten — uns aus Hygin und aus Bruchstücken bekannt ist: Kresphontes, König von Messenien, ist von Polyphontes erschlagen worden, er und seine beiden älteren Söhne; den dritten, Telephontes, hat die Mutter, Merope, die nach Kresphontes' Tod Polyphontes' Gattin wurde, rechtzeitig zu entfernen gewusst. Auf seinen Kopf hat Polyphontes einen Preis gesetzt. Daher macht sich Telephontes auf, dem Polyphontes sich als den Mörder des Vervehmten vorzustellen. Merope, die das erfährt, eilt mit der Axt auf den in Schlaf gesunkenen Fremden los, erkennt aber, ehe sie die Rachethat vollzieht, in dem vermeintlichen Mörder ihres Sohnes den eigenen Sohn.

Wir hören von Plutarch, dass noch in späten Zeiten die Scene, wo die Mutter das Beil über dem Haupte des noch unerkannten Sohnes zückt, bei der Aufführung die grösste Erregung im Theater hervorrief, und dieses wirkungsvollen Momentes hat auch die bildende Kunst sich bemächtigt.

Nun hat man zwischen der entschiedenen Bevorzugung dieser letzten Art, die tragische That zu behandeln, und einer anderen Aeusserung des Aristoteles über den zweckmässigsten Ausgang der Tragödie einen Widerspruch entdeckt, und die Lösung dieses Widerspruchs, die Lessings Scharfsinn beschäftigte, hat neuerdings ein Gelehrter in einer Umstellung der Worte an unserer Stelle zu finden gemeint, durch welche die von Aristoteles als die beste bezeichnete Art, das πάθος einzuführen, zur nächstbesten herabgesetzt würde. Auf den Widerspruch selbst, über den an anderem Orte gehandelt worden, gehe ich hier nicht ein, aber gewiss ist, dass jene Umstellung die rechte Lösung nicht sein kann, wenn die von Aristoteles getroffene Rangordnung sich als begründet erweist.

Gibt aber dafür die Mittheilung des Plutarch über die erschütternde Wirkung der Merope einen erwünschten Anhalt, so kommt uns hier auch Goethe's Urtheil zu Hülfe.

Die vielverzweigte Orestessage enthält ein Moment, das zu einer Tragödie Iphigenie in Delphi sich ausbilden liess. Hyginus' Erzählung gibt uns den Stoff und nach der bekannten Art dieser Fabulae darf man annehmen, dass schon ein alter Tragödiendichter — vielleicht Sophokles — diesen Mythus dramatisch behandelt hatte. Auf ihn gerieth Goethe zu der Zeit, als er mit der Umbildung seiner taurischen Iphigenie beschäftigt war. In einem Brief aus Bologna vom 18. October 1786 schreibt er: ‚Heute früh hatte ich das Glück, von Cento herüberfahrend, zwischen Schlaf und Wachen den Plan zur „Iphigenie auf Delphos" rein zu finden. Es gibt einen fünften Act und eine Wiedererkennung, dergleichen nicht viel sollen aufzuweisen sein. Ich habe selbst darüber geweint wie ein Kind, und an der Behandlung soll man, hoffe ich, das Tramontane erkennen.' In die ‚italienische Reise' hat er später unter dem 19. October folgende Aufzeichnung aufgenommen: ‚Von Cento herüber wollte ich meine Arbeit an Iphigenien fortsetzen, aber was geschah! der Geist führte

mir das Argument der Iphigenie von Delphi vor die Seele und ich musste es ausbilden. So kurz als möglich sei es hier verzeichnet. Elektra, in gewisser Hoffnung, dass Orest das Bild der taurischen Diana nach Delphi bringen werde, erscheint in dem Tempel des Apoll und widmet die grausame Axt, die so viel Unheil in Pelops' Hause angerichtet, als schliessliches Sühnopfer dem Gotte. Zu ihr tritt leider einer der Griechen und erzählt, wie er Orest und Pylades nach Tauris begleitet, die beiden Freunde zum Tode führen sehen und sich glücklich gerettet. Die leidenschaftliche Elektra kennt sich selbst nicht und weiss nicht, ob sie gegen Götter oder Menschen ihre Wuth richten soll. Indessen sind Iphigenie, Orest und Pylades gleichfalls zu Delphi angekommen. Iphigeniens heilige Ruhe contrastirt gar merkwürdig mit Elektrens irdischer Leidenschaft, als die beiden Gestalten, wechselseitig unerkannt, zusammentreffen. Der entflohene Grieche erblickt Iphigenien, erkennt die Priesterin, welche die Freunde geopfert und entdeckt es Elektren. Diese ist im Begriff, mit demselbigen Beil, welches sie dem Altar wieder entreisst, Iphigenien zu ermorden, als eine glückliche Wendung dieses letzte schreckliche Uebel von Geschwistern abwendet. Wenn diese Scene gelingt, so ist nicht leicht etwas Grösseres und Rührenderes auf dem Theater gesehen worden. Wo soll man aber Hände und Zeit hernehmen, wenn auch der Geist willig wäre.'

Es leuchtet auch ohne mein Zuthun ein, dass die hier bezeichnete Erkennungsscene in dem Punkte, auf den es uns ankommt, in genauer Uebereinstimmung sich befindet mit der hervorgehobenen Scene der Merope und dass demnach Goethe's Urtheil mit Plutarch nicht blos, sondern auch mit Aristoteles im schönsten Einklang steht. Der geistvolle Dichter, der einst diesem Kreise angehörte, hat bekanntlich den unausgeführt gebliebenen Plan Goethe's aufgenommen und in seiner Tragödie ‚Iphigenie in Delphi' verwirklicht; und hier tritt uns in liebevoller Ausführung die gerühmte Erkennungsscene entgegen: Elektra hebt das Beil gegen ihre unerkannte Schwester Iphigenie, als Orestes erscheint und den Schwestern den Schleier von den Augen nimmt. Ich kann nicht urtheilen, wie die Wirkung von der Bühne ist, aber der Leser empfängt den vollen Eindruck eines im höchsten Mass tragischen Moments,

und wer möchte sagen, was daraus unter Goethe's Hand geworden wäre.

Noch das sei hinzugefügt, ehe ich schliesse, dass Goethe wie man sieht, eine andere Wirkung der Tragödie als die mächtige Erregung des Mitleids nicht kannte, auch darin in Uebereinstimmung mit Aristoteles, dem verfehlte Erklärung die Annahme einer moralischen Tendenz der Tragödie unterlegt hat.

Von akademischen Schriften der philos.-histor. Classe sind erschienen:

Sitzungsberichte, LXXIV. Band, Heft I. Jahrgang 1873, Mai. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 1 Thlr. 6 Ngr.)

Inhalt: Höfler, Ritter von, Karls I. (V.), Königs von Aragon und Castilien, Wahl zum römischen Könige. 28. Juni 1519. (Preis: 1 fl. = 20 Ngr.)

Werner, Wilhelms von Auvergne Verhältniss zu den Platonikern des XII. Jahrhunderts. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Roesler, Die Aralseefrage. (Preis: 70 kr. = 14 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 19. November.

Das w. M. Herr Prof. Mussafia legt eine Untersuchung unter dem Titel: ‚Zur Katharinenlegende I.‘ vor.

Die Handschrift der Marcusbibliothek in Venedig, welcher die im XLVI. Bande der Sitzungsberichte der kais. Akademie (Jahrg. 1864) herausgegebenen Monumenti antichi di dialetti italiani entnommen wurden, enthält noch ein Leben der heiligen Katharina in paarweise reimenden Alexandrinern. Dieses kleine Denkmal verdient aus zweifachen Gründen bekannt gemacht zu werden; einmal als neuer Beitrag zur Kunde der älteren italienischen Mundarten, deren Studium sich in letzterer Zeit immer eifrigerer Pflege erfreut; dann des Interesses halber, welche jede neue Darstellung des so vielfältig behandelten Stoffes für die Geschichte der mittelalterlichen Literatur bietet. Letzteren Punkt zu behandeln und die verschiedenen Versionen der Legende mit einander zu vergleichen bleibt einer späteren Abhandlung vorbehalten; die vorliegende Arbeit beschäftigt sich bloss mit dem italienischen Texte, und zwar vorzüglich vom sprachlichen Standpunkte aus. Der erste Theil der Einleitung bespricht zuerst Laute und Formen, wobei die Gepflogenheiten der altveronesischen Mundart constatirt werden, dann Metrum und Assonanzen; die Anmerkungen schlagen Emendationen, meistens zu Gunsten des arg verwahrlosten Metrums, vor; ein Glossar verzeichnet alle irgendwie bemerkenswerthe Wörter und versucht deren Deutung.

Der zweite Theil der Einleitung bringt dann das Verhältniss zur Sprache, in welchem die veronesische Fassung des XIV. Jahrhundertes zu einer altfranzösischen steht, welche in der Mitte des XIII. Jahrh. zu Verona von einem Italiener

gedichtet oder wenigstens umgearbeitet wurde. (Die Handschrift wird in der Arsenalbibliothek zu Paris bewahrt.) Es zeigt sich, dass im Beginne genaue Uebereinstimmung herrscht, dass diese aber mit der Paradies-Vision Katharinens nahezu vollständig aufhört, indem der französische Text von nun an seinen eigenen Weg geht, während der italienische der allgemeinen Tradition weit getreuer folgt.

Von akademischen Schriften der philos.-histor. Classe sind erschienen:

Archiv, 50. Bd. Zweite Hälfte. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 1 Thlr. 6 Ngr.)

Inhalt: Wiedemann, Die kirchliche Bücher-Censur in der Erzdiöcese Wien. Nach den Acten des fürsterzbischöflichen Consistorial-Archives in Wien. II. III. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 1 Thlr. 6 Ngr.)

Kittel, Aus der Original-Correspondenz des Zacharias Rossenberger von Werdenstedt mit dem Rathe der Stadt Eger. (1603—1626.) (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Selbstverlag der kais Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXVIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 3. December.

Der Vicepräsident theilt mit, dass die Deputation der Akademie der Wissenschaften, welche Sr. Majestät zur Feier des Regierungsjubiläums eine Glückwunschadresse der Akademie zu überreichen beauftragt war, von Sr. Majestät in huldvollster Weise empfangen wurde.

Herr P. Beda Schroll O. S. B. em. Gymnasial-Professor und Archivar in St. Paul in Kärnten ersucht um Aufnahme seines im Manuscripte eingesendeten ‚Urkundenbuchs des Benedictinerstiftes St. Paul in Kärnten' in die Schriften der historischen Commission.

Herr Gymnasial-Director Anton Krichenbauer in Znaim ersucht um eine Unterstützung zur Herausgabe seines im Manuscripte vorgelegten Werkes ‚Homer als eine Quelle für Kosmologie. Ein Beitrag zur Untersuchung sowohl über das Werden und das Alter der homerischen Gesänge als auch über die kosmischen Verhältnisse in der Natur jener Zeit.'

Von akademischen Schriften der philos.-histor. Classe sind erschienen:
Denkschriften, XXII. Band. (Preis: 10 fl. = 6 Thlr. 20 Ngr.)
Inhalt: Conze, Römische Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich. I. (Preis: 2 fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.)
Miklosich, v., Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. II. (Preis: 2 fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.)
Mussafia, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte. (Preis: 3 fl. 20 kr. = 2 Thlr. 4 Ngr.)

Pfizmaier, Die poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Sitzungsberichte, LXXIV. Band, Heft II. Jahrgang 1873, Juni. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Inhalt: Schenkl, Ueber Handschriften des Ambrosius. Reisebericht. (Preis: 10 kr. = 2 Ngr.)

Goldbacher, Ueber Handschriften der Briefe des Augustinus. Reisebericht. (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Sachau, Zur Geschichte und Chronologie von Khwârizm. II. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Pfizmaier, Die Lehre von dem Te-ni-wo-fa. (Preis: 35 kr. = 7 Ngr.)

Rockinger, Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. II. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Kenner, Ueber die römische Reichsstrasse von Virunum nach Ovilaba und über die Ausgrabungen in Windisch-Garsten. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 1 Thlr. 2 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1873. Nr. XXIX—XXX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. December.

Herr Dr. H. M. Schuster und Herr Ivan Kostrenčič überreichen die von ihnen mit Subventionen der kais. Akademie herausgegebenen Werke, der erstere ‚das Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch', der letztere ‚Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Litteratur der Südslaven in den Jahren 1559—1565'.

Ferner ersucht Herr J. Loserth, Gymnasialprofessor in Wien, seine im Manuscript vorgelegte Abhandlung ‚Die Königsaaler Geschichtsquellen (kritische Untersuchung über die Entstehung des Chronicon aulae regiae)' in die Schriften der historischen Commission aufzunehmen.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. December.

Der Secretär verliest ein Schreiben des hohen Curatoriums über die Erweiterung und Neuconstituirung der bisherigen Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale.

Das corr. Mitgl. Herr Prof. Dr. Werner in Wien legt eine Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit specieller Beziehung auf Wilhelm von Conches.'

Diese Abhandlung beschäftiget sich mit der Kosmologie und Physik des früheren Mittelalters, und beabsichtiget nebst

einer Darlegung der Kosmologie des Platonikers Wilhelm von Conches im Besonderen auch den Nachweis der Quellen, aus welchen sowohl Wilhelm als auch die ihm vorangegangenen mittelalterlichen Kosmologen die in ihre bezüglichen Schriften aufgenommenen literarischen Traditionen des griechisch-römischen Alterthums schöpften. Die Vergleichung der kosmologischen und physikalischen Anschauungen Wilhelms mit jenen des Albertus Magnus soll ersichtlich machen, welche Erweiterung, Vervollständigung und theilweise auch Umbildung die kosmologischen und physikalischen Anschauungen des früheren Mittelalters in der Blüthezeit der mittelalterlichen Scholastik erfuhren.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

ANZEIGER

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

XI. JAHRGANG 1874.

Nº. I—XXIX.

WIEN, 1874.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

INHALT.

A.

Aggsbach, in Nieder-Oesterreich: Register und Urkunden der Karthause zu —. Nr. VI, p. 17.

Agram: Einladung zur Betheiligung an der Eröffnungsfeier der Franz-Josephs-Universität daselbst. Nr. XXI, p. 67.

Akademie der Wissenschaften, königl. bayer., in München: Schreiben, betreffend die Fortführung der *Monumenta Germaniae historica*. Nr. I, p. 1.

— — Bericht über die 15. Plenarversammlung der historischen Commission derselben. Nr. XXII—XXIII, p. 73.

Amerika: Essai sur les institutions politiques des Incas. Nr. VI, p. 17.

Anzeigen der erschienenen akademischen Druckschriften. Nr. II—III, p. 9—10; Nr. IX, p. 26; Nr. XIII, p. 43; Nr. XVII, p. 56; Nr. XXI, p. 72; Nr. XXII—XXIII, p. 75; Nr. XXVIII—XXIX, p. 90—91.

Aquileja: Siehe Czoernig.

Aristoteles: Wo stand die verlorene Handschrift desselben über die Wirkung der Tragödie? Nr. XIII, p. 39—43.

Armeniaca (IV.) Nr. XXVI—XXVII, p. 86.

Arndts, Ludwig, Ritter von Arnesberg, w. M.: Vorlage von lithographischen Abdrücken der die Stadtrechte von Malaca und Salpensa enthaltenden Tafeln. Nr. VI, p. 17.

Athen: Dankschreiben der Nationalbibliothek daselbst für bewilligte akademische Publicationen. Nr. XIII, p. 39.

B.

Bachja ibn Pakuda: Die Theologie desselben. Nr. VI, p. 17.

Barbieri, Giovanni Maria: Untersuchung über die provenzalischen Liederhandschriften desselben. Nr. VI, p. 20—21.

Bayern: Statistik des bayerischen Unterrichtswesens. Nr. VII—VIII, p. 23.

— Bericht über die 15. Plenarversammlung der historischen Commission der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Nr. XXII—XXIII, p. 73.

Beatus Rhenanus: Ueber die bisher noch nicht ausgebeutete Bibliothek und Correspondenz desselben in der Mairie zu Schlettstadt. Nr. XXIV, p. 78.

Beck, Joseph: Ueber die Geschichtsbücher der mährischen Wiedertäufer. Nr. X, p. 27.

Bergau, Professor: Schreiben, ein griechisches Grabrelief betreffend. Nr. VI, p. 17.

Bericht über die zum Zwecke der Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs geschehenen Schritte. Nr. I, p. 3—7.

— über die Zusammensetzung des Preisgerichtes für die Zuerkennung des Grillparzer-Stiftungs-Preises. Nr. II—III, p. 9.

Bibliothèque royale en Belgique: Siehe Brüssel.

Birk, Ernst, w. M.: Vorlage des druckfertigen Manuscriptes des VII. Bandes der ‚*Tabulae codicum manuscriptorum*' der k. k. Hofbibliothek. Nr. II bis III, p. 9.

— Vorlage des zweiten Bandes der ‚Monumenta conciliorum.' Nr. VII bis VIII, p. 23.

Böhm, Constantin von: Supplement zum Katalog der Handschriften des k. und k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs. Nr. XIX, p. 61.

Böhmen: *Regesta Bohemiae et Moraviae.* Nr. XIX, p. 61.

— Die Königsaaler Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz aus Prag. Nr. XXIV, p. 78—79.

— Dankschreiben der k. k. Gymnasial-Direction zu Saaz für die Betheilung dieser Lehranstalt mit Separatabdrücken. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89.

— Studien zu böhmischen Geschichtsquellen. Nr. XXVIII—XXIX, p. 90.

Bruneck, in Tirol: Dankschreiben der Direction der k. k. Unterrealschule daselbst für akademische Schriften. Nr. XXV, p. 81.

Brüssel: Einsendung von Collationen mehrerer Orosius-Handschriften und der photographischen Abbildung eines zweiblätterigen Fragments einer solchen Handschrift, durch die Bibliothèque royale en Belgique daselbst. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89.

Bukowina: Märchen und Lieder der Zigeuner der —. Erster Theil. Text mit Interlinearversion. Nr. XIV, p. 45—47.

C.

Caro, J.: *Liber cancellariae Stanislai Ciołek.* II. Theil. Nr. XVIII, p. 57.

Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens de la Bibliothèque Nationale à Paris. Nr. XIII, p. 39.

Central-Asien: Anzeige vom Erscheinen einer Generalkarte von — —. Nr. XXV, p. 81.

China: Denkwürdigkeiten von den Früchten China's. Nr. XXII—XXIII, p. 74—75.

— Denkwürdigkeiten von den Insecten China's. Nr. XXVI—XXVII, p. 85—86.

Ciołek, Stanislaus: *Liber cancellariae* desselben. Nr. XVIII, p. 57.

Comunidades: Ueber den Aufstand der — gegen Kaiser Karl V. 1520 und 1521. Nr. XXII—XXIII, p. 73—74.

Conestabile, Giancarlo: ‚Sopra due dischi in bronzo antico-italici del Museo di Perugia.' Torino 1874; 4°. Nr. VI, p. 17.

Congress, internationaler archäologischer, in Stockholm: Einladung zur Beschickung desselben. Nr. XV—XVI, p. 49.
— Summarische Sitzungsberichte des in Stockholm abgehaltenen Congresses für vorhistorische Menschen- und Alterthumskunde. Nr. XXI, p. 67.
Conze, Alexander, w. M.: Bericht über die zum Zwecke der Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs geschehenen Schritte. Nr. I, p. 3—7.
— Ueberreichung einer Schrift von Prof. Conestabile, zur Geschichte der ältesten italischen Kunst. Nr. VI, p. 17.
— Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Oesterreich. Zweites Heft. Nr. XXV, p. 81—82.
Corea: Der Feldzug der Japaner gegen — im Jahre 1597. Nr. XV—XVI, p. 53—54.
— Darlegungen aus der Geschichte und Geographie Corea's. Nr. XXI, p. 68—69.
Corpus inscriptionum latinarum: Epigraphische Nachlese zu Vol. III desselben aus Dacien und Moesien. Nr. XII, p. 37.
Cypern: Ueber die cyprische Silbenschrift und die in ihr erhaltenen Denkmale. Nr. X, p. 31—32.
— Versuch einer Bearbeitung der idalischen Inschrift. Nr. XV—XVI, p. 50—53.
Czoernig, Karl Freiherr von Czernhausen, c. M.: Einsendung seines Werkes über Görz und Aquileja, nebst Schreiben. Nr. V, p. 13.

D.

Dacien: Epigraphische Nachlese zum *Corpus inscriptionum latinarum Vol. III.* aus —. Nr. XII, p. 37.
Declination: Ueber den Ursprung einiger Casus der pronominalen — Nr. XXI, p. 69—70.
Deutschland: Beiträge zur Literatur der deutschen Mystiker. I. Neue Handschriften zum Hermann von Fritzlar. Nr. VI, p. 18—19.
— Ueber eine Urkunde Ludwig des Deutschen für das Kloster Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kanzleiwesens im Mittelalter. Nr. VII bis VIII, p. 23.
— Ueber eine Sammlung von Depeschen der Botschafter Venedigs über Oesterreich und Deutschland 1541—1571. Nr. IX, p. 25.
— Deutsche Studien. II. Abtheilung: Ueber die Anfänge des Minnesanges. Nr. XV—XVI, p. 49—50.
— Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 61—64.
Druckschriften-Anzeigen: Siehe Anzeigen.
Dunay von Duna-Vecse, Hugo Freiherr: *Compendium historiae litterarum in Hungaria.* Nr. XV—XVI, p. 53.

E.

Elagabalus, römischer Kaiser: Ein neues Militärdiplom von demselben, Nr. V, p. 13—15.

Emler, Joseph: *Regesta Bohemiae et Moraviae.* Nr. XIX, p. 61.
— *Reliquiae tabulae terrae.* Nr. XIX, p. 61.
England: William Roye's Dialogue between a christian Father and his stubborn Son. Nr. VII—VIII, p. 23.
Erdmann, Oscar: Gekrönte Preisschrift über die Syntax der Sprache Otfrieds. Nr. XIV, p. 45.
Ethik, Herbart'sche: Siehe Vogt.

F.

Ficker, Julius, w. M.: Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 61—64.
Fiedler, Joseph, w. M.: Vorlage von Jaeger's Abhandlung: ‚Der Uebergang Tirols von dem Erzherzog Sigmund an den römischen König Maximilian (1478—1490)'. Nr. IV, p. 11.
Foerster, Wendelin: Richars li biaus, nach der einzigen Turiner Handschrift herausgegeben. Nr. X, p. 27; Nr. XVIII, p. 57.
Frankreich: Untersuchung über die provenzalischen Liederhandschriften des Giovanni Maria Barbieri. Nr. VI, p. 20—21.
— Richars li biaus, nach der einzigen Turiner Handschrift herausgegeben. Nr. X, p. 27; Nr. XVIII, p. 57.
— Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens de la Bibliothèque Nationale à Paris. Nr. XIII, p. 39.
Franz, Domherr aus Prag: Die Königsaaler Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung desselben. Nr. XXIV, p. 78—79.
Franz-Josephs-Universität zu Agram: Einladung zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier derselben. Nr. XXI, p. 67.
Fritzlar: Neue Handschriften zum Hermann von —. Nr. VI, p. 18—19.
Früchte: Denkwürdigkeiten von den Früchten China's. Nr. XXII—XXIII, p. 74—75.

G.

Galizien: Ueber die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir, als Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im 14. Jahrhundert. Nr. XXI, p. 68.
Gaming, in Nieder-Oesterreich: Register und Urkunden der Karthause zu —. Nr. VI, p. 17.
Generalkarte von Central-Asien: Anzeige vom Erscheinen derselben. Nr. XXV, p. 81.
Geographie Corea's: Siehe Corea.
Geschichtsquellen: Studien zu böhmischen —. Nr. XXVIII—XXIX, p. 90.
Gesellschaft, deutsche, für Natur- und Völkerkunde Ostasiens: Dankschreiben für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XI, p. 33.
Gewerbe-Verein, nieder-österreichischer: Dankschreiben für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XI, p. 33.
Giesebrecht, Friedrich Wilhelm Benjamin von, c. M.: Bericht über die 15. Plenarversammlung der historischen Commission der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften. Nr. XXII—XXIII, p. 73.

Gnesen: Johannes Łaski, Erzbischof von — (1510—1531), und sein Testament. Nr. XVII, p. 55—56.
Goldziher, Ignaz: Beiträge zur Literaturgeschichte der 'Sî 'â und der sunnitischen Polemik. Nr. XXV, p. 82—83.
Gomperz, Theodor, c. M.: Ueber die cyprische Silbenschrift und die in ihr erhaltenen Denkmale. Nr. X, p. 31—32.
— Versuch einer Bearbeitung der idalischen Inschrift. Nr. XV—XVI, p. 50—53.
Grabreliefs, griechische: Bericht über die zum Zwecke der Gesammtpublication derselben geschehenen Schritte. Nr. I, p. 3—7.
— Schreiben von Prof. Bergau, ein griechisches Grabrelief betreffend. Nr. VI, p. 17.
Gratian: Die Paleae im Decret Gratian's. Nr. XXIV, p. 77.
Griechenland: Bericht über die zum Zwecke der Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs geschehenen Schritte. Nr. I, p. 3—7.
— Schreiben von Prof. Bergau, ein griechisches Grabrelief betreffend. Nr. VI, p. 17.
— Homerische Studien. Nr. VII—VIII, p. 23; Nr. XXI, p. 70—71.
— Dankschreiben der griechischen Nationalbibliothek zu Athen für bewilligte akademische Publicationen. Nr. XIII, p. 39.
— Wo stand die verlorene Handschrift des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie? Nr. XIII, p. 39—43.
Grillparzer-Stiftung: Bericht über die Zusammensetzung des Preisgerichtes für die Zuerkennung des Stiftungspreises, und Antrag auf eine neuerliche diesbezügliche Kundmachung. Nr. II—III, p. 9.
Guizot, François Pierre Guillaume, Ehrenmitglied: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXI, p. 67.

H.

Halicz: Ueber die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien — und Wladimir, als Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im 14. Jahrhundert. Nr. XXI, p. 68.
Hartel, Wilhelm, c. M.: Homerische Studien. Nr. VII—VIII, p. 23; Nr. XXI, p. 70—71.
Haupt, Joseph, c. M.: Beiträge zur Literatur der deutschen Mystiker. I. Neue Handschriften zum Hermann von Fritzlar. Nr. VI, p. 18—19.
Haupt, Moriz, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. V, p. 13.
— Briefe desselben an Ferdinand Wolf. Nr. IX, p. 26.
Haus-, Hof- und Staats-Archiv, k. u. k.: Supplement zum Katalog der Handschriften desselben. Nr. XIX, p. 61.
Heinzel, Richard, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede. Nr. XXI, p. 67.
Helfert, Joseph Alexander Freiherr von, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede. Nr. XXI, p. 67.
Herbart, J. F.: Lott's Kritik der Herbart'schen Ethik und Herbart's Entgegnung. Nr. XX, p. 65.

Hermann von Fritzlar: Neue Handschriften zu demselben. Nr. VI, p. 18—19.
Hirschfeld, Otto: Epigraphische Nachlese zum *Corpus inscriptionum latinarum Vol. III.* aus Dacien und Moesien. Nr. XII, p. 37.
Höfler, Constantin Ritter von, w. M.: Ueber den Aufstand der Comunidades gegen Kaiser Karl V. (1520 und 1521.) Nr. XXII—XXIII, p. 73—74.
Hofbibliothek, k. k., in Wien: Siehe Wien.
Hoffmann von Fallersleben: Briefe desselben an Ferdinand Wolf. Nr. IX, p. 26.
Homerische Studien: Siehe Hartel.
Homeyer, Gustav, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXIV, p. 77.
Horawitz, Adalbert: Sammlung ungedruckter Briefe und anderer Inedita Melanchthons. Nr. V, p. 15.
— Ueber die bisher noch nicht ausgebeutete Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus in der Mairie zu Schlettstadt. Nr. XXIV, p. 78.
Huber, Al.: Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland. Nr. IX, p. 26; Nr. XIII, p. 39.

I.—J.

Idalion: Beiträge zur Erklärung der grossen Inschrift von —. Nr. X, p. 32.
— Versuch einer Bearbeitung der idalischen Inschrift. Nr. XV—XVI, p. 50—53.
Insecten: Denkwürdigkeiten von den — China's. Nr. XXVI—XXVII, p. 85—86.
Institut, k. k. militär-geographisches, in Wien: Anzeige vom Erscheinen einer Generalkarte von Central-Asien. Nr. XXV, p. 81.
Italien: Cinque sonetti antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna, Nr. VII—VIII, p. 24.
Jaeger, Albert, w. M.: Der Uebergang Tirols von dem Erzherzog Sigmund an den römischen König Maximilian (1478—1490). Nr. IV, p. 11.
Japan: Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan. Nr. VI, p. 20.
— Der Feldzug der Japaner gegen Corea im Jahre 1597. Nr. XV—XVI, p. 53—54.
Johannes Łaski: Siehe Łaski.

K.

Kant und die positive Philosophie. Nr. X, p. 29—30.
Karl V., Kaiser: Ueber den Aufstand der Comunidades gegen denselben, 1520 und 1521. Nr. XXII—XXIII, p. 73—74.
Katalog der Handschriften des k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs: Supplement zu demselben. Nr. XIX, p. 61.
Kaufmann, David: Die Theologie des Bachya ibn Pakuda. Nr. VI, p. 17.
Kirchenväter-Commission: Einsendung mehrerer Collationen von Orosius-Handschriften und der photographischen Abbildung eines zweiblätterigen Fragments einer solchen Handschrift an dieselbe, durch die Bibliothèque royale en Belgique. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89.

Königsaal: Die Königsaaler Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz aus Prag. Nr. XXIV, p. 78—79.
Kroatien: Zur Geschichte der kirchlichen Union der kroatischen Militärgrenze. Nr. XVII, p. 55.
Krones, Franz, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede. Nr. XXI, p. 67.
Kundmachung bezüglich der Grillparzer-Stiftung. Nr. II—III, p. 9.

L.

Landesausschuss, nieder-österr.: Dankschreiben für bewilligte akademische Publicationen. Nr. XIII, p. 39.
Łaski, Johannes, Erzbischof von Gnesen (1510—1531), und sein Testament. Nr. XVII, p. 55—56.
Lexikon, Biographisches, des Kaiserthums Oesterreich. Nr. IV, p. 11; Nr. XIX, p. 61.
Liber cancellariae Stanislai Ciołek. II. Theil. Nr. XVIII, p. 57.
Loserth, Johann: Die Königsaaler Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz aus Prag. Nr. XXIV, p. 78—79.
— Studien zu böhmischen Geschichtsquellen. Nr. XXVIII—XXIX, p. 90.
Lott, Franz, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. VI, p. 17.
— Dessen Kritik der Herbart'schen Ethik und Herbart's Entgegnung. Nr. XX, p. 65.
Ludwig der Deutsche: Eine Urkunde desselben für das Kloster Rheinau. Nr. VII—VIII, p. 23.
Lykien: Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. Nr. XIX, p. 61; Nr. XXI, p. 67—68.

M.

Madrid, Universität: Einsendung der ‚Revista de la Universidad de Madrid' und Ansuchen um Schriftentausch. Nr. IV, p. 11.
Mähren: Ueber die Geschichtsbücher der mährischen Wiedertäufer. Nr. X, p. 27.
— *Regesta Bohemiae et Moraviae.* Nr. XIX, p. 61.
Mafoor-Sprache: Ueber die — und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea. Nr. XII, p. 38.
— Sprachprobe der Mafoor'schen Sprache. Nachtrag zu der vorhergehenden Abhandlung. Nr. XXVI—XXVII, p. 86.
Malaca: Lithographische Abdrücke der die Stadtrechte von — enthaltenden Tafeln. Nr. VI, p. 17.
Mauerbach, in Nieder-Oesterreich: Register und Urkunden der Karthause zu —. Nr. VI, p. 17.
Maximilian I., römischer König: Der Uebergang Tirols von dem Erzherzog Sigmund an denselben (1478—1490). Nr. IV, p. 11.
Mayr, kgl. bayer. Ministerialrath: Statistik des bayerischen Unterrichtswesens. Nr. VII—VIII, p. 23.
Melanchthon, Philipp: Sammlung ungedruckter Briefe und anderer Inedita desselben. Nr. V, p. 15.

Metaphysik des Schönen. Nr. XVIII, p. 57.
Meyer, Adolf Bernhard: Ueber die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea. Nr. XII, p. 38.
— Sprachprobe der Mafoor'schen Sprache. Nachtrag zu der Abhandlung ‚über die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea'. Nr. XXVI—XXVII, p. 86.
Miklosich, Franz Ritter von, w. M.: Ueber die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. Nr. I, p. 1—3.
— Ueber einen zweifelhaften Punkt der slavischen Grammatik. (Das Imperfect in den slavischen Sprachen.) Nr. X, p. 27—29.
— Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. IV. Märchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina. Erster Theil. Text mit lateinischer Interlinearversion. Nr. XIV, p. 45—47.
— Beiträge zur Kenntniss der Zigeunermundarten (I. II.). Nr. XVIII, p. 57—59.
— Ueber den Ursprung einiger Casus der pronominalen Declination. Nr. XXI, p. 69—70.
— Die christliche Terminologie der slavischen Sprachen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Nr. XXVI—XXVII, p. 86—88.
Militärdiplom: Ueber ein neues — von Kaiser Elagabalus. Nr. V, p. 13—15.
Militärgrenze: Zur Geschichte der kirchlichen Union der kroatischen —. Nr. XVII, p. 55.
Ministerium, k. und k., des Aeussern: Einladung zur Beschickung des internationalen archäologischen Congresses in Stockholm. Nr. XV bis XVI, p. 49.
Minnesang: Ueber die Anfänge desselben. Nr. XV—XVI, p. 49—50.
Moesien: Epigraphische Nachlese zum *Corpus inscriptionum latinarum Vol. III* aus —. Nr. XII, p. 37.
Mongolen: Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan. Nr. VI, p. 20.
Monumenta conciliorum: Vorlage des zweiten Bandes derselben. Nr. VII—VIII, p. 23.
— *Germaniae historica:* Schreiben der Münchener Akademie betreffs derselben. Nr. I, p. 1.
Müller, Friedrich, w. M.: Ueber die schwache Verbalflexion im Neupersischen. Nr. XIV, p. 47.
— *Armeniaca* (IV). Nr. XXVI—XXVII, p. 86.
München: Schreiben der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften daselbst, betreffend die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. I, p. 1.
— Bericht über die 15. Plenarversammlung der historischen Commission der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften daselbst. Nr. XXII bis XXIII, p. 73.
Mussafia, Adolf, w. M.: Untersuchung ‚über die provenzalischen Lieder-Handschriften des Giovanni Maria Barbieri'. Nr. VI, p. 20—21.
— Cinque sonetti antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna. Nr. VII—VIII, p. 24.
Mystiker: Beiträge zur Literatur der deutschen —. I. Neue Handschriften zum Hermann von Fritzlar. Nr. VI, p. 18—19.

N.

Neuberg, Cistercienser-Abtei in Steiermark: Monographische Skizze über dieselbe. Nr. XXVIII–XXIX, p. 89–90.

Neu-Guinea: Ueber die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf —. Nr. XII, p. 38.

— Sprachprobe der Mafoor'schen Sprache. Nachtrag zu der Abhandlung ‚über die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea'. Nr. XXVI—XXVII, p. 86.

O.

Oesterreich (Monarchie): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Nr. IV, p. 11; Nr. XIX, p. 61.

— Ueber eine Sammlung von Depeschen der Botschafter Venedigs über Oesterreich und Deutschland 1541—1571. Nr. IX, p. 25.

— Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Oesterreich. Nr. XXV, p. 81–82.

— (Erzherzogthum): Register und Urkunden der Karthausen Gaming, Mauerbach und Aggsbach. Nr. VI, p. 17.

— Dankschreiben des nieder-österreichischen Landesausschusses für bewilligte akademische Publicationen. Nr. XIII, p. 39.

— Das Marktbuch von Vöcklamarkt. Nr. XX, p. 65.

Olmütz: Regesten von sämmtlichen Urkunden des Olmützer Stadtarchivs von 1223—1604. Nr. XXI, p. 68.

Orosius-Handschriften: Collationen von mehreren — und photographische Abbildung eines zweiblätterigen Fragments einer solchen Handschrift. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89.

Ortsnamen: Ueber die slavischen — aus Appellativen. Nr. I, p. 1—3.

Otfried: Ueber die Syntax der Sprache desselben. Nr. XIV, p. 45.

P.

Pakuda: Siehe Bachja.

Paleae: Die — im Decret Gratians. Nr. XXIV, p. 77.

Pangerl, Mathias: Die Witigonen, ihre Herkunft, ihre ersten Sitze und ihre älteste Genealogie. Nr. XI, p. 33—35.

Papúa-Sprachen: Ueber einige — auf Neu-Guinea. Nr. XII, p. 38.

— Nachtrag zu der Abhandlung über die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea. Nr. XXVI—XXVII, p. 86.

Paris: Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens de la Bibliothèque Nationale à —. Nr. XIII, p. 39.

Persien: Ueber die schwache Verbalflexion im Neupersischen. Nr. XIV, p. 47.

Pfizmaier, August, w. M.: Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan. Nr. VI, p. 20.

— Der Feldzug der Japaner gegen Corea im Jahre 1597. Nr. XV XVI, p. 53–54.

— Darlegungen aus der Geschichte und Geographie Corea's. Nr. XXI, p. 68–69.

Pfizmaier, August, w. M.: Denkwürdigkeiten von den Früchten China's. Nr. XXII—XXIII, p. 74—75.

— Denkwürdigkeiten von den Insecten China's. Nr. XXVI—XXVII, p. 85—86.

Pichler, Franz Sales: Monographische Skizze: ‚Die Cistercienser-Abtei Neuberg in Steiermark. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89—90.

Porges, Nathan: Untersuchung über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen. Nr. XIX, p. 61.

Preisschrift, gekrönte, über die Syntax der Sprache Otfrieds. Nr. XIV, p. 45.

Provenzalen: Untersuchung über die provenzalischen Liederhandschriften des Giovanni Maria Barbieri. Nr. VI, p. 20—21.

R.

Regesta Bohemiae et Moraviae. Nr. XIX, p. 61.

Reifenkugel, Karl: Ueber die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir, als Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im 14. Jahrhundert. Nr. XXI, p. 68.

Reliquiae tabulae terrae. Nr. XIX, p. 61.

Revista de la Universidad de Madrid. Nr. IV, p. 11.

Rheinau, Kloster: Eine Urkunde Ludwig des Deutschen für dasselbe. Nr. VII—VIII, p. 23.

Rhenanus: Siehe Beatus.

Richars li biaus, nach der einzigen Turiner Handschrift herausgegeben. Nr. X, p. 27; Nr. XVIII, p. 57.

Rieger, Karl: Ueber eine Urkunde Ludwig des Deutschen für das Kloster Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kanzleiwesens im Mittelalter. Nr. VII—VIII, p. 23.

Rockinger, Ludwig, c. M.: Fortsetzung der Berichte über Handschriften des sogen. Schwabenspiegels. Nr. VI, p. 21.

— Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede. Nr. XXI, p. 67.

Roesler, Robert, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXI, p. 67.

Rom: Ueber ein neues Militärdiplom von Kaiser Elagabalus. Nr. V, p. 13—15.

— Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Oesterreich. Nr. XXV, p. 81—82.

Roye, William: Dialogue beetwen a christian Father and his stubborn Son. Nr. VII—VIII, p. 23.

Russegger, Sebastian: Einsendung des Schlusses von A. Huber's Christianisirungsgeschichte von Südostdeutschland. Nr. IX, p. 26.

S.

Saaz: Dankschreiben der k. k. Gymnasial-Direction daselbst für die Betheilung dieser Lehranstalt mit Separatabdrücken. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89.

Sacken, Eduard Freiherr von, w. M.: Ueber ein neues Militärdiplom von Kaiser Elagabalus. Nr. V, p. 13—15.

Salpensa: Lithographische Abdrücke der die Stadtrechte von — enthaltenden Tafeln. Nr. VI, p. 17.

Savelsberg, J.: Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler I. Nr. XIX, p. 61; XXI. 67—68.

Schenkl, Karl, w. M.: Rückstellung eines Pariser Codex und Ansuchen um Vermittelung zweier Codices aus Boulogne-sur-mer und aus Brüssel. Nr. XXV, p. 81.

Scherer, Wilhelm, c. M.: Deutsche Studien. II. Abtheilung: Ueber die Anfänge des Minnesanges. Nr. XV—XVI, p. 49—50.

Schlettstadt: Ueber die bisher noch nicht ausgebeutete Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus in der Mairie zu —. Nr. XXIV, p. 78.

Schmidt, Wilhelm: Regesten von sämmtlichen Urkunden des Olmützer Stadt-Archivs von 1223—1604. Nr. XXI, p. 68.

Schriftentausch: Ansuchen der Universität zu Madrid um solchen. Nr. IV, p. 11.

Schulte, Johann Friedrich Ritter von, c. M.: Die Paleae im Decret Gratians. Nr. XXIV, p. 77.

Schwabenspiegel: Fortsetzung der Berichte über Handschriften desselben. Nr. VI, p. 21.

— Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegels. Nr. XIX, p. 61—64.

Schwicker, J. H.: Zur Geschichte der kirchlichen Union der kroatischen Militärgrenze. Nr. XVII, p. 55.

Semiten: Untersuchung über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen. Nr. XIX, p. 61.

Siegel, Heinrich, w. M. und prov. Secretär der philosoph.-histor. Classe: Vorlage von Dr. L. Rockingers Fortsetzung der Berichte über Handschriften des sogen. Schwabenspiegels. Nr. VI, p. 21.

Sigmund, Erzherzog: Der Uebergang Tirol's von demselben an den römischen König Maximilian (1478—1490). Nr. IV, p. 11.

Silbenschrift: Ueber die cyprische —, und die in ihr erhaltenen Denkmale. Nr. X, p. 31—32.

Slaven: Ueber die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. Nr. I, p. 1—3.

— Ueber einen zweifelhaften Punkt der slavischen Grammatik. (Das Imperfect in den slavischen Sprachen.) Nr. X, p. 27—29.

— Ueber den Ursprung einiger Casus der pronominalen Declination (im Slavischen). Nr. XXI, p. 69—70.

Sonetti: Cinque — antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna. Nr. VII—VIII, p. 24.

Spanien: Ansuchen der Universität zu Madrid um Schriftentausch. Nr. IV, p. 11.

— Vorlage von lithographischen Abdrücken der die Stadtrechte von Malaca und Salpensa enthaltenden Tafeln. Nr. VI, p. 17.

— Ueber den Aufstand der Comunidades gegen Kaiser Karl V., 1520 und 1521. Nr. XXII—XXIII, p. 73—74.

Sprachprobe der Mafoor'schen Sprache. Nr. XXVI—XXVII, p. 86.

Steiermark: Monographische Skizze über die Cistercienser-Abtei Neuberg in —. Nr. XXVIII—XXIX, p. 89—90.

Stockholm: Einladung zu dem daselbst abzuhaltenden internationalen archäologischen Congress. Nr. XV—XVI, p. 49.

— Summarische Sitzungsberichte des daselbst abgehaltenen Congresses für vorhistorische Menschen- und Alterthumskunde. Nr. XXI, p. 67.

Summa magistri Rolandi. Nr. XIII, p. 39.

Sunniten: Beiträge zur Literaturgeschichte der 'Sî 'â und der sunnitischen Polemik. Nr. XXV, p. 82—83.

Syrien: Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens de la Bibliothèque Nationale à Paris. Nr. XIII, p. 39.

T.

Tabulae codicum manuscriptorum in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum: Vorlage des Manuscriptes für den VII. Band. Nr. II—III, p. 9.

Thaner, Friedrich: Die *Summa magistri Rolandi.* Nr. XIII, p. 39.

Theiner, Augustin, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXI, p. 67.

Tirol: Uebergang Tirols von dem Erzherzog Sigmund an den römischen König Maximilian (1478—1490). Nr. IV, p. 11.

— Dankschreiben der Direction der k. k. Unterrealschule zu Bruneck in — für akademische Schriften. Nr. XXV, p. 81.

Todesanzeigen. Nr. V, p. 13; Nr. VI, p. 17; Nr. XXI, p. 67; Nr. XXIV, p. 77.

Turin: Richars li biaus, nach der einzigen Turiner Handschrift herausgegeben. Nr. X, p. 27.

U.

Ungarn: *Compendium historiae litterarum in Hungaria.* Nr. XV—XVI, p. 53.

V.

Vahlen, Johann, w. M.: Wo stand die verlorene Handschrift des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie? Nr. XIII, p. 39—43.

Venedig: Ueber eine Sammlung von Depeschen der Botschafter Venedigs über Oesterreich und Deutschland (1541—1571). Nr. IX, p. 25.

Verbalflexion: Ueber die schwache — im Neupersischen. Nr. XIV, p. 47.

Verbalstammbildung: Ueber die — in den semitischen Sprachen. Nr. XIX, p. 61.

Vöcklamarkt: Das Marktbuch von —. Nr. XX, p. 65.

Vogt, Theodor: Lott's Kritik der Herbart'schen Ethik und Herbarts Entgegnung. Nr. XX, p. 65.

W.

Weisthümer, österreichische. Nr. XX, p. 65.

Werner, Karl, c. M.: Zur Metaphysik des Schönen. Nr. XVIII, p. 57.

Wertheimer, Eduard: Ueber eine Sammlung von Depeschen der Botschafter Venedigs über Oesterreich und Deutschland 1541—1571. Nr. IX, p. 25.

Weyda, H.: Register und Urkunden der Karthausen Gaming, Mauerbach und Aggsbach. Nr. VI, p. 17.

Wiedertäufer: Ueber die Geschichtsbücher der mährischen —. Nr. X, p. 27.
Wien: *Tabulae codicum manuscriptorum* der k. k. Hofbibliothek in —. Nr. II—III, p. 9.
— Cinque sonetti antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna. Nr. VII—VIII, p. 24.
— Dankschreiben des nieder-österreichischen Gewerbe-Vereins in — für akademische Publicationen. Nr. XI, p. 33.
Wiener, C.: ‚Essai sur les institutions politiques de l'empire des Incas'. Nr. VI, p. 17.
Witigonen: Die —, ihre Herkunft, ihre ersten Sitze und ihre älteste Genealogie. Nr. XI, p. 33—35.
Wladimir: Ueber die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien Halicz und —, als Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im 14. Jahrhundert. Nr. XXI, p. 68.
Wolf, Adolf: William Roye's Dialogue between a christian Father and his stubborn Son. Nr. VII—VIII, p. 23.
— Sammlung von Briefen von Hoffmann von Fallersleben und Moriz Haupt an Ferdinand Wolf. Nr. IX, p. 26.
Wolf, Ferdinand: Siehe Wolf, Adolf.
Wurzbach, von Tannenberg, Constant: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Nr. IV, p. 11; Nr. XIX, p. 61.

Y.

Yeddo: Dankschreiben der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens daselbst für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XI, p. 33.

Z.

Zeissberg, Heinrich, c. M.: Johannes Łaski, Erzbischof von Gnesen (1510—1531), und sein Testament. Nr. XVII, p. 55—56.
Zigeuner Europas: Ueber die Mundarten und Wanderungen derselben. IV. Märchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina. Erster Theil. Text mit Interlinearversion. Nr. XIV, p. 45—47.
Zigeunermundarten: Beiträge zur Kenntniss derselben. Nr. XVIII, p. 57—59.
Zimmermann, Robert, w. M.: Bericht über die Zusammensetzung des Preisgerichtes für die Zuerkennung des Grillparzer-Stiftungspreises, und Antrag auf eine neuerliche diesbezügliche Kundmachung. Nr. II—III, p. 9.
— Kant und die positive Philosophie. Nr. X, p. 29—30.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. I.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. Jänner.

Der Secretär verliest ein Schreiben der königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München, betreffend die Fortführung der Monumenta Germaniae historica.

Das wirkl. Mitgl., Professor Miklosich, legt eine Arbeit über die slavischen Ortsnamen aus Appellativen vor, welche den Schluss der im XXI. Bande der Denkschriften abgedruckten Abhandlung bildet und welche nicht nur die allgemeinen Sätze des ersten Theiles im Einzelnen begründen, sondern auch durch Mittheilung eines umfangreichen und möglichst sicheren Materials den Mitforschern Gelegenheit bieten soll, den nicht blos für die Sprachforschung und Ethnographie, sondern auch für die Naturgeschichte — man denke an die weite Verbreitung der Thiernamen turъ (bos urus) und zębrъ (bos iubatus) in Ortsnamen — wichtigen, überaus reichen geographischen Sprachschatz der slavischen Völker selbständig zu prüfen.

Die Abhandlung zerfällt in mehr als 700 Artikel, von denen jeder ein an Ableitungen mehr oder weniger fruchtbares Thema in folgender Weise behandelt: erstens wird die Bedeutung des Thema festgestellt: bagno palus; dêlъ mons; dьbrъ vallis u. s. w. Der Sinn mancher Wortstämme musste als dunkel bezeichnet werden: krъka, das höchst wahrscheinlich fremd ist, kuj, plesъ u. s. w. Unter den behandelten Themen findet sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Völkernamen: brankъ Franke; kumaninъ Kumane; sasinъ Sachse u. s. w. Was die mit sasinъ zusammenhängenden Ortsnamen anlangt, so wird es nicht befremden ihnen in Böhmen und Polen zu begegnen: dass sie sich jedoch in Serbien finden, überrascht, wenn man

nicht weiss, dass es in diesem Lande im Mittelalter sächsische Colonien gab: die Quellen zeigen, dass die deutschen Bewohner Serbiens zahlreich gewesen sein müssen, da in den Verträgen der Serben mit dem Freistaat Ragusa und in dem Gesetzbuche des Caren Stefan Dušan der Sachsen eigens Erwähnung geschieht.[1] Wir würden jedoch auch ohne urkundliche Bestätigung, auf Grund der Ortsnamen, die Anwesenheit der Sachsen in Serbien statuiren: Olshausen hat auch an solchen Küsten des Mittelmeeres, die wir nach geschichtlichen Überlieferungen nicht als phönikische Stationen kennen, phönikische Ortsnamen nachgewiesen und daraus entsprechende Schlüsse gezogen. Rhein. Museum 1853. 321. 340. Es werden zweitens die mit dem Thema zusammenhängenden Ortsnamen nach den Sprachen mit Angabe der Länder verzeichnet. Bei den Ortsnamen mancher Gegenden war die Feststellung der richtigen Form schwierig. Hinsichtlich der Ortsnamen Galiziens dürfte hie und da die Scheidung zwischen polnisch und kleinrussisch nicht ganz genau sein. Bei mehreren Ortsnamen kann ein Zweifel darüber entstehen, ob das Thema als Personenname oder als Appellativum aufzufassen ist. Drittens werden die slavischen Ortsnamen jener Länder angeführt, in denen ehedem Slaven wohnten. Vollständigkeit wurde hier selbstverständlich nicht angestrebt. Die richtige Form war einigemal selbst bei jenen Namen nicht mit voller Sicherheit festzustellen, wo dem Sprachforscher eine alte Überlieferung zur Seite steht. Die reichste Ausbeute gewährten Meillers Verzeichniss der im IX. X. und XI. Jahrhundert urkundlich erwähnten Oertlichkeiten Niederösterreichs, Ankershofens und Muchars Arbeiten über die Geschichte Kärntens und Steiermarks, Zahns Codex diplomaticus austriaco-frisingensis, Erbens Regesta, Fabricius und Hasselbachs Sammlungen von Rügischen und Pommerschen Urkunden und das Urkundenbuch des Hochstiftes Meissen. Von den slavischen Ortsnamen Griechenlands wird häufig geredet, ohne dass die Sache je auch nur oberflächlich wäre untersucht worden. Die Anzahl dieser Namen scheint nicht unbeträchtlich zu sein: nach Leake ist auf Morea jeder zehnte geographische Name

[1] Monumenta serbica ed. Fr. Miklosich. Viennae, 1858. Seite 51, 52, 205, 208, 267, 270, 353, 434. Zakonik in Šafaříks Památky 44, 45.

slavisch. Peloponnesus 326. Einer umfassenderen Untersuchung trat bei der vorliegenden Abhandlung der Umstand hindernd in den Weg, dass in den Bibliotheken Wiens die entsprechenden topographischen Werke fehlen. Die Sprache der untersuchten Namen zeigt, dass die gegen Ende des sechsten Jahrhunderts, nach 580, in Griechenland eingedrungenen Slaven ein Stamm der Slaven Bulgariens (Slovenen) waren, was übrigens nach der Lage der Länder nicht anders sein konnte. Vergl. Zeuss 635. Šafařík, Starožitnosti 2, 205, 242.

Nachdem nun die slavischen Personennamen (im X. Bande der Denkschriften), die slavischen Ortsnamen aus Personennamen (im XIV. Bande) und die aus Appellativen (XXI. und XXIII. Bande) behandelt sind, erübrigt auf dem Gebiete der slavischen Eigennamen noch die Untersuchung der in der vorgelegten Abhandlung nur gelegentlich berührten Fluss- und Bergnamen, eine Untersuchung, für die es leider an brauchbarem Material in dem für dergleichen Arbeiten erforderlichen Umfange gebricht.

Das w. Mitglied, Professor Conze, berichtet über die zum Zwecke der Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs geschehenen Schritte.

Seitdem der erste Antrag auf Veranstaltung einer Gesammtpublication der griechischen Grabreliefs im März v. J. gestellt und begründet wurde, habe ich nur ein Mal und zwar mit dem Ansuchen einer ausserordentlichen Geldbewilligung für das Unternehmen vor der philosophisch-historischen Klasse über dasselbe gesprochen. Die Klasse muss nun nothwendigerweise den allmälig sehr dringenden Wunsch haben, auch ein Mal etwas eingehender von dem in Kenntniss gesetzt zu werden, was bisher in dieser Angelegenheit geschehen ist.

Ich suche dem heute in zweierlei Weise zu entsprechen.

Erstens habe ich alle bisher in meine Hände und damit in das Eigenthum der Akademie gelangten Photographien nach griechischen Grabreliefs ausgelegt, mit Ausnahme der in den letzten drei Tagen erst eingelaufenen, die noch nicht auf Carton gezogen sind. Man wird so wenigstens mit einigen Blicken ermessen können, was als greifbares und sichtbares, aber freilich doch nicht alles Erreichte repräsentirendes Resultat der

Geldverwendungen gewonnen ist. Ausser den erst seit ehegestern eingegangenen wollen, zu den hier vorliegenden auch noch alle die Photographien und Papierabdrücke gerechnet sein, welche in Griechenland und England bereits in Angriff genommen oder fertig sind, ohne an uns abgeschickt zu sein. Was in diesem Apparate zum Theil hier vor Ihnen aufgehäuft liegt, ist im Verhältnisse zu dem, was daraus gemacht werden soll, allerdings wenig mehr und in mancher Hinsicht sogar auch weniger, als die Collationen von Hss. im Verhältnisse zu einer Textesherstellung.

Zweitens erbitte ich mir die Erlaubniss, über die bis jetzt ausgeführten Arbeiten, d. i. namentlich über die Beschaffung der Photographien, mündlich kurz zu berichten, einen solchen Bericht aber etwas ausführlicher in den Sitzungsberichten drucken zu lassen. Letzteres, der Druck eines 1. Berichtes über die vorbereitenden Schritte zur Gesammtherausgabe der griechischen Grabreliefs, ist in verschiedener Hinsicht zweckmässig. Einmal ist wirklich durch die bis jetzt vorgenommene Ausbeutung griechischer, türkischer, englischer, holländischer Sammlungen unsere Kenntniss der griechischen Grabreliefs erheblich vermehrt und daran mag man auch Andere theilnehmen lassen, bevor die eigentliche Publication erfolgt; selbst eine vorzugsweise auf Ziffern sich beschränkende Uebersicht mit Hervorhebung ganz weniger besonders bemerkenswerther Einzelheiten, worauf wir uns freilich dabei werden beschränken müssen, bietet manches Neue und Lehrreiche. Ferner aber bietet ein solcher Bericht Gelegenheit, Förderern unseres Unternehmens zu danken, um neue Förderung zu bitten.

Nachdem es für die Herausgabe der griechischen Grabreliefs von der philos.-histor. Klasse der kais. Akademie genehmigt war, die Herbeischaffung des Materials zunächst mit Hülfe der Photographie zu bewerkstelligen, bot mir eine im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht unternommene Reise Gelegenheit, in Konstantinopel und Athen die ersten Einleitungen zu treffen, um von den dort befindlichen Grabreliefs Photographien zu erhalten. Besonders wichtig war Athen. Hier ist auf die erste Einleitung ein sehr schnelles Fortschreiten gefolgt, namentlich Dank dem Eifer, mit welchem Achilleus Postolakkas sich der Anordnung

und Ueberwachung der Arbeiten bis ins Einzelnste annahm. Mit ihm förderten das Unternehmen Otto Lüders, Emanuel Galanis und Carl Wilberg. Die bereitwilligste Genehmigung des k. griechischen Ministeriums für Cultus und Unterricht erlaubte alle in den öffentlichen Sammlungen zur Arbeit nothwendigen Vorkehrungen zu treffen und gleiche Gunst gewährte der Vorsteher der Alterthümer Eustratiadis. Die photographischen Aufnahmen führte Konstantin aus, Martinelli war hülfreich zur Hand.

Folgende Sammlungen wurden in Athen ausgebeutet:

Die Sammlung der archaeologischen Gesellschaft im Barbakeion mit vorläufig	99	Stücken
Das neue Museum mit	93	„
Der sog. Thurm der Winde mit	44	„
Der Garten des k. Schlosses mit	13	„
Die Gräberstrasse an der Agía Triás mit . .	68	„
Das Museum im Piraeeus mit	41	„
Die auf dem k. Gute bei Tatóï (Dekeleia) neuerlich gemachten Funde mit	12	„
Summe	370	Stücke.

Ausserdem sind in Angriff genommen und zum Theile schon beendet die Arbeiten auf

der Akropolis mit etwa	200	Stücken
in der „Hadriansstoa“ mit etwa	245	„
im „Theseion“ mit etwa	280	„
im Barbakeion mit weiteren etwa	60	„
in Eleusis mit	2	„
Summe	787	Stücke.

Der überwiegend grössere Theil der Arbeit zur Beschaffung des zahlreichen und auch sonst besonders wichtigen athenischen Materials ist als bereits gethan anzusehen.

Anstatt einer Förderung unserer wissenschaftlichen Zwecke, wie sie in Athen gewährt wurde, begegneten wir in Konstantinopel bei unserem Wunsche, die 47 Grabreliefs des Museums der Irenenkirche photographiren zu lassen, einigen Bedenken, die aber v. Kosjek in Uebereinstimmung mit Dethier zu heben wusste. Die Photographien der Gebrüder Abdullah sind sogar sehr gut ausgefallen. Die gebotene Gelegenheit wurde auch benutzt eines der Grabreliefs in der Irenenkirche für die

Formerei der k. k. Akademie der Künste in Wien formen zu lassen. Die Konstantinopolitaner Exemplare durften der Sammlung um so weniger fehlen, als einmal das ebenerwähnte, der Formung nicht ohne Aufwand für würdig gehaltene Relief zu den merkwürdigsten ältergriechischen gehört, die erhalten sind, andrerseits die grosse Mehrzahl, wenn auch später Zeit und dementsprechend schlechterer Arbeit, den provinciellen Typus der thrakischen Fundstellen besonders gut vertreten zeigt.

Was ich selbst in Konstantinopel und Athen veranlassen konnte, was dort durch v. Kosjek und Postolakkas ganz besonders erst recht eigentlich ausgeführt wurde, das regte für England und Holland, auf einer Reise im letzten Herbste, Adolf Michaelis an. Ihm standen bei: in London Franks, Murray, Newton, Scharf, in Oxford Fisher und Max Müller, in Cambridge Sidney Colvin, in Lowther Castle Mawson, in Liverpool C. T. Gatty. Aus Michaelis Berichte hebe ich hier vorläufig nur die einzelnen Sammlungen und die Zahl der in ihnen befindlichen und meistens bereits photographirten griechischen Grabreliefs heraus:

Oeffentliche Museen.

London: Brittisches Museum mit	142	Stücken
„ South-Kensington-Museum mit . . .	4	„
Cambridge: Fitzwilliam-Museum mit	12	„
„ Trinity-College mit	5	„
Oxford: Schools mit	16	„
„ Ashmolean-Museum mit	5	„
„ University-Galleries mit	7	„
Liverpool: Public Museum mit	2	„

Privatsammlungen:

Brocklesbyhouse, Earl of Yarborough . .	12	Stücke
Ince-Blundell-Hall, Mr. Blundell	2	„
London, Landsdownehouse, Marquis of Landsdowne	3	„
Lowther Castle, Earl of Lonsdale	8	„
Marbury-Hall, Mr. Smith-Barry	2	„
Richmond, Mr. Francis Cooks, Viscount de Montserrat	4	„
	224	Stücke

Uebertrag	224	Stücke
Rokeby-Hall, Mr. Morritt	5	„
Wiltonhouse, Earl of Pembroke	5	„
Woburn-Abbey, Duke of Bedford	1	„
Summe	235	Stücke.

Einfacher als in England war die Aufgabe in Holland. Ausser einem Stücke in Utrecht kommt nur Leyden mit dem Museum van Oudheden in Betracht, das aber verhältnissmässig sehr reich an griechischen Grabreliefs ist. Leemans und Pleyte gewährten hier alles Nöthige, um die 38 Nummern in Photographien, stilistisch bessern Wiedergaben, als die bisherigen Publicationen sie bieten, zu erhalten.

Die Gesammtzahl der bis jetzt in photographischer Aufnahme im Besitze der kais. Akademie befindlichen oder doch ihr schon gesicherten Reliefs beträgt hiernach:

aus Athen eingegangen	370
in Athen in Arbeit	787
aus Konstantinopel	47
aus England	235
aus Holland	39
	1478

Hierzu kommen noch einige von Postolakkas in Papierabdrücken kopirte Flachreliefs.

Wollen alle Freunde und Gönner der wissenschaftlichen Erforschung griechischer Art und Kunst hülfreiche Hand leisten, so kann vielleicht schon in diesem Jahre der Apparat der grösseren Menge nach beschafft sein, so dass dann, während Einzelnes nach und nach, völlig nie zu erschöpfen, noch hinzukommt, die Verarbeitung beginnen kann.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. II.—III.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. Jänner.

Der Berichterstatter der Grillparzerstiftungs-Commission Herr Hofrath Zimmermann berichtet über die Zusammensetzung des Preisgerichtes und beantragt, es möge eine neuerliche Kundmachung durch die philosophisch-historische Classe veranlasst werden.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. Jänner.

Der Vorstand der kais. Hofbibliothek Herr Hofrath Dr. Birk legt das druckfertige Manuscript des VII. Bandes der Tabulae codicum manuscriptorum, welcher die Beschreibung der Handschriften Nr. 11501—14000 umfasst, vor und ersucht um die Bewilligung der Drucklegung.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXIV. Band, Heft III. 1873. Juli. (Preis: 2 fl. 25 kr. = 1 Thlr. 15 Ngr.)

Inhalt: Höfler, C., Ritter von, K. Karl's (V.) erstes Auftreten in Spanien. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Sacken, E., Freiherr von, Ueber Ansiedlungen und Funde aus heidnischer Zeit in Niederösterreich. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 1 Thlr. 2 Ngr.)

Zupitza, Jul., Zur Literaturgeschichte des Guy von Warwick. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Archiv, 51. Bd. Erste Hälfte. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 1 Thlr. 2 Ngr.)
Inhalt: Grossmann, Jul., Der kaiserliche Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673. Ein Beitrag zur österreichischen Geschichte unter Kaiser Leopold I. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 1 Thlr. 2 Ngr.)
Gindely, A., Ueber die Erbrechte des Hauses Habsburg auf die Krone von Ungarn in der Zeit von dem Jahre 1526—1687. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. IV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 4. Februar.

Die Universität von Madrid sendet einige Bände der Revista de la Universidad de Madrid und ersucht um Schriftentausch mit der k. Akademie.

Herr Regierungsrath C. von Wurzbach legt den im Druck vollendeten XXVI. Band des von ihm mit Unterstützung der k. Akademie herausgegebenen ‚biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' vor.

Der Referent der historischen Commission, Herr kais. Rath Fiedler, legt eine von dem w. Mitgl. Herrn Professor Jaeger in Innsbruck eingesendete Abhandlung vor unter dem Titel: ‚Der Uebergang Tirols von dem Erzherzog Sigmund an den römischen König Maximilian (1478—1490).'

Die Abhandlung beschäftigt sich mit einer bisher noch nicht monographisch bearbeiteten Epoche und liefert einen Beitrag sowohl zur Geschichte Friedrichs und Maximilians als auch zur Geschichte Tirols; der Verfasser war in der Lage, dabei Quellen zu benützen, besonders über die Landtagsverhandlungen, welche nur handschriftlich vorhanden sind, und ein zwar nicht erfreuliches, aber für den Geschichtsforscher, dem es um Wahrheit zu thun ist, belehrendes Bild zu entwerfen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. V.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. Februar.

Der Vicepräsident gedenkt des Ablebens des ausw. corr. Mitgliedes der kais. Akademie, Professor Moriz Haupt in Berlin, welcher am 5. Februar d. J. starb.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileids von ihren Sitzen.

Der Secretär legt den von dem corr. Mitgl. Freiherrn von Czoernig, k. k. wirklichem Geheimenrathe, eingesendeten 2. Band seines Werkes über Görz und Aquileia vor, und verliest das Begleitschreiben des Verfassers.

Das w. Mitglied Freih. v. Sacken legt eine Abhandlung vor: Ueber ein neues Militärdiplom von Kaiser Elagabalus.

Die auf eherne Täfelchen geschriebenen Urkunden, mit welchen ausgedienten Soldaten des römischen Heeres der ehrenvolle Abschied, die Civität und das jus connubii verliehen wird, bekannt unter dem Namen Militärdiplome, waren von jeher besondere Lieblinge der Epigraphiker, sowohl weil sie ziemlich selten sind, — man kennt nur 58, kleine Bruchstücke eingerechnet, — als weil man aus ihnen verschiedene interessante Details über die Militärorganisation in der Kaiserzeit und über einzelne Regierungsverhältnisse der Kaiser kennen lernt.

Das Diplom, welches in der vorliegenden Ahhandlung zum ersten Male publicirt wird, wurde vor zwei Jahren in Thracien unter den Trümmern eines an den nördlichen Ausläufern des Rhodope-Gebirges, acht Meilen östlich von Philippopoli gelegenen römischen Castells gefunden. Der Wiener Arzt

Dr. Weiser, der eingehende Untersuchungen der in dieser Gegend zahlreichen Tumuli vornahm, kaufte die Tafel in dem benachbarten Dorfe und machte sie dem k. k. Münz- und Antikencabinete zum Geschenk.

Es ist die Haupttafel eines Diplomes von Kaiser Elagabal, wie gewöhnlich auf beiden Seiten mit gleichlautendem Texte beschrieben, der fast vollständig ist, denn obwohl eine Ecke fehlt, so lässt sich doch durch die Rückseite das Abgängige bis auf wenige Worte ergänzen. Das fehlende Stück der Tafel enthält nur den Namen und einen Theil der Titel des Kaisers; es ist augenscheinlich in alter Zeit gewaltsam mit einem scharfen Instrumente weggeschlagen worden. Ohne Zweifel geschah diess darum, weil der Name Elagabals nach dessen grausamer Ermordung auf Senatsbefehl in allen öffentlichen Urkunden ausgetilgt werden musste, was auch an den von diesem verhassten Kaiser herrührenden Inschriften ersichtlich ist.

Der Kaiser nennt sich in seiner Titulatur, ähnlich wie auf den Münzen, oberster Priester des unbesiegten Gottes Elagabal, eines phönizischen Sonnen- und Berggottes, dessen Cult er nach Rom verpflanzte, dessen Bild in einem konischen Meteorsteine bestand. Er nennt sich ferner Sohn Antonins des Grossen, d. i. Caracalla's, obwohl er nur der Sohn seiner Nichte war, aber, um bei den Soldaten mehr Ansehen zu gewinnen und leichter den Kaiserthron zu erlangen, gab er sich für Caracallas Sohn aus und legte sich, wie dieser, den Namen Antoninus bei wegen des guten Klanges, den dieser seit der glänzenden Aera Antoninus des Frommen und Marc Aurels besass.

Zufolge der Angabe der vierten tribunicischen Gewalt Elagabals und der Consuln Gratus und Seleucus ist das Diplom am 7. Januar 221 ausgestellt und zwar für einen Soldaten der vierten Prätorianer-Cohorte, Marcus Septimius Maeticus, gebürtig aus Trimontium, dem heutigen Philippopel. Die den kaiserlichen Gardesoldaten verliehenen Diplome unterscheiden sich wesentlich von denen der Legionäre und Auxiliarsoldaten, nämlich dadurch, dass die Ertheilung des Abschiedes fehlt, weil nur bereits Ausgedienten, Veteranen, die Heiratsbewilligung zukam, ferner fehlt die Verleihung der Civität, weil die Prätorianer ohnedem römische Bürger waren, endlich wird das Bürgerrecht auf die mit der ersten Frau erzeugten Kinder beschränkt. Was die

Form anbelangt, so ist zu bemerken, dass in den Prätorianer-Diplomen der Kaiser, wie in den Edicten, in der ersten Person spricht, für die anderen aber die dritte Person üblich ist.

Bei der geringen Zahl der Gardesoldaten gegenüber den Legionären und Hilfstruppen sind an erstere verliehene Diplome sehr selten, man kannte bisher nur acht, kleine Bruchstücke einbegriffen, das hier behandelte ist das neunte; es füllt eine Lücke in der Serie dieser Denkmäler aus, da bisher kein Diplom von Elagabal allein bekannt war. Die zu der vollständigen Urkunde gehörige zweite Tafel, welche die Namen der sieben Zeugen enthalten haben muss, wurde nicht aufgefunden.

Herr Dr. Adalbert Horawitz ersucht um Aufnahme einer Sammlung ungedruckter Briefe und anderer Inedita Melanchthons in die Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe. Die kleine Sammlung enthält zwölf bisher unbekannte Briefe, sechs fragmentarische Aufzeichnungen und ein Gedicht Philipp Melanchthon's, die sich in Handschriften und Autographen der Wiener k. k. Hofbibliothek gefunden. Sie stammen meist aus den Jahren 1553—1557 und zeugen für die engen Beziehungen, welche zwischen dem k. Rathe Dr. Kaspar v. Nidbruck in Wien und dem Wittenberger Kreise bestanden. Diesen Mittheilungen schliessen sich zwei unedirte Briefe Joachim I. Camerarius an v. Nidbruck und ein Brief des letzteren an, in welchem dieser dem M. Flacius Illyricus Plan und Methode zur Abfassung der Kirchengeschichte in eingehender Weise entwickelt. Die Einleitung fügt biographische Daten über v. Nidbruck hiezu, welche über die bisher bekannten spärlichen und irrigen Angaben hinausführen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. VI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 25. Februar.

Der Vicepräsident gedenkt des Ablebens des corr. Mitgl. der kais. Akademie Herrn Prof. Dr. Franz Lott.

Der Secretär legt das von C. Wiener eingesendete Werk ‚Essai sur les institutions politiques de l'empire des Incas' vor und verliest das Begleitschreiben des Verfassers.

Ferner wird ein Schreiben von Prof. Bergau in Nürnberg, auf ein griechisches Grabrelief bezüglich, mitgetheilt.

Das w. M. Herr Prof. Conze überreicht eine ihm von Prof. Conestabile in Perugia übersendete Schrift desselben zur Geschichte der ältesten italischen Kunst.

Das w. M. Herr Hofr. von Arndts legt die ihm von der Akademie zu Madrid übersendeten lithographischen Abdrücke der die Stadtrechte von Malaca und Salpensa enthaltenden Tafeln vor.

Herr David Kaufmann in Breslau sendet eine Abhandlund ‚Die Theologie des Bachya ibn Pakuda' und ersucht um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Herr Dr. H. Weyda ersucht, sein von ihm eingereichtes Manuscript ‚Register und Urkunden der Karthausen Gaming, Mauerbach und Aggsbach' in die Schriften der historischen Commission aufzunehmen.

Das corr. Mitgl. Herr Scriptor Haupt sendet für die Sitzungsberichte eine Abhandlung ‚Beiträge zur Litteratur der deutschen Mystiker. I. Neue Handschriften zum Hermann von Fritzlar.'

In diesen Beiträgen werden verschiedene Hss. der k. k. Hofbibliothek einer eingehenden Betrachtung gewürdigt, die bisher zur Seite geschoben von Niemanden eines prüfenden Blickes für werth geachtet worden sind. Es finden sich darunter solche, die uns bisher schwer vermisste Quellen und Zeugnisse für schon bekannte Werke bieten, auch bisher unbekannte höchst werthvolle Schriften der deutschen Mystiker werden wir kennen lernen und für verloren gehaltene werden aus den Winkeln, in denen sie verborgen waren, hervortreten.

In diesem ersten Theile werden neue Hss. zum berühmten Buche Hermanns von Fritzlar nachgewiesen. Diese Abhandlung zerfällt in fünf Abschnitte. In dem ersten wird die Hs. 2845 der k. k. Hofbibliothek, ihre Gliederung und ihr Inhalt dargestellt, worauf im zweiten Abschnitt der Zusammenhang derselben mit Hermann von Fritzlar erörtert wird, wobei sich herausstellt, dass diese Hs. der k. k. Hofbibliothek gerade das alles vollständig enthält, was bei Hermann nur in Bruchstücken da ist, wie die neun Fragen sammt deren Antworten von der ewigen Geburt. Im dritten Abschnitte wird sodann gezeigt, dass auch der übrige Inhalt nur dem Sammler respective Verfasser jenes grossen Werkes kann angehört haben, aus dem Hermann bloss einige Blumen gelesen hat. Der vierte Abschnitt bringt dann die Königsberger Hs., deren Anfang mit der Wiener 2845 übereinstimmt. Die Königsbergerin umfasst das ganze Kirchenjahr, die Wienerin aber nur das sogenannte Wintertheil. Gerade aber der Schluss dieses Wintertheils enthält noch das Buch der Marter, auf das Hermann zwar verweist, ohne es jedoch in seine Sammlung aufgenommen zu haben.

In dem fünften Abschnitt werden dann die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst, die sich folgendermassen darstellen lassen:

1. Um das Jahr 1340 war eine grosse, das ganze Kirchenjahr umfassende Sammlung von Erklärungen der Evangelien und Episteln oder Lectionen veranstaltet worden von einem

Laien wie es scheint, der Süd-Europa besonders aber Italien genau gekannt hat.

2. Diese Erklärungen waren wesentlich aus den Werken der deutschen Mystiker genommen und zu einem obzwar verhüllten, dennoch deutlich erkennbaren Ziele überarbeitet. Dieses Ziel bestand in nichts Geringerem, als einen vollständigen Kampf gegen die geistliche Gewalt einzuleiten und durchzuführen. Die praktischen und äusserst schneidigen Spitzen gegen die ‚Pfaffen', wie sie der Verfasser oder Sammler nennt, sind wohl alle erst von ihm in die theoretischen Sätze der Mystiker verwebt worden.

3. Von dieser Sammlung war bis jetzt nur die Auswahl bekannt, die Hermann von Fritzlar von 1343 an zusammenschreiben liess, und die bis jetzt als ein Hauptpfeiler für die Geschichte der deutschen Mystik gegolten und darum auch einen breiten Raum in allen Litteraturgeschichten eingenommen hat. Sie sinkt jetzt auf eine ganz zahme und magere Chrestomathie zusammen.

4. Die Hs. 2845 der k. k. Hofbibliothek ist auch nur eine Auswahl und umfasst nur das Wintertheil, sie enthält aber nach dem Zeugniss der Hermannischen Hs. eine ganze Reihe derjenigen Stücke, die in seiner Vorlage vorhanden waren, er aber nicht aufgenommen hat.

5. Solche echte Stücke sind auch in der Königsberger Hs. 896 enthalten und es ist möglich, dass diese Hs. das ursprüngliche Werk vollständig, nämlich das ganze Kirchenjahr, darbietet.

Zum Schluss werden für die Forscher die Anfänge der 74 in der Wiener Hs. 2845 enthaltenen Predigten und des Buches der Marter gegeben, wobei sich herausstellt, dass nur 12 derselben von Hermann in sein Werk aufgenommen wurden. Andere 12 derselben finden sich auch in der Wiener Hs. 3057. Dieser Hs. soll der nächste Beitrag gewidmet sein, die ebenfalls zur Litteratur der Mystiker gehört, das ganze Kirchenjahr umfasst und das Werk des Bruders Friedrich vom weissen (Carmeliter) Orden enthält, von dem man bisher nicht mehr gewusst hat, als was in einer dem Meister Eckart zugeschriebenen Predigt darüber gesagt ist.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan', vor.

Bei der Bearbeitung der Geschichte der Mongolenangriffe wurde von dem Verfasser dasselbe Werk, welches er für die früher gelieferte Geschichte des Zeitraums Bun-jei als Quelle benützte, nämlich das Môzokki zu Grunde gelegt. Die Abhandlung enthält vorerst ausführliche Nachrichten von der Landung und dem Siege der Mongolen in den Provinzen Tsusi-ma und Iki, dann von der Niederlage ihrer Streitkräfte in Ima-dzu. Das Nächstfolgende erzählt, neben einigen Ereignissen im Inneren, den im Jahre 1281 n. Chr. unternommenen grossen allgemeinen Angriff und den Untergang des mongolischen Heeres.

Die nach dem oben erwähnten Werke gebotene Geschichte der Mongolenangriffe weicht von den in chinesischen Geschichtsschreibern vorkommenden Nachrichten sehr bedeutend und in wesentlichen Dingen ab. Der japanische Verfasser, auf das Unrichtige in den bereits bekannten gewöhnlichen Erzählungen hinweisend, betont die Richtigkeit seiner Darstellung.

Von besonderem Werthe sind ferner die vielen in dem Werke gebrachten Einzelnheiten, die sich namentlich auch auf handelnde Personen, auf Charakter und Cultur beider Völker, sowohl des japanischen als des mongolischen, beziehen.

Das w. M. Herr Prof. Mussafia legt eine Untersuchung ‚über die provenzalischen Liederhandschriften des Giovanni Maria Barbieri' vor.

Barbieri, ein gelehrter Modenenser des XVI. Jahrhundertes, hatte ein Werk in Angriff genommen, welches zum Theile eine Geschichte der Lyrik bei den romanischen Völkern, zum Theile eine Poetik werden sollte. Der frühzeitige Tod übereilte ihn jedoch, als er nur das erste Buch vollendet hatte. In diesem Fragmente, welches erst 1790 durch Tiraboschi herausgegeben wurde, ist vorzüglich von der Troubadourenpoesie die Rede, über welche Barbieri sehr umfassende Studien gemacht hatte. Barbieri belegt stets seine Erörterungen durch zahlreiche Citate, welche er dem reichen von ihm gesammelten handschriftlichen Materiale entnahm. Auch gibt er fast

immer seine Quelle genau an, indem er sowohl die betreffende Handschrift, als das Blatt derselben bezeichnet. Vorliegende Arbeit stellt sich nun zur Aufgabe, die Beschaffenheit der vier von Barbieri citirten Hss. zu untersuchen und das Verhältniss derselben zu sonst bekannten Hss. zu bestimmen. Das Ergebniss lohnte die Mühe; auch ist es möglich, dass durch Vergleichung der Varianten, auf die der Verf. aus Mangel an vollständigem Material verzichten musste, manches näher präcisirt werde.

Es stellt sich heraus, dass der erste Theil von b nur eine Sammlung der Barbieri'schen Citate ist und der zweite Theil von b mit einem Theile von Barbieri's Libro di Michele zusammenfällt. Auch war diese Hs. oder ein Bruchstück derselben eine jener zwei, welche Pla zur Compilirung von e benützte. Das Libro di Michele selbst stellt eine bisher unbekannte, wohl wichtige Hs. dar, welche zu der Familie gehört, aus der CE, zum Theile M, flossen. Auch Zusammenhang mit einer der Quellen von a, also mit einer der Hss. des Nostradamus, lässt sich erkennen. — Von den anderen Hss. ist die eine mit H, die andere mit M innigst verwandt. — In Bezug auf die vierte, aus der nur sehr wenige Proben vorliegen, konnte der Verf. zu keinem ganz sicheren Resultate gelangen.

Das w. M. Herr Prof. Siegel legt die Fortsetzung der Berichte über Handschriften des sogen. Schwabenspiegels von Herrn Dr. Ludw. Rockinger in München vor.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. VII—VIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. März.

Der Secretär legt das von dem Herrn Ministerialrath und Vorstande des k. statistischen Bureaus Mayr in München an die k. Akademie gesendete Exemplar seiner Statistik des bayerischen Unterrichtswesens vor und verliest das Begleitschreiben des Verfassers.

Sodann legt der Secretär eingesendete Manuscripte vor

von Herrn Dr. Carl Rieger ‚über eine Urkunde Ludwig des Deutschen für das Kloster Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kanzleiwesens im Mittelalter',

von Herrn Adolf Wolf, Custos an der k. k. Hofbibliothek, ‚William Roye's Dialogue between a christian Father and his stubborn son',

um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte die Einsender ersuchen.

Vorgelegt wird ferner von dem corr. Mitgl. Herrn Prof. Hartel die Fortsetzung seiner ‚homerischen Studien'.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. März.

Das wirkl. Mitgl. Herr Hofrath Birk legt den im Druck vollendeten zweiten Band der Monumenta conciliorum vor.

Das wirkl. Mitgl. Herr Prof. Mussafia legt zum Abdruck in den Sitzungsberichten ‚Cinque sonetti antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna' vor.

Auf dem Vorstichblatte einer neulich erworbenen Handschrift der k. k. Hofbibliothek juridischen Inhaltes fanden sich fünf altitalienische Sonette, welche wie jede Bereicherung unserer Kenntniss der mittelalterlichen Lyrik von literarhistorischem Werthe sind. Das erste, durch kunstreiche Anwendung des Inreimes bemerkenswerthe Sonett steht für sich; die vier andern bilden einen kleinen Cyclus und enthalten die allegorische Darstellung eines Urtheiles der Minne. In den zwei ersten schildert der von der geliebten Frau verschmähte Dichter sein Herzeleid und fleht die Minne an. In dem dritten fordert ein Bote der Minne die Dame auf, innerhalb dreier Tage vor Gericht zu erscheinen. In den zwei ersten Versen des vierten Sonettes redet die Angeklagte die Minne an, indem sie ihr Befremden über die Vorladung ausdrückt. In den letzten zehn Versen endlich tritt die Minne als vierte Person des kleinen Drama's auf. Sie spricht das Urtheil; die Dame müsse von ihrem Stolze ablassen und des Flehenden Wunsch anhören.

Die Heimat dieser Gedichte ist jedenfalls in Toscana zu suchen; die Anwendung des Diphthonges *ei* für langes *e* deutet auf einen gallo-italischen, zunächst auf einen aemilianischen Schreiber. Zur Bestimmung des Alters mag ein eigenthümliches Verhältniss beitragen, welches zwischen einer Stelle dieser Sonette und dem Bruchstücke eines halbvolksthümlichen Gedichtes erkannt werden darf, das Fra Salimbene in seiner Chronik mittheilt.

Druckfehler: Auf S. 17 Z. 3 v. u lies: Regesten und Urkunden.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. IX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 26. März.

Der Vicepräsident begrüsst das neu eingetretene Mitglied Herrn Prof. Adam Wolf aus Graz.

Sodann hält Herr Eduard Wertheimer aus Wien einen Vortrag über eine Sammlung von Depeschen der Botschafter Venedigs über Oesterreich und Deutschland 1541—1571, um deren Aufnahme in die Fontes rerum Austriacarum derselbe ersucht.

Diese Gesandtschaftsberichte bilden einen Theil der mit 1541 beginnenden und circa 303 Foliobände umfassenden Sammlung des k. k. Staats- Haus- und Hof-Archives. Von 1541—66 sind die Depeschen nur fragmentarisch erhalten. Obwohl die Absicht dieser Publication dahin ging, nur Quellen für die Geschichte Maximilians II. zu liefern, so sind doch auch die den früheren Zeiten angehörigen Berichte mit aufgenommen worden, weil sich sonst ihres fragmentarischen Zustandes wegen nicht leicht wieder Gelegenheit zu einem Abdrucke geboten hätte. Der zweite Band wird bis zum Todesjahre Maximilians, 1576, fortgeführt werden.

Die Gesandtschaftsberichte sind mit einer allgemeinen und kleineren Einleitungen versehen, um das Verhältniss der Nachrichten zu dem bereits bekannten Materiale darzulegen.

Ferner legt der Secretär vor

eine von Herrn Adolf Wolf in Wien eingesendete Sammlung von ‚Briefen von Hoffmann von Fallersleben und Moriz Haupt an Ferdinand Wolf', um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Herr Einsender ersucht.

Die Briefe, von denen 8 von Hoffmann, 30 von Haupt geschrieben sind, reichen von 1834—1852, und sind namentlich die Briefe Haupts aus den Jahren 1834—1837 für die Geschichte der romanistischen und germanistischen Forschungen jener Jahre von grossem Interesse.

und die von dem Herrn Pfarrer Russegger in Neumarkt bei Salzburg eingesendeten beiden letzten Bände der von dem verstorbenen Prof. A. Huber bearbeiteten Christianisirungsgeschichte von Südostdeutschland.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Concilium Basileense. Scriptorum Tomus secundus. (Preis: 30 fl. = 20 Thlr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. X.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 15. April.

Der Secretär legt an die Akademie eingesendete Manuscripte vor

von Herrn Oberlandesgerichtsrath Dr. Josef Beck in Brünn ‚über die Geschichtsbücher der Mährischen Wiedertäufer',

von Herrn Dr. W. Foerster ‚Richars li biaus, nach der einzigen Turiner Handschrift herausgegeben'.

Beide Verfasser ersuchen um eine Subvention zur Drucklegung ihrer Werke.

Sodann legt das wirkl. Mitgl. Herr Professor von Miklosich eine Abhandlung vor, betreffend einen zweifelhaften Punkt der slavischen Grammatik.

Das slavische Imperfect ist schon mehr als einmal Gegenstand der Untersuchung gewesen. Die in der vorliegenden Abhandlung in Schutz genommene Erklärung dieser den slavischen Sprachen eigenthümlichen Neubildung stützt sich auf ein den slavischen Sprachen auch sonst bekanntes Princip: es wird nämlich behauptet, dass, wie aus dem perfectiven verbum sъplet das imperfective (iterative) sъplêta, so auch aus dem Praesensthema plete das dem Imperfectthema pletêh zu Grunde liegende pletê entstehe. Dem Bedenken, das darin gefunden werden kann, dass, während in sъplêta der Wurzelvocal der Träger der Function ist, im Imperfectthema pletêh eine Verlängerung des thematischen Vocals eintritt, darf der Umstand entgegengestellt werden, dass im Altindischen und im Griechischen die Verlängerung des thematischen Vocals dem

Ausdruck der Function dient, einer Function, die ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls eine temporale war: aind. patati cadit und patāti cadat; griech. φέρει aus φέρετι und φέρῃ aus φέρητι. Von der Imperfectform pletêhъ muss ausgegangen werden. Aus dieser hat sich unter dem Einflusse von Formen wie byvaahъ, moljaahъ, gorêahъ die Form pletêahъ entwickelt. Während sowohl pletêhъ als auch pletêahъ auf dem Praesensthema beruhen, stützen sich Formen wie gorêahъ auf das Infinitivthema. Die Entstehung des Imperfects aus dem Praesensthema ist im Einklange mit den anderen indoeuropäischen Sprachen, während das auf dem Infinitivthema beruhende Imperfect wie gorêahъ dem gleichfalls durch h aus s, jedoch stets aus dem Infinitivthema gebildeten Aorist sein Dasein verdankt. So finden wir im Serbischen berijah und berah aus dem Praesensthema bere neben brâh nach dem Aorist brâh. Nach einer Prüfung der Imperfectformen aller sechs Verbalclassen, wobei, wie natürlich, nur die ältesten Quellen benutzt werden, wird zur Erklärung des Imperfects bêahъ übergegangen. Dieser Theil der Abhandlung wird beschlossen durch eine Darstellung der Bildung der einzelnen Personen des Imperfects in den ältesten Quellen: während nämlich in späterer Zeit zwischen das Thema des Imperfects und die Personalendungen ta und te kein Bindevocal eintritt, finden wir einen solchen regelmässig in den ältesten Quellen, wobei noch bemerkt werden muss, dass die Personalendung der II. dualis stets ta, die der III. dualis hingegen in der Regel te ist; daher:

Imperfect.	Aorist.
iskaah-o-m	iskah-o-m
iskaaš-e-s	iskas-s
iskaaš-e-t	iskas-t
iskaah-o-vê	iskah-o-vê
iskaaš-e-ta	iskas-ta
iskaaš-e-te	iskas-te
iskaah-o-mъ	iskah-o-mъ
iskaaš-e-te	iskas-te
iskaah-o-nt	iskah-nt

Die Mannigfaltigkeit der Formen im Altslovenischen ist in der That gross, verwirrend für denjenigen, der den Grund

derselben nicht erkennt. Dieser liegt darin, dass das Altslovenische aus seiner pannonischen Heimat zu den anderen slavischen Stämmen wanderte und von jedem nach seiner Sprache modificirt wurde. Wer den Satz nicht zugibt, dass vom pannonischen Slovenisch auszugehen, und dass uns dieses in den ältesten glagolitischen Quellen erhalten ist, wird sich vergeblich bemühen, in das Gewirre der grammatischen Formen und des Wortschatzes Licht und Ordnung zu bringen. Wer, aller Geschichte zum Trotz, vom Bulgarischen ausgeht, wird an der Unmöglichkeit scheitern, zu erklären, wie es kommt, dass schon in den allerältesten, zweifellos bulgarischen Quellen, z. B. im Psalter von Bologna, die Sprache eine unglaubliche Zerrüttung ihres Organismus zeigt und von den als massgebend angesehenen älteren Quellen so unendlich verschieden ist. Ganz irrig ist die Vorstellung, der Unterschied zwischen iskaašete und iskaaste sei durch die Zeit allein erklärbar, jenes sei die ältere, dieses die jüngere Form; der Unterschied ist vielmehr dialectisch: jenes ist die pannonisch-slovenische, dieses die bulgarisch-slovenische und russische Form. Was von iskaašete, gilt von der Personalendung der III Dualis te; von der Personalendung der III sing. und plur. tъ und ntъ, die russisch tь und ntь ist; von dem partic. praes. act. I, das pannonisch regelmässig tvorь, nicht tvorivъ lautet; von den Aoristen idъ und načęsъ, privêhъ; gilt ebenso von gewissen Wörtern wie sętъ u. s. w. Nur aus dem Kampfe zwischen dem pannonischen Slovenisch der Originale und den heimischen Mundarten ist die Form der meisten altslovenischen Quellen begreiflich. Die Abhandlung enthält zum Schlusse eine Prüfung der älteren Erklärungen des Imperfects.

Das wirkl. Mitgl. Herr Hofrath Robert Zimmermann hält einen Vortrag über ‚Kant und die positive Philosophie'.

Die positive Philosophie Auguste Comte's (geb. 1798, gest. 1857), welche die Grundtendenz unserer Zeit, alle Wissenschaft in Erfahrungs-, d. i. nach ihrer Bezeichnung in ‚positive' Wissenschaft zu verwandeln, formulirt, verdient aus diesem Grunde die Aufmerksamkeit nicht nur der Zeit- sondern auch der Fachgenossen. Dieselbe hat in England, wo Männer wie

John Stuart Mill, Buckle, Lewes, Tylor u. a. sich ihre Jünger nennen, aber auch in Frankreich, Italien, in jüngster Zeit auch in Deutschland Beachtung gefunden. In ihren allgemeinen Grundlagen keineswegs originell, sondern auf dem durch Bacon der Philosophie gegebenen empiristischen Fundament fortbauend, betrachtet sie selbst im Einklange mit ihren Anhängern als ihre vornehmste Leistung die von ihr sogenannte Physique sociale oder Sociologie, d. i. eine Philosophie der Geschichte auf der Basis nicht apriorischer Construction, sondern inductiver Methode. Unter den Vorläufern derselben nennt Comte's ausgezeichneter Biograph Littré neben Turgot und Condorcet auch Kant und zwar dessen Abhandlung ‚Ideen zu einer allgemeinen Geschichte der Menschheit in weltbürgerlicher Hinsicht' vom Jahre 1784. Comte selbst in einem von Littré mitgetheilten Briefe an Gustav von Eichthal (v. J. 1824) findet den in dieser Schrift, der einzigen Kant's, die er kennen lernte, enthaltenen Plan ‚prodigieux pour son temps', und bemerkt, wenn er sie vor seinem eigenen Entwurf gekannt hätte, so wäre ihm dadurch viel Mühe erspart worden. Im Grunde habe er nichts weiter gethan, als den von Kant ‚ohne sein Wissen' längst skizzirten Plan ausgeführt. Diese für den deutschen Leser ebenso unerwartete als bedeutsame Beziehung zwischen Kant und der positiven Philosophie richtig zu stellen, ist Zweck des Vortrags. Derselbe zerfällt in zwei Theile, deren ersterer die Herkunft der positiven Philosophie ihren Voraussetzungen und ihrer Methode nach aus der englischen, insbesondere aus Bacon's und Hobbes's dogmatischem Empirismus nachweist, der zweite das Verhältniss der positiven zur kritischen Philosophie der Geschichte untersucht. Jener gelangt zu dem Ergebniss, dass die positive Philosophie, was ihre Erkenntnisstheorie betrifft, nicht über die Stufe eines unkritischen Dogmatismus hinausgelangt, dieser, dass eine Uebereinstimmung beider dort, wo die positive Philosophie sie zu finden glaubt, nur in entfernter, dagegen in auffallender Weise dort anzutreffen sei, wo jene das Gegentheil behauptet. Die Abhandlung ist für die Sitzungsberichte bestimmt.

Das c. M. Herr Prof. Dr. Theodor Gomperz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung vor: ‚über die cyprische Silbenschrift und die in ihr erhaltenen Denkmale'.

Das zuerst vom Herzog von Luynes gesammelte und seither durch die Funde des Vicomte de Vogué, des Generals Cesnola und des Herrn Lang wesentlich bereicherte Material bot bis vor wenigen Jahren nur den Stoff zu haltlosen Combinationen, wie deren der eben genannte Herzog von Luynes und in weit massloserer Weise Eduard Röth versucht haben. Erst die Auffindung einer, wenngleich kurzen und verstümmelten, bilinguen und mindestens drei Eigennamen enthaltenden Votiv-Inschrift lieferte im Jahre 1872 dem Assyriologen George Smith den Schlüssel des Geheimnisses in die Hand. Die von Smith's genialem Scharfsinn mit glänzendstem Erfolg begonnene Arbeit ward seither von S. Birch und vornehmlich von Johannes Brandis weiter geführt und (insofern es die Ermittelung des Lautwerths der am häufigsten vorkommenden cyprischen Schriftzeichen gilt) dem Abschluss nahe gebracht.

Auf diese Vorarbeiten fussend versucht der Verfasser zum ersten Mal einige der bisher publicirten und, wie die Arbeiten seiner Vorgänger gelehrt haben, in einem höchst absonderlichen griechischen Patois verfassten Inschriften vollständig zu deuten und zu erläutern:

1) Ta E.da.po ta.i E.da.li.o.i ba.si.lo.i (oder ba.si.l.e. [i.a.i]) d. h.: τᾷ Ἐδαφοῖ τᾷ Εἰδαλιοῖ βασιλοῖ oder βασιλείᾳ (Luyn. Pl. X. Aufschrift eines Broncegriffes, gefunden zu Dali).

2) Κᾶρυξ ἐμί || O.pi.ta.s e.mi
Attisch = ἀπύτης εἰμί. (Vogué, Pl. III, 1, Aufschrift einer zu Athienu gefundenen Stele.) Vgl. Athenäus III. 98, e.

3) Ti.si.ka.te.o.s ba.si.le-
os ta.s A.po.di.s
ko.i.e.ni.ü.s

Attisch = Τισικράτους βασιλέως τῆς Ἀφροδίτης κοιένυς (Vogué Pl. III, 2, a). Man vergleiche die zum Theil schon von Brandis gelesene verstümmelte Steininschrift aus Soli (Vogué IV, 8):

o.a.pa.s S.ta.si(no)s . . . .
S.ta.si.ka.(te).te.o.s . . . .

= ὁ ἀβὰς Στασῖνος . . . . Στασικράτεος, gleichwie die halb verwischte Münzlegende bei Luyn. V, 2: ba.si.le(os) S.ta.si.ka.(teos).

4) Ba.si.le.u.s
E.ki.ti.i.u
Ko.i.e.ni.ü.s (ib. 2, b.)
Attisch = Βασιλεὺς Κιτίου κοινύς.
5) Ta A.po.di.s (ib. 2, c.)
Attisch = Τῇ Ἀφροδίτῃ.
6) Ko.i.e.ni.s ta.s A.po.di.s
o (?) a.k.ro.s i.to(?) e.po.i.ko.ni.i. (Vogué Pl. IV, 5)
Attisch = Κοινὶς τῆς Ἀφροδίτης ὁ ἄκρος ἐν τῷ ἐποικῶνι. (Sacerdos Veneris summus in colonia — nämlich in Neu-Paphos).

Die Stücke 3—6 sind nämlich Stein- und Felsinschriften aus der Umgebung von Alt- u. Neu-Paphos. Es sind (von 5 abgesehen) augenscheinlich Grabschriften von Kinyraden, deren Priester-Eigenschaft durch das leicht gräcisirte phönizische Kohen bezeichnet wird. An letzterem Orte befindet sich auch

7) Das Felsgrab der Ταχίππα, (Ta.ki.pa.s), der Tochter oder Enkelin eines Ἐσβάσιος (E.s.ba.si.u = Ἐκβάσιου) — eine Inschrift, der die Nennung des auf Cypern verehrten Apollo Hylatas und der phönicisch-griechischen Onka (i.la.ta.i, i.on.ka.i) ein besonderes Interesse verleiht (Vogué IV, 6 und 7.)

8) A.n.s.i.te.te.i ta.i ti.o.i ta.i Go.l.ki.a.i
Attisch = Ἀνσίττεϊ (oder Ἀνίττεϊ) τῇ θεῷ τῇ Γολγίᾳ. (Vogué, Pl. IV, 10; silberner Schöpflöffel gefunden zu Dali. Vgl. die phöniz. Inschrift gefunden bei Lapithos, Vogué p. 38, u. die zwei gleichfalls zu Dali gefundenen phön. Inschriften bei Luynes p. 39 und Levy, phön. Stud. IV, 7). Die gemeingriechische Form des Namens

9) Na.i.ti.do.o(s) = Ἀναΐτιδος zeigt ein Scarabäus aus Cyrenaika (Luyn. XI).

Hieran schliessen sich Beiträge zur Erklärung der grossen Inschrift von Idalion, sowie Erörterungen über die wahrscheinliche Herkunft der cyprischen Silbenschrift und über die in dieser Schriftart geschriebenen Worte auf einigen neuerlich von Schliemann zu Hissarlik ausgegrabenen Gefässen und Terracotten.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 22. April.

Der Secretär verliest Dankschreiben des n. ö. Gewerbevereins und der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens für Ueberlassung der academ. Publicationen.

Sodann hält Herr Dr. Matthias Pangerl einen Vortrag über die Witigonen und ersucht, seine Abhandlung über diesen Gegenstand in die Schriften der Classe aufzunehmen. Ueber den Inhalt theilt der Verfasser folgendes Resumé mit.

Unter den Witigonen begreift man alle jene Familien des südlichen und südöstlichen Böhmens, welche ihre Abkunft von einem gemeinsamen Stammvater Witigo herleitend, auch durch ein und dasselbe Wappenzeichen, eine fünfblättrige Rose, ihre gemeinsame Abstammung bekundeten. War schon der im Jahre 1194 verstorbene Stammvater Witigo von Prčitz ein Mann von hervorragender Bedeutung, so war es nicht weniger mehreren seiner Nachkommen beschieden, einen grossen und zum Theil massgebenden Einfluss auf die Geschicke des Landes zu nehmen. Man braucht da für das 13. Jahrhundert nur auf Wok von Rosenberg und Zawisch von Falkenstein (gewöhnlich, aber fälschlich, Zawisch von Rosenberg genannt) hinzuweisen, von denen ersterer zu den Männern zählt, welche den Ruhm König Ottokars II. begründen halfen, während der andere wesentlich zum Sturze und zur Niederlage desselben Königs beigetragen hat. Die Witigonen sind

dann im Verein mit dem Cisterciensерorden die Begründer der wirthschaftlichen, socialen und nationalen Verhältnisse des südlichen Böhmens geworden, das sie zum Theile germanisirt haben, und stehen überhaupt mit der Geschichte dieser Landestheile im engsten Zusammenhang. Ist aber das Geschlecht der Witigonen von eminent historischer Bedeutung, so fehlt es doch bisher an einer alle Verzweigungen desselben umfassenden Geschichte. Die vorgelegte Abhandlung bietet wenigstens den Versuch einer Grundlage derselben und beschäftigt sich in der Einleitung mit dem Namen und der geschichtlichen Bedeutung des Geschlechtes, während der sich hieran reihende Abschnitt in Kürze auf die sagenhaften Ueberlieferungen von der Herkunft der Witigonen, wie sie sich bei Březan, Balbin, Schönleben und Heermann finden, hinweist, und dann die urkundlichen Nachrichten über die Beziehungen der Rosenberger zu den römischen Fürsten Orsini zusammenstellt, wie nicht weniger die Gründe, welche für die deutsche Abstammung des Geschlechtes geltend gemacht werden könnten. Um aber das Verständniss der ältesten Genealogie des Geschlechtes einigermassen zu erleichtern, schien es vortheilhaft, gleich an den vorerwähnten Abschnitt eine Zusammenstellung der ersten nachweisbaren Sitze der Witigonen zu reihen, woraus sich zugleich ein Schluss auf die Mittel, welche dem Geschlechte zu Gebote standen und dessen Machtstellung zum Theile bedingten, ziehen lässt. Der hierauf folgende Abschnitt gibt die Lebensverhältnisse des Stammvaters Witigo von Prčitz und den Nachweis, dass er gewiss drei Söhne gehabt: Witigo der ältere, welcher der Ahnherr der Herren von Krummau geworden ist, Witigo der jüngere, Ahnherr der Herren von Rosenberg, und Heinrich, Ahnherr der Herren von Neuhaus. Wahrscheinlich hatte er aber noch einen vierten Sohn, genannt Witigo von Klokot, und dieser ward der Ahnherr der Herren von Landstein. Diese vier Hauptlinien der Witigonen hatten nun schon im 13. Jahrhunderte mehrere Verzweigungen, welche in den folgenden vier Abschnitten bis um das Jahr 1300 nachgewiesen werden. Ob dann für das 13. Jahrhundert noch eine fünfte Linie der Witigonen, welche die von Stráž oder Oustí zu nennen wäre, angenommen werden darf, ist wenigstens für den Verfasser noch sehr problematisch. Jedenfalls wird man dieselbe

nicht einmal in eine wahrscheinliche Verbindung mit dem Stammvater Witigo bringen können. Was aber den rein genealogischen Theil der vorgelegten Abhandlung betrifft, so folgt hierin der Verfasser nur begründend und ergänzend dem böhmischen Historiographen Palacky, welcher sich gleichfalls schon vor Jahren mit der Genealogie der Witigonen beschäftigt und der Erste dieselbe in der Hauptsache festgestellt hat.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 29. April.

Der Secretär legt an die Classe eingesendete Abhandlungen vor:

1) von Herrn Professor O. Hirschfeld in Prag ‚Epigraphische Nachlese zum Corpus inscriptionum latinarum Vol. III. aus Dacien und Moesien'. Der Verfasser gibt darüber folgende Mittheilung:

Die Publication umfasst etwa 50 unedirte lateinische und mehrere griechische Inschriften, die den epigraphischen Ertrag einer im Auftrage der Regierung im August und September 1873 unternommenen antiquarischen Bereisung von Siebenbürgen und einem Theile von Rumänien und Serbien bilden. Es stammen dieselben aus zahlreichen Orten im Westen von Siebenbürgen, fast die Hälfte aus dem alten Apulum (bei Karlsburg), das sich wieder als die reichste Fundgrube in Dacien erwiesen hat. Daran schliessen sich lateinische und griechische Inschriften aus Bukarest, die theils in Dacien, theils in Moesia inferior zum Vorschein gekommen sind und einige aus Moesia superior im Museum zu Belgrad. Den Schluss machen zahlreiche Legions- und andere Ziegel, nebst Berichtigungen der im Corpus inscriptionum latinarum aus diesen Gegenden publicirten Texte. Vorausgeschickt ist der Sammlung eine kurze historische Skizze über die inneren Verhältnisse der Provinz Dacien unter der Römerherrschaft und nach Erörterung der späteren Eintheilung Daciens in drei procuratorische Provinzen wird der Nachweis zu führen versucht, dass die provincia Malvensis den von den Römern besetzten Theilen der Wallachei entsprochen habe.

2) von Herrn Dr. Adolf Bernhard Meyer ‚über die Mafoor'sche und einige andere Papúa-Sprachen auf Neu-Guinea'. Ueber den Inhalt theilt der Verfasser Folgendes mit:

In der Einleitung zu derselben wird u. A. einiger Umstände Erwähnung gethan, welche auf die Art der Papúa-Sprachen oder -Dialekte im Allgemeinen Einfluss genommen haben und welche zum Theil in der Natur der betreffenden Sprache, zum Theil in der Natur der sie sprechenden Menschen mit ihren Sitten und Gewohnheiten gesucht werden müssen; es wird dann der Verbreitungsbezirk der Mafoor'schen Sprache auf Neu-Guinea geschildert.

Die Grammatik dieser Sprache, welche den folgenden Theil der Abhandlung einnimmt, und deren Darstellung sich an die darauf bezüglichen, dem Verfasser bei seinem kürzlichen Aufenthalt auf Neu-Guinea zur Disposition gestellten Forschungen des daselbst schon lange weilenden Missionärs van Hasselt anlehnt, ist die erste, welche von einer dortigen Sprache bekannt gegeben wird. Sie liefert daher das Material zu linguistischen Studien, deren Resultate über den Zusammenhang oder wenigstens über die Beziehungen der Papúa-Race zu den Völkern der umliegenden Gegenden Aufschlüsse zu geben versprechen. Die Grammatik wird von einigen Sprachproben begleitet, und es schliesst sich als dritter Theil der Abhandlung an dieselbe ein nahe an 1000 Wörter umfassender Glossar der Mafoor'schen Sprache, in doppelter Weise angeordnet: deutsch-papuanisch und papuanisch-deutsch.

Ferner wird ein etwa 200 Wörter umfassender Glossar einer Sprache vom Arfak-Gebirge, im Nordwesten Neu-Guineas, und ein kleineres von den Arimoa-Inseln, im Nordosten der Geelvinksbai, gegeben und schliesslich eine Zusammenstellung der Zahlen von 1 bis 5 in 21 verschiedenen Dialekten des nordwestlichen Theiles von Neu-Guinea und der umliegenden Inseln beigebracht.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 13. Mai.

Der Secretär verliest Dankschreiben von der Nationalbibliothek in Athen und von dem n. ö. Landesausschusse für die bewilligte unentgeltliche Ueberlassung ihrer Publicationen, und legt das auf Antrag des Directors der Nationalbibliothek in Paris von dem französischen Herrn Minister des Unterrichtes der k. Akademie zum Geschenk gemachte Werk 'Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens de la bibliothèque nationale' vor.

Eingesendet wurden die mit Unterstützung der k. Akademie herausgegebenen Werke von Dr. Al. Huber 'Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südostdeutschland' 1. Bd., und von Prof. Dr. Thaner 'Die Summa magistri Rolandi.'

Sodann legt Prof. Vahlen eine Betrachtung über Aristoteles' Poetik vor, welche sich mit der Frage beschäftigt, wo die verlorene Abhandlung über Wirkung der Tragödie gestanden habe.

Aristoteles schreibt in der Politik (8, 7) in der Untersuchung über die Verwerthung der Musik in einem wohlgeordneten Staat: 'Nach unserer Ansicht soll man die Musik nicht bloss zu einem, sondern zu mehreren nützlichen Zwecken anwenden, erstens als Theil des Jugendunterrichts, zweitens zu Katharsis — was Katharsis ist, werden wir jetzt nur im allgemeinen (ἁπλῶς) sagen, aber ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς darauf zuzückkommen und bestimmter (σαφέστερον) darüber reden — drittens zur Ergötzung.' Dieser Verheissung wird in den jetzt

vorliegenden Schriften des Aristoteles nicht entsprochen. Denn in der Poetik erscheint zwar als ein Moment der Definition der Tragödie (c. 6) die von ihr zu bewirkende κάθαρσις τῶν (ἐλεητικῶν καὶ φοβητικῶν) παθημάτων und es liegt diese Forderung der Aristotelischen Theorie der Tragödie zum Grunde. Aber eine Erklärung des terminus und eine Aufklärung darüber, wie man sich den pathologischen Process in der Seele des Zuschauers zu denken habe, der mit diesem Worte bezeichnet wird, findet sich weder in der Poetik noch in irgend einer anderen der uns erhaltenen Schriften des Aristoteles, und wir sind heute für das Verständniss dieses Kunstausdruckes vielmehr an die Auseinandersetzung in der Politik gewiesen.

Dass aber das in der Politik gegebene Versprechen nicht unerfüllt geblieben war, dafür bürgt ein Zeugniss des Neuplatonikers Proklos, der in seinem weitschichtigen Commentar zu Platon's Politeia auf die in der Schätzung der Tragödie weit auseinandertretenden Ansichten des Platon und Aristoteles geführt, deutlich zu erkennen gibt, dass er eine von dem, was heute in der Politik und Poetik zu lesen ist, verschiedene Erörterung des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie kannte und benutzte. Denn bei Proklos, der den Aristoteles ausdrücklich nennt, lieber an Philosophen seiner Schule als an des Meisters eigene Darlegung zu denken, heisst doch wohl der Zweifelsucht mehr als billig Raum gewähren.

Aber wo, in welcher Schrift des Aristoteles las Proklos diese von Aristoteles selbst in Aussicht getellte, uns nicht aufbewahrte Untersuchung? V. Rose hat das Zeugniss des Proklos unter die Bruchstücke der dialogischen Schrift περὶ ποιητῶν gereiht. Allein so wenig die Möglichkeit bestritten werden kann, dass auch diese Schrift, deren Plan aus den spärlichen Resten nicht mehr erkennbar ist, diese Frage berührt habe, so fehlt es doch an jedem positiven Moment, das der Möglichkeit zur Wahrscheinlichkeit verhelfen könnte; und dass vollends Aristoteles selbst mit dem Citat der Politik ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς auf den Dialog περὶ ποιητῶν habe verweisen wollen, ist unglaubhaft auch für den, welchem der Dialog als ein echtes Werk des Aristoteles gilt. E. Heitz hingegen war der Ansicht, nicht eine andere Schrift des Aristoteles, sondern ein der Politik selbst angehöriger Abschnitt über Dichtkunst werde mit den

Worten ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς bezeichnet. Er betont dabei den Wortlaut des Citates νῦν μὲν ἁπλῶς, πάλιν δ' ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς ἐροῦμεν σαφέστερον, der nur passend erscheine bei Verweisung auf eine derselben Schrift angehörige spätere Untersuchung, nicht auf eine davon getrennte selbständige Schrift, und hätte sich zur Unterstützung dieser Annahme einer genau zutreffenden Parallele aus der Schrift de coelo 1, 3. 269 b 21 bedienen können. Aber nichts desto weniger kann πάλιν ἐροῦμεν als Hinweis auf ein künftig zu verfassendes Buch so wenig anstössig sein als ein εἴρηται πρότερον auf ein früher geschriebenes Werk. (Ueberdies vergleiche man die in anderer Beziehung dem Citate der Politik nahe kommende Stelle der Rhetorik 1, 2. 1357 b 21). Dazu kommt, dass es unerwiesen ist, Aristoteles habe in der Politik einen der Dichtkunst gewidmeten Abschnitt eingefügt oder einfügen wollen, und ist überhaupt die Untersuchung über Plan und Ausführung dieses Werkes noch nicht zu derjenigen Verlässlichkeit gediehen, welche sichere Schlüsse darauf zu bauen verstattete. Um so bedenklicher muss es erscheinen, auf einen in so schwankender Hypothese vorausgesetzten Abschnitt ein Citat zu beziehen, das conform ist mit dem Titel einer erhaltenen Schrift, die überdies Aristoteles wiederholt genau mit denselben Worten in der Rhetorik anführt für Erörterungen, die wir heute in der Poetik lesen. Unbefangene Beurtheilung wird sich vielmehr der Anerkenntniss nicht verschliessen, Aristoteles kündige in dem Citat der Politik an, er wolle in dem Buche περὶ ποιητικῆς auf die Bedeutung der κάθαρσις in eingehenderer Weise zurückkommen.

Aber erhalten ist uns die Erörterung nicht, und von Neuem erhebt sich die Frage, an welcher Stelle der Poetik stand sie, da ja Proklos sie kannte und las. Man hat gemeint c. 6 im Anschluss an die Definition der Tragödie, welche die κάθαρσις παθημάτων nennt. Eine Erläuterung des terminus war hier wohl am Platze, wie andere Ausdrücke der Definition erklärt werden, aber sie war unnothwendig, wie die Vergleichung von Politik 8, 6. 1341a 23 mit 8, 7. 1341b 38 zeigen kann; eine Darlegung hingegen, wie wir nach Aristoteles' Ankündigung und Proklos' Zeugniss annehmen müssen, war von diesem Zusammenhange ausgeschlossen. Oder hinter c. 14 nach Entwickelung der Compositionsgesetze der tragischen Fabel. Aber

zu geschweigen, dass hier kein Riss das Fehlen eines nicht unerheblichen Abschnittes verräth, tritt auch die Erwägung entgegen, dass die Untersuchung über die Wirkung der Tragödie nicht wohl in die Behandlung eines einzelnen Theiles derselben wie die Fabel hineingeschoben oder zwischen zwei so eng zusammengehörige Theile wie μῦθος und ἦθος eingezwängt werden konnte. Und zudem bestehen beide Annahmen nur unter der sehr problematischen Voraussetzung Aristoteles' Poetik sei ein knapper Auszug aus einem umfangreicheren Werke.

Auf einen anderen Weg der Betrachtung leitet genauere Prüfung der Stelle des Proklos, die in ihrem entscheidenden Theile so lautet: 'Das zweite Problem ging dahin, dass Platons Verbannung der Tragödie und Komödie aus seinem Staat absurd sei, da man ja durch diese Dichtungen die Affecte massvoll befriedigen und nach gewährter Befriedigung an ihnen kräftige Mittel zu sittlicher Bildung haben könne, nachdem man ihr Beschwerliches geheilt. Diesen Punkt, welcher dem Aristoteles vielen Anlass zu Vorwürfen und den Verfechtern jener Poesien zu Entgegnungen gegen Platon gegeben hat, wollen wir in folgender Weise erledigen.' Auf Tragödie und Komödie zusammen also hatte Aristoteles sich in der Polemik gegen Platon eingelassen und durch Prüfung ihrer beiderseitigen Wirkung beide gemeinsam gegen das Verdammungsurtheil jenes in Schutz genommen. Und Platon selbst rückt da, wo er die Zulässigkeit der dramatischen Dichtung in seinem Idealstaat um ihrer Wirkung willen bekämpft, allemal Tragödie und Komödie unter denselben Gesichtspunkt und belegt beide zusammen wegen ihres trotz des Gegesatzes analogen Einflusses auf die Zuschauer mit demselben Banne. So um eine Stelle auszuheben im 10. Buche der Politeia 605.

Nun steht durch anderweitige Beweisführung fest, dass von des Aristoteles ursprünglich zwei Bücher umfassenden πραγματεία τέχνης ποιητικῆς, deren erstes Tragödie und Epos behandelndes Buch uns erhalten, das zweite die Theorie der Komödie und eine specielle Sonderung der Arten des Komischen enthielt. Nach der theoretischen Abhandlung beider dramatischen Gattungen konnte aber füglich erst die Frage nach der Nützlichkeit beider für das öffentliche Leben aufgeworfen werden, deren Entscheidung nothwendig durch die Prüfung ihrer Wir-

kung auf den Zuschauer bedingt war. Hier also hatte Aristoteles diese Aporie, die eine speciellere Erläuterung der tragischen κάθαρσις nicht umgehen konnte, durchgesprochen, in ähnlicher Art und Ausdehnung etwa, wie in dem letzten uns erhaltenen Capitel die Controverse über den Vorrang des Epos vor der Tragödie oder dieser vor jenem; und die Polemik gegen Platon konnte, wofür die Poetik selbst Belege bietet, entschieden genug sein, auch wenn Platon, dessen Name in der erhaltenen Poetik nicht erscheint, nicht genannt war. Bei solcher Vorstellung von diesem Abschnitt geschieht der Ankündigung des Aristoteles in der Politik, wie nicht minder dem Zeugniss des Proklos Genüge und wir sind der bedenklichen Annahme überhoben, die Poetik sei in dem uns vorliegenden Theile durch die Schere des Epitomators beträchtlich gekürzt worden.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Register zu den Bänden I—L des Archives für österreichische Geschichte. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Sitzungsberichte. LXXV. Band, Heft I—III. 1873. October, November, December (Preis: 2 fl. 75 kr. = 1 Thlr. 15 Ngr.)

Inhalt: Büdinger, M., Egyptische Einwirkungen auf hebräische Culte. (Schluss) (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Rockinger, L., Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. III. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Pfizmaier, A., Zur Geschichte Japans in dem Zeitraume Bun-jei. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Mussafia, A., Zur Katharinenlegende. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Werner, K., Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit specieller Beziehung auf Wilhelm von Conches. (Preis: 75 kr. = 15 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 20. Mai.

Herr Dr. Oscar Erdmann in Graudenz sendet den im Druck vollendeten 1. Theil seiner von der kais. Akademie gekrönten Preisschrift über die Syntax der Sprache Otfrieds.

Das wirkliche Mitglied Professor Franz Miklosich überreicht eine Abhandlung: Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. IV. Märchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina. Erster Theil. Text mit lateinischer Interlinearversion.

Die meisten bisher bekannt gemachten zigeunerischen Texte sind für den Sprachforscher von geringem Werthe: ein Theil, und zwar der weitaus umfangreichste, ist in der Sprache der englischen und spanischen Zigeuner abgefasst; diese Texte sind eigentlich englisch und spanisch, gemengt mit mehr oder minder zahlreichen zigeunerischen Wörtern; ein anderer Theil besteht aus von Gelehrten verfassten Übersetzungen in eine der Zigeunermundarten; andere von diesen Texten sind endlich von so unbedeutendem Umfange, dass die wissenschaftliche Ausbeute nur gering sein kann. Sprachlich verwerthbar sind von den bis jetzt durch den Druck zugänglich gewordenen zigeunerischen Texten diejenigen, die Herr A. G. Paspati in seinem wichtigen Werke: Études sur les Tchinghianés ou Bohémiens de l'Empire Ottoman, Constantinople 1870, Seite 594 bis 629, bekannt gemacht hat, und diejenigen, die wir Herrn Prof. Fr. Müller, Sitzungsberichte LXI, Seite 149 bis 206, verdanken.

An diese Texte reihen sich diejenigen an, welche in der vorgelegten Abhandlung enthalten sind. Sie bestehen aus theilweise umfangreichen Märchen und aus Liedern: in jenen sind Elemente nachweisbar, die wir in rumunischen und in ungrischen Märchen wiederfinden; auf diese hat die Volkspoesie der Rumunen und der Kleinrussen, unter denen jene Zigeuner leben, mit denen wir es hier zu thun haben, einen unverkennbaren Einfluss geübt.

Die Sprache dieser Texte ist die der rumunischen Zigeuner, welche die zweite der dreizehn Gruppen bilden, in die sämmtliche Zigeuner Europas zerfallen; der Mundart der ungrischen Zigeuner am nächsten stehend, unterscheidet sich die Sprache unserer Texte von der der ungrischen Zigeuner, abgesehen von den aufgenommenen Fremdwörtern, vor allem durch den sogenannten unbestimmten Vocal, den Lepsius durch ę bezeichnet, und der in einer grossen Anzahl von Sprachen, namentlich in der rumunischen, eine Rolle spielt. Da dieser Laut in den arischen Sprachen des heutigen Indiens dem altindischen *a* gegenübersteht,[1]) so könnte man versucht sein anzunehmen, die Zigeuner hätten diesen Laut aus ihrer indischen Heimat mitgebracht; da jedoch dieser Laut allen anderen Zigeunermundarten fehlt, so muss er aus dem rumunischen aufgenommen sein. Ein fernerer Unterschied besteht in dem Gebrauch des den anderen Mundarten fremden Artikels le, la: o rakloró le 'mparatósko der Sohn des Kaisers; la rakl'ása mit dem Mädchen; im plur. nom. lautet der Artikel ol: ol raklí, bei den ungrischen Zigeunern o: o rakle die Jungen. Endlich hat das rumunische Zigeunerisch die Betonung der Endsilbe in den einheimischen Wörtern meist bewahrt,[2]) während die Mundart der ungrischen Zigeuner in der Accentuation vom Magyarischen beeinflusst wird.

Den Texten ist eine lateinische Interlinearversion beigegeben, den einzelnen Stücken folgen exegetische und kritische

---

[1]) Whatever degradation from its pure open quality the *a* had suffered must have been, it seems to me, in the direction of the neutral vowel (English ‚short *u*' in b*u*t, s*o*n, bl*oo*d), which has so generally taken its place in the modern pronunciation of India, rather than toward an *e* or *o*, as suggested by Weber. W. D. Whitney im Journal of the American Oriental Society. VII. Seite 362.

[2]) parnó weiss, véste Nachsicht; ung. párno.

Bemerkungen. Die Einleitung beschäftigt sich mit dem Versbau, der auf Hebungen beruht: jeder Vers hat deren zwei; dieselbe enthält ferners eine Übersicht der Laute: in dieser Hinsicht soll bemerkt werden, dass die Mundart der Zigeuner in der Bukowina die Consonanten k, t, p und b aspirirt, indem sich an dieselben unmittelbar der Hauch h anschliesst: jakhá Augen; thovó ich lege; phral bruder; bh kommt nur in bharó gross, vor; man vergleiche phabhi Äpfel bei Bornemisza 93.

Die zweite Hälfte der Abhandlung wird ein Vocabular bringen: die Verwerthung dieser Texte für Grammatik behält sich der Herausgeber für eine andere Gelegenheit vor.

Die Märchen und Lieder sind auf des Herausgebers Bitte von einem seiner ehemaligen Zuhörer, Herrn Leo Kirilowicz, k. k. Professor in Czernowitz, gesammelt worden. Ein solches Unternehmen gelingt nicht Allen: meines verehrten Freundes Bemühungen sind, man darf es wohl sagen, von einem glänzenden Erfolge gekrönt worden. Und wenn durch diese Sammlung der Wissenschaft ein Dienst geleistet ist, so gebührt der Dank dafür Herrn Kirilowicz in erster Linie.

Das wirkl. Mitglied Herr Prof. Friedrich Müller legt eine Abhandlung über die schwache Verbalflexion im Neupersischen vor.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XV.—XVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. Juni.

Der Secretär theilt mit eine durch das k. k. Ministerium des Aeussern an die k. Akademie gelangte Einladung zu einem in diesem Sommer in Stockholm stattfindenden internationalen archäologischen Congresse.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. Juni.

Der Secretär legt vor:

1. die von dem corr. Mitgl. Herrn Prof. Dr. Scherer in Strassburg eingesendete 2. Abtheilung seiner ‚Deutschen Studien', die sich mit den Anfängen des Minnesanges beschäftigen.

Die Erörterung folgt der Ausgabe der ältesten deutschen Lyrik in Lachmanns und Haupts ‚Minnesangs Frühling'. Den namenlosen Liedern (§. 1) werden auch Minnes. Frühl. 37, 4 und 37, 18 zugerechnet: sie müssen hinter einander auf einem Blatte gestanden haben, das in der Quelle der Hs. C in das zweite Liederbuch Dietmars von Aist eingelegt war. Das von Haupt verdächtigte Lied 5, 16 wird dem Kaiser Heinrich, dem es die Ueberlieferung zuschreibt, gelassen und in das J. 1184 gesetzt. — Die Liedersammlung des Meinloh von Sevelingen (§. 3) besteht aus eilf chronologisch geordneten Strophen, die nur in C überlieferte Strophe Minnes. Frühl. 14, 1—13 scheint unecht. Nähere Charakteristik des Dichters wird versucht, sein Satzbau auf seinen Gedankengehalt zurückgeführt. — Die durch

v. d. Hagen zusammengeworfenen Burggrafen von Regensburg (§. 4) und Rietenburg (§. 5) werden nach eingehender Betrachtung von Gedankengehalt, Syntax, Styl und Metrik getrennt und auf die burggräflichen Brüder Friedrich (1176 bis c. 1181) und Heinrich (c. 1181—1184) gedeutet. Unter Spervogel (§. 6) werden einige Nachträge zu einer früheren akademischen Abhandlung des Verfassers (Deutsche Studien I.) geliefert. — Die Gedichte Dietmars von Aist (§. 7) sind in zwei Liederbüchern überliefert, wovon das ältere in BC, das jüngere, chronologisch geordnete nur in C erhalten ist. Als unecht scheiden aus: Minnes. Frühl. 35, 32—36, 33. 37. 4—29. 40, 19—41, 6. Eine Chronologie sämmtlicher Gedichte Dietmars wird versucht und die Einheit des Verfassers nachgewiesen. Das Tagelied ist wahrscheinlich das älteste und beruht schon, wie alle Tagelieder, auf provenzalischem Vorbilde. Die Gattung des Tageliedes überhaupt lässt sich vermuthlich von lateinischen Morgenhymnen ableiten. — Auch für Heinrich von Veldeke (§. 9) wird die ursprüngliche chronologische Ordnung seines Liederbuches nachgewiesen und die gegenwärtige Verwirrung aus Blattversetzung der Urhandschrift erklärt. — §. 10 der Abhandlung befasst sich mit der Chronologie des ältesten Minnesanges, wofür die beiden Burggrafen von Regensburg den Anhaltspunkt gewähren. Der Kürenberger fällt vor 1175. Ungefähr gleichzeitig mit dem älteren Burggrafen ist Meinloh von Sevelingen anzusetzen. Die Auffassung des Liebesverhältnisses als Dienstbarkeit des Mannes verbreitet sich um 1180 die Donau hinab von Schwaben nach Baiern, um 1185 von Baiern nach Oesterreich. Dietmar von Aist dichtet etwa 1180—1190. Seine wie Veldekes Lieder lassen sich um 1184 gruppiren. In diesem Jahre tritt Berührung zwischen Veldeke und der süddeutschen Dichtung ein, er bringt den reinen Reim, er entlehnt einen Ton Dietmars. Um dieselbe Zeit schliesst Heinrich von Rugge sein ältestes Liederbuch ab, indem er denselben Ton Dietmars von Aist entlehnt.

2. die von dem corr. Mitgl. Herrn Professor Theodor Gomperz überreichte Fortsetzung seiner Mittheilungen vom 15. April, nämlich den ‚Versuch einer Bearbeitung der idalischen Inschrift'.

Die fortgesetzte Beschäftigung mit diesem, dem zugleich umfangreichsten und besterhaltenen Ueberreste der cyprischen Schrift und Mundart hat zur Lösung einer nicht geringen Zahl von Schwierigkeiten geführt, die Brandis in seinem ‚Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift' noch nicht zu bewältigen vermocht hatte. Die von diesem Forscher, sowie von seinem Vorgänger George Smith ermittelten Lautwerthe der cyprischen Schriftzeichen haben sich in allem Wesentlichen als durchaus stichhältig erwiesen und bedarf die Entzifferungsarbeit nur mehr vergleichsweise geringfügiger Nachbesserungen. Ungleich grössere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Natur des cyprischen Dialektes. Etwa bei einem halben Dutzend Worte liess sich die Bedeutung nur aus dem Zusammenhang errathen, nicht mit Sicherheit erschliessen. In einem einzigen Falle glaubte der Bearbeiter einen Schreib- oder Lesefehler der leichtesten Art annehmen zu dürfen (kas statt sis Z. 12); ebenso vereinzelt blieb die Nothwendigkeit, bei der Deutung eines Wortes (atapa Z. 21 u. 27—28) über griechisches Sprachgebiet hinauszugreifen. Für die meisten lautlichen Eigenthümlichkeiten fanden sich zutreffende Analogien in anderen griechischen Mundarten oder doch in anderen Zweigen des indogermanischen Sprachstamms.

Eine Transcription des völlig unversehrten Textes in lateinischen Lettern lautet wie folgt. Viele augenscheinlich stumme Vocale, wie in ektiii und Tamaeniiiu (wohl Tamahenjiu gesprochen), ἕκτῃ und Ταμασηνῶν, wurden, da die Entscheidung nicht immer sicher zu treffen ist, nichtsdestoweniger geschrieben; aus demselben Grunde wurde der Versuch, mi und me, ni und ne, i und j, u und v zu scheiden, nicht gewagt.

‚Ode ta gotoliu Eidaliou kate orokou Git(t)oi kas Kitiees itoi Pilagorou etei to Opaskoloü. basileüs Stasiagoras kas a gotolis Eidaliees: anokou Opasilu ton Opasiagorou domoitelou kas tos kasikiutos iistai tos atorogos, tos itai gikai iki giunos auü Misitou. kas pai eüenitasan basileüs kas a gotolis, Opasili kas tois kasikiutois ati to Misitou kaati Taukirou toepai es toi oikoi toi basileos kas es tai gotolii aloaro ⊢I⊢. ei ananoien, ati to aloarou tode to talatou basileüs kas a gotolis Opasili kas tois kasikiutois ana tai gai tai basileos tai to iramo toi Alapidiitai to korou to matoi(?) elei to karüounou o kados (?),

alao kas ta teni kimai (?) ta epiota pata ekiu pa nomoou üais gau ateleu eki, sis (l. kas) Opasilu e tos kasikiutos e tos paidas to paidou ton Opasiagorou es toi koroi toide es ois ide pai oes ois ekisi Opasili kas tois kasikiutois e tois paisi topaloarou tode aloaro ⊢I⊢. kas Opasili oioi auü to kasikiutou to poilu eenitasan basileüs kas a gotolis toepai ati Taükirou to Misitou aloaro ϟ III I ϟ II tie. ei dokoien, basileüs kas a gotolis ati to aloaro tode ana tai gai tai basileos tai Gilamoii tai ektiii to korou to karüounou aumai, alao kas ta teni kimai ta epiota pata to goekounou gos dorao to animiou kas gos Tamaeniiiu tas atapas kas to kagou to masimitos aroüloi, to Tieitemis o Argiuüs eki, alao to goekounou gos Paskolou ton Opaskoloü, kas ta teni kimai ta epiota pata ekiu pa nomoos üais gau atelii iota eki, kas Opasilu e tos paidas tos Opasilu es tai gai taide ies toi kagoi toide, es ois ide oes ois ekisi Pasili e tois paisi topaloarou tode aloarou ϟ III I ϟ II tie ide ta talatou tade. ta epii tade ip alali siupa basileüs kas a gotolis kate tiiu itatiou tapatapau tauekni (?) Daliou inorkois (ἐνόρκοις oder ἐν ὅρκοις?) unisi tas enitas tasde. üais gau opisis iki tas enitas tasde nis anosiioi kinoian (kinoien?). taski gas tasde kas tos kagos toosde oi Opasiagorou paides kas to paidou oi paides ekiossi aiei, oi to iramo toi Eidaliei iosi.'

Der vor dem Jahre 387, und wahrscheinlich geraume Zeit vorher, zwischen Idalion einerseits und Kition nebst dem anderweitig unbekannten Gitta andererseits abgeschlossene Vertrag gilt der Regelung einer Zinspflicht, welche der Stadt Idalion einem cyprischen Dynastengeschlecht (vgl. anokou Opasilu Z. 3 mit Aristot. Frg. 483 und Athenae. VI, 256 ff.) gegenüber oblag.

Aus der Fülle interessanter sprachlicher Thatsachen sei eine hervorgehoben, nämlich die überraschende Bestätigung, welche der kühnen Vermuthung von G. Curtius, Boreas bedeute ‚Bergwind' und stamme von einer Wurzel ‚gar (Grundz. 350[4]), aus der hier auftauchenden Form δορρᾶς (in dorao to animiou Z. 20) erwächst; denn mundartlicher Wechsel von d und b weist auf ursprüngliches g. So bedeutet denn ‚bora' von Haus aus so viel als ‚tramontana'.

Der Bearbeiter nimmt für sein Wagniss all die Nachsicht in Anspruch, die nur die Unbilligkeit einem ersten Versuch auf so dornenvollem Felde zu versagen pflegt. Zum vorläufigen

Abschluss seiner Arbeit bestimmte ihn nicht sowohl die Grösse des von ihm erzielten Erfolges als die klar erkannte Unmöglichkeit, einen grösseren zu erzielen.

3. ein Manuscript des Freiherrn Dunay von Duna-Vecse unter dem Titel ‚Compendium historiae litterarum in Hungaria'.

Sodann legt das w. M. Herr Dr. Pfizmaier eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung ‚Der Feldzug der Japaner gegen Corea im Jahre 1597' vor:

Der im Jahre 1597 n. Chr. unternommene Feldzug der Japaner gegen Corea war die Folge des fünf Jahre früher (1592 n. Chr.) unternommenen Feldzuges, in welchem Corea erobert und die chinesische Dynastie Ming gezwungen wurde, um Frieden zu bitten. Corea brach den Frieden im zweiten Jahre des Zeitraumes Kei-teô (1597 n. Chr.), worauf Fide-josi, der damalige Kuan-baku (höchster Würdenträger) von Japan, zum zweiten Male eine grosse Kriegsmacht (einhundert sechzigtausend Reiter, das Fussvolk nicht gerechnet) auf mehreren tausend Kriegsschiffen einschiffen und in Corea landen liess.

Diese Macht bestand mehrere Gefechte zur See, eroberte die starke Festung Nan-on und drang unaufgehalten bis in die Nähe der Hauptstadt. Sie trat hierauf, hauptsächlich weil der Winter nahte und überdiess zwei grosse chinesische Heere die bedrohte Hauptstadt besetzten, den Rückzug an und erreichte unter fortwährenden Kämpfen das Gebiet von Uru-san an der südöstlichen Küste des Landes. Daselbst überwinternd, erbaute sie in der Eile einen festen Platz, der später, nachdem der Feind einen Ablenkungsangriff gemacht und die japanische Macht endlich geschlagen hatte, durch Monate gegen die weit überlegenen chinesischen und coreanischen Heere glänzend vertheidigt wurde.

Diese Ereignisse werden in allen japanischen Chroniken und Abrissen der Geschichte, welche dem Verfasser dieser Abhandlung zu Gesichte gekommen, äusserst aphoristisch und nur mit ein paar Worten erwähnt. Eine sehr ausführliche Geschichte des letzten dieser Feldzüge bildet indessen das zu

Jedo im Jahre 1849 herausgegebene Tagebuch O-o-gawutsi Fide-moto's, eines japanischen Sa-je-mon-deô (Generals), der dasselbe in dem Lager des Heeres von Corea niederschrieb und seinem Sohne hinterliess. O-o-gawutsi verzeichnet in dem Buche, oft mit vielen Einzelnheiten, die Begebenheiten eines jeden Tages und erzählt zum grossen Theile auch seine eigenen sehr hervorragenden und selbst in den Gang der Ereignisse eingreifenden Thaten.

Das Buch besteht aus drei Bänden. Der erste Band beschreibt die Unternehmungen der Flotte und des Landheeres bis zu dem Rückzuge der japanischen Macht nach Uru-san. Der zweite Band und ein Theil des dritten schildert in sehr ausführlicher Weise die Belagerung von Uru-san, die Leiden und die muthige Ausdauer der japanischen Besatzung. Das Ergebniss des Feldzuges wird, so gross auch die verrichteten Thaten waren — man erbeutete in diesem Feldzuge allein die Köpfe von 185.738 Coreanern und 29.014 Chinesen — als ein ungünstiges betrachtet, da Fide-josi das Heer in dem fremden Lande nutzlos opferte und nichts als die Begründung des Rufes der japanischen Tapferkeit, vor der, wie gesagt wird, durch Jahrhunderte alle Barbaren des westlichen fernen Oceans (Europäer) zurückbebten, gewonnen wurde.

Durch die Bearbeitung des gedachten Tagebuches, in der diese Abhandlung besteht, wird zum ersten Male eine im Ganzen ziemlich vollständige Geschichte des Feldzuges von 1597 geliefert und ausserdem von manchem culturhistorisch Merkwürdigen, wie von Schiffbau, Befestigungskunst, Baukunst und Anderem Nachricht gebracht, schliesslich auch die übrigens nur aus chinesischen oder japanischen Quellen bekannte Erdbeschreibung Corea's einigermassen bereichert.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 24. Juni.

Der Secretär legt vor: eine vom Herrn Prof. Schwicker in Ofen eingesendete Studie ‚zur Geschichte der kirchlichen Union in der kroatischen Militärgrenze'.

Das corr. Mitglied Herr Prof. Dr. H. Zeissberg in Wien legt eine Abhandlung, betitelt: ‚Johannes Łaski, Erzbischof von Gnesen (1510–1531), und sein Testament', mit der Bitte um Aufnahme derselben in die Publicationen der philosophisch-historischen Classe vor.

Johannes Łaski, Oheim des berühmten polnischen Staatsmannes Hieronymus und des nicht minder bekannten Reformators Johannes Łaski, machte sich selbst namentlich durch die im J. 1506 im Auftrage des Generallandtages zu Radom (1505) veröffentlichte Sammlung der Statuten Polens bekannt. Die Würde eines Reichskanzlers, die er damals bekleidete, legte er nieder, als 1510 seine Ernennung zum Erzbischof von Gnesen erfolgte. In dieser neuen Stellung erscheint Łaski häufig mit diplomatischen Aufträgen betraut. Besonders auf dem Lateran-Concil entfaltete er (1513—1515) eine vielseitige Thätigkeit, wobei er u. a. sich und seinen Amtsnachfolgern die ‚legatio nata' für Polen erwirkte. In späteren Jahren von dem grossen Reichsvicekanzler Peter Tomicki vielfach angefeindet, auch in ärgerliche Zwistigkeiten mit dem Płocker Bischof Erasmus Ciołek verwickelt, sieht er allmälig seinen Einfluss bei Hofe schwinden und vermag, als sein Neffe Hieronymus die Allianz Zapolya's mit dem Sultan zu Stande bringt, nur mit Mühe den Vorwurf der Begünstigung dieser Politik von sich abzuwälzen. Er starb am 19. Mai 1531.

Bereits in jüngeren Jahren (1495) begann Łaski eigenhändig sein Testament in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen. Er bezeichnete es als seine Absicht, Jahr für Jahr seinen Vermögenstand darin aufzuzeichnen, eine Absicht, welcher der Inhalt der Handschrift entspricht. Letztere gegenwärtig im Besitze des Herrn Grafen Baworowski, wurde von dem Herausgeber in dessen Bibliothek zu Lemberg zu Anfang des Jahres 1871 aufgefunden.

Da heute das Material noch viel zu lückenhaft und unsere Kenntniss jener Zeit zu ungenügend ist, um eine erschöpfende Biographie des Erzbischofes zu liefern, will die hier veröffentlichte bloss als eine Einführung in das Verständniss des Testamentes, welches reich an Notizen über Łaski's Leben ist, betrachtet werden. Was sonst zur Erläuterung des Denkmales diente, dem biographischen Rahmen jedoch nicht eingefügt werden konnte, wurde in Anmerkungen verwiesen; endlich suchte ein Namenregister die Benützung der Urkunde zu erleichtern.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, 51. Bd. Zweite Hälfte. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Inhalt: Jäger, Beitrag zur Geschichte des Passauischen Kriegsvolkes, soweit es Tirol und die österreichischen Vorländer berührte. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Jäger, der Uebergang Tirols und der österreichischen Vorlande von dem Erzherzoge Sigmund an den römischen König Maximilian von 1478—1490. Ein Bruchstück aus der Geschichte der Tiroler Landstände. (Preis: 1 fl. 25 kr. = 25 Ngr.)

Loserth, Die Königsaaler Geschichtsquellen. Kritische Untersuchung über die Enstehung des Chronicon aulae regiae. (Preis: 40 kr. = 8. Ngr.)

Pangerl, Die Witigonen; ihre Herkunft, ihre ersten Sitze und ihre älteste Genealogie. (Preis 50 kr. = 10 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XVIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 8. Juli.

Vorgelegt wird:

1. der von Herrn Dr. Wendelin Foerster mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebene altfranzösische Roman Richars li biaus;

2. der von Herrn Prof. Caro in Breslau eingesendete 2. Theil des Liber cancellariae Stanislai Ciołek, um dessen Aufnahme in das Archiv der Herr Einsender ersucht.

Das corr. Mitgl. Herr Prof. Werner legt eine Abhandlung vor ‚Zur Metaphysik des Schönen'. Dieselbe beschäftigt sich, wie der Titel andeutet, mit Erörterung des Begriffes und Wesens des Schönen als metaphysischer Realität, und gipfelt, die verschiedenen Arten und Formen des Schönen durchgehend, in der Aufweisung des theophanischen Charakters des wahrhaft Schönen und vollendet Schönen.

Das wirkl. Mitgl. Herr Professor Franz Miklosich überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: Beiträge zur Kenntniss der Zigeunermundarten. I. II.

Die Abhandlung zerfällt in zwei Teile. Der erste hat die ältesten Quellen unserer Kenntniss der Zigeunermundarten, der zweite die Aspiraten derselben zum Gegenstande.

Als älteste Quelle für die Sprache der Zigeuner wird das 1597 gedruckte Buch von Bonaventua Vulcanius: Iornandes episcopus Rauennas u. s. w. angesehen, welches eine kleine Sammlung von zigeunerischen Wörtern enthält: De Nubianis

erronibus, quos Itali Cingaros appellant, eorumque lingua. Man glaubte zwar in einer 1545 gedruckten italienischen Comödie eine noch ältere Quelle entdeckt zu haben, allein genauere Prüfung hat ergeben, dass die für zigeunerisch gehaltenen Wörter und Sätze dieser Comödie nicht zigeunerisch, sondern vulgärarabisch sind. G. J. Ascoli, Zigeunerisches Seite 122. Die wirklich älteste unter den bisher bekannt gewordenen Quellen ist eine Schrift des englischen Arztes Andrew Boorde, Indroduction of Knowledge, die, 1542 gedruckt, 1870 abermals mit anderen Schriften Boorde's für die Early English Text Society von Herrn F. J. Furnivall unter folgendem Titel herausgegeben wurde: The Fyrst Boke of the Introduction of Knowledge. A Compendyous Regyment or A Dyetary of Helth. Barnes in the Defence of the Berde: a Treatyse made, answerynge the Treatyse of Doctor Borde upon Berdes. London, 1870. Die erste der genannten Schriften enthält kurze Beschreibungen von Ländern mit Sprachproben. Das Capitel XXXVIII. behandelt Aegypten und gibt eine Probe jener Sprache, die nach der Meinung des Verfassers in diesem Lande geredet, die jedoch leicht als zigeunerisch erkannt wird. Wo Boorde seine zigeunerischen Sätze aufgezeichnet, scheint nirgends angegeben: es hindert jedoch kaum irgend etwas anzunehmen, es sei dies in England geschehen, wo die Zigeuner nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nachgewiesen werden können. Die Kenntniss dieser Quelle verdankt der Verfasser seinem Collegen, Herrn Professor Dr. Julius Zupitza.

Der zweite Theil der Abhandlung ist den Aspiraten des Zigeunerischen gewidmet, d. i. jenen Lautverbindungen, in denen nach k, t, p unmittelbar der Hauch h oder, was in mehreren Mundarten eintritt, die Spirans ch folgt. An diese schliesst sich das seltene bh an. Es wird die Entstehung dieser Laute untersucht und nachgewiesen, dass kh, th, ph oder kch, tch, pch aus altindischem gh, dh, bh hervorgehen: *kham* Sonne, Hitze aind. gharma; *thuv* Rauch aind. dhūma; *phuv* Erde aind. bhūmi. In anderen Fällen entspringt kh aus ks (kš) und th aus sth: *jakh* Auge aind. akši; *thulo* dick aind. sthūla. In zahlreichen Wörtern tritt Metathese der Aspiration ein, wodurch die Aspiration von einem inlautenden Consonanten

auf den von ihm durch einen Vocal oder durch Vocal und Consonanten getrennten anlautenden Consonanten übertragen wird: *khan* Gestank aind. gandha; *khabni, khamni* trächtig aind. garbhiṇī; *thud* Milch aind. dugdha; *phandav* binden aind. bandh u. s. w. Das keiner Aspiration fähige v wird durch ph ersetzt: *phuro* alt aind. vrddha, nicht etwa purā vormals oder purāṇa vormalig, das weder lautlich noch begrifflich stimmt; *phivli* Witwe aind. vidhavā, mittelst *philvi*, wobei dh in l, wie bei dem vorhergehenden Wort in r, übergegangen ist. Der Hauch oder die Spirans geht in manchen Mundarten in s oder š über: *phiko* und *psiko, pšiko* Schulter; *pheraŭ* und *psiraŭ, pširaŭ* ich gehe; *phral* und *pšal* Bruder; *thoves* neben *tsoves, coves* du legst; *thulo* neben *tsulo, culo* dick u. s. w. Da das Spanische den Laut ts, c nicht kennt, so sprechen die spanischen Zigeuner ch: *thovav* ich wasche span. zig. *chobar, chobelar (čobar, čobelar)* aind. dhāv; *them* Land, Reich span. zig. *chim (čim)*: vergl. aind. dhāman Wohnstätte. Wenn dem got. tiuhan ahd. ziohan d. i. tsiohan gegenübersteht, so ist dieses aus thiohan dadurch hervorgegangen, dass an die Stelle des h ein s trat. Der Unterschied besteht darin, dass im Zigeunerischen h nach p und t, im Hochdeutschen nur nach t in s übergeht; ferner darin, dass in zigeunerischen Wörtern ts, c auf der aspirirten Tönenden des altindischen dh beruht, während das hochdeutsche ts, z zunächst auf t und dieses auf altindisches d zurückgeht: aind. dhā zig. in der rumun. Mundart *thoves*, in der russischen *thoves* und *coves* d. i. *tsoves* du wirst stellen, got. ga-dēd-s, ahd. tōm ich thue; dagegen aind. danta-s, got. tunthu-s, ahd. zand d. i. tsand aus thand zig. *dant*. Das Gemeinsame ist die Verwandlung des h in s nach t.

Einige Aspiraten des Zigeunerischen bleiben unerklärt: *jekh* ein aind. ēka. *phurd* Brücke pers. dialekt. purd. Das aus dem Armenischen entlehnte *thalik* schafwollenes Kleid bewahrt die Aspiration des Anlautes: armen. t'aɣik' nach der Transcription von Lepsius 133. 134. aus einem älteren im Zigeunerischen enthaltenen t'alik'.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XIX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 15. Juli.

Vorgelegt werden:

1. das von Herrn Constantin von Böhm mit Unterstützung der kais. Akademie herausgegebene Supplement zu dem früher von ihm publicirten Katalog der Handschriften des k. und k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs;

2. der 27. Band des von Herrn Regierungsrath Dr. von Wurzbach mit Subvention der Akademie publicirten biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich;

3. ferner von Herrn Dr. Emler in Prag eingesendete 6 Hefte der Regesta Bohemiae et Moraviae und das 8. Heft der Reliquiae tabulae terrae.

Von wissenschaftlichen Abhandlungen kommen zur Vorlage

von Herrn Dr. N. Porges eine Untersuchung über die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen,

und von Herrn Prof. Dr. Savelsberg in Aachen Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler I.

Ferner wird vorgelegt eine von dem wirkl. Mitgl. Herrn Prof. Dr. Julius Ficker in Innsbruck zum Abdruck in den Sitzungsberichten übersendete Abhandlung: ‚Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegel'.

Gegen die früher ganz allgemeine, insbesondere auf den Untersuchungen Merkel's fussende Annahme, der Schwabenspiegel sei in der frühern Zeit König Rudolfs entstanden, suchte

zuerst 1861 Laband eine frühere Entstehungszeit zu erweisen, davon ausgehend, dass der 1272 gestorbene Bertold von Regensburg der Verfasser sei. Waren seine Gründe zweifellos beachtenswerth, so glaubt der Einsender schon früher genügend nachgewiesen zu haben, dass sie als ausschlaggebend nicht zu betrachten sind. Dann aber trat 1867 Rockinger gleichfalls für die frühere Entstehung ein, gestützt auf eine Inschrift in einer älteren Handschrift, wonach diese spätestens 1268 von Rüdiger Maness an den oberpfälzischen Ritter Heinrich von Preckendorf geschenkt wurde. Gegen die Stichhaltigkeit dieser Beweisführung hat lediglich G. v. Wyss 1870 Bedenken erhoben, die aber in weiteren Kreisen ganz unbeachtet blieben. Die Beweisführung Rockinger's fand die allgemeinste Zustimmung; die frühere Ansicht wurde allseitig aufgegeben.

Dem gegenüber wird nun zunächst nachgewiesen, dass jener Inschrift in keiner Weise ausschlaggebendes Gewicht zuerkannt werden kann. Sie ist zweifellos gefälscht, indem sie so gefasst ist, als ob sie aus dem 13. Jahrhunderte herrührte, während doch Sprach- und Schreibweise und insbesondere die Anwendung des Ausdruckes Schweiz für das Gesammtgebiet der Eidgenossenschaft auf eine viel spätere Zeit hinweisen. Am wahrscheinlichsten dürfte sein, dass eine einst dem Rüdiger Maness gehörige Handschrift von einem späteren Preckendorfer erworben wurde und dieser auf Grundlage einer von der Handschrift ganz unabhängigen Familientradition die Inschrift fertigte. Mag diese Annahme richtig sein oder nicht, jedenfalls wird der Inhalt einer frühestens im 15. Jahrhundert und zwar in der Absicht zu täuschen gefertigten Inschrift für die Entstehungszeit des Rechtsbuches nicht massgebend sein dürfen.

Es lässt sich vielmehr nachweisen, dass der Schwabenspiegel erst in der Zeit König Rudolfs und zwar im Jahre 1275, jedenfalls nicht früher, schwerlich viel später, vollendet sei. Die von Merkel angenommene Benutzung von Constitutionen K. Rudolfs ist allerdings nicht zu erweisen. Auch das Verhältniss zum Augsburger Stadtrechte gibt keinen genügenden Halt. Wohl aber bieten diesen die staatsrechtlichen Sätze.

Besonderes Gewicht ist da zu legen auf die bisher kaum beachtete Angabe, die Bischöfe hätten dem Könige die Abhaltung von Hoftagen in den Bischofsstädten verweigert, nun

aber ihren Widerstand aufgegeben. Es wird nachgewiesen, dass sich das nur auf Ereignisse des J. 1274 beziehen kann, dass das Aufgeben des Widerstandes auf dem Nürnberger Tage im November 1274 erfolgte, dass demnach das Werk 1275 geschrieben sein wird.

Damit stimmt die Erwähnung des Herzogs von Baiern als Kurfürsten und Schenken. Allerdings nannte der ursprünglichste Text von Ldr. 130 und Lhr. 8, wie er sich in den alten Drucken erhalten hat, noch den König von Böhmen. Aber der ursprünglichste, in der Schnalser Handschrift erhaltene Text von Lhr. 41 betrachtet als Schenken schon den Herzog von Baiern. Der Verfasser muss also mit seiner Arbeit beschäftigt gewesen sein, als das eintrat, was ihn veranlasste, als siebten Kurfürsten den Herzog statt des Königs zu betrachten. Das war sicher nicht die Wahl Richards, schwerlich auch schon die Wahl Rudolfs selbst, sondern der darauf bezügliche Vorgang auf dem Augsburger Tage. Danach war das Werk im Mai 1275 in Arbeit und wird kurz nachher vollendet sein.

Auf dieselbe Zeit weisen mit grösserer oder geringerer Bestimmtheit eine Reihe anderer Stellen. Die sonderbaren Angaben über die Wählbarkeit zum Könige passen nur auf Rudolf von Habsburg, sind zweifellos so gefasst, um seine Wahl zu rechtfertigen. Nürnberg und Ulm konnten wenigstens von einem zu Augsburg schreibenden Verfasser zur Zeit Konradins, beziehungsweise vor der Wahl Rudolfs nicht als Reichsstädte bezeichnet werden. Einzelne auffallende Bestimmungen in den Angaben über fürstliche Hoftage lassen kaum eine andere Erklärung zu, als dass sie geschrieben sind, um für die baierischen Bischöfe und die Grafen von Görz gegen Anforderungen Ottokars einzutreten. Ebenso wird die Erwähnung des seltenen Falles der Gesammtbelehnung eines Geistlichen mit seinem Bruder daraus zu erklären sein, dass ein solcher 1275, als das Recht Philipps von Kärnthen gegen Ottokar anerkannt wurde, vielfach erörtert sein muss. Die Vorrechte des Pfalzgrafen bei Rhein erscheinen in einer Ausdehnung, wie sie dieselbe vor der Wahl Rudolfs schwerlich erlangt hatten, während wieder die Nichterwähnung der pfalzgräflichen Rechte bei zwistiger Königswahl eine Entstehung schon während des Interregnum unwahrscheinlich machen muss. Wir werden insbesondere bei der Einzel-

untersuchung so oft an den Augsburger Reichstag im Mai 1275, an die damaligen Vorgänge, an die Fragen, welche zu der Zeit im Vordergrunde standen, erinnert, dass der Gedanke kaum abzuweisen sein wird, der zu Augsburg schreibende Verfasser sei dadurch bei seinen staatsrechtlichen Angaben aufs wesentlichste beeinflusst worden.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 22. Juli.*)

Der Vice-Präsident begrüsst das neu eingetretene Mitglied Herrn Prof. Tomaschek.

Das Bürgermeisteramt Vöcklamarkt sendet für die Weisthümersammlung das Marktbuch von Vöcklamarkt.

Herr Prof. Theod. Vogt in Wien ersucht die von ihm aus dem Nachlasse des Prof. Lott zur Herausgabe zurechtgemachte Schrift: ‚Lott's Kritik der Herbart'schen Ethik und Herbart's Entgegnung', in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

*) Der akademischen Ferien wegen findet die nächste Classensitzung erst am 7. October statt.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. October.

Der Vicepräsident begrüsst beim Wiederbeginn der akademischen Sitzungen die anwesenden Mitglieder und gedenkt der im Laufe der Ferien verstorbenen, des auswärtigen Ehrenmitgliedes F. P. Guizot, gest. 12. Sept., des auswärtigen correspondirenden Mitgliedes P. Augustin Theiner, gest. 10. August und des inländischen correspondirenden Mitgliedes Prof. Robert Roesler, gest. am 19. August.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Beileids von ihren Sitzen.

Der Secretär verliest sodann eingegangene Dankschreiben von den neu gewählten und bestätigten correspondirenden Mitgliedern, im Inlande, der Herren Freih. von Helfert, Prof. Heinzel in Wien und Prof. Krones in Graz, im Auslande des Herrn Prof. Rockinger in München.

Ferner wird die Einladung zur Betheiligung an der auf den 19. October festgesetzten feierlichen Eröffnung der Franz-Josephs-Universität in Agram zur Kenntniss der Classe gebracht.

Vorgelegt werden ein Exemplar der summarischen Sitzungsberichte des in Stockholm abgehaltenen Congresses für vorhistorische Menschen- und Alterthumskunde, sowie die von Herrn Prof. Dr. Savelsberg in Aachen mit Unterstützung

der k. Akademie herausgegebenen Beiträge zur Entzifferung der Lykischen Sprachdenkmäler.

Herr W. Schmidt, emer. Gymnasial-Professor in Slowita, fragt an, ob er die von ihm angelegten Regesten von sämmtlichen Urkunden des Olmützer Stadtarchivs von 1223—1604 der k. Akademie zur Aufnahme in die Fontes einschicken könne.

Herr Dr. K. Reifenkugel, Scriptor der Universitätsbibliothek in Lemberg, ersucht, eine von ihm eingesendete Abhandlung ‚über die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir als Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im 14. Jahrhundert' in die Schriften der Akademie aufzunehmen.

Das wirkl. Mitgl. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Darlegungen aus der Geschichte und Geographie Corea's' vor.

In der vorgelegten Abhandlung werden einige Theile der coreanischen Geschichte besprochen und die bezüglichen Nachrichten, welche bisher einzig in der Arbeit Herrn Prof. Hoffmanns in Leiden: ‚Japans Bezüge mit der koräischen Halbinsel und mit China. Nach japanischen Quellen' enthalten sind, ergänzt oder berichtigt. Diese Besprechungen erstrecken sich einige Male auf die Verhältnisse zu China, hauptsächlich aber auf die mongolischen Zeiten und das Ereigniss der letzten japanischen Feldzüge. Anfänglich gesonnen, die gesammte Geschichte Corea's zu beleuchten, musste der Verfasser, dem weitere Quellen nicht zu Gebote standen, innerhalb der angedeuteten engeren Gränzen seine Zusätze und Darlegungen folgen lassen.

Den Schluss bildet ein geographischer Theil, worin die Lage einer Anzahl Ortschaften, Inseln und Flüsse, deren Namen auf der von Hoffmann herausgegebenen Karte der coreanischen Halbinsel fehlen, zu bestimmen versucht wird, mit einem Anhange einer beinahe vollständigen Lauttabelle zum Behufe der

coreanischen Lesung chinesisch geschriebener geographischer Namen.

Das wirkl. Mitgl. Herr Professor Dr. Franz Miklosich legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Über den Ursprung einiger Casus der pronominalen Declination' vor.

Wenn man den altslovenischen Sing. gen. fem. *jejь* mit dem in der zusammengesetzten Declination *(dobry-jь)*, im neuslovenischen und sonst auch ausserhalb derselben angewandten *jь* vergleicht, so ist man geneigt für *jejь* als Thema *jeja*, für *jь* hingegen als Thema *ja* anzunehmen. Und formell ist die Annahme vollkommen richtig. Dennoch muss gefragt werden, wie denn das *jejь* entstanden sei, zu dessen Erklärung wir *jeja* annehmen. Den bisher aufgestellten Deutungen gegenüber wird in dem vorgelegten Aufsatze ausgeführt, dass *jejь* durch die Analogie von *jego* hervorgerufen wurde, und dass *jejь* die regelmässig nach der nominalen Declination gebildete Form *(jь* von *ja* wie *stajь* von *staja)* im asl. fast ganz verdrängte. Es gehören demnach alle dem *jejь* analogen Formen eigentlich zur nominalen Declination, der ein erweitertes Thema — ein in Ermanglung eines die Sache bezeichnenden gewählter Ausdruck — zu Grunde liegt. Hieher ist demnach der Sing. dat. fem. *jei, jej* aus *jeji*, der Sing. instr. fem *jejǫ* u. s. w. zu zählen. Diese Bildungen sind den slavischen Sprachen eigenthümlich; sie sind selbst den nächstverwandten Sprachen ganz und gar fremd. Der aind. Sing. gen. fem. *jasjās*, der Sing. dat. fem. *jasjāi* u. s. w. von *jā* gehören trotz des *ja*, dem slav. *je* entspricht, nicht hieher, wie die Vergleichung mit dem nominalen *śivājās* von *śivā* zeigt. Anders verhält es sich mit dem Dual. gen. loc. aller Genera, in welchem asl. *jeju* neben *ju* dem aind. *jajōs* neben vēd *jōs* gegenüber steht: es verhält sich mit *jajōs* neben *jōs* anders als mit *jejь* neben *jь*, weil im aind. jene Analogie nicht wirksam ist, der *jejь* seine Entstehung verdankt. Daraus aber schliessen, die in dem Aufsatze gegebene Erklärung sei unrichtig, wäre voreilig, da asl. *jejь* seinen Ursprung einer anderen Ursache verdanken kann als *jeju*, das allerdings vom aind. *jajōs* nicht getrennt werden kann und von dem ich glaube, dass es von einem durch *j* vermehrten Thema durch das Suffix des Dual. gen. loc. *ōs* abgeleitet ist, welches *ōs* sich durch Formen

wie *marutōs* in seiner Totalität als Suffix des Dual. gen. loc. erweist, nicht etwa das auslautende *a* des Thema in sich enthält. Man beachte, dass unter den ähnlich gebildeten Casus der slavischen Sprachen der Dual. gen. loc. der einzige ist, der auf eine aind. Form zurückgeführt werden kann.

Das corr. Mitgl. Herr Prof. Hartel sendet ‚Homerische Studien. III.'

Die Untersuchung geht aus von der der älteren Poesie eigenthümlichen Kürzung langer Vocale und Diphthonge vor vocalischem Anlaut und zieht zur Gewinnung einer tieferen Einsicht die verwandten Vorgänge im Innern des Wortes heran. Es werden die Belege für solche Kürzungen im Wortkörper von Homer ab, aus den Elegikern, Jambographen, Pindar, den andern Lyrikern und Dramatikern zusammengebracht. Sie betreffen wie sich dabei herausstellt nur ausnahmsweise Vocale, in der Regel Diphthonge. Und Diphthonge sind es, die in ganz überwiegender Weise, wie statistisch nachgewiesen wird, in der Wortfuge sich kürzen. Der Grund für diese Häufigkeit und demnach Leichtigkeit wird in dem zweiten Element derselben, dem ι und υ gesucht und der Eigenthümlichkeit dieser Vocale, eine consonantische Färbung anzunehmen. Dies führt zu einer genaueren Betrachtung des Austausches zwischen ϝ und υ bei Homer, und auf eine grosse Anzahl bisher nicht oder ungenügend erklärter prosodischer Erscheinungen fällt von diesem Standpunkt aus ein überraschendes Licht. Zugleich bietet sich dabei die Gelegenheit, den bei Homer noch nicht sattsam erkannten oder anerkannten Unterschied zwischen momentanen, einer bildsamen Sprache für die Bedürfnisse des Augenblickes abgerungenen Gebilden und festen, dauernden, der Sprache des Lebens entnommenen Formen an sicheren Beispielen zu illustriren.

Die Art, wie sich der häufige Uebergang von υ zu ϝ vollzog, wird an inschriftliche Formen wie Βαχεύϝα (C. J. 1639), Γαρυϝόνης (7582), deren Zahl durch die Beiträge der neu entzifferten cyprischen Inschriften reichlich vermehrt wird, erläutert. Diese Inschriften zeigen auch den Uebergang von ι zu ῑ̯ (neben υ zu υϝ) und fügen neue Belege für die

Existenz des consonantischen Jota im Griechischen zu den bei Homer vorhandenen, welche zusammengestellt werden. Darnach scheint die Annahme hinreichend gesichert, dass die vor vocalischem Anlaut sich kürzenden Dyphthonge ihr ι und υ im raschen Fluss der Rede zu einem den Consonanten *j* und F ähnlichen Laut verflüchtigten. Die geschichtliche Entwicklung der Krasen, welche genau verfolgt wird, bestätigt dieselbe von einer neuen Seite, sowie durch sie ein Rest jener im 2. Heft der Studien nicht aufgeklärten Hiatusfälle in der Thesis sich leicht erledigt.

Es gilt schliesslich auf Grund der erkannten Thatsachen das Wesen und die Bedeutung des Digamma zu definiren und die vielverbreitete Ansicht, dass das Digamma bei Homer als ein an demselben Stamme demselben Worte bald haftender, bald gänzlich erloschener Laut zu betrachten sei, zu prüfen, eine Frage welche unser Urtheil über den Charakter der homerischen Sprache ganz wesentlich bestimmt, und deren Entscheidung die kritische Behandlung von über 1000 Stellen modificiren muss. Es wird gezeigt, dass zwei Behauptungen, 1. dass Digamma durch Position consonatisch auslautende Silben in der Thesis länge, und 2. dass es Elision nicht vertrage, gänzlich unerwiesen, und auf Grund des Thatbestandes unerweisbar sind. Dabei bringt wesentlichen Nutzen der uns bei Priscian erhaltene Rest einer, wie wahrscheinlich gemacht wird, auf den griechischen Grammatiker Tryphon zurückgehenden Theorie über die Wirkung des Digamma, welche dieser auf Grund sorgfältiger Stellensammlung aus den aeolischen Dichtern gewonnen hatte. Daraus ersehen wir, dass bei diesen Dichtern Digamma gesprochen wurde, auch wo Elision vorherging und eine Kürze nicht gelängt wurde. Dieser ganzen Untersuchung über das Digamma ist ein Verzeichniss zu Grunde gelegt, welches mit Hilfe leicht verständlicher Abkürzungen bei jedem Worte, dessen digammatischer Anlaut sicher ist, kurz angibt, wie oft und in welcher Art Digamma sich bei Homer wirksam zeige, wie oft Vernachlässigung der Position, Elision und Kürzung langer Vocale dasselbe unwirksam erscheinen lasse.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXVI. Band, Heft I—II., Jahrgang 1874. Jänner, Februar. (Preis: 2 fl. 20 kr. = 1 Thlr. 14 Ngr.)

Inhalt: Conze, A., Erster Bericht über die vorbereitenden Schritte zur Gesammtausgabe der griechischen Grabreliefs. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Sacken, E. Freiherr von, Ueber ein neues Militärdiplom von Kaiser Elagabalus. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Haupt, J., Beiträge zur Literatur der deutschen Mystiker. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Pfizmaier, A., Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan. (Preis: 75 kr. = 15 Ngr.)

Mussafia, A., Ueber die provenzalischen Liederhandschriften des Giovanni Maria Barbieri. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Rockinger, L., Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. IV. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Horawitz, A., Beiträge zu den Sammlungen von Briefen Philipp Melanchthons. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Sitzungsberichte, LXXVI. Band, Heft III., Jahrgang 1874. März. (Preis: 1 fl. 20 kr. = 24 Ngr.)

Inhalt: Hartel, W., Homerische Studien II. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Mussafia, A., Cinque Sonetti antichi tratti da un codice della Palatina di Vienna. (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Wolf, A., William Roye's Dialogue between a christian Father and his stubborn Son. (Preis: 70 kr. = 14 Ngr.)

Rieger, K., Ueber eine Urkunde Ludwig des Deutschen für das Kloster Rheinau. Ein Beitrag zur Geschichte des Kanzleiwesens im Mittelalter. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Von akademischen Druckschriften ist erschienen:

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 24. Jahrgang, 1874. (Preis: 1 fl. 25 kr. = 25 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Winkler, Joseph: Das Staatsrecht in Versen. Nr. XXII. p. 77.
Winter, Gustav: Urbar des Passauischen Domcapitels von c. 1230. Nr. X, p. 26—27.
Wischau, Stadt in Mähren: Dankschreiben des Ortsschulrathes daselbst für akademische Publicationen. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.
Wolf, Adam, w. M.: Die Selbstbiographie Christophs von Thein, 1453 bis 1516. Nr. VIII, p. 18—19.
Wolf, Gerson: Geschichte der Juden in Wien (1156—1875). (Subventions-Ansuchen.) Nr. XXIII, p. 79.
Wšehrd, Victorin von: Neun Bücher böhmischen Rechtes. Nr. I, p. 1.
Wurzbach, Constant Ritter von: Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. Nr. I, p. 1; Nr. XIII, p. 35; Nr. XX, p. 62.

X.

Xenophontische Studien. Zweites Heft: Beiträge zur Kritik der Apomnemoneumata. Nr. X, p. 26.

Z.

Zardetti, O.: Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Nr. X, p. 25.
Zigeuner: Ueber die Mundarten und die Wanderungen der — Europa's. V. Vocabular der Mundart der Zigeuner der Bukowina. Nr. XVIII—XIX, p. 57—59.
Zimmermann, Robert, w. M.: ‚Textesausgabe und Interlinear-Uebersetzung des Dramas Ollanta aus der Kechuasprache mit historischer Einleitung und fortlaufendem Commentar', von Herrn J. J. v. Tschudi. Nr. XI—XII, p. 30—33.
— Ueber Schelling's Philosophie der Kunst. Nr. XVII, p. 49—51.
Zingerle, Ignaz V., c. M. und K. Theodor v. Inama-Sternberg: Oesterreichische Weisthümer II. Band: Die tirolischen Weisthümer. I. Theil (Unterinnthal). Nr. VII, p. 15.
Zwiedinek-Südenhorst, Hans von: Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert. Nr. XVIII—XIX, p. 56.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

U.

Ungarisch-Brod: Dankschreiben der Direction der Bürgerschule daselbst für überlassene akademische Publicationen. Nr. IV—VI, p. 11.

— Hradisch: Dankschreiben der Direction des k. k. Real- und Obergymnasiums daselbst für die Publicationen der Classe. Nr. XVII, p. 49.

Ungarn: Des kaiserl. General-Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Rödern Relation über die Belagerung Grosswardeins durch die Türken 1598. Nr. XXIII, p. 80.

V.

Valentinelli, Giuseppe, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. I, p. 1.

Vardarschlucht: Inschriften aus derselben. Nr. XIII, p. 36—37.

Virunum: Die römische Heeresstrasse von — nach Ovilaba. Nr. XIV, p. 40.

Vocabular der Mundart der Zigeuner der Bukowina. Nr. XVIII—XIX, p. 57—59.

W.

Weisthümer, österreichische: Vorlage des II. Bandes (die tirolischen Weisthümer), I. Theil (Unterinnthal), von den Herren Ignaz V. Zingerle und K. Theodor v. Inama-Sternegg. Nr. VII, p. 15.

— Berichte über die Ergebnisse der fortgesetzten Nachforschungen nach solchen in Salzburg. Nr. XIV, p. 39—40.

— Sieben Urkunden aus dem Archive der Religionsfonds-Domäne Arnoldstein in Kärnten zur Benützung für die Sammlung österr. Weisthümer. Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Werner, Karl, c. M.: Der Entwickelungsgang der mittelalterlichen Psychologie von Alcuin bis Albertus Magnus. Nr. XI—XII, p. 29—30.

Wertheimer, Eduard: Zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilian's II. 1565 und 1566. Nr. II, p. 7.

Wichner, Jakob: Geschichte des Benedictinerstiftes Admont von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177, nebst Subventionsansuchen. Nr. XXI, p. 65.

Wien: Dankschreiben der Direction des k. k. Staatsgymnasiums der inneren Stadt — für überlassene akademische Publicationen. Nr. IV—VI, p. 11.

— Dankschreiben der Direction des Mariahilfer Communal-Real und Obergymnasiums für Ueberlassung akademischer Schriften. Nr. XIII, p. 35.

— Geschichte der Juden in Wien (1156—1875). Nr. XXIII, p. 79.

— Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift. Nr. XVIII bis XIX, p. 53—54; Nr. XXIII, p. 80.

Wilbrandt, Adolf: Dankschreiben für die Uebermittelung des ihm zuerkannten Grillparzer-Preises. Nr. III, p. 9.

Wilkinson, John Gardner, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXIV—XXV, p. 81.

Wilten, Prämonstratenser-Abtei bei Innsbruck: Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums in einer Papierhandschrift daselbst. Nr. VII, p. 16.

Sternberg: Dankschreiben der Direction der Landes-Realschule daselbst für bewilligte akademische Schriften. Nr. VII, p. 15; Nr. XIII, p. 35.

Steyr (Stadt): Dankschreiben der Direction der Staats-Oberrealschule daselbst für überlassene akademische Publicationen. Nr. XV, p. 43.

Stumpf-Brentano, Karl, c. M.: Dessen Wahl in die Centraldirection für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 16.

Südenhorst: Siehe Zwiedinek-Südenhorst.

Summa Stephani Tornacensis: Zwei anonyme Glossen zu derselben. Nr. I, p. 2.

T.

Tabulae codicum manu scriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Nr. I, p. 3; Nr. IV—VI, p. 11.

Taoglaube: Ueber einige Gegenstände desselben. Nr. I, p. 2—3.

Thaner, Friedrich: Zwei anonyme Glossen zur *Summa Stephani Tornacensis.* Nr. I, p. 2.

Thein, Christoph von: Die Selbstbiographie desselben, 1453 bis 1516, Nr. VIII, p. 18—19.

Tirol: Dankschreiben der Direction der k. k. Unterrealschule zu Bruneck für akademische Schriften. Nr. IV—VI, p. 11.

— Die tirolischen Weisthümer. I. Theil (Unterinnthal), von Ignaz V. Zingerle und K. Theodor v. Inama-Sternegg. Nr. VII, p. 15.

— Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums aus dem Ende des 12. bis in das 14. Jahrhundert, bestehend aus einem Pergamentblatte in einer Papierhandschrift der Prämonstratenser-Abtei Wilten bei Innsbruck. Nr. VII, p. 16.

— Chronik des Stiftes Marienberg, verfasst von Goswin, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer. Nr. XIV, p. 39.

— Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte. Nr. XIV, p. 39.

— Dankschreiben der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Innsbruck für akademische Publicationen. Nr. XX, p. 61.

Todesanzeigen. Nr. I, p. 1; Nr. XI—XII, p. 29; Nr. XVIII—XIX, p. 55; Nr. XX, p. 61; Nr. XXIV—XXV, p. 81; Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Toldy, Franz, c. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Triest: Dankschreiben des Curatoriums der Stadtbibliothek daselbst für die derselben bewilligten akademischen Schriften. Nr. III, p. 9.

Tschudi, Johann Jakob von, c. M.: Textesausgabe und Interlinear-Uebersetzung des Dramas Ollanta aus der Kechuasprache mit historischer Einleitung und fortlaufendem Commentar. Nr. XI—XII, p. 30—33.

Türkei: Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Oesterreich, Nr. II, p. 6.

— Zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilian's II. 1565 und 1566, Nr. II, p. 7.

Samothrake: Archäologische Untersuchungen auf —. Nr. XXI, p. 65.
— Vorläufiger Bericht über die von Conze, Hauser und Benndorf jüngst ausgeführte Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf dieser Insel. Nr. XXI, p. 68—76.
Schelling: Ueber dessen Philosophie der Kunst. Nr. XVII, p. 49—51.
Schenkl, Karl, w. M.: Xenophontische Studien. Zweites Heft: Beiträge zur Kritik der Apomnemoneumata. Nr. X, p. 26.
— Dessen Ernennung zum Mitgliede der Kirchenväter- und Grabreliefs-Commission. Nr. XI—XII, p. 34.
Scherer, Wilhelm, c. M., und Richard Heinzel, c. M.: Ansuchen um Subventionirung einer Ausgabe der bayerischen Bearbeitung von Notker's Psalmen. Nr. XVIII—XIX, p. 53.
Schroll, P. Beda: Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten. Nr. XXII, p. 77.
Schrötter, Anton, Ritter von Kristelli, w. M. und Generalsecretär der Akademie: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XI—XII, p. 29.
— Beileids-Telegramm über dessen Ableben seitens des Professoren-Collegiums der technischen Hochschule in Graz. Nr. XI—XII, p. 29.
Schwabenspiegel: Fünfter Bericht über die Untersuchung von Handschriften desselben. Nr. I, p. 2.
— Sechster Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. XIV, p. 39.
Schweiz: Dankschreiben der Bibliotheks-Commission der Stadt Bern für erhaltene akademische Publicationen. Nr. IV—VI, p. 12.
— Ueber drei Urkunden Otto's I. für das Bisthum Chur. Nr. XXVI—XXVII, p. 84—85.
Schwitzer, P. Basilius: Chronik des Stiftes Marienberg, verfasst von Goswin. Nr. XIV, p. 39.
Seidl, Johann Gabriel, w. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XVIII—XIX, p. 55.
Sickel, Theodor, w. M.: Dessen Wahl in die Centraldirection für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 16.
— Alcuin-Studien. Nr. IX, p. 21—23.
— Ueber drei Urkunden Otto's I. für das Bisthum Chur. Nr. XXVI—XXVII, p. 84—85.
Siebenbürgen: Dankschreiben der Direction der Gewerbeschule zu Bistritz für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XVII, p. 49.
Smichow-Prag: Dankschreiben der k. k. Gymnasial-Direction daselbst für überlassene akademische Schriften. Nr. II, p. 5.
Soissons: Der Congress von —. Nr. VII, p. 15.
Steiermark: Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont. Nr. XXI, p. 65.
— Dankschreiben des Abtes von Admont für Ueberlassung periodischer Schriften der Classe. Nr. XXIII, p. 79.
Steiger, L. v.: Dankschreiben für das der Stadtbibliothek zu Bern gemachte Geschenk an akademischen Publicationen. Nr. IV—VI, p. 12.

Pfizmaier, August, w. M.: Aus der Geschichte des Hofes von Tsin. Nr. XXVIII, p. 87—89.

Pichler, Friedrich: Ansuchen um eine Subvention für den dritten Band seines ‚Repertorium der steierischen Münzkunde'. Nr. XVIII—XIX, p. 53.

Pilsen: Dankschreiben der Direction des Ober-Realgymnasiums daselbst für akademische Publicationen. Nr. IX, p. 21; Nr. XI—XII, p. 34.

Pirkmayr: Berichte über die Ergebnisse der fortgesetzten Nachforschungen nach Weisthümern in Salzburg. Nr. XIV, p. 39—40.

Prag: Dankschreiben der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten daselbst für die akademischen Schriften. Nr. I, p. 1.

— Dankschreiben der Direction der zweiten deutschen Staats-Oberrealschule daselbst für bewilligte akademische Schriften. Nr. XIII, p. 35.

— Dankschreiben der Direction der Communal-Realschule zu Karolinenthal bei Prag für akademische Publicationen. Nr. XXII, p. 77.

Professoren-Collegium der technischen Hochschule in Graz: Beileids-Telegramm über das Ableben v. Schrötter's. Nr. XI—XII, p. 29.

Prossnitz: Dankschreiben der Direction der Landes-Oberrealschule daselbst für bewilligte akademische Publicationen. Nr. II, p. 5.

Psychologie: Der Entwicklungsgang der mittelalterlichen — von Alcuin bis Albertus Magnus. Nr. XI—XII, p. 29—30.

R.

Ravenna: Die lateinischen Inschriften mit den Namen römischer Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu Misenum und —. Nr. II p. 6—7.

Reifferscheid, August: *Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum.* IV. Band: *Arnobii adversus nationes libri VII.* Nr. XI—XII, p. 34.

Rockinger, Ludwig, c. M.: Fünfter Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. I, p. 2.

— Sechster Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. Nr. XIV, p. 39.

S.

S.ª Lucia Cosumalwhuapa: Die Monoliten von —. Nr. XVI, p. 46—47.

Sacken, Eduard Freiherr v., w. M.: Dessen Ernennung zum Mitgliede der historischen Commission. Nr. XXVIII, p. 87.

Salzburg: Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums aus dem Ende des 12. bis in das 14. Jahrhundert, bestehend aus einem Pergamentblatte in einer Papierhandschrift der Prämonstratenser-Abtei Wilten bei Innsbruck. Nr. VII, p. 16.

— Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte. Nr. XIV, p. 39.

— Zwei Berichte über die Ergebnisse der fortgesetzten Nachforschungen nach Salzburgischen Weisthümern. Nr. XIV, p. 39—40.

— Des Abtes Heinrich zu Bretenau *passio (inedita) s. Thimmonis archiepiscopi Juvaviensis.* Nr. XVI, p. 45.

Nolte, Dr.: Des Abtes Heinrich zu Bretenau *passio (inedita) s. Thimmonis archiepiscopi Juvaviensis.* Nr. XVI, p. 45.

— Ueber des Carmelitermönches Johann von Hildesheim († 1375) unedirte Correspondenz. Nr. XX, p. 62.

Notker-Handschrift: Wortschatz und Sprachformen der Wiener —. Nr. XVIII—XIX, p. 53—54; Nr. XXIII, p. 80.

Nürnberg: Dankschreiben des Directoriums des germanischen Museums daselbst für die Schenkung der ‚*Tabulae codicum manu scriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum*'. Nr. XI—XII, p. 34.

O.

Oesterreich, (Monarchie): Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich. Nr. I, p. 1; Nr. XIII, p. 35; Nr. XX, p. 62.

— Geschichte der österreichischen Politik in den Jahren 1801 und 1802. Nr. II, p. 5.

— Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Oesterreich. Nr. II, p. 5.

— Neue Specialkarte von Oesterreich-Ungarn. Nr. XVIII—XIX, p. 55.

— (Erzherzogthum): Dankschreiben des nieder-österr. Landesausschusses für akademische Publicationen. Nr. IX, p. 21.

— Dankschreiben der Direction der Staats-Oberrealschule zu Steyr für überlassene akademische Publicationen. Nr. XV, p. 43.

Ollanta: Siehe Tschudi.

Olmütz: Bibliothek des dortigen Metropolitan-Capitels. Nr. XXIII, p. 80.

Ovilaba: Die römische Heeresstrasse von Virunum nach —. Nr. XIV, p. 40.

P.

Parapat, Johann: Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Oesterreich. Nr. II, p. 5.

Paris: Die Fremden an der Pariser Universität im Mittelalter. Nr. III, p. 9.

Parnass, Literarische Gesellschaft in Athen: Schriftensendung. Nr. XX, p. 61.

Passau: Urbar des Passauischen Domcapitels von c. 1230. Nr. X, p. 26—27.

St. Paul, in Kärnten: Urkundenbuch dieses Benedictinerstiftes. Nr. XXII, p. 77.

Paulinische Bibliothek in München: Siehe Münster.

Pfizmaier, August, w. M.: Ueber einige Gegenstände des Taoglaubens. Nr. I, p. 2—3.

— Ungewöhnliche Erscheinungen und Zufälle in China um die Zeiten der südlichen Sung. Nr. IV—VI, p. 13—14.

— Denkwürdigkeiten aus dem Thierreiche China's. Nr. X, p. 25.

— Denkwürdigkeiten von den Bäumen China's. Nr. XIII, p. 35—36.

— Japanische Etymologien. Nr. XV, p. 43—44.

— Ueber japanische geographische Namen. Nr. XVIII—XIX, p. 56—57.

— Die Aufzeichnungen der japanischen Dichterin Sei-seô-na-gon. Nr. XX, p. 62—63.

— Ergänzungen zu der Abhandlung von den Bäumen China's. Nr. XXIII, p. 79.

Mähren: Dankschreiben des Ortsschulrathes der Stadt Wischau in Mähren für akademische Schriften. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.

Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasium in Wien: Dankschreiben der Direction desselben für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XIII, p. 35.

Marienberg, Stift in Tirol: Chronik desselben, verfasst von Goswin, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer. Nr. XIV, p. 39.

Maximilian II., Kaiser: Zur Geschichte des Türkenkrieges desselben, 1565 und 1566. Nr. II, p. 7.

Metten, Kloster in Bayern: Einsendung von Büchern und Dankschreiben für die demselben übermittelten akademischen Schriften. Nr. I, p. 1.

Miklosich, Franz Ritter von, w. M.: Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. V. Vocabular der Mundart der Zigeuner der Bukowina. Nr. XVIII—XIX, p. 57—59.

— Uebersendung des zweiten Bandes seiner ‚vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen' nebst Danksagung für die hiezu bewilligte Subvention. Nr. XX. p. 61.

— Beiträge zur altslovenischen Grammatik. Nr. XXI, p. 66—68.

Ministerium, k. k., für Cultus und Unterricht: Uebersendung des Werkes: ‚Archäologische Untersuchungen auf Samothrake', von den Herren Conze, Hauser und Niemann. Nr. XXI, p. 65.

Misenum: Die lateinischen Inschriften mit den Namen römischer Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu — und Ravenna. Nr. II, p. 6—7.

Monumenta Germaniae historica: Einsendung einer Abschrift des vom Bundesrathe des deutschen Reiches genehmigten Statutes für die Fortführung derselben. Nr. VII, p. 15.

— Wahl der Herren Prof. Dr. Th. Sickel, und Prof. Dr. K. Stumpf-Brentano in die Centraldirection für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 16.

— Bekanntgabe der Zusammensetzung der Central-Direction für die Fortführung derselben. Nr. VIII, p. 17.

— Erhöhung des Jahresbeitrages des deutschen Reiches für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. XXI, p. 65.

Müller, Friedrich, w. M.: Der Dual in den semitischen Sprachen. Nr. IX, p. 21.

Münster: Dankschreiben der Verwaltung der kgl. Paulinischen Bibliothek daselbst für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XX, p. 61.

Museum, Germanisches, in Nürnberg: Dankschreiben für die Schenkung der ‚*Tabulae Codicum*' der Wiener Hofbibliothek. Nr. XI—XII, p. 34.

Mussafia, Adolf, w. M.: Die catalanische metrische Version der sieben weisen Meister. Nr. IV—VI, p. 12.

N.

Niemann, Georg, Conze und Hauser: Archäologische Untersuchungen auf Samothrake. Nr. XXI, p. 65.

Kenner, Friedrich, w. M.: Ernolatia. Nr. XVI, p. 45—46.
Kirchenväter: Studien über dieselben auf Grund altjüdischer Quellen. Nr. I, p. 2.
Kirchenväter-Commission: Ernennung des Herrn Professors Dr. K. Schenkl zum Mitgliede derselben. Nr. XI—XII, p. 34.
Klingenberg, Architekt: Dessen Mitwirkung bei der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.
Kohn, Nathan: Die römische Heeresstrasse von Virunum nach Ovilaba. Nr. XIV, p. 40.
Kollin: Dankschreiben der Direction der Communal-Unterrealschule daselbst für Ueberlassung akademischer Schriften. Nr. XX, p. 61.
Konstantin, jun. in Athen: Geschenk einer grossen Photographie eines im Bette des Ilissos gefundenen Grabreliefs. Nr. XVIII—XIX, p. 54—55.
Krain: Bericht über die in der Nähe von Laibach gemachten Funde von Gegenständen aus der Pfahlbautenzeit. Nr. XX. p. 62.
Kürschner, Franz, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie. Nr. XVII, p. 49.

L.

Laibach: Bericht über die in der Nähe von — gemachten Funde von Gegenständen aus der Pfahlbautenzeit. Nr. XX, p. 62.
Landesausschuss, nieder-österr.: Dankschreiben für akademische Publicationen. Nr. IX, p. 21.
Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag: Dankschreiben für die akademischen Schriften. Nr. I, p. 1.
Lexicon, biographisches, des Kaiserthums Oesterreich. Nr. I, p. 1; Nr. XIII. p. 35; Nr. XX, p. 62.
Littré, Émil, Ehrenmitglied: Dankschreiben für seine Wahl zum Ehrenmitgliede der Akademie. Nr. XVIII—XIX, p. 55.
Ljubić, Simeone: Opis Jugoslavenskih novaca. Nr. IV—VI, p. 11.
Löher, Bildhauer: Dessen Mitwirkung bei der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.
Loserth, Johann: Die Chronik des Benesch Krabice von Weitmühl. Nr. VIII, p. 17—18.
— Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen. Nr. XXIV—XXV, p. 82.

M.

Mähren: Dankschreiben der Direction der Landes-Oberrealschule zu Prossnitz für bewilligte akademische Publicationen. Nr. II, p. 5.
— Dankschreiben der Direction der Landes-Realschule zu Sternberg für bewilligte akademische Schriften. Nr. VII, p. 15; Nr. XIII, p. 35.
— Dankschreiben der Direction der Landes-Oberrealschule zu Iglau für akademische Publicationen. Nr. XI—XII, p. 34.
— Dankschreiben der Direction des k. k. Real- und Obergymnasiums zu Ungarisch-Hradisch für die Publicationen der Classe. Nr. XVII, p. 49.
— Bibliothek des Metropolitan-Capitels in Olmütz. Nr. XXIII, p. 80.

Höfler, Constantin Ritter v., w. M.: Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Kaiser Karl's V. Nr. XXVIII, p. 89.

Huber, Alfons, w. M.: ‚Chronik des Stiftes Marienberg, verfasst von Goswin, Prior und Hofcaplan, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, Stiftscapitular'. (Subventionsgesuch.) Nr. XIV, p. 39.

I.—J.

Iglau: Dankschreiben der Direction der Landes-Oberrealschule daselbst für Ueberlassung akademischer Publicationen. Nr. XI—XII, p. 34.

Inama-Sternegg, K. Theodor von, und Ignaz V. Zingerle, c. M.: Oesterreichische Weisthümer. II. Band. (Die tirolischen Weisthümer). I. Theil (Unterinnthal.) Nr. VII, p. 15.

Inner-Oesterreich: Geschichte der religiösen Bewegung daselbst im 18. Jahrhundert. Nr. XVIII—XIX, p. 56.

Innsbruck: Dankschreiben der k. k. Universitäts-Bibliothek daselbst für akademische Publicationen. Nr. XX, p. 61.

Institut, militär-geographisches, in Wien: Uebermittelung der fertigen Blätter der neuen Specialkarte von Oesterreich-Ungarn. Nr. XVIII—XIX, p. 55.

Jäger, Albert, w. M.: Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte. Nr. XIV, p. 39.

Japan: Japanische Etymologien. Nr. XV, p. 43—44.

— Ueber japanische geographische Namen. Nr. XVIII—XIX, p. 56—57.

— Die Aufzeichnungen der japanischen Dichterin Seï-seô-na-gon. Nr. XX, p. 62—63.

Jireček, Hermenegild, c. M.: Uebersendung seiner ‚Neun Bücher böhmischen Rechtes' von Victorin von Wšehrd, und Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie. Nr. I, p. 1.

Juden in Wien: Geschichte derselben (1156—1875). Nr. XXIII, p. 79.

K.

Kärnten: Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul in —. Nr. XXII, p. 77.

— Sieben Urkunden aus dem Archive der Religionsfonds-Domäne Arnoldstein in Kärnten zur Benützung für die Sammlung österr. Weisthümer. Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Karl V., Kaiser: Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre desselben. Nr. XXVIII, p. 89.

Karolinenthal bei Prag: Dankschreiben der Direction der Communal-Realschule daselbst für akademische Publicationen. Nr. XXII, p. 77.

— Dankschreiben der Direction der k. k. deutschen Staatsrealschule daselbst für akademische Publicationen. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.

Kenner, Friedrich, w. M.: Inschriften aus der Vardarschlucht. Nr. XIII, p. 36—37.

— ‚Die römische Heeresstrasse von Virunum nach Ovilaba,' von weil. Nathan Kohn. Nr. XIV, p. 40.

Griechenland: Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. Nr. III, p. 9; Nr. XVIII—XIX, p. 56.

— Xenophontische Studien. Zweites Heft. Beiträge zur Kritik der Apomnemoneumata. Nr. X. p. 26.

Grossmann, Julius: Die Amsterdamer Börse in der Krisis der Jahre 1672—1673. Nr. XVII, p. 49.

Grosswardein: Des kais. General-Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Rödern Relation über dessen Belagerung durch die Türken 1598. Nr. XXIII, p. 80.

Grünert, Max Th.: Die Imâla, der Umlaut im Arabischen. Nr. XXIV—XXV, p. 81.

Güdemann, Moriz: Theokrasie in der Hagada, ein Beitrag zur Mythologie der Aegypter, Phöniker und Griechen. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.

H.

Habel, A: Die Monoliten von S.ª Lucia Cosumalwhuapa. Nr. XVI, p. 46—47.

Häutle, Dr.: Archivalische Reisen im vorigen Jahrhundert. Nr. XXVI—XXVII. p. 83.

Hardegg: Heinrich, Burggraf von Dewin, Graf von —. Nr. XX, p. 62. Nr. XXIV—XXV, p. 82.

Hauser, Alois, Conze und Niemann: Archäologische Untersuchungen auf Samothrake. Nr. XXI, p. 65.

— Vorläufiger Bericht über die von demselben, von Conze und Benndorf jüngst ausgeführte Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.

Hauthaler, P. Willibald: Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums aus dem Ende des 12. bis in das 14. Jahrhundert, bestehend aus einem Pergamentblatte in einer Papierhandschrift der Prämonstratenser-Abtei Wilten bei Innsbruck. Nr. VII, p. 16.

Heinzel, Richard, c. M., und Wilhelm Scherer, c. M.: Ansuchen um Subventionirung einer Ausgabe der baierischen Bearbeitung von Notker's Psalmen. Nr. XVIII—XIX, p. 53.

— Ueber den Wortschatz und die Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift I. Nr. XVIII—XIX, p. 53—54.

— Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift. Nr. XXIII, p. 80.

— Dankschreiben für die ihm bewilligte Subvention. Nr. XXIV—XXV, p. 81.

Hildesheim, Johann von, Carmelitermönch: Ueber dessen unedirte Correspondenz. Nr. XX, p. 62.

Hlasiwetz, Heinrich, w. M.: Anzeige von dessen Ableben. Nr. XX, p. 61.

Höfler, Constantin Ritter v., w. M.: Der Congress von Soissons. II. Band. Nr. VII, p. 15.

— ‚Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs von Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung', von Adolf Bachmann. Nr. XIV, p. 39.

Fiedler, Joseph, w. M.: ‚Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums aus dem Ende des 12. bis in das 14. Jahrhundert, bestehend aus einem Pergamentblatte in einer Papierhandschrift der Prämonstratenser-Abtei Wilten bei Innsbruck', mitgetheilt von P. Willibald Hauthaler. Nr. VII, p. 16.

— ‚Oesterreich und Russland in den Jahren 1804 und 1805', von Adolf Beer. Nr. VIII, p. 18.

— ‚Des kaiserlichen General-Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Rödern Relation über die Belagerung Grosswardeins durch die Türken 1598'. von dem c. M. P. Beda Dudík. Nr. XXIII, p. 80.

— ‚Bibliothek des Metropolitan-Capitels in Olmütz'. Von P. Beda Dudík. Nr. XXIII, p. 80.

— ‚Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen'. Von Johann Loserth. Nr. XXIV—XXV, p. 82.

— ‚Archivalische Reisen im vorigen Jahrhunderte'. Von Dr. Häutle. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.

— Dessen Austritt aus der historischen Commission. Nr. XXVIII, p. 87.

Frankreich: Der Congress von Soissons. Nr. VII, p. 15.

— Einladung seitens des Comité National français du congrès des Orientalistes zur Betheiligung an dem Congresse zu St. Etienne. Nr. XX, p. 62.

Friedländer, M.: Studien über die Kirchenväter auf Grund altjüdischer Quellen. I. Theil. (Subventionsgesuch.) Nr. I, p. 2.

G.

St. Gallen: Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von —. Nr. X, p. 25.

Georg von Podiebrad: Dessen Wahl, Krönung und Anerkenuung. Nr. XIV, p. 39.

Goldbacher, Alois: Ansuchen um Vermittlung zweier Codices, aus Salzburg und Boulogne-sur-mer. Nr. XXII, p. 77.

Gomperz, Theodor, c. M.: Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. I. Zu den Fragmenten der Tragiker. Nr. III, p. 9.

— Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. II. Heft. Nr. XVIII—XIX, p. 56.

Goswin: Chronik des Stiftes Marienberg, verfasst von demselben, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer. Nr. XIV, p. 39.

Grabreliefs, griechische: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe derselben. Nr. XVI, p. 46.

— Photographie eines im Bette des Ilissos gefundenen Grabreliefs. Nr. XVIII—XIX, p. 54—55.

Grabreliefs-Commission: Ernennung des Herrn Prof. Dr. K. Schenkl zum Mitgliede derselben. Nr. XI—XII, p. 34.

Graz: Beileids-Telegramm des Professoren-Collegiums der technischen Hochschule daselbst aus Anlass des Ablebens v. Schrötter's. Nr. XI—XII, p. 29.

Curatorium der kais. Akademie der Wissenschaften: Uebermittelung einer Abschrift des Statutes für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 15.

— Anzeige, dass Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Curator die feierliche Sitzung am 29. Mai eröffnen werde. Nr. XIII, p. 35.

— Bekanntgabe der Erhöhung des Jahresbeitrages des deutschen Reiches für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. XXI, p. 65.

D.

Dauscher, Anton Alois: Heinrich, Burggraf von Dewin, Graf von Hardegg. Nr. XX, p. 62.

— ‚*Chybriones, Chibriones, Cybriones, Cibriones*' nebst Nachtrags-Notiz über das Wappen der Familie Deben zur Abhandlung: ‚Heinrich, Burggraf von Dewin, Graf von Hardegg'. Nr. XXIV—XXV, p. 81—82.

Deschmann, Karl: Bericht über die in der Nähe von Laibach gemachten Funde von Gegenständen aus der Pfahlbautenzeit, und Ansuchen um eine Subvention zur Fortsetzung der Ausgrabungen. Nr. XX, p. 62.

Deutschland: Einsendung der Abschrift des Statutes für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 15.

— Wahl der Professoren Dr. Th. Sickel und K. Stumpf-Brentano in die Centraldirection für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VII, p. 16.

— Erhöhung des Jahresbeitrages des deutschen Reiches für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. XXI, p. 65.

Dewin: Heinrich, Burggraf von —, Graf von Hardegg. Nr. XX, p. 62; Nr. XXIV—XXV, p. 82.

Druckschriften-Anzeigen: Siehe Anzeigen.

Dudík, P. Beda, c. M.: Des kaiserlichen General-Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Rödern Relation über die Belagerung Grosswardeins durch die Türken 1598. Nr. XXIII, p. 80.

— Bibliothek des Metropolitan-Capitels in Olmütz. Nr. XXIII, p. 80.

Dümmler, Ernst, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie. Nr. XVIII—XIX, p. 53.

E.

Ernolatia. Nr. XVI, p. 45—46.

St. Etienne: Einladung zu dem daselbst abgehaltenen Congrès des Orientalistes. Nr. XX, p. 62.

F.

Fiedler, Joseph, w. M.: ‚Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Oesterreich,' von Herrn Johann Parapat. Nr. II, p. 5.

Böhmen: Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen. Nr. XXIV–XXV, p. 82.

— Dankschreiben der Direction der k. k. deutschen Staatsrealschule zu Karolinenthal bei Prag, für akademische Schriften. Nr. XXVI—XXVII, p. 83.

Bruneck: Dankschreiben der Direction der k. k. Unterrealschule daselbst für erhaltene akademische Schriften. Nr. IV—VI, p. 11.

Budinsky, Alexander: Die Fremden an der Pariser Universität im Mittelalter. (Subventionsgesuch). Nr. III, p. 9.

Bukowina: Vocabular der Mundart der Zigeuner der —. Nr. XVIII—XIX, p. 57—59.

Burger, Hofphotograph: Dessen Mitwirkung bei der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.

C.

China: Ueber einige Gegenstände des Taoglaubens. Nr. I, p. 2—3.

— Ungewöhnliche Erscheinungen und Zufälle in China um die Zeiten der südlichen Sung. Nr. IV—VI, p. 13—14.

— Denkwürdigkeiten aus dem Thierreiche China's. Nr. X, p. 25.

— Denkwürdigkeiten von den Bäumen China's. Nr. XIII, p. 35—36.

— Ergänzungen zu der Abhandlung von den Bäumen China's. Nr. XXIII, p. 79.

— Aus der Geschichte des Hofes von Tsin. Nr. XXVIII, p. 87—89.

Chur, Bisthum: Ueber drei Urkunden Otto's I. für dasselbe. Nr. XXVI—XXVII, p. 84—85.

Comité National français du congrès des Orientalistes: Einladung zu dem Congresse in St. Etienne. Nr. XX, p. 62.

Commission, historische: Ernennung des Herrn Eduard Freiherrn von Sacken zum Mitgliede derselben an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Jos. Fiedler. Nr. XXVIII, p. 87.

Conze, Alexander, w. M.: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe der griechischen Grabreliefs. Nr. XVI, p. 46.

— Die von Herrn Konstantin jun. in Athen geschenkte grosse Photographie eines im Bette des Ilissos gefundenen Grabreliefs. Nr. XVIII–XIX, p. 54—55.

— Hauser und Niemann: Archäologische Untersuchungen auf Samothrake. Nr. XXI, p. 65.

— Vorläufiger Bericht über die im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht von ihm selbst und den Herren Professoren Hauser und Benndorf jüngst ausgeführte Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. IV. Band, enthaltend: ‚*Arnobii adversus nationes libri VII*' *ex recensione A. Reifferscheidii* Nr. XI—XII, p. 34.

B.

Bacher, Wilhelm: Abraham Ibn Esra's Einleitung zu seinem Pentateuchcommentar, als Beitrag zur Geschichte der Bibelexegese. Nr. XX. p. 62.

Bachmann, Adolf: Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs von Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung. Nr. XIV, p. 39.

Bayern: Einsendung von Publicationen durch das Kloster Metten in Bayern, und Dankschreiben für die demselben übermittelten akademischen Schriften. Nr. I, p. 1.

Becker, Ritter von, Linienschiffslieutenant: Dessen Mitwirkung bei der Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. Nr. XXI, p. 68—76.

Beer, Adolf, c. M.: Geschichte der österreichischen Politik in den Jahren 1801 und 1802. Nr. II, p. 5.

— Oesterreich und Russland in den Jahren 1804 und 1805. Nr. VIII, p. 18.

Bergwerksgeschichte: Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen—. Nr. XIV, p. 39.

Berichtigungen: Nr. XVIII—XIX, p. 59; Nr. XX, p. 64.

Berlin: Zusammensetzung der daselbst residirenden Central-Direction für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VIII, p. 17.

Bern: Dankschreiben für das der dortigen Stadtbibliothek gemachte Geschenk an akademischen Publicationen. Nr. IV—VI, p. 12.

Birk, Ernst, w. M.: Vorlage des VII. Bandes der ‚*Tabulae codicum manu scriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum*'. Nr. I, p. 3.

— Dankschreiben für dreissig Exemplare der ‚*Tabulae codicum*'. Nr. IV—VI, p. 11.

Bischoff, Ferdinand, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie. Nr. XVIII—XIX, p. 53.

Bistritz: Dankschreiben der Direction der Gewerbeschule daselbst für akademische Publicationen. Nr. XVII, p. 49.

Böhmen: Dankschreiben der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag für die akademischen Schriften. Nr. I, p. 1.

— Neun Bücher böhmischen Rechtes von Victorin Wšehrd. Nr. I, p. 1.

— Dankschreiben der k. k. Gymnasial-Direction zu Smichow-Prag für überlassene akademische Schriften. Nr. II, p. 5.

— Dankschreiben der Direction des Ober-Realgymnasiums zu Pilsen für akademische Schriften. Nr. IX, p. 21; Nr. XI—XII, p. 34.

— Dankschreiben der Direction der zweiten deutschen Staats-Oberrealschule zu Prag für bewilligte akademische Schriften Nr. XIII, p. 35.

— Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs von Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung. Nr. XIV, p. 39.

— Dankschreiben der Direction der Communal-Unterrealschule zu Kollin für akademische Publicationen. Nr. XX, p. 61.

— Dankschreiben der Direction der Communal-Realschule Karolinenthal bei Prag für akademische Publicationen. Nr. XXII, p. 77.

INHALT.

A.

Ackerbauministerium: Einsendung von sieben Urkunden aus dem Archive der Religionsfonds-Domäne Arnoldstein in Kärnten zur Benützung für die Sammlung österr. Weisthümer. Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Admont, Benedictiner-Stift: Geschichte desselben von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177. Nr. XXI, p. 65.

— Dankschreiben des Abtes von Admont für die Ueberlassung periodischer Schriften der Classe. Nr. XXIII, p. 79.

Agram: Festschrift und Medaille zur Erinnerung an die Gründung der dortigen Universität. Nr. XXIV—XXV, p. 81.

Akademie der Wissenschaften, königl. preuss. zu Berlin: Bekanntgabe der Zusammensetzung der Central-Direction für die Fortführung der ‚*Monumenta Germaniae historica*'. Nr. VIII, p. 17.

Alcuin-Studien. Nr. IX, p. 21—23.

Amari, Michele, c. M.: Dankschreiben für seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie. Nr. XVIII—XIX, p. 55.

Amsterdam: Die Amsterdamer Börse in der Krisis der Jahre 1672—1673. Nr. XVII, p. 49.

Anzeigen der erschienenen akademischen Druckschriften. Nr. I, p. 3; Nr. IV—VI, p. 14; Nr. IX, p. 24; Nr. XIV, p. 41; Nr. XVI, p. 47; Nr. XX, p. 64; Nr. XXI, p. 76; Nr. XXIV—XXV, p. 82.

Arnoldstein, Religionsfonds-Domäne in Kärnten: Sieben Urkunden aus dem Archive derselben zur Benützung für die Sammlung österr. Weisthümer. Nr. XXVI—XXVII, p. 84.

Aschbach, Joseph Ritter von, w. M.: Die lateinischen Inschriften mit den Namen römischer Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu Misenum und Ravenna. Nr. II, p. 6—7.

Athen: Schriftensendung der literarischen Gesellschaft ‚Parnass' daselbst. Nr. XX, p. 61.

*

ANZEIGER

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

XII. JAHRGANG 1875.

Nº. I–XXVIII.

WIEN, 1875.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN.

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Sitzungsberichte, LXXVII. Band, Heft III—IV., Jahrgang 1874. Juni, Juli. (Preis: 3 fl. = 2 Thlr.)

Inhalt: Scherer, W., Deutsche Studien. II. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Zeissberg, H., Johannes Łaski, Erzbischof von Gnesen (1510—1531) und sein Testament. (Preis: 1 fl. 75 kr. = 1 Thlr. 5 Ngr.)

Werner, K., Zur Metaphysik des Schönen. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Miklosich, F., Ritter von, Beiträge zur Kenntniss der Zigeunermundarten. I. II. (Preis: 25 kr. = 5 Ngr.)

Ficker, J., Ueber die Entstehungszeit des Schwabenspiegels. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Register zu den Bänden I—LXX der Sitzungsberichte philosophisch-historischer Classe. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 1 Thlr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

und Colomann, so wie jene Wolfgang Ruckelsdorfer's festzustellen suchen.

Der zweite Theil, die nachstiftlische Geschichte behandelnd, ist seinem Quellenapparate nach theilweise, für die letzten Jahre ganz neu — und hat noch gar keine historische Beachtung gefunden, so dass das Ganze dieser Monographie sich als ein Gewinn für die Durchforschung der Geschichte Innerösterreichs darstellen dürfte.

Herr Dr. Johann Loserth überreicht eine Arbeit unter dem Titel: ‚Studien zu böhmischen Geschichtsquellen' und ersucht um Aufnahme derselben in das Archiv.

Sie enthält eine kritische Untersuchung der formellen und sachlichen Schwierigkeiten, welche die vita Karoli quarti imperatoris darbietet und gelangt zu dem Schlusse: Nur der mittlere Theil der vita, der die Jugendgeschichte des Kaisers bis zum Jahre 1340 enthält, ist von dem Kaiser selbst nach Tagebüchern, die er führte, verfasst worden. Der erste Theil, der die Widmung enthält, erweist sich der inneren Widersprüche wegen als spätere Zuthat; der letzte Theil dagegen ist nach den genannten Tagebüchern des Kaisers von einem Anonymus ausgearbeitet worden.

Im Anhange findet sich eine Mittheilung über die verloren gegangene Chronik des Notars Otto, die sich nach Allem, was über dieselbe bekannt geworden, als ein Auszug aus dem Geschichtswerke des Benesch Krabice von Weitmühl herausstellt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Denkschriften, XXIII. Band. (Preis: 15 fl. = 10 Thlr.)

Inhalt: Miklosich, v., Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. III. (Preis: 1 fl. 20 kr. = 24 Ngr.)

Pfizmaier, Ueber japanische Archaismen. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Miklosich, v., Die slavischen Ortsnamen aus Appellativen. II. (Preis: 3 fl. = 2 Thlr.)

Miklosich, v., Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. IV. I. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 1 Thlr.)

Pfizmaier, Die poetischen Ausdrücke der japanischen Sprache. (Schluss.) (Preis: 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXVIII—XXIX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 16. December.

Die k. k. Gymnasialdirection zu Saaz spricht den Dank aus für die ihr von der Classe in Aussicht gestellten Separatabdrücke.

Der prov. Secretär theilt mit, dass für die Kirchenväter-Commission über ihre durch das Secretariat gestellte Bitte von der Bibliothèque royale en Belgique zu Brüssel mehrere Collationen von Orosius-Handschriften und die photographische Abbildung eines zweiblätterigen Fragmentes einer solchen Handschrift eingesendet wurden.

Herr Dr. Franz Sales Pichler, k. k. Ministerial-Secretär i. P., legt eine monographische Skizze: ‚Die Cisterzienser-Abtei Neuberg in Steiermark' (ihre Geschichte und ihre Denkmäler), mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in das Archiv vor.

In derselben wird nach einleitenden, die historische Bedeutung Neubergs würdigenden Worten die Geschichte des Stiftes vom Tage seiner Gründung an, bis zur Aufhebung durch Kaiser Joseph II. in einem Theile behandelt

Hier erlaubt sich der Verfasser besonders auf die chronologischen Resultate seiner Studien hinzudeuten, welche richtig und beglaubiget die Regierungsdauer der Aebte Kaspar Kreuzer

Schluss auf irgend welchen Antheil der Slaven an ihrer Christianisirung. Es gilt dies von den Magyaren, Rumunen, Litauern und Letten, so wie von einigen finnischen Völkerschaften. Die Geschichte der Bekehrung der Rumunen ist in tiefes Dunkel gehüllt: weder ein kirchlicher, noch ein weltlicher Schriftsteller gedenkt der Zeit, in der sie das Christenthum annahmen. Einen Antheil der Slaven an diesem Ereignisse beweisen die zahlreichen Ausdrücke zur Bezeichnung religiöser Vorstellungen im Rumunischen: welcher Art jedoch dieser Antheil war, in welche Zeit er zu setzen sei, diess sind ungelöste, vielleicht auch unlösbare Fragen.

Ein Blick auf die christlichen Ausdrücke in den slavischen Sprachen zeigt, dass dasjenige, was auf diesem Gebiete allen gemeinsam ist, aus Pannonien stammt, und dass die Verschiedenheit auf dem Gegensatze der römischen und der griechischen Kirche beruht. Auf diesem kirchlichen Gegensatze beruht auch die von den Zukunftspolitikern übersehene Trennung der slavischen Völker in zwei grosse Gruppen.

In der Einleitung wird nachgewiesen, dass einzelne Stellen einer in Russland aufgefundenen Homilie des bulgarischen Bischofs Klemens († 916) auf Einrichtungen der bairischen Kirche beruhen und dadurch gegen die bulgarische Hypothese zeugen.

In der Anordnung des Materials hat sich der Verfasser Herrn Rudolf von Raumer in seiner Schrift: ‚Über die Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache' angeschlossen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kirchensprache zu beantworten und dadurch das klare Zeugniss gleichzeitiger Quellen zu bestätigen; denn neben griechischen und lateinischen Ausdrücken finden sich in der slavischen Kirchensprache auch deutsche in grösserer Anzahl. Diese dem Hochdeutschen zuzuweisen, nöthigt uns ihre Form. Sind sie aber hochdeutsch, dann kann ihre Entlehnung nicht in Macedonien, sie kann nur in Pannonien stattgefunden haben, wo deutsche, namentlich bairische Glaubensboten den Samen des Christenthums gesäet hatten. Daraus folgt, dass die diese Ausdrücke aufweisende slavische Kirchensprache aus Pannonien stammt. Wenn Jokob Grimm, Göttinger gelehrte Anzeigen, 1836, Seite 331, gegen diese Beweisführung unter Anderem einwendet, postъ Faste habe der Slave nicht nöthig gehabt, von den Hochdeutschen zu borgen, er habe es früher schon von den Gothen entlehnen können, so ist zu bemerken, dass, als Slaven und Gothen an der untern Donau sassen, wohl die Letzteren, nicht aber die Ersteren Christen waren, und dass heidnische Slaven einen nur einer christlichen Vorstellung dienenden Ausdruck zu entlehnen keine Veranlassung hatten. Wenn ferner Paul Josef Šafařík in seiner drei Jahre vor seinem Ableben, 1861 erschienenen Schrift: ‚Über den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus, Seite 32, sich dahin ausspricht, dass er zwar die Pannonität der kirchlichen Wörter und Ausdrücke wie oltarь Altar, papežь Papst, mnihъ Mönch u. s. w. unbedenklich zugebe, auf dieselbe jedoch nur ein secundäres Gewicht lege, da mehrere derselben den Westslaven schon vor ihrer Christianisirung bekannt sein konnten, so ist davon Act zu nehmen, dass sich Šafařík in dieser Schrift von der von ihm in den slavischen Alterthümern mit allen Waffen der Gelehrsamkeit vertheidigten bulgarischen Hypothese lossagt, darf jedoch nicht unbemerkt gelassen werden, dass, aus dem vorhin angeführten Grunde, heidnische Slaven christliche Vorstellungen bezeichnende Ausdrücke nicht entlehnt haben können. Der hochdeutsche Theil der christlichen Terminologie war der Ausgangspunkt der Untersuchung.

Wie die fremden Elemente in der christlichen Terminologie der Slaven historisch verwerthet werden können, so sind auch die slavischen Elemente in dem christlichen Wortschatze anderer Völker von historischem Interesse. Sie gestatten einen

unserer Zeitrechnung, nämlich nahe bis zur Zeit, in welcher das für diese Arbeit benützte Thai-ping-yü-lan zum ersten Male veröffentlicht ward.

Das wirkl. Mitglied Herr Professor Dr. Müller legt eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Armeniaca IV' für die Sitzungsberichte vor.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 2. December.

Herr Dr. A. B. Meyer, Director des k. naturhistorischen Museum in Dresden, übersendet mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte eine ‚Sprachprobe der Mafoor'schen Sprache' als Nachtrag zu seiner im Maihefte der diesjährigen Sitzungsberichte veröffentlichten Abhandlung.

Das wirkl. Mitglied Herr Hofrath Ritter von Miklosich legt für die Denkschriften eine Abhandlung vor: ‚Die christliche Terminologie der slavischen Sprachen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung'.

Die Ausdrücke, womit die slavische Kirchensprache die den slavischen Völkern durch das Christenthum zugeführten Vorstellungen bezeichnet, sind theils entlehnt, theils durch Umdeutung slavischer Worte zur Bezeichnung jener Vorstellungen geeignet gemacht. So ist crъky das ahd. chirichâ, während svętъ zwar slavisch, jedoch behufs der Verwendung auf dem Gebiete der christlichen Kirche umgedeutet ist, so dass an die Stelle des Begriffes ‚kräftig' der Begriff ‚heilig' tritt. Gegenstand der Abhandlung sind sowohl die entlehnten, als auch die einheimischen kirchlichen Ausdrücke: bei jenen wird ihr Ursprung, bei diesen ihre etymologische Bedeutung, so wie jene nachzuweisen versucht, die sie durch Umdeutung auf dem Gebiete christlicher Vorstellungen erhalten haben. Die entlehnten Ausdrücke sind historisch in so ferne von besonderem Interesse, als eine genaue Prüfung derselben uns in den Stand setzt die oft ventilirte Frage nach der Heimat der slavischen

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXVI—XXVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. November.

Das wirkl. Mitglied Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Denkwürdigkeiten von den Insecten China's' vor.

In dieser Abhandlung finden sich vorerst die in den frühesten Zeiten üblichen Namen der Insecten China's, wie sie in den alten Wörterbüchern Ni-ya (1000 J. v. Chr.), Schuĕwen, Fang-yen ‚die Worte der Gegenden', zum Theil auch in dem Buche der Gedichte, in den Werken einiger taristischer Schriftsteller, wie Tschung-tse, Liŭ-tse, Hoai-nan-tse und in mehreren anderen Büchern vorkommen. Die Bestimmung der Gegenstände wurde in den meisten Fällen durch die den genannten Wörterbüchern beigefügten Erklärungen, ferner durch die in topographischen und culturgeschichtlichen Denkwürdigkeiten enthaltenen Angaben möglich gemacht.

In der Abhandlung wurden sämmtliche Gegenstände in der Ordnung, wie das wissenschaftliche Sammelwerk Thai-ping-yü-lan sie bringt, aufgenommen und einzeln besprochen. Auf die philosophischen Untersuchungen folgen Nachrichten von den Eigenschaften und der Verwendung der verzeichneten Insecten, von Gewohnheiten, Meinungen und Aberglauben in Bezug auf dieselben, endlich Citate aus Geschichtschreibern, bisweilen auch aus Philosophen und Dichtern, in welchen der verschiedenen Insecten Erwähnung gethan wird. Die hier gelieferten Nachrichten reichen bis gegen das neunte Jahrhundert

Der Verfasser hat in dieser Abhandlung theils Materialien, die er auf europäischen Bibliotheken sammelte, theils solche, die ihm während seiner Orientreise in die Hand kamen, zu einigen Untersuchungen über die Literatur, welche das gegenseitige Verhältniss der beiden grossen muhammedanischen Secten zu einander schuf, verarbeitet.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

‚der Pranger' genannt, steht. Ganz neu gewonnen ist bei dieser neuen, auf sorgfältiger Zeichnung des Herrn Jasper, einer eigens genommenen Photographie und zweimaliger Besichtigung durch den Herausgeber beruhenden Publication das Verständniss des unteren Reliefbildes. Es stellt Orpheus vor den Herrschern der Unterwelt dar, wie oben, nie zu verkennen gewesen, Orpheus zwischen den Thieren dargestellt ist. Ausser der Beziehung solcher Darstellungen zu dem sepulcralen Charakter des Steins erfährt noch die obere Krönung des Monumentes eine Besprechung, welche darauf führt, hier wie in andern Bildzeichen von Grabsteinen grade auch der nordöstlichen römischen Provinzen Merkmale der Verbreitung des Kybelekultus zu erkennen.

Taf. III stellt in Fig. 1 das Bruchstück eines Grabsteins von St. Martin am Pacher (C. I. L. III, 2, n. 5292) dar, welches eine, so weit das Fragment reicht, völlig übereinstimmende Wiederholung des sog. ‚Prangers' ist. Die auf beiden Exemplaren wiederkehrende Darstellung im Giebelfelde bleibt räthselhaft. — Fig. 2 derselben Tafel ist ein Relief: Aktaion von den Hunden zerrissen.

Taf. IV bietet in zwei Reliefbildern des Silvanus zwei auch sonst nachweisbare Typen der Darstellung dieses Gottes, eine mehr idealisirte und eine volksthümlichere Form.

Taf. V enthält zwei Reliefs verschiedenen Gegenstandes. Das eine stellt ein durch drei Männer in der Toga dargebrachtes Opfer dar, das andere ist ein Weihgeschenk an die Nymphen (C. I. L. III, 1. n. 4052. 4053).

Taf. VI macht mit zwei an sich unbedeutendsten Reliefs den Schluss, deren eines ganz unerklärt bleibt, deren zweites den Weinbau bei Poetovio illustrirt.

Herr Docent Dr. Ignaz Goldziher aus Budapest legt eine Abhandlung vor: ‚Beiträge zur Literaturgeschichte der Šî ʿâ und der sunnitischen Polemik' mit der Bitte um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 11. November.

Die Direction der k. k. Unterrealschule zu Bruneck spricht den Dank aus für die ihr von der Classe überlassenen Werke und Separatabdrücke und bittet um die Zusendung des ‚Anzeigers'.

Die Direction des k. und k. militärisch-geographischen Institutes zeigt der Akademie das Erscheinen einer ‚Generalkarte von Central-Asien' an.

Das wirkl. Mitglied Herr Regierungsrath Dr. Schenkl in Graz ersucht, unter Rückstellung des Codex Parisinus lat. 1913, um die Intervention der Akademie zu dem Zwecke, zwei weitere Codices aus der Bibliothek zu Boulogne-sur-mer und Brüssel nach Graz geliehen zu erhalten.

Das wirkl. Mitglied Herr Prof. Conze legt für die Denkschriften das zweite Heft der römischen Bildwerke einheimischen Fundorts in Oesterreich vor.

Das Heft enthält auf 6 Tafeln römische Monumente von Pettau (Petoevio) und ein damit in engem Zusammenhange stehendes Relieffragment von St. Martin am Pacher.

Taf. I und II stellen den altbekannten (C. I. L. III, 1, n. 4069) Grabstein eines Decurio dar, der auf dem Markte von Pettau, im Volksmunde von seinem früheren Gebrauche

Doch auch das Geschichtswerk des Domherrn Franz aus Prag, der die Königsaaler Geschichtsquelle excerpirte, stellenweise veränderte und weiter führte, konnte bei Gelegenheit der Edition derselben, in diese mit aufgenommen werden. Die neue Ausgabe wird das Verhältniss des Domherrn Franz zu den Königsaaler Geschichtsquellen zur klaren Anschauung zu bringen suchen und eine selbstständige Edition dieses Epitomators überflüssig machen. Im Uebrigen sucht der Herausgeber in seiner Edition jene Resultate zu verwerthen, zu denen er in seiner Studie ‚Die Königsaaler Geschichtsquellen. Kritische Untersuchung über die Entstehung des Chronicon Aulae regiae'. (Arch. f. öst. Gesch. Bd. LII. Wien 1874) gelangt ist und denen die Kritik im Allgemeinen zugestimmt hat.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Herr Dr. Adalbert Horawitz legt eine Abhandlung vor ‚über die bisher noch nicht ausgebeutete Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus in der Mairie zu Schlettstadt', und ersucht um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung berichtet über die ‚Editiones principes' und die zahlreichen Briefe, die sich daselbst vorfinden und beleuchtet vornehmlich die Beziehungen des deutschen Humanismus zum italienischen und die literarischen Strebungen des erasmischen Kreises, wie denn endlich auch die Stellung des Beatus Rhenanus der Reformation gegenüber dargelegt wird.

Herr Dr. Johann Loserth legt eine kritische Ausgabe des Chronicon Aulae regiae und des Chronicon Francisci canonici Pragensis unter dem Titel: ‚Die Königsaaler Geschichtsquellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz aus Prag' vor, und ersucht um ihre Veröffentlichung in den Scriptores.

Die frühere und einzige nach der Iglauer Handschrift abgedruckte Ausgabe Dobners entspricht heute keinesfalls mehr den Anforderungen der historischen Kritik. Eine Reihe von Handschriften, die seit Dobners Edition aufgefunden wurden, machte eine eingehende Vergleichung derselben mit der Iglauer nothwendig.

Von den Handschriften wurde nun die vaticanische, die Palacky schon früher als autograph erkannt hat, von der er aber keine Collation erlangen konnte, dem zweiten Buche der Königsaaler Geschichtsquellen — denn mehr enthält sie nicht — zu Grunde gelegt. Für das erste Buch geben die Handschriften in Donaueschingen und Raudnitz eine Menge von Verbesserungen des Textes und für das dritte Buch, das in der Iglauer Handschrift allein erhalten ist, musste der Auszug des Domherrn Franz zur Vergleichung herangezogen werden. Schon diese Umstände allein haben eine abermalige Edition dieses wichtigen Quellenwerkes nothwendig gemacht; dazu kömmt aber noch, dass auch die Iglauer Handschrift bei Dobner nicht zum genauesten abgedruckt, und selbst dieser Abdruck heute schon sehr selten geworden ist.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 4. November.

Der Vicepräsident gibt Kunde von dem am 20. October d. J. erfolgten Ableben des ausw. correspondirenden Mitgliedes, Geh. Obertribunalrath a. D. und Professor Dr. Gustav Homeyer in Berlin.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen.

Das corr. Mitglied Geh. Justizrath Prof. Dr. von Schulte in Bonn legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Die Paleae im Decret Gratians' vor.

Diese Abhandlung erörtert im Anschlusse an frühere desselben Verfassers in den Sitzungsberichten (Bd. LXIII. LXIV. LXV.) und Denkschriften (Bd. XII.) über die Literatur zum Decret und dessen Glosse die seit Paucapalea zum Decret Gratians gemachten Zusätze auf der Grundlage der Schriften über das Decret bis auf die Glosse des Johannes Teutonicus, sowie auf Grund alter Handschriften des Decrets. Sie kommt zu demselben Resultate, welches Maassen erbracht hat, dass diese Zusätze auf Paucapalea zurückführen und daher ihren Namen erhalten haben, zeigt ihre allmälige Vermehrung und Reception, deren Quellen und Anzahl bis auf die jüngste Ausgabe des Decrets von Richter.

erstreckten, nicht wiedererkannt werden. Einige der letzteren wurden gleichwohl in diese Abhandlung aufgenommen, andere jedoch, von welchen nichts Bemerkenswerthes vorliegt oder welche sich der Forschung entzogen, nur mit Namen genannt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXVII. Band, Heft I u. II., Jahrgang 1874. April, Mai (Preis: 3 fl. = 2 Thlr.)

Inhalt: Miklosich, F., Ritter von, Das Imperfect in den slavischen Sprachen. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Zimmermann, R., Kant und die positive Philosophie. (Preis: 45 kr. = 9 Ngr.)

Wolf, A., Briefe von Hoffmann von Fallersleben und Moriz Haupt an Ferdinand Wolf. (Preis: 70 kr. = 14 Ngr.)

Kaufmann, D., Die Theologie des Bachja ibn Pakuda. (Preis: 85 kr. = 17 Ngr.)

Vahlen, J., Wo stand die verlorene Abhandlung des Aristoteles über die Wirkung der Tragödie? (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Meyer, A. B. Ueber die Mafoor'sche und einige andere Papúa-sprachen auf Neu-Guinea. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Müller, F., Bemerkungen über die schwache Verbalflexion des Neupersischen. (Preis: 10 kr. = 2 Ngr.)

Hirschfeld, O., Epigraphische Nachlese zum Corpus Inscriptionum Latinarum vol. III. aus Dacien und Moesien. (Preis: 70 kr. = 14 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

hunderts, deren Werke schon früher bekannt wurden, Mejia, Maldonado, die coleccion de documentos ineditos (58 Bde.), Gayanyos und Gachard, Brewer, Brown, Bergenroth, Lang, die epistolas familiares des Padre Don Antonio di Guevara, Ferrer del Rio und La Fuente an mehr oder minder wichtigen Angaben gewährten. Allein gerade die Vergleichung des bisher unbekannten Materiales mit dem Gedruckten ergab die Nothwendigkeit einer vergleichenden Sichtung und Ordnung der Quellen, und so ist denn mit einer Art von wissenschaftlichem Zwange das vorliegende Regestenwerk entstanden. Ihm wird eine historische Darstellung des Aufstandes, sowie eine Kritik der Quellen nachfolgen.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Denkwürdigkeiten von den Früchten China's' vor.

In der vorgelegten Abhandlung bringt der Verfasser eine Reihe auf Grund des wissenschaftlichen Archives Thai-p'ing-yü-lan zusammengestellter, in alten Schriftstellern enthaltener Nachrichten von denjenigen Früchten, welche in China bis gegen das neunte Jahrhundert unserer Zeitrechnung, um welche Zeit das obengenannte Sammelwerk erschien, bekannt waren. Diese Nachrichten beziehen sich auf das Alter und das Vaterland der besprochenen Gegenstände, auf die geographische Verbreitung, die Verwendung und die Eigenschaften derselben, wobei in vielen Fällen Beschreibungen hinzugegeben werden, hauptsächlich aber auf geschichtliche Ereignisse, aus welchen Bekanntsein, Gebrauch, Bevorzugung und Aehnliches hervorgeht.

Von den hier angeführten Früchten sind viele, wenigstens die Gattungen, schon seit langer Zeit in Europa bekannt, keineswegs jedoch die zahlreichen, mit ziemlicher Vollständigkeit verzeichneten Arten. Andere sind China, besonders dem südlichen, eigenthümlich und kann bei einem Theile derselben der chinesische Name durch einen entsprechenden europäischen ausgedrückt werden. Eine gewisse Anzahl ist uns völlig fremd und konnte, der mangelnden oder ungenügenden Beschreibung willen, von dem Verfasser, so weit sich dessen Forschungen

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1874. Nr. XXII—XXIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. October.

Der Secretär der historischen Commission der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, Herr Geheim-Rath von Giesebrecht, übersendet, im Auftrage der genannten Commission den Bericht über die 15. Plenarversammlung derselben.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. October.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. Constantin Ritter v. Höfler in Prag übersendet den ersten Theil einer grösseren Arbeit ‚über den Aufstand der Comunidades gegen Kaiser Karl V. 1520 und 1521'.

Verfasser befindet sich durch Manuscripte aus Madrid und Simancas, welche aus dem Nachlasse des hochverdienten Mitgliedes der k. Akademie und berühmten Kenners der spanischen Literatur, F. Wolf an die kaiserliche Hofbibliothek gekommen sind, in der Möglichkeit, über die Ursachen des so folgenreichen Aufstandes Lücken auszufüllen, welche bisher von der Geschichtsforschung kaum bemerkt wurden, und sowohl die Angaben älterer und gleichzeitiger wie neuerer Geschichtsschreiber der grossen castillianischen Revolution zu ergänzen, zu modificiren, selbst in wesentlichen Punkten zu erweitern.

Zu den handschriftlichen Quellen gesellte sich was, abgesehen von den Geschichtschreibern des XVI. und XVII. Jahr-

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. I.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. Jänner.

Der Vicepräsident macht Mittheilung von dem am 17. December v. J. erfolgten Hinscheiden des corresp. Mitgliedes Herrn Abate Dr. Giuseppe Valentinelli, Präfect der Marcus-Bibliothek in Venedig.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen.

Das Kloster Metten in Bayern dankt, unter Einsendung einer Reihe von Büchern und Abhandlungen, welche Geistliche des Klosters zu Verfassern haben, für die demselben übermittelten akademischen Publicationen.

Die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag drückt den Dank aus für die ihr im abgelaufenen Jahre überlassenen akademischen Schriften.

Herr Sectionsrath Dr. Hermenegild Jireček spricht, unter Uebersendung seiner eben erschienenen Ausgabe der ‚Neun Bücher böhmischen Rechtes' von Victorin von Wšehrd, den Dank aus für die Wahl zum correspondirenden Mitgliede.

Herr Regierungsrath Dr. Constant von Wurzbach legt den kürzlich erschienenen 28. Theil seines ‚Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' mit dem Ansuchen um die Subventionirung vor.

Herr M. Friedländer in Wien legt ein Manuscript vor, betitelt: ‚Studien über die Kirchenväter auf Grund altjüdischer Quellen' I. Theil, mit dem Ersuchen um Gewährung einer Subvention zum Zwecke der Drucklegung.

Herr Professor Dr. Thaner in Innsbruck übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Zwei anonyme Glossen zur Summa Stephani Tornacensis' mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Der Cod. Berol. lat. Nr. 193 enthält die Summa des Stephan von Tournay zum Decretum Gratiani, und zu dieser zwei Glossen von unbekannten Verfassern.

Die erstere fällt in das letzte Jahrzehent des 12. Jahrhunderts, und hat wahrscheinlich einen französischen Magister zum Verfasser.

Die zweite ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von einem Franzosen verfasst. Sie enthält zahlreiche Citate aus älteren Legisten und Canonisten; unter letzteren auch aus einem unbekannten Werke des jüngern Peter von Blois.

Das c. M. Herr Professor Dr. Ludwig Rockinger in München sendet einen fünften Bericht über die Untersuchung von Handschriften des sog. Schwabenspiegels für die Sitzungsberichte ein.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Ueber einige Gegenstände des Taoglaubens' vor.

Die ursprünglichen Lehren des Taoglaubens, der von Lao-tse nicht sowohl gegründet, als vielmehr mit einem neuen Namen benannt und als philosophisches System weiter verbreitet wurde, finden sich in den zu den Zeiten der Tscheu und der früheren Han erschienenen sogenannten richtschnurmässigen Büchern (King), deren Text in dem Sammelwerke Tao-yen-nei-wai-pi-kiuĕ-thsiuen-schu ‚die vollständigen Schriften der geheimen Entscheidungen des Inneren und Aeusseren der Worte des Weges' niedergelegt. Spätere Schriftsteller wie Tschuang-tse, Hoai-nan-tse und Andere, ergingen sich in eigenen philosophischen Betrachtungen, schmückten ihre Darlegungen mit theils

wahren, theils erdichteten Erzählungen und Nachrichten aus und bewirkten dadurch eine allmälige Erweiterung, gewissermassen selbst Entartung dieser Lehre.

Der Verfasser dieser Abhandlung, zur Bearbeitung eines der oben erwähnten, ältesten Werke noch nicht entschlossen, hat vorläufig eine Anzahl Gegenstände, welche mit Taolehre gewöhnlich in Verbindung gebracht werden, ausgewählt und alles, was er über sie in Bezug auf diese Lehre vorfand, zusammengestellt. Es sind dieses, nebst dem von den Tao-sse hochgeschätzten Mennig, hauptsächlich die fabelhaften hundertzwanzig Unsterblichkeitspflanzen, dann Stechwinde, Bergdistel und Aehnliches, ferner gewisse in China allgemein für geisterhaft gehaltene Thiere, namentlich Drachen, Schildkröten und Schlangen. Dass in den angeführten, übrigens oft hochpoetischen Stellen selten von etwas Wirklichem, sondern fast überall von abenteuerlichen und wunderlichen Dingen die Rede ist, wird durch die Beschaffenheit der behandelten Gegenstände, welche vorzugsweise die Seite des Geisterhaften und Unbegreiflichen herauskehren, bedingt. Indessen wird manches ganz wunderbare Ereigniss, selbst in den grösseren Geschichtswerken, mit vollkommener sachlicher und chronologischer Genauigkeit, mit Angabe des Ortes, der Zeit und Nennung des Namens der betheiligten Personen, erzählt, bisweilen auch von den Verfassern als Selbsterlebtes, mit eigenen Augen Gesehenes bezeichnet.

Das w. M. Herr Hofrath Birk legt als Vorstand der k. k. Hofbibliothek den 7. Band der auf Kosten der Akademie herausgegebenen ‚Tabulae codicum manu scriptorum — in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum' im Drucke vor.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LII. Band., I. Hälfte. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 1 Thlr. 6 Ngr.)

Inhalt: Caro, Liber cancellariae Stanislai Ciołek. Ein Formelbuch der polnischen Königskanzlei aus der Zeit der husitischen Bewegung. Zweiter Theil. (Preis 2 fl. 40 kr. = 1 Thlr. 18 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. II.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 13. Jänner.

Die k. k. Direction des Gymnasiums zu Smichov-Prag drückt den Dank aus für die überlassenen Schriften.

Die Direction der Landes-Oberrealschule zu Prossnitz dankt für die gewährten Publicationen.

Der prov. Secretär legt eine für das Archiv bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Ministerialrath Dr. Adolf Beer vor, welche den Titel führt: ‚Geschichte der österreichischen Politik in den Jahren 1801 und 1802'.

Auf Grundlage bisher unbenützter Papiere aus dem k. u. k. Hof- und Staatsarchiv werden die Verhandlungen geschildert, welche Oesterreich zur Durchführung des Friedens von Luneville mit Frankreich, Russland und Preussen führte und die erst durch den December-Vertrag vom Jahre 1802 zum Abschlusse gelangten. Die Schwankungen der österreichischen Politik über das Entschädigungsobject für den Grossherzog von Toscana werden ausführlich dargelegt. Als Beilagen sind einige Briefe der Kaiser Franz und Alexander beigegeben.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler legt Namens der historischen Commission eine ihr übersendete Abhandlung, betitelt: ‚Beiträge zur Geschichte der Türkeneinfälle in Oesterreich' von Herrn Johann Parapat, Pfarr-Administrator in Vranjapeč in Krain vor.

Das w. Mitgl. Herr Hofrath Aschbach legt für die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor: ‚Die lateinischen Inschriften mit den Namen römischer Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu Misenum und Ravenna'.

Einen höchst wichtigen Bestandtheil der römischen Streitkräfte in der Zeit der Kaiserherrschaft bildeten die beiden prätorischen Flotten, welche zu Misenum und Ravenna in sehr geräumigen und gesicherten Kriegshafen stationirt waren, um die am Mittelmeere gelegenen Küstenländer zu überwachen und den regelmässigen militärischen Verkehr mit ihnen zu vermitteln. Die Stärke dieser beiden Flotten betrug mehrere hundert Kriegsfahrzeuge, die nach der Zahl ihrer Verdecke oder Ruderbänke die allgemeinen Benennungen Biremen, Triremen, Quadriremen, Penteren und Hexeren führten. Die Biremen hiesen gewöhnlich auch Liburnen, selten Dicroten. Zu dem allgemeinen Namen führte aber ein jedes Schiff noch eine besondere Benennung. In der Kaiserzeit war die Namengebung der Kriegsfahrzeuge in ein gewisses System gebracht, wovon nur höchst selten abgewichen wurde. Indem man jedes Schiff unter den Schutz einer Gottheit, deren Abbildung oder Attribut an einem bestimmten Platze als sein Insigne angebracht war, stellte, benannte man in Rücksicht darauf das Fahrzeug. Die Schiffsbenennungen wurden aber nicht allein nach römischen, sondern auch nach griechischen und solchen orientalischen Gottheiten gegeben, deren Cultus im Römerreiche zugelassen war. Aber nicht nur nach Gottheiten und ihren Attributen erhielten die Schiffe ihre Benennung, sondern auch nach Heroen, mythologischen Wesen und Personificirungen ausgezeichneter Eigenschaften. Nach historischen Persönlichkeiten, selbst nach Kaisern, den apotheosirten Augustus ausgenommen, wurden aber die Schiffe nicht benannt.

Man verdankt die Kenntniss der römischen Schiffsnamen fast einzig und allein lateinischen Grabinschriften auf Schiffs-Soldaten. Nach dem epigraphischen Gebrauche fand eine genaue Schiffsbenennung in der Weise statt, dass vor dem besonderen Schiffsnamen eine Ziffer zur Bezeichnung der Zahl der Ruderbänke oder Verdecke gesetzt wurde. Bei den Zweideckern aber war es üblicher anstatt des Zahlzeichens II das Wort Liburna zu gebrauchen. Häufig ward noch zur näheren Bezeichnung

weiter bemerkt, dass das Schiff zu der ravennatischen oder zu der misenischen Flotte gehörte.

In neuerer Zeit hat das epigraphische Material einen grossen Zuwachs erhalten und zwar auch in der Richtung auf die römische Marine. Es lässt sich daher in Beziehung darauf jetzt manches genauer erläutern und berichtigen, überhaupt aber einen vollständigeren Schiffs-Catalog von den beiden prätorischen Flotten aufstellen, als früher die italienischen Alterthumsforscher Marini, Vernazza, Cardinali u. A. im Stande gewesen.

Herr Eduard Wertheimer aus Wien liest eine Abhandlung: ‚Zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilians II. 1565 und 1566' mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in die akademischen Schriften.

Vorliegende Abhandlung versucht auf Grund bisher ungedruckter Berichte des k. k. Staatsarchives die diplomatischen Verhandlungen des Jahres 1565 zwischen der Pforte und Kaiser Maximilian II. zu schildern.

Ferner wird eine ausführliche Darstellung der Thätigkeit Maximilians im Jahre 1566 gegeben und versucht, die Ursachen darzulegen, welche zu dem unglücklichen Ausgange des Krieges führten.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. III.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 20. Jänner.

Das Curatorium der Stadtbibliothek zu Triest gibt dem Danke Ausdruck für die derselben bewilligten akademischen Schriften.

Herr Dr. Adolf Wilbrandt in Wien spricht seinen Dank aus für die Uebermittelung des ihm zuerkannten Preises durch die philosophisch-historische Classe der k. Akademie.

Das c. M. Herr Professor Dr. Th. Gomperz übersendet eine Abhandlung: ‚Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. I. Zu den Fragmenten der Tragiker'.

Herr Dr. Alexander Budinsky in Wien legt ein Werk, betitelt: ‚Die Fremden an der Pariser Universität im Mittelalter' vor, mit dem Ersuchen um eine Subvention zum Zwecke der Drucklegung.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. IV—VI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 3. Februar.

Die Direction der k. k. Unterrealschule zu Bruneck spricht den Dank aus für die von der Classe empfangenen Schriften.

Die Direction der Bürgerschule zu Ungarisch-Brod erstattet den Dank für die überlassenen Publicationen.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. Februar.

Der Vorstand der k. k. Hofbibliothek in Wien bestätigt dankend den Empfang von dreissig Exemplaren des siebenten Bandes der von der k. Akademie herausgegebenen Tabulae codicum manu scriptorum.

Die Direction des k. k. Staatsgymnasiums der innern Stadt in Wien spricht den Dank aus für die überlassenen Publicationen.

Herr Director S. Ljubic in Agram legt fünf Exemplare seines mit Unterstützung der k. Akademie herausgegebenen Werkes: Opis Jugoslavenskih novaca vor.

Das w. M. Herr Professor A. Mussafia legt eine Abhandlung: ‚Die catalanische metrische Version der sieben weisen Meister' vor, mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in die Denkschriften.

Anschliessend an seine früheren Mittheilungen über das weitverbreitete Erzählungsbuch, bringt der Verf. die catalanische Version zu allgemeiner Kenntniss, welche in einer Miscellan-Handschrift der Bibliothek zu Carpentras enthalten ist und bisher nur flüchtiger Erwähnung gewürdigt worden war. Die Version gehört jener Familie an, welche bisher ausschliesslich in Frankreich nachgewiesen wurde und mit den Schlagwörtern Filia-Noverca bezeichnet wird. Und zwar ist sie mit jener Unterabtheilung dieser Familie am nächsten verwandt, zu welcher die von Le Roux de Lincy herausgegebene Prosa-Version gehört. Das catalanische Gedicht steht aber zu letzterer in keinem Abhängigkeitsverhältnisse, vielmehr unterscheidet es sich durch viele kleine dem Gange der Erzählung meist zu statten kommende Züge. Auch findet sich in der Geschichte von Hippocrates eine Episode, welche sonst in keiner der so zahlreichen Versionen vorkommt. Zu dem allgemeinen literarhistorischen Interesse kommt die specielle Bedeutung hinzu, welche für die vorwiegend prosaische altcatalanische Literatur jeder metrisch abgefassten Schrift innewohnt. Die Sprache des hier behandelten, jedenfalls noch dem XIV. Jahrhundert angehörenden Denkmales, ist nun, wenn auch von provenzalischem Einflusse nicht ganz frei, doch entschieden catalanisch. Bei dem bisherigen Mangel an Erörterungen über dieses romanische Idiom, glaubte der Verf. die sprachliche Seite des Denkmales mit besonderer Sorgfalt behandeln zu müssen. Auch den Reimverhältnissen und dem Versmaasse wurde die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 24. Februar.

Der Oberbibliothekar Herr Dr. L. v. Steiger dankt im Namen der Bibliothek-Commission der Stadt Bern für das von der Classe der dortigen Bibliothek an akademischen Publicationen gemachte Geschenk.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Ungewöhnliche Erscheinungen und Zufälle in China um die Zeiten der südlichen Sung'.

Für die vorgelegte Arbeit ist das von Tschin-yŏ verfasste grosse Geschichtswerk: ‚Das Buch der Sung' (eine Geschichte der Dynastie der südlichen Sung, vom J. 420 bis 479 n. Chr.), und zwar vorzugsweise derjenige Theil desselben, der von den in Bezug auf die fünf Grundstoffe (die angeblichen Elemente: Metall, Wasser, Holz, Feuer, Erde) vorgekommenen Erscheinungen handelt, als Quelle benützt worden. Im Gegensatze zu dem Sse-ki und den Büchern der beiden Han, welche unter der von ihnen ebenfalls gebrachten Aufschrift ‚Die fünf Grundstoffe' wenig Beachtenswerthes enthalten, bietet das genannte Werk in diesem Theile vieles, das Beachtung verdient und nicht nur die Sache selbst als etwas sehr Eigenthümliches erscheinen lässt, sondern bisweilen auch die Sitten der Zeit und manche geschichtliche Nachrichten zu ergänzen im Stande ist.

Uebrigens beziehen sich die erwähnten Aufzeichnungen in dem Buche der Sung hauptsächlich auf die vorhergegangene Dynastie Tsin (265 bis 420 n. Chr.) und auf die Zeiten der drei Reiche, in weit geringerem Maasse auf die südlichen Sung, letzteres wohl aus dem Grunde, weil diese von Dauer kurze Dynastie an Ereignissen der gemeldeten Art ärmer sein mochte. Der Verfasser dieser Abhandlung hat in seiner Arbeit das wirklich Denkwürdige und Neue, das sich in dem Buche der Sung vorfand, aufgenommen und auch die daran geknüpften, grösstentheils politischen Deutungen wiedergegeben, das für uns Werthlose, wie die oft einförmige Aufzählung gewöhnlicher Naturerscheinungen, aber nicht berücksichtigt. Bemerkt werde, dass sämmtliche in den fünf Büchern der fünf Grundstoffe besprochenen Erscheinungen unglückverkündender Art sind.

Die angeführten Gegenstände werden in dem Buche in Classen getheilt, von welchen die folgenden in dieser Abhandlung Aufnahme gefunden haben: Veränderungen der Eigenschaft des Holzes. Verändertes Aeussere der Menschen. Ungeheuerlichkeiten der Kleidung. Veränderungen der Eigenschaft des Metalls und anderer metallähnlicher Stoffe. Warnungen,

unbegründete Furcht und unbegründete Reden. Seltsame Erscheinungen an Hunden. Entartungen der für weiss gehaltenen Gegenstände. Beschädigungen des Metalls durch Holz. Ungeheuerlichkeiten der Pflanzen. Ausartung der Flügelthiere. Entartungen der für roth gehaltenen Gegenstände. Ungeheuerlichkeiten der Trommeln (oder trommelähnlicher Töne). Seltsame Erscheinungen an Rindern. Ungeheuerlichkeiten des Pfeilschiessens. Seltsame Erscheinungen an Pferden. Unächtheiten der Menschen (Missgestalten, Missgeburten, ungeheuerliches Auftreten der Menschen). Ungeheuerlichkeiten der Gedichte.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXVIII. Band, Heft I. 1874. October. (Preis: 2 fl. = 1 Thlr. 10 Ngr.)

Inhalt: Hartel, W., Homerische Studien. III. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Pfizmaier, A., Darlegungen aus der Geschichte und Geographie Corea's. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Miklosich, F., Ritter von, Ueber den Ursprung einiger Casus der pronominalen Declination. (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Vogt, Th., Lott's Kritik der Herbart'schen Ethik und Herbart's Entgegnung. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Pfizmaier A., Denkwürdigkeiten von den Früchten China's. (Preis: 70 kr. 14. Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Jahrg. 1875. Nr. VII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. März.

Se. Excellenz der Herr Curator-Stellvertreter übermittelt in Abschrift das vom Bundesrathe des deutschen Reiches unter dem 23. Jänner d. J. genehmigte Statut für die Fortführung der ‚Monumenta Germaniae historica'.

Der prov. Secretär legt im Namen der Weisthümer-Commission den erschienenen, von den Herren Ignaz V. Zingerle und K. Theodor von Inama-Sternegg herausgegebenen, zweiten Band (die tirolischen Weisthümer), I. Theil (Unterinnthal), der von der kais. Akademie gesammelten österreichischen Weisthümer vor.

Die Direction der Landes-Realschule zu Sternberg spricht den Dank aus für die in Aussicht gestellten akademischen Publicationen.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. C. Ritter von Höfler in Prag übersendet das Manuscript für den zweiten Band der in den Fontes erscheinenden Ausgabe des Congresses von Soissons.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler legt vor: ‚Ein Fragment eines alten Salzburger Necrologiums aus dem Ende des 12. bis in das 14. Jahrhundert, bestehend aus einem Pergamentblatte in einer Papierhandschrift der Prämonstratenser-Abtei Wilten bei Innsbruck', mitgetheilt von P. Willibald Hauthaler, Conventualen des Benedictinerstiftes St. Peter in Salzburg.

Für die zwei von der kais. Akademie zu besetzenden Stellen der Centraldirection für die Fortführung der ‚Monumenta Germaniae historica' wurden das w. M. Herr Prof. Dr. Sickel in Wien und das c. M. Herr Prof. Dr. Stumpf-Brentano in Innsbruck gewählt.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. VIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. März.

Die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin gibt nach Vollzug der akademischen Wahlen die Zusammensetzung der Central-Direction für die Fortführung der ‚Monumenta Germaniae historica' bekannt.

Herr Dr. Johann Loserth überreicht eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Die Chronik des Benesch Krabice von Weitmühl' mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in das Archiv.

Die Chronik des Benesch von Weitmühl nach der letzten Redaction in vier Bücher gegliedert, besteht aus zwei von einander ziemlich unabhängigen Werken: der chronica ecclesiae Pragensis und der vita Karoli IV. imperatoris. Das erste ist eine dürftige Compilation aus den Königsaaler Geschichtsquellen durch das Medium der Chronik des Domherrn Franz, vermehrt um einzelne Zusätze aus der Procops-Chronik von Sazawa und um wenige selbstständige Notizen des Benesch von Weitmühl. In das zweite Werk ist die Selbstbiographie Karls IV. und die vita Arnesti vollinhaltlich aufgegangen. Ausserdem lässt sich die Benützung anderer Quellen der vita Wenceslai Christanni, des Cosmas und seiner Fortsetzer, des Vincentius von Prag, nachweisen. Selbstständigen Werth besitzt die Chronik

des Benesch demnach nur zum geringeren Theile, nämlich in der zweiten Hälfte der vita Karoli IV. imperatoris oder des vierten Buches der gesammten Chronik.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler übergibt eine für das Archiv bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Ministerialrath Adolf Beer: ‚Oesterreich und Russland in den Jahren 1804 und 1805.'

Ueber die Verhandlungen des Wiener Hofes mit Russland, welche zu dem Abschlusse des November-Vertrages im J. 1804 führten, sowie über die Politik Oesterreichs im darauf folgenden Jahre fehlte es bisher an einer auf heimischen Quellen fussenden Darstellung. Gentz ergeht sich in seinen Briefen an J. Müller blos in Allgemeinheiten und scheint auch mit den einzelnen Stadien der Politik damaliger Tage nicht vertraut gewesen zu sein. Häusser trifft ebenfalls nicht den Kern der Sache, da ihm bei den späteren Auflagen seines bekannten Werkes blos das preussische Archiv zur Benützung zugänglich war. Die vorliegende Abhandlung gewährt, auf österreichischen Actenstücken fussend, einen vollen Einblick in die Beziehungen der beiden Kaiserhöfe und versucht die Strömungen und Wandlungen der Politik damaliger Tage bloszulegen. Dem Wiener Cabinet lagen Angriffspläne gegen Napoleon vollständig ferne, es wurde zur Antheilnahme an die Coalition gedrängt; namentlich Franz, dem Rathe seines Bruders folgend, neigte sich einer friedlichen Auffassung zu. Im Anhange werden einige Briefe zwischen Franz, Alexander und Napoleon, Depeschen an den österreichischen Botschafter in Petersburg, sowie die bisher unbekannten Artikel des November-Vertrages mitgetheilt.

Das w. M. Herr Professor Wolf aus Graz legt ein Manuscript vor: ‚Die Selbstbiographie Christophs von Thein, 1453 bis 1516.'

Ch. v. Thein war 1453 in der Burg Thein bei Falkenau in Böhmen geboren, ging als Junker nach Oesterreich und Steiermark, diente als Söldner gegen die Ungarn und Türken,

wurde k. Hauptmann in Istrien, Fiume und 1484 Landesverweser in Krain. 1494 kehrte er nach Böhmen zurück, kaufte das Gut Kinsberg im Egerlande und diente dem Pfälzerfürsten wie dem Jagellonen Wladislav VI. als Unterhändler und Botschafter. 1509 vermittelte er den Streit zwischen Böhmen und der Pfalz, zog sich 1510 zurück und schloss 1516 den Bericht seines Lebens.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. IX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 31. März.

Der Secretär-Stellvertreter theilt Dankschreiben für akademische Publicationen mit: von dem niederösterr. Landesausschusse und von der Direction des Ober-Realgymnasiums zu Pilsen.

Das w. M. Herr Professor Dr. Friedrich Müller legt eine Abhandlung vor: ‚Der Dual in den semitischen Sprachen'.

Der Zweck der vorliegenden Abhandlung ist es, auf dem Wege der Sprachvergleichung nachzuweisen, dass nicht das Hebräische es ist, wie in der neuesten Zeit behauptet worden ist, welches den Zustand der semitischen Ursprache in Betreff der Kategorie des Duals repräsentirt, wornach das Arabische in dieser Beziehung wesentlich auf Neubildungen beruhen würde, sondern dass in den reichhaltigen Bildungen des letzteren das Inventar der semitischen Ursprache vorliegt, von welchem in den übrigen Dialekten nur einzelne Ueberreste vorhanden sind.

Das w. M. Herr Professor Dr. Sickel legt den ersten Theil von ‚Alcuin-Studien' vor, in denen er die Briefe Alcuins

als Quellenschriften, insbesondere auch für die Geschichte des Erzbischofs Arno von Salzburg untersuchen will.

Die erste Abhandlung beschäftigt sich nur mit der handschriftlichen Ueberlieferung der Alcuin-Briefe. Der Verfasser sucht zuerst aus äussern und innern Merkmalen das Alter, die Herkunft und den Werth einer Reihe von Codices zu bestimmen, um dann aus deren Inhalt und Disposition die von den Zeitgenossen Alcuins veranstalteten Sammlungen seiner Briefe nachzuweisen.

Bezüglich der wichtigeren Handschriften gelangt er zu folgenden mehr oder minder sicheren Ergebnissen. Der Codex Vindobonensis 795 ist im J. 798 während der Reise Arns von Rom durch Francien nach Salzburg von dessen Begleitern geschrieben. Wenige Jahre später wurde eine reichhaltige Sammlung von Alcuin-Briefen in Salzburg angelegt, welche jetzt den zweiten Theil des Cod. Vindob. 808 ausfüllt. Der in London befindliche Cod. Harleianus 208 ist wahrscheinlich bald nach 814 für den Abt Adalhart von Corbie geschrieben. In diesen drei Manuscripten sind uns Original-Sammlungen von Alcuin-Briefen erhalten; aber es schliessen sich an dieselben auch an andern Orten entstandene und hier nur abschriftlich aufgenommene Collectionen an.

Im Codex 1165 der Bibliothek von Troyes liegt nur eine vor 900 angefertigte Copie einer Sammlung vor, die vermuthlich im Besitz des 814 verstorbenen Abtes Angilbert von S. Riquier gewesen ist. Mit derselben berührt sich vielfach eine andere Sammlung, die auch nur in zwei abgeleiteten Manuscripten auf uns gekommen ist: in dem aus Sithin stammenden, jetzt Londoner Codex Kings 8. E. XV aus der Zeit Ludwig des Frommen und in dem etwas später zu S. Gallen geschriebenen und noch dort befindlichen Codex 271. Deren Vorlage ist auch in England verbreitet gewesen und kehrt namentlich in dem zweiten Theil der Handschrift des britischen Museums Tiberius A 15, von einem Angelsachsen vor 1100 geschrieben, wieder. In diesem Codex sind noch mehrere andere Collectionen von Alcuin-Briefen aufgenommen, welche mehr oder minder vollständig, theils in gleicher und theils in anderer Ordnung auch in den Codices von Salzburg, Troyes und S. Gallen nachgewiesen werden können.

Die einzelnen Collectionen der Alcuin-Briefe sind theils von deren Empfängern veranstaltet worden, theils von Schülern oder Gefährten Alcuins. Jene haben im Allgemeinen keine weitere Verbreitung gefunden oder doch nur geringe in den den Sammlern nahe stehenden Kreisen. Das gilt von der Salzburger Collection von Episteln an Arno, von der für Adalhart gemachten Zusammenstellung, von gewissen Gruppen von Briefen in der Handschrift von Troyes. Besonders hervorzuheben ist eine Collection von Schreiben Alcuins an König Karl, die wir wahrscheinlich Angilbert verdanken; sie zerfällt in zwei Serien, deren erste bis zum Herbst des J. 798 reichend, sehr verbreitet worden ist, während die zweite der abgeleiteten Handschrift von Troyes eigenthümlich geblieben ist. Unter den aus Alcuins Kreisen hervorgegangenen Sammlungen sind zwei wohl seinen Schülern zuzuschreiben: die eine umfasst die J. 793—795, die zweite einen grösseren Zeitraum; beide bieten uns Stücke aus der Correspondenz Alcuins mit Personen auf dem Continent und in England, beide scheinen zuerst nach Canterbury gebracht und erst von dort, mit Zusätzen vermehrt, auf das Festland und da an den verschiedensten Orten in zahlreiche Manuscripte gekommen zu sein. Endlich hat offenbar von dem spätern Wohnsitze Alcuins, von Tours aus, eine Veröffentlichung ausgewählter Episteln, vorherrschend der continentalen Correspondenz angehörig, stattgefunden, wohl zu verschiedenen Malen, so dass gewisse Lieferungen eine grössere, andere eine geringere Verbreitung gefunden haben, stets aber auf fliegenden Blättern, so dass auch bei gleicher Anzahl von Stücken bei deren Eintragung in die Handschriften die Reihenfolge eine verschiedene wurde. Wo aber auch Alcuin-Briefe in grösserer Zahl abgeschrieben wurden, suchte man die allgemein verbreiteten Collectionen noch um einzelne Episteln, deren man habhaft werden konnte, zu vermehren, so dass ziemlich jeder Sammelcodex noch einige ihm eigenthümliche Stücke aufzuweisen hat, aus denen sich ein Schluss auf die Herkunft des Codex ziehen lässt.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LII. Band. Zweite Hälfte. (Preis: 1 fl. 75 kr. = 1 Thlr. 5 Ngr.)

Inhalt: Schwicker, J. H., Zur Geschichte der kirchlichen Union in der croatischen Militärgränze. Eine geschichtliche Studie nach den Acten des Archivs der ehemaligen königlichen ungarischen Hofkanzlei bearbeitet. (Preis: 1 fl. = 20 Ngr.)

Reifenkugel, K., Die Gründung der römisch-katholischen Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir. Ein Beitrag zur Geschichte dieser Territorien im XIV. Jahrhunderte. (Preis: 60 kr. = 12 Ngr.)

Beer, A., Zur Geschichte der österreichischen Politik in den Jahren 1801 und 1802. (Preis: 50 kr. = 10 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. X.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. April.

Herr Stiftsbibliothekar Dr. O. Zardetti Can. L. in St. Gallen übermittelt das so eben im Drucke erschienene ‚Verzeichniss der Handschriften' der dortigen Stiftsbibliothek.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Denkwürdigkeiten aus dem Thierreiche China's'.

In der vorgelegten Arbeit liefert der Verfasser alles Denkwürdige, das von einigen Hausthieren China's in geschichtlicher und culturhistorischer Beziehung vorgefunden wurde, wobei er Sorge trug, dass nur ganz Neues und besonders Ansprechendes in diesen Zusammenstellungen geboten werde. Es schien daher Manches, das über die behandelten Gegenstände in Schriftstellern vorhanden ist, wie die fabelhaften und zugleich bedeutungslosen Nachrichten, ferner das Unbestimmte und Alltägliche, zur Wiedergabe nicht geeignet. Namentlich waren dieses die Auseinandersetzungen gewisser Philosophen des zweiten und dritten Jahrhunderts vor Chr. und fast Alles, was mit dem Reiche Tsi, einem in den alten Zeiten vielfach herbeigezogenen Objecte, in Verbindung gebracht wird. Es blieb somit hauptsächlich das rein Geschichtliche, das hier in's Auge gefasst wurde. Schliesslich folgt eine Anzahl weiterer denkwürdiger Verzeichnungen aus dem Thierreiche, für die in zwei früheren Abhandlungen des Verfassers nicht Raum gewesen, als Nachtrag.

Das w. M. Herr Regierungsrath Prof. Dr. Karl Schenkl legt das zweite Heft seiner ‚Xenophontischen Studien' (Beiträge zur Kritik der Apomnemoneumata) vor.

In dem ersten Abschnitte dieser Abhandlung wird gegen Breitenbach (Jahn'sche Jahrb. 1869, S. 801 ff.) nachgewiesen, dass unter dem κατήγορος der Sophist Polykrates zu verstehen ist und dass dessen κατηγορία Σακράτους Xenophon zur Abfassung der Apomnemoneumata angeregt hat. Der zweite Abschnitt behandelt die handschriftliche Ueberlieferung dieses Werkes und erörtert den Werth der einzelnen Codices und ihr Verhältniss zu einander, wobei mehreres aus neuen Collationen, welche der Verfasser zum Theile der gütigen Unterstützung der Akademie verdankt, mitgetheilt wird. Namentlich wird der Codex Paris. 1740 (B) eingehend besprochen und gezeigt, dass die Collation Dübner's, welche L. Dindorf benützte, vielfach ungenau ist. Im dritten Abschnitte wird die Frage über die Interpolation der Apomnemoneumata ausführlich erörtert und darzuthun gesucht, dass dieselben einst mit dem Oekonomikos und dem Symposion ein Werk bildeten, welches in der Zeit nach Alexandros zerrissen wurde. Dabei werden mehrere wichtige Fragen, wie z. B. über die Abfassungszeit der Schrift, die Entstehung der Apologie u. dgl. behandelt und dann noch mehrere kleinere Interpolationen, die man bisher nicht bemerkt hat, nachgewiesen. Im vierten Abschnitte werden die Lücken in unserem Werke und endlich im fünften mehrere verderbte Stellen besprochen. Das in Vorbereitung begriffene dritte Heft wird dann Beiträge zur Kritik des Oekonomikos und des Symposion auf Grund umfassender handschriftlicher Vergleichungen bringen, für welche die Akademie die erforderlichen Kosten bewilligt hat.

Herr Dr. Gustav Winter, Concipist im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, legt ein von ihm zur Herausgabe vorbereitetes ‚Urbar des Passauischen Domcapitels von c. 1230' vor, mit dem Ersuchen um Aufnahme desselben in die akademischen Druckschriften.

Die dem Texte vorausgeschickte Einleitung würdigt zunächst den hohen Werth urbarieller Aufzeichnungen für die Culturgeschichte und Statistik des Mittelalters und bespricht

sodann in Kürze die für Oesterreich wichtigen urbariellen Quellen, unter denen jene des Hochstiftes Passau von hervorragender Bedeutung sind. Auf das hier gebotene, aus dem Codex Pataviensis alter des k. bair. Allgemeinen Reichsarchivs zu München geschöpfte Domcapitel-Urbar übergehend, sucht sie theils aus Einzelheiten des Textes, theils aus den Vorgängen im Passauischen Hochstift von 1213—1231 die Entstehungszeit des Urbars zu ergründen und gelangt so auf das ausgehende dritte Decennium des XIII. Jahrhunderts. Die dem Texte folgenden Erläuterungen geben zumeist die Reduction der mittelalterlichen Ortsnamen auf die entsprechenden modernen, sowie Nachweisungen über die vor Abfassung des Urbars stattgehabten Beziehungen zwischen den einzelnen Ortschaften und dem Domcapitel. Besondere Aufmerksamkeit ist den heutzutage österreichischen Ortschaften geschenkt, und zumal der Bestimmung der einstigen Lage verschollener Ortschaften (z. B. Porz, Chircheim u. s. w.) sind weitläufigere historisch-topographische Erörterungen gewidmet.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XI.—XII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. April.

Der Vicepräsident gedenkt des am 15. d. M. verstorbenen Generalsecretärs, Herrn Dr. Anton Schrötter Ritter von Kristelli.

Die Mitglieder ehren das Andenken durch Erheben von ihren Sitzen.

Der prov. Secretär verliest ein Telegramm vom 16. d. M., worin das Professoren-Collegium der technischen Hochschule zu Graz sein Bedauern über das Ableben v. Schrötter's kundgibt.

Das c. M. Herr Professor Dr. Werner legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung vor, welche den Titel führt: ‚Der Entwickelungsgang der mittelalterlichen Psychologie von Alcuin bis Albertus Magnus'.

Der Zweck der Abhandlung ist, die Entwickelung der rationalen Psychologie in der ersten Hälfte des Mittelalters aufzuzeigen. Als Träger der Entwickelung werden Alcuin, Hraban, Wilhelm v. St. Thierry, Hugo v. St. Victor, Isaak v. Stella, der dem Ende des 12. Jahrh. angehörige Verfasser der Schrift ‚de spiritu et anima' vorgeführt, kurz und nebenhergehend auch Wilhelm v. Conches und Wilhelm v. Auvergne, deren psychologische und somatologische Lehren schon in vorausgegangenen Abhandlungen dargelegt worden sind. So weit

von den psychologischen Schriftstellern dieser Epoche die Sätze und Lehren älterer ihnen vorausgegangener Lehrer reproducirt werden, war es angezeigt, auch auf diese, namentlich auf Augustinus und Cassiodor, bei Alcuin auch auf Cassian zurückzugreifen. Eine breitere Grundlage und systematische Ausführung gewinnt die mittelalterliche rationale Psychologie in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. durch die scholastischen Aristoteliker, durch welche die Entwickelung derselben in ein neues Stadium hinübergeleitet wird. Der Verfasser beschränkte sich darauf, die zwei ersten bedeutenden Repräsentanten dieser neuen Richtung, Alexander von Hales und Albertus Magnus vorzuführen, von welchen letzterer ausführlich, ersterer in seinem relativen Gegensatzverhältniss zu Albert behandelt wird. Den Schluss der Abhandlung bildet die Darlegung des Verhältnisses Alberts zur Augustinischen Psychologie, und des Verhältnisses Beider zu den Zielen und Aufgaben einer speculativen Psychologie.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Zimmermann überreicht eine für die Denkschriften bestimmte: ‚Textesausgabe und Interlinear-Uebersetzung des Dramas Ollanta aus der Kechuasprache mit historischer Einleitung und fortlaufendem Commentar von dem c. M. Herrn Dr. J. J. v. Tschudi, Gesandten der schweizerischen Eidgenossenschaft am hiesigen Hofe'.

Der Herr Verfasser schreibt: Nach den durchaus glaubwürdigen Berichten der spanischen Chronisten aus der Zeit der Conquistadoren wurden in den beiden grossen Culturstaaten Mittel- und Südamerika's, lange vor der Eroberung dieser Ländergebiete durch die spanischen Seefahrer, die Wissenschaften eifrig gepflegt. In ‚Tezcúco', der Hauptstadt von Alcohuacam im alten Mexico, und in ‚Cuzco', der Hauptstadt des Incareiches, wurde an Hochschulen, die von den meisten Monarchen sehr begünstigt wurden, Religion, Geschichte, Rechtswissenschaft, Astronomie, Kriegskunst u. s. f. gelehrt und der Dichtkunst eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Mäcen der Universität Tezcúco, der ebenso gebildete, als humane Herrscher ‚Nezahualcoxotl' gehörte zu den besten Dichtern der Nation. Neben der lyrischen und epischen Dichtung stand besonders die dramatische in hohem Ansehen. Der Incachronist Garcilasso de la Vega erzählt

ausführlich, dass Lustspiele, deren Gegenstand meistens dem häuslichen Leben entnommen, und Dramas, welche die Grossthaten der Könige und Helden verherrlichten, nicht nur gedichtet, sondern auch bei feierlichen Gelegenheiten öffentlich aufgeführt und die besten Darsteller reichlich belohnt wurden.

Da sowohl die Hieroglyphik oder besser die ‚Gemäldeschrift' der Mexicaner, als auch die ‚Knoten' (Kipu's) der Peruaner eine verhältnissmässig nur sehr beschränkte sinnliche Darstellung des Gedankens gestatteten und daher durch sie eine zusammenhängende Rede oder ein Gedicht nicht aufbewahrt werden konnte, so mussten die Dichtungen dieser Völker durch mündliche Ueberlieferungen aufbewahrt werden.

Es ist daher leicht begreiflich, dass während einer gewaltigen Umwälzung aller staatlichen und socialen Verhältnisse, wie sie die amerikanischen Culturstaaten thatsächlich durch die spanische Eroberung erlitten hatten, während einer Epoche, die Blut und Thränen statt Gesänge erzeugte, in der Fluch und Verwünschungen an die Stelle der heiteren Lieder traten, die auf blosse mündliche Ueberlieferung beschränkten poetischen Producte früher glücklicherer Völker, unter dem neuen drückenden Joche der Vergessenheit anheimfielen. In Mexico war dies in weit höherem Grade der Fall als in Peru. Wir besitzen von den Dichtungen der alten Mexicaner nur eine ganz unbedeutende Zahl von Versen in der Kichesprache. Eine erst vor 25 Jahren zum erstenmale niedergeschriebene und 1862 vom Abbé Brasseur de Bourbourg publicirte dramatisirte Erzählung ‚Rabinal Achi' in der nämlichen Sprache ist offenbar neuen Ursprungs. In Peru hingegen leben heute noch im Munde des Volkes Lieder (Harhui's), die zur Blüthezeit des Incareiches gedichtet wurden. Ausser diesen Liedern ist uns aber auch noch ein Drama überliefert worden, das unter den letzten Incas oft und auch nach der spanischen Eroberung vor dem unglücklichen Inca Tupak Amaru gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts öffentlich aufgeführt wurde.

Der Held dieses Dramas, der Herrscher von Antisuyu, Namens Ollanta, verliebt und vermählt sich heimlich mit der schönen Cusi Coyllur, der Tochter des Inca Pachacutek, und verlangt sie endlich vom Inca zum Weib, wird aber von ihm hart abgewiesen. Tief verletzt verlässt er das Hoflager,

versammelt die Krieger seiner Provinz und erklärt seinem Monarchen den Krieg, der anfangs glücklich für Ollanta, nach zehn Jahren aber durch Verrath des Incagenerals Rumiñahui zu Gunsten des Königs endet. Ollanta wird gefangen genommen und vom Sohne und Nachfolger des unterdessen verstorbenen Inca Pachacutek, dem Inca Tupak Yupanki, zum Tode verurtheilt, aber begnadigt und wieder zu hohen Ehren und Würden erhoben. Als Pachacutek die Folgen des Verhältnisses seiner Tochter bemerkt, lässt er sie in dem Hause der ‚Auserwählten' in einen finsteren Kerker sperren. Im Alter von 11—12 Jahren wird die Tochter der Liebe der jungen Fürstin zur Erziehung ebenfalls in das Haus der auserwählten Jungfrauen gebracht und lernt dort unter Mithilfe ihrer Aufseherin ihre gefangene Mutter kennen. Gerade als Inca Yupanki den verurtheilten Ollanta begnadigt, dringt das Mädchen zum Inca und fleht um Gnade für seine Mutter. Der Monarch, von seinem Gefolge begleitet, wird von dem ungestüm drängenden Mädchen zum Kerker seiner Mutter geführt; hier klärt sich Alles auf und die unglückliche Incatochter wird wieder mit ihrem Gatten vereint.

Dieses Drama wurde, wie ich in der vorliegenden Arbeit bewiesen zu haben glaube, wahrscheinlich während der Glanzperiode des Incareiches, also zur Zeit des Inca Huayna Capak, gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, gedichtet und ungefähr hundert Jahre später zum erstenmale niedergeschrieben. Im Jahre 1837 wurden in einer peruanischen periodischen Zeitschrift ‚el Museo erudito' einige Bruchstücke desselben abgedruckt, das vollständige Drama aber habe ich in der zweiten Abtheilung meiner ‚Kechuasprache' 1853 zum erstenmale veröffentlicht und zwar nach der Copie eines alten Manuscriptes, das sich damals in der Bibliothek des Klosters Santo Domingo in Cuzco befand. Seither gab Don José S. Barranca in Lima im Jahre 1868 eine freie spanische Uebersetzung (ohne Kechuatext) des Dramas heraus und im Jahre 1872 der Engländer Herr C. R. Markham einen Kechuatext, den er grundlos als den reinsten und ältesten anpreist, dem er die in's Englische übertragene Uebersetzung von Barranca gegenüberstellte.

Da das ‚Ollanta-Drama' das wichtigste literarische Erzeugniss ist, welches wir überhaupt von amerikanischen

Indianersprachen besitzen und deshalb sowohl sachlich als auch sprachlich eine sehr bemerkenswerthe Stelle in der Geschichte des Schriftthums einnimmt, so habe ich meine erste Publication desselben nach verschiedenen mir zu Gebote stehenden Texten so viel als möglich richtig gestellt, mit grammatikalischen Noten und kritischen Erläuterungen versehen und eine wortgetreue deutsche Uebersetzung davon gegeben.

In der Einleitung zu dieser Arbeit habe ich in einer gedrängten ‚historischen Uebersicht' die Ansicht ausgesprochen, dass das gründliche, vergleichende Studium der mexicanischen und peruanischen Alterthümer den Beweis liefert, dass das Culturvolk, von dem die merkwürdigen Baudenkmale in Tiahuanaco, südlich von der Laguna von Titicaca auf dem Hochlande des heutigen Bolivien, gearbeitet wurden, dem Stamme der Tolteken angehörte und dass Jahrhunderte vor dem Beginne der Incadynastie in Peru eine toltekische Migration von Anahuak, dem alten Mexico aus, bis nach dem interandinen Hochsee von Titicaca stattfand. Der geschichtlichen Uebersicht habe ich ‚einige Bemerkungen über die peruanischen Alterthümer' beigefügt, besonders um dem immer mehr, vorzüglich bei Dilettanten beliebten Bestreben, aus der Uebereinstimmung einzelner, einfacher zum täglichen Leben gehörender Manufacta auf gleiche Abstammung der Nationen zu schliessen, entgegenzutreten und zu zeigen, dass gleiche Bedürfnisse bei den verschiedensten Völkern auch gleiche oder sehr ähnliche einfache Kunstproducte bedingten.

Ich habe ferner das Thema des Dramas und dessen Held ‚Ollanta' einer kritischen Prüfung unterzogen, um, wenn möglich, einen historischen Kern darin zu finden; an diesen Abschnitt habe ich meine Untersuchungen über ‚das Alter des Dramas' geknüpft, dann das ‚Ollanta-Drama' in der Literatur behandelt, den ‚Gang des Dramas' auseinander gesetzt und schliesslich ‚die Personen des Dramas' historisch und sprachlich behandelt.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 28. April.

Der Vicepräsident ernennt das w. M. Herrn Regierungsrath Dr. Schenkl zum Mitglied der Kirchenväter- und Grabreliefs-Commission.

Der prov. Secretär theilt mehrere Dankschreiben mit und zwar für die Ueberlassung akademischer Publicationen: von der Direction der Landes-Oberrealschule zu Iglau und des Ober-Realgymnasiums zu Pilsen, für die Schenkung der ‚Tabulae codicum manu scriptorum in bibliotheca palatina Vindobonensi asservatorum' von dem Directorium des Germanischen Museums zu Nürnberg.

Der prov. Secretär legt ferner vor den im Druck vollendeten IV. Band des Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum', enthaltend: ‚Arnobii adversus nationes libri VII' ex resensione A. Reifferscheidii.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 12. Mai.

Se. Excellenz der Herr Curator-Stellvertreter zeigt an, dass Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Curator der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die feierliche Sitzung am 29. Mai d. J. eröffnen werde.

Eingelaufen sind Dankschreiben für die Ueberlassung akademischer Publicationen von den Directionen des Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasiums in Wien, der Landes-Realschule zu Sternberg und der zweiten deutschen Staats-Oberrealschule zu Prag.

Herr Dr. Constant Ritter von Wurzbach legt den 29. Band des ‚biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' mit dem Ersuchen um die übliche Subventionirung vor.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Denkwürdigkeiten von den Bäumen China's' vor.

In diese Abhandlung hat der Verfasser die auf Bäume bezüglichen Angaben, die ihm in chinesischen Büchern, haupt-

sächlich in dem wissenschaftlichen Archiv ‚Thai-ping-yü-lan', vorkamen und die zugleich für Völkerkunde, Geschichte, gewissermassen auch Philosophie und Literaturkenntniss von Wichtigkeit sind, zusammengestellt und theilweise mit Erklärungen versehen. Das Ganze enthält innerhalb der für diese Arbeit verhältnissmässig eng gezogenen Gränzen eine fortlaufende Reihe sehr merkwürdiger, noch in keinem anderen europäischen Werke mitgetheilter Aufzeichnungen.

Die Mehrzahl der Bäume China's zeigt mit den unserigen entweder keine Uebereinstimmung, oder eine solche besteht nur der Gattung nach. Da die Abhandlung keine botanische ist, musste der chinesische Name fast immer durch einen in unserer Sprache üblichen volksthümlichen Namen wiedergegeben werden, was nicht selten mit Schwierigkeiten verbunden war. Im letzteren Falle wurde, wenn sich der entsprechende chinesische Ausdruck nicht übersetzen liess, zu diesem Zwecke nur auf allgemeine Aehnlichkeit Rücksicht genommen. Die botanischen Namen, deren es für chinesische Pflanzen allerdings viele gibt, sind für den gewöhnlichen Gebrauch nicht leicht verwendbar, doch wurden dieselben, wo es mit Sicherheit geschehen konnte, überall in den Noten beigefügt.

Die Arbeit behandelt, mit Ausschluss der Fruchtbäume, denen eine frühere Abhandlung des Verfassers gewidmet war, vorzugsweise die in China seit den ältesten Zeiten bis gegen das achte Jahrhundert n. Chr. bekannten Bäume, Berichte aus späterer Zeit höchstens als Anmerkung aufnehmend. Das beobachtete Verfahren mag übrigens zur Lösung einiger culturhistorischer Fragen, so wie für Bestätigung neuerer Entdeckungen, wie z. B. das Vorkommen einer Palmenart (Chamaerops) in dem nördlichen China, beizutragen geeignet sein.

Das w. M. Herr Custos Kenner macht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Mittheilung über ‚Inschriften aus der Vardarschlucht'.

Derselbe legt Copien von Inschriften vor, welche der k. und k. Consul in Priserend, Herr Friedrich Lippich, bei Gelegenheit einer Bereisung der Vardarschlucht im J. 1874 in den Orten Üsküb (Scopia, Scupi) und Köprili vorgefunden

hat. Es sind eine Familiengrabschrift in griechischer Sprache abgefasst, aber mit vorwiegend römischen Namen, dann die Grabschrift eines Frumentarius der siebenten Legion und die Aufschriften zweier Meilensäulen von Hadrian und Antoninus Pius mit leider zerstörten Aemter- und Meilenzahlen. Die Mittheilung dieser Copien durch Herrn Lippich ist um so dankenswerther, als bisher aus dem oberen Thale des Vardar keine Inschriften veröffentlicht und überhaupt von der gesammten Provinz Moesia keine Meilensäulen bekannt waren.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XIV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 9. Juni.

Das w. M. Herr Regierungsrath von Höfler in Prag übersendet mit dem Ersuchen um Aufnahme in das Archiv eine Abhandlung, betitelt: ‚Ein Jahr böhmischer Geschichte. Georgs von Podiebrad Wahl, Krönung und Anerkennung', von Herrn Dr. Adolf Bachmann, Privat-Docenten an der Prager Universität.

Das w. M. Herr Professor Jäger in Innsbruck legt eine Abhandlung, bezeichnet als ‚Beitrag zur Tirolisch-Salzburgischen Bergwerksgeschichte' vor.

Das w. M. Herr Professor Huber in Innsbruck übermittelt ein zum Druck bereitetes Manuscript: ‚Chronik des Stiftes Marienberg, verfasst von Goswin, Prior und Hofcaplan, herausgegeben von P. Basilius Schwitzer, Stiftscapitular', und ersucht um eine Subvention für die Drucklegung des Werkes.

Der prov. Secretär legt den sechsten der ‚Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sog. Schwabenspiegels', von dem c. M. Herrn Dr. Ludwig Rockinger in München, zur Aufnahme in die Sitzungsberichte vor.

Die k. k. Landesregierung in Salzburg übermittelt zwei von dem Herrn Regierungsarchivar Pirkmayr daselbst er-

statteten Berichte, welche die Ergebnisse der fortgesetzten Nachforschungen nach Weisthümern des Landes zur Kenntniss bringen.

Das w. M. Herr Custos Kenner überreicht eine Abhandlung des verstorbenen k. k. Gymnasiallehrers und Adjuncten am Münzen- und Antiken-Cabinete des Joanneums in Graz, Dr. Nathan Kohn.

Unter dem Titel: ‚Die römische Heeresstrasse von Virunum nach Ovilava' stellt dieselbe eine neue, von der früheren abweichende Lösung der Schwierigkeiten auf, welche bezüglich der Führung der Strasse und der Stationen an derselben bestehen. Der Unterschied zwischen der wirklichen Weglänge und jener, welche die Tabula angibt, wird durch Einstellung einer neuen Meilenzahl (XII mp.) bei der Station Viscellis beseitigt. Durch drei Correcturen an den Distanzziffern des Itinerars, von denen die wichtigste, dem Pariser Codex D folgend, die Meilenzahl bei der Station Sabatinca von XVIII auf XXVIII erhöht, werden die Angaben dieses Verzeichnisses mit jenen der Tabula in Uebereinstimmung gebracht. Auf Grundlage der genannten Emendationen vertritt die Abhandlung die Identität des Strassenzuges und der Mansionen in beiden Quellen, die Richtung des ersteren über Friesach, den Rottenmanner Tauern, Windischgarsten und Voitsdorf, und gibt eine neue Uebergangstelle über den Murfluss an. — In einem der Untersuchung eingefügten Excurse wird über das ethnographische Verhältniss der Taurisker zu den Norikern und über die Lage der Stadt Noreia gehandelt, bei welcher der Consul Cn. Papirius Carbo im Jahre 113 von den Cimbern geschlagen wurde.

Aus einer kritischen Vergleichung der hieher gehörigen Belegstellen ergibt sich, dass diese Stadt mit der in der Tabula genannten Station gleichen Namens nicht zusammenfalle, vielmehr gar nicht auf steirischem, sondern auf krainerischem Boden gesucht werden müsse.

Erschienen ist von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LIII. Band. Erste Hälfte. (Preis: 1 fl. 60 kr. = 1 Thlr. 2 Ngr.)

Inhalt: Loserth, J., Studien zu böhmischen Geschichtsquellen. (Preis: 30 kr. = 6 Ngr.)

Wertheimer, E., Zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilians II. 1565 und 1566. (Preis: 40 kr. = 8 Ngr.)

Wolf, A., Die Selbstbiographie Christophs von Thein, 1453—1516. (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Beer, A., Oesterreich und Russland in den Jahren 1804 und 1805. (Preis: 1 fl. = 20 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 16. Juni.

Die Direction der Staats-Oberrealschule zu Steyr spricht den Dank aus für die überlassenen akademischen Publicationen.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Japanische Etymologien' vor.

In der vorgelegten Abhandlung wird ein Theil des Inhaltes eines, von Seite des japanischen Hofes dem k. k. Hofbuchhändler Herrn Wilhelm Ritter von Braumüller zum Geschenke gemachten philologischen Werkes, dessen Titel Wakun-siwori ‚Wegweiser zu japanischen Lesungen' in 34 Bänden beleuchtet und alles, was zur Lösung mancher Zweifel auf sprachlichem Gebiete beizutragen geeignet ist, in geordneter Reihenfolge nach dem Beispiele des japanischen Verfassers vor Augen geführt. Es handelte sich in dieser Hinsicht hauptsächlich um die so schwierigen Etymologien, deren Aufstellung, leichtere Dinge ausgenommen, von europäischen Forschern bisher nicht einmal versucht werden konnte. Aus den hier gelieferten Darlegungen lässt sich erkennen, wie japanische Gelehrte ihre Sprache betrachten und wie sie vieles, worauf durch unsere Bemühungen allein wohl niemals ein auffallendes Licht gefallen wäre, erklären. Allerdings dürfte an einer Anzahl

Etymologien, welche gewagt zu sein scheinen, Anstand genommen werden. Es wird jedoch deren Berechtigung durch herbeigezogene Analogien und Hinweisung auf alte classische Werke in den meisten Fällen überzeugend dargethan. Nebenbei wurde eine zwar geringe, aber in ihrer Art merkwürdige Ausbeute für die Kenntnisse der Dialecte gemacht.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XVI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 23. Juni.

Herr Dr. Nolte in Darmstadt übersendet: ‚Des Abtes Heinrich zu Bretenau passio (inedita) s. Thimmonis archiepiscopi Juvaviensis'.

Das w. M. Hr. Custos Kenner legt eine Abhandlung vor, welche sich unter dem Titel ‚Ernolatia' gegen die in neuerer Zeit aufgestellten Bestimmungen der Orte an der Strasse von Virunum nach Ovilava wendet. Insbesondere liefert sie den Nachweis, dass das Minus der Meilenzahl der Tabula in den Distanzen südlich vom Rottenmanner Tauern nicht eingestellt werden dürfe. Gerade an der entscheidenden Stelle sind die überlieferten Meilenzahlen beider Strassenverzeichnisse unantastbar. Sie geben zwischen dem 54. (55.) und 73. Meilensteine, von Virunum aus, eine auffallend kleine Tagereise von 19 (18) mp. an. Eben vom 55. Steine aus beginnen nun die Steigungen der Strasse auf dem langgestreckten südlichen Abhang des Tauern, sie setzen sich genau 18 mp. bis auf die Jochhöhe am Triebensteine fort. Diese Concordanz der Verzeichnisse und ihre Uebereinstimmung mit der Bodengestaltung — das wichtigste Kriterium für die Führung der Strasse auf steirischem Boden — wird durch jeden Versuch, das Minus der Tabula dort unterzubringen, zerstört. Die Anfangspunkte

der concordirenden Stelle, welche nach den Verzeichnissen 24 Minuten Weges von einander abliegen, werden durch diese Versuche um eine bis zwei deutsche Meilen auseinander gerissen. Auch nördlich vom Tauern und Pirn bis in die Gegend des heutigen Kirchdorf sind die überlieferten Distanzen durch die Uebereinstimmung mit einander und mit der Terrainbildung gesichert. Von Kirchdorf ab widerspricht ihnen jedoch die letztere. In der That lässt sich gerade dort, wo die entsprechende Angabe der Tabula — XI . Vetonianis . XI — erscheint, eine Beschädigung des Originales derselben nachweisen, welche zwar die Ortsnamen und Meilenzahlen nicht vollkommen unleserlich, wohl aber undeutlich machte, woraus die wunderlichen Lesungen: Ouilia statt Ovilava, Blaboriciaco statt Lauriaco, Elegio statt (loco) felicis und die ganz unrichtigen Meilenzahlen dabei entstanden. Aendert man die beiden Ziffern XI bei Vetonianis mittelst eines einzigen Striches in XV, so entspricht die Weglänge der Tabula der wirklichen und der Terrainbildung vollkommen, auch alle überlieferten Concordanzen lassen sich mit zwei Correcturen am Itinerarium und zwar an Stellen, wo deren auch sonst vorgenommen werden, bewahren. Nach dieser Herstellung entfällt Noreia auf Teuffenbach, der Murübergang auf St. Georgen bei Unzmarkt (die Lücke bei Viscellis wird nach mehrfachen Analogien, welche die Tabula darbietet, ergänzt); Ernolatia wird auf Windischgarsten, Vetoniana auf Petenbach bestimmt und die Vertheilung der Nachtherbergen und Wechselstellen eingehend behandelt.

Das w. M. Herr Professor Conze erstattet einen ‚Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe der griechischen Grabreliefs'.

Herr A Habel aus New-York hält einen Vortrag über: ‚Die Monoliten von Sa. Lucia Cosumalwhuapa'.

Diese Sculpturen sind äusserst interessant in mehreren Beziehungen.

Erstlich beweisen sie die Existenz eines Volkes, von dem wir bisher keine Ahnung hatten. — Dieses Volk scheint mit

den bei der Entdeckung Amerikas vorgefundenen Bewohnern nicht identisch zu sein.

Seine religiösen Gebräuche waren ebenfalls befleckt durch Menschenopfer; nur war die Art des Opfers eine verschiedene. Es waren nicht die Eingeweide, noch das Herz, sondern der Kopf des enthaupteten Opfers, welcher den Göttern dargebracht wurde.

Das grösste Interesse jedoch erregen diese Alterthümer dadurch, indem sie uns belehren, dass die herrschende Annahme: ‚Die Bewohner Amerikas hätten niemals einen so hohen Grad der Cultur erreicht, um Buchstabenschrift und Zeichen für Zahlen zu besitzen', eine irrige sei. Wir gewahren an selben eine Schreibart, welche der Buchstaben-Schrift am nächsten kommt, wenn man sie nicht als gleichbedeutend annehmen will. Ebenfalls enthalten sie Zeichen für Zahlen, welche verschieden sind von den zwei uns bekannten: den römischen nämlich, und den sogenannten arabischen.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXVIII. Band, Heft II—III. 1874. November, December. (Preis: 1 fl. 70 kr. = 1 Thlr. 4 Ngr.)

Inhalt: Schulte, F., Ritter von, Die Paleae im Decret Gratians. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Horawitz, A., Die Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus, insbesondere zu Schlettstadt. (Preis: 20 kr. = 4 Ngr.)

Pfizmaier, A., Denkwürdigkeiten von den Insecten China's. (Preis: 75 kr. = 15 Ngr.)

Müller, F., Armeniaca. IV. (Preis: 15 kr. = 3 Ngr.)

Goldziher, J., Beiträge zur Literaturgeschichte der Śî'â und der sunnitischen Polemik. (Preis: 80 kr. = 16 Ngr.)

Meyer, A. B., Probe der Mafoor'schen Sprache. (Preis: 10 kr. = 2 Ngr.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 7. Juli.

Der Vicepräsident begrüsst das neu eingetretene Mitglied, Herrn Professor Dr. Hartel.

Herr Dr. Franz Kürschner spricht seinen Dank aus für die Wahl zum correspondirenden Mitglied.

Die Directionen des k. k. Real- und Obergymnasiums zu Ungarisch-Hradisch und der Gewerbeschule zu Bistriz drücken den Dank aus für die Ueberlassung von Publicationen der Classe.

Der Secretär legt vor eine Abhandlung des geheimen Archivars Dr. Julius Grossmann in Berlin, betitelt: ‚Die Amsterdamer Börse in der Krisis der Jahre 1672—1673', um deren Aufnahme in die akademischen Schriften angesucht wird.

Das w. M. Herr Hofrath Robert Zimmermann hält einen Vortrag über ‚Schelling's Philosophie der Kunst', welcher für die Sitzungsberichte bestimmt ist.

Von der in diesem Jahre am 27. Januar eingetretenen Säcularfeier der Geburt Schelling's ausgehend, knüpft der Vor-

tragende an die epochemachende Bedeutung an, welche wie Schelling's naturphilosophische Ansichten für die naturwissenschaftliche, so dessen kunstphilosophische für die kunstwissenschaftliche Literatur gewonnen haben. Die Quellen zur Kenntniss derselben beschränkten sich bis zur Herausgabe seiner ‚Sämmtlichen Werke', welche im Jahre 1857 begann, auf die Deduction des Begriffes der Kunst im ‚System des transcendentalen Idealismus' (1800), auf die der Kunst gewidmete letzte Vorlesung in den ‚Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums' (1802) und die ihres classischen Styls und ihrer Begeisterung für Winkelmann wegen berühmte Rede ‚über das Verhältniss der bildenden Künste zur Natur' (1807), welche Schelling als General-Secretär der Akademie der bildenden Künste zu München gehalten und durch welche er namentlich auf die deutsche Künstlerwelt mächtig gewirkt hat. Während in diesen Schriften von der Kunst nur im Allgemeinen gehandelt wird, brachte erst die Gesammtausgabe im V. Bande (Stuttg. 1859) das nicht nur umfangreichste, sondern einzige vollständige und systematische kunstphilosophische Werk Schelling's, seine im Jahre 1802—1803 zu Jena gehaltenen Vorlesungen über ‚Philosophie der Kunst'. Die darin niedergelegte Theorie der Kunst, wie die daran sich anschliessende Deduction des Systems und der Theorien der einzelnen Künste erheischt und verdient eine sorgfältige analytische und kritische Darstellung und Beurtheilung, welche von den bisherigen Geschichtschreibern der Aesthetik theils nicht gegeben werden konnte, weil (wie es bei dem Vortragenden der Fall ist) ihre Darstellung vor den Zeitpunkt der Herausgabe jener fällt, theils nicht in dem wünschenswerthen Umfange gegeben worden ist. Der Vortragende weist durch eine eingehende Prüfung des Schelling'schen Werkes nach: 1. dass es demselben, nach des Verfassers eigenem Geständniss, viel mehr um eine Philosophie des Universums, also um Metaphysik, als um eine solche der Kunst, also um Aesthetik zu thun sei; 2. dass dessen ganze ästhetische Theorie auf einer unbewiesenen Voraussetzung rücksichtlich der Natur der ästhetischen Thätigkeit, also auf einem ‚ästhetischen Vorurtheil' beruhe; 3. dass Schelling's Aesthetik, ihrer offen ausgesprochenen Geringschätzung der aus der Wolf'schen Schule stammenden Aesthetik Baumgarten's ungeachtet, mit dieser,

sowohl was die Aufgabe und den Gegenstand, als was die psychologische Natur der ästhetischen Thätigkeit betrifft, am nächsten verwandt und wie diese bemüht sei, die freischaffende Phantasie auf die Nachahmung nicht des Schönen, sondern des Seienden einzuschränken. Die Abhandlung ist bestimmt, nach dem Wunsche des Vortragenden, einen historisch-kritischen Nachtrag zu seiner im Jahre 1857 vollendeten und im Jahre 1858 erschienenen ersten Geschichte der Aesthetik als philosophischer Wissenschaft auszumachen.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XVIII—XIX*).

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. Juli.

Die Herren Professor Dr. Ferdinand Bischoff in Graz und Professor Dr. Ernst Dümmler in Halle sprechen den Dank aus für ihre Wahl zu correspondirenden Mitgliedern.

Die corresp. Mitglieder Herr Professor Dr. W. Scherer in Strassburg und Herr Prof. Dr. R. Heinzel in Wien ersuchen um die Subventionirung einer Ausgabe der baierischen Bearbeitung von Notker's Psalmen.

Herr Professor Dr. Pichler, Vorstand des l. st. Münz- und Antiken-Cabinetes in Graz ersucht um eine Subvention für den dritten Band seines ‚Repertorium der steierischen Münzkunde'.

Das corresp. Mitglied Herr Prof. Dr. Heinzel legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Ueber den Wortschatz und die Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift I' vor.

---

*) Der akademischen Ferien wegen findet die nächste Sitzung der Classe erst am 13. October statt.

In dem vorliegenden Theile dieser Studien versucht der Verfasser eine lexikalische Ausbeute der Wiener Handschrift von Notker's Psalmen zu geben. Es werden zunächst die in Graff's Sprachschatz fehlenden Wörter und Wortformen aufgeführt mit steter Rücksicht auf den Sprachschatz späterer Perioden und gelegentlicher Verweisung auf andere germanische Sprachen. Darauf folgt eine natürlich nicht vollständige Vergleichung des Wortschatzes der Wiener Handschrift mit dem Sanct Gallischen Original, wobei sich ergibt, dass die Worte, welche die Wiener Handschrift durch andere ersetzt, häufig nur alemannisch oder alemannisch und fränkisch belegt sind, die von der Wiener Handschrift eingesetzten häufig nur im Bairischen oder im Bairischen und Fränkischen vorkommen.

Zum Schlusse werden die Wortbildungen hervorgehoben, welche für die Wiener Handschrift besonders charakteristisch sind.

Das w. M. Herr Professor Conze legt die von Herrn Konstantin jun. in Athen geschenkte grosse Photographie eines im Bette des Ilissos im December v. J. gefundenen Grabreliefs vor. Diese Entdeckung, von welcher der Akademie zuerst Herr Achilleus Postolakkas berichtete, ist in öffentlichen Blättern mit enthusiastischem Lobe begrüsst; eine Abbildung ist kürzlich in der Revue archéologique (Juni 1875, Taf. XIV) sammt einer Besprechung von Ravaisson erschienen.

Kurze, die Vorlage begleitende Bemerkungen verweilten hauptsächlich bei der Zusammenstellung des Reliefs mit einem zweiten (A), schon länger bekannten, in der Hadriansstoa (App. 30), mit einem dritten (B), von dem ein significantes Fragment im ‚Theseion' (App. 159) erhalten ist, einem vierten (C), von dem allerdings nur eine kurze Notiz durch Stephani bewahrt ist, der es auf dem Wege nach Sunium sah, und endlich einem fünften (D) in athenischem Privatbesitze (App. 135). Letzteres ist der Grabstein eines Ἀντίφιλος Ὀλύνθιος (Kumanudis 2285), während die übrigen Exemplare ohne Inschrift erhalten sind.

Namentlich die Uebereinstimmung des neugefundenen Reliefs (E) mit A ist augenfällig; mit A fällt wieder B, so

weit es erhalten ist, noch näher zusammen. C ist zu ungenügend bekannt; D endlich wiederholt nur die eine Hauptfigur des jungen Mannes, jedoch mehr in Uebereinstimmung mit A, als mit E. Bei der grossen Uebereinstimmung zwischen E und A, welches auch seiner vollständigen Erhaltung wegen sich zur Vergleichung eignet, herrscht doch auch wieder eben so augenfällige Verschiedenheit.

So wurde an dem neugefundenen Relief nicht nur die Schönheit seiner vereinzelten Erscheinung gewürdigt, sondern auch durch Zusammenstellung mit den nächstverwandten Exemplaren sein weiterer Werth gefunden in der besonders klaren Verdeutlichung des in Bezug auf die Grabreliefs früher schon einmal aufgestellten Satzes, von der zwar steten Wiederkehr gewisser Hauptvorstellungen und Formen, die aber doch einem allmäligen Wechsel unterworfen und immer in unerschöpflicher Freiheit behandelt, etwa einem immer gleich und immer neu von Mund zu Mund getragenen Volksliede vergleichbar sind.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 21. Juli.

Der Vicepräsident gedenkt des w. M. J. Gabriel Seidl, welcher am 18. d. M. verstorben ist.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides von den Sitzen.

Herr E. Littré in Paris und Herr Amari in Florenz sprechen ihren Dank aus für die Wahl zum Ehrenmitglied, bez. correspondirendem Mitglied der philos.-histor. Classe im Auslande.

Die Direction des k. k. militär-geographischen Institutes übermittelt die fertig gestellten Blätter der neuen Specialkarte von Oesterreich-Ungarn.

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Hans von Zwiedinek-Südenhorst in Graz vor, welche den Titel führt: ‚Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert', und um deren Aufnahme in das Archiv angesucht wird.

Das corr. Mitglied, Herr Professor Th. Gomperz übersendet die für die Sitzungsberichte bestimmte Fortsetzung seiner ‚Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller'.

Dieses zweite Heft ist zum Theil gleich dem ersten, den Fragmenten der Tragiker, zum grösseren Theil jedoch den erhaltenen Dramen des Euripides gewidmet. Die Heilung von Schäden der Ueberlieferung ist hier wie dort die Hauptabsicht des Verfassers. Doch hat derselbe auch diesmal nur jene Conjecturen zur Veröffentlichung ausgewählt, die ihm nach mehrfacher, zum Theil in langen Zwischenräumen wiederholter Prüfung das Gepräge unanfechtbarer Emendationen zu besitzen schienen.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung, betitelt: ‚Ueber japanische geographische Namen' vor.

Die Lesung der japanischen geographischen Namen, welche, gleich den übrigen Eigennamen, immer mit chinesischen Zeichen geschrieben werden, bietet in allen Fällen, wo nicht zugleich die Aussprache angemerkt wird, die grössten, kaum zu überwindenden Schwierigkeiten. Da in diesen Namen Wörter der alten und ältesten Sprache, dialektische Eigenthümlichkeiten, oft auch schwer oder gar nicht erklärbare Lautverbindungen, bei aller Regelmässigkeit vorkommen, so stellen dieselben eine Schreibweise dar, in welcher, wenn es sich nicht um schon bekannte, im Leben gehörte Benennungen handelt, die wahre Aussprache, selbst bei den gewöhnlichsten Ausdrücken, niemals mit Gewissheit bestimmt werden kann.

Da das älteste geographische Werk der Japaner, das im Jahre 713 n. Ch. vollendete Fû-to-ki, in welchem Aufschlüsse zu erwarten gewesen wären, bei uns nicht vorhanden ist,

vielleicht auch, wie so manche andere, in Japan jetzt nicht mehr gedruckt wird, so hat der Verfasser dieser Abhandlung den auf Geographie bezüglichen Theil des Werkes Wa-mei-rui siû-seô ‚gesammelte Aufzeichnungen japanischer Namen' bearbeitet, die daselbst durch Schuld der Herausgeber stehen gebliebenen Fehler verbessert und die Namen der überaus zahlreichen Kreise und Districte von so vielen Provinzen, als der zugemessene beschränkte Raum gestattete, sowohl in chinesischer als in Katakana-Schrift wiedergegeben.

Das genannte Werk, welches sich unter den von Seite des japanischen Hofes dem k. k. Hofbuchhändler, Herrn Wilhelm Ritter von Braumüller zum Geschenke gemachten Büchern befindet, wurde von Ziû-toku, der vierten Kaisertochter des Zeitraumes Jen-tsiô (923 bis 930 n. Chr.) verfasst und durch Minamoto-no Sitagô, einen ausgezeichneten Dichter, der im fünften Jahre des Zeitraumes Ten-reki (951 n. Ch.) die unter dem Namen Go-sen-wa-ka-siû bekannte Sammlung alter Gedichte vollendete, veröffentlicht.

Im Wesentlichem ist das hier Gebotene ein Verzeichniss sämmtlicher geographischer Namen der damaligen Zeit. Indessen waren die von einigen Kaisern vorgenommenen Umgestaltungen von Provinzen schon früher geschehen, und ist die Eintheilung nach Provinzen und Kreisen — bei letzteren nur mit wenigen Ausnahmen — auch für die Gegenwart giltig. Nicht mehr vorhanden sind wahrscheinlich nur diejenigen Districte, bei deren Namen — wie es allerdings sehr häufig der Fall ist — die Lesung in Ma-ga-na fehlt und auch von den Herausgebern keine Aussprache gesetzt wurde.

Das w. M. Herr Franz Ritter von Miklosich legt zur Aufnahme in die Denkschriften eine Abhandlung vor: ‚Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. V. Vocabular der Mundart der Zigeuner der Bukowina'.

Die Abhandlung enthält alle Wörter, welche in dem in IV. veröffentlichten und in einigen noch nicht bekannt gemachten Märchen vorkommen, so wie eine allerdings nicht

beträchtliche Anzahl von, dem Verfasser zuerst mitgetheilten Ausdrücken.

Aufgenommen wurden nicht blos die eigentlich zigeunerischen, sondern auch die aus dem Kleinrussischen, vor allem aber aus dem Rumunischen entlehnten Wörter. Es geschah diess aus dem Grunde, dass diese Lehnwörter theils durch die an denselben hervortretenden Lautgesetze, theils durch eine Modification der Bedeutung von wissenschaftlichem Interesse sind.

Die Nachweisung der eigentlich zigeunerischen Wörter im indoeuropäischen Sprachschatze ist nicht versucht worden, da der Verfasser dieselbe in der längst vorbereiteten Probe eines Wörterbuches der sämmtlichen zigeunerischen Mundarten zu geben gedenkt. Dagegen ist bei den entlehnten Wörtern der Ursprung derselben überall angemerkt, wo er mit einiger Sicherheit festgestellt werden konnte.

Besondere Sorgfalt wurde der Formenlehre zugewendet, indem alle in den angegebenen Quellen vorkommenden Nominal- und Verbalformen aufgeführt werden.

Nicht uninteressant erschien die Behandlung der meist aus dem Rumunischen entlehnten Verba. Diese haben nämlich im Zigeunerischen je zwei Formen, von denen sich die eine an die Form der fremden Sprache anschliesst, während die andere mit einem dem Zigeunerischen eigenthümlichen Suffixe versehen wird; so findet man das rumunische *lipi* agglutinare im Zigeunerischen in der Doppelform *lipí* und *lipisár,* daher *lipíŭ* und *lipisaráv* agglutino, wobei bemerkt zu werden verdient, dass das auf dem partic. praet. pass. beruhende praeteritum nur von der letzteren Form gebildet werden kann, daher nur *lipisardóm.*

Schwierig ist die Erklärung des praeteritum passivum, wie *lipisájlom* agglutinatus sum, das der Verfasser nun auf eine unnachweisbare Form *lipisárdilom* glaubt zurückführen zu sollen, wornach *j* an die Stelle von *rd* getreten wäre. Darnach würde *lipisájlom* aus folgenden Elementen bestehen: 1. Thema *lipi;* 2. das *s* des griechischen Aorists, wie diess in der Abhandlung: ‚Albanische Forschungen III.' für das Albanische, Bulgarische und Serbische nachgewiesen worden ist; 3. das zigeunerische Verbalsuffix *ar;* 4. das Suffix des partic. praet. pass. *do,* aind. *ta;* 5. *isom* (sum), dessen Anlaut in dem erweich-

ten *d* steckt und dessen *s* ausgefallen ist; *o* ist ein Bindevocal und *m* das Personalsuffix der I. sing.

Auch hier fühlt sich der Verfasser verpflichtet dankbar des unermüdlichen Förderers dieser Studien, des Herrn Professors Leon Kirilowicz in Czernowitz, zu gedenken.

Berichtigung.

In dem akademischen Anzeiger vom 16. Juni ist S. 43, 2. Zeile von unten statt auffallendes Licht zu lesen: aufhellendes Licht; ferner S. 44 letzte Zeile statt Kenntnisse zu lesen Kenntniss.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 13. October.

Der Vicepräsident begrüsst die Mitglieder der Classe bei ihrem Wiederzusammentritt und gedenkt des Verlustes, welchen die Akademie durch den am 8. d. M. plötzlich erfolgten Tod des w. M. Hofrathes Hlasiwetz erlitten hat.

Die Mitglieder drücken ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen aus.

Für Ueberlassung akademischer Publicationen sind Dankschreiben eingelaufen von der Verwaltung der kgl. Paulinischen Bibliothek zu Münster, von der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Innsbruck, und von der Direction der Communal-Unterrealschule zu Kollin.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter v. Miklosich übersendet unter dem Ausdrucke des Dankes für die bewilligte Subvention fünf Exemplare des zweiten Bandes seiner vergleichenden slavischen Grammatik.

Die literar. Gesellschaft ‚Parnass' in Athen übermittelt ihre Statuten nebst eigenen und anderen Publicationen der neuesten griechischen Literatur.

Das ‚Comité National français du congrès des Orientalistes' ladet zur Betheiligung an dem am 19. October d. J. zu St. Etienne zu eröffnenden Congresse ein.

Der Museal-Custos in Laibach, Herr Karl Deschmann übersendet einen Bericht über die in der Nähe von Laibach gemachten Funde von Gegenständen aus der Pfahlbautenzeit und ersucht um Gewährung einer Subvention zur Fortsetzung der Ausgrabungen im nächsten Frühjahr.

Herr Dr. Constant Ritt. v. Wurzbach legt den 30. Theil seines ‚biographischen Lexikons des Kaiserthum Oesterreich' mit dem Ersuchen um Gewährung der üblichen Subvention vor.

Herr Dr. Nolte in Darmstadt überschickt zur Aufnahme in die akademischen Schriften eine Abhandlung: ‚Ueber des Carmelitermönches Johann von Hildesheim († 1375) unedirte Correspondenz'.

Herr Dr. Anton Dauscher in Salzburg legt eine Abhandlung, betitelt: ‚Heinrich, Burggraf von Dewin, Graf von Hardegg' mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in das Archiv vor.

Herr Dr. Wilhelm Bacher in Budapest übersendet eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Abraham Ibn Esra's Einleitung zu seinem Pentateuchcommentar als Beitrag zur Geschichte der Bibelexegese' und ersucht um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine Abhandlung vor, betitelt: ‚Die Aufzeichnungen der japanischen Dichterin Seï-seô-na-gon', welche für die Sitzungsberichte bestimmt ist.

In der vorgelegten Abhandlung werden die von der japanischen Dichterin Seï-seô-na-gon in den Jahren 995 bis 1000 n. Chr. verfassten Aufzeichnungen über Begebenheiten an

dem Hofe und über allgemein Denkwürdiges ihrer Zeit besprochen und einige Abschnitte des Buches als Proben mitgetheilt.

Dieses letztere wird, da in ihm die beinahe unverfälschte japanische Sprache, wie sie damals noch üblich war, enthalten ist, in Japan auch in philologischer Beziehung sehr hoch geschätzt und von Sprachforschern in ihren Werken öfters angeführt. Als Quelle für Zeit- und Sittengeschichte würde es einen unberechenbaren Werth haben, wenn nicht die masslosen Schwierigkeiten, die sich dem Verständnisse desselben in den Weg stellen, eine Durchforschung in ziemlich enge Gränzen bannten. Diese Schwierigkeiten sind von der Art, dass, um das Buch benützen zu können, ein fortlaufender Commentar und zahlreiche Glossen nothwendig sind, ein Umstand, der den Leser nur langsam und nicht ohne bedeutende Opfer von Zeit vorwärts kommen lässt. Bemerkenswerth ist dabei, dass in der Schreibweise des Buches die wenigstens in Europa als solche anerkannten Regeln der japanischen Grammatik und Wortfolge in vielen Dingen keine Giltigkeit haben, dass die den Sinn bestimmenden Partikeln sehr häufig fehlen, ein Subject des Satzes selten gesetzt wird und der Sinn, in noch höherem Grade, als dieses in chinesischen Aufsätzen erzählender Gattung der Fall ist, gewöhnlich durch logische Folgerung errathen werden muss.

Die hier zur Kenntniss gebrachten Aufzeichnungen erhielten den Namen Faru-no ake-bono ‚die Morgendämmerung des Frühlings', weil sie mit den Worten: ‚der Frühling ist die Morgendämmerung' beginnen. Sonst nennt man sie Makura-sô-si ‚das Polsterschreibebuch', ein Ausdruck, der in der Einleitung zu dieser Abhandlung erklärt wird.

Die Gedichte Seï-seô-na-gon's sind, wie zu vermuthen ist, in Japan nur als Theile der verschiedenen Sammlungen, von denen jedoch keine hier erworben werden konnte, herausgegeben worden. Die für diese Abhandlung benützte Ausgabe der ‚Morgendämmerung des Frühlings' ist diejenige vom Jahre 1674, für deren Zustandekommen der gelehrte Herausgeber Kitamura Su-e-gin sich einem 21jährigen Studium hingab. Sie besteht aus 12 mässig starken Bänden von je etwa 30 Doppelblättern. Indessen scheint es, dass das Buch, so werthvoll es ist, der oben angedeuteten Eigenschaften wegen, heutzutage nicht mehr gedruckt wird.

Berichtigung:

In dem akademischen Anzeiger vom 21. Juli ist S. 56, Z. 8 v. u. statt ‚bei aller Regelmässigkeit' zu lesen: bar aller Regelmässigkeit.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Fontes, I. Abtheilung, VIII. Bd. (Preis: 5 fl. = 10 Mk.)

Inhalt: Loserth, J., Die Königsaaler Geschichts-Quellen mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Domherrn Franz von Prag.

Sitzungsberichte, LXXIX. Band, Heft I. Jahrgang 1875. Jänner. (Preis: 2 fl. 40 kr. = 4 Mk. 80 Pf.)

Inhalt: Pfizmaier, A., Ueber einige Gegenstände des Taoglaubens. (Preis: 65 kr. = 1 Mk. 30 Pf.)

Rockinger, L., Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. V. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Aschbach, J., Ritter von, Die lateinischen Inschriften mit den Namen römischer Schiffe von den beiden prätorischen Flotten zu Misenum und Ravenna. (Preis: 50 kr. = 1 Mk.)

Thaner, F., Zwei anonyme Glossen zur Summa Stephani Tornacensis. (Preis: 20 kr. = 40 Pf.)

Gomperz, Ph., Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer Schriftsteller. I. Zu den Fragmenten der Tragiker. (Preis: 40 kr. = 80 Pf.)

Porges, N., Ueber die Verbalstammbildung in den semitischen Sprachen. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Sitzungsberichte, LXXIX. Band, Heft II—III. Jahrgang 1875. Februar, März. (Preis: 1 fl. 40 kr. = 2 Mk. 80 Pf.)

Inhalt: Pfizmaier, A., Ungewöhnliche Erscheinungen und Zufälle in China um die Zeiten der südlichen Sung. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Müller, F., Der Dual in den semitischen Sprachen. (Preis: 15 kr. = 30 Pf.)

Sickel, Th., Alcuinstudien. I. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Von akademischen Druckschriften ist erschienen:

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 25. Jahrgang. 1875. (Preis: 1 fl. 50 kr. = 3 Mk.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXI.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 20. October.

Seine Excellenz der Herr Curator-Stellvertreter theilt mit, dass das Reichskanzleramt in Berlin den Jahresbeitrag des deutschen Reiches für die Fortführung der Monumenta Germaniae historica vom nächsten Jahre ab um den Betrag von 15.000 Mark zu erhöhen beabsichtige.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht übermittelt für die Bibliothek der Akademie die Publication ‚Archaeologische Untersuchungen auf Samothrake', welche in seinem Auftrage von den Herren Conze, Hauser und Niemann ausgeführt wurden.

Herr P. Jacob Wichner, Stiftsarchivar in Admont, legt seine ‚Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177' (1874) mit dem Ansuchen vor, einen Druckkostenbeitrag für die im Drucke befindliche Fortsetzung der Geschichte bis zum Jahre 1297 zu bewilligen.

Das w. M. Herr Hofrath Ritter von Miklosich legt zur Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung vor: ‚Beiträge zur altslovenischen Grammatik'.

Die Abhandlung enthält Untersuchungen über einige Punkte der altslovenischen Grammatik. Sie soll einen Beitrag bilden zur Lösung der Frage nach dem eigenthümlichen Charakter jener Varietät des Altslovenischen, die allen anderen zu Grunde liegt, und die der Verfasser die pannonische nennt, weil historische und sprachliche Gründe ihn nöthigen ihre Heimat in Pannonien zu suchen. Gegenstand der Untersuchung ist vor allem das Particip praet. act. I, hinsichtlich dessen versucht wird zu zeigen, dass das pannonische Slovenisch von der überwiegenden Mehrzahl der *i*-stämme (verba IV) ursprünglich nur die Form wie *hvalъ*, im Gegensatze zu *hvalivъ*, kannte, dass jedoch sehr früh schon neben der ersteren die letztere hervortrat, und dass dieser jene verba zum Ausgangspunkte dienten, in welchen wie in *taji* dem *i* ein *j* vorhergeht, von welchen Verben nur die Form auf *ivъ* gebildet werden kann. Das höhere Alter der Form wie *hvalъ* wird dadurch zu beweisen versucht, dass gezeigt wird, dass in den ältesten Quellen die Form *hvalъ* zwar nicht ausschliesslich, jedoch in einer so überwiegenden Mehrzahl von Fällen vorkömmt, dass an ihrer einstigen Alleinherrschaft nicht gezweifelt werden kann, selbstverständlich mit Ausschluss der Stämme wie *taji*. In den späteren Denkmälern wird *hvalъ* durch *hvalivъ* immer mehr in den Hintergrund gedrängt, und in den lebenden slavischen Sprachen findet sich von *hvalъ* nicht die geringste Spur mehr. Es wird zugleich dem Grunde des Aussterbens der Form *hvalъ* nachgeforscht, und dieser darin gefunden, dass *hvalivъ* dadurch, dass darin der Stamm *hvali* unverkürzt erhalten ist und von dem Suffix *ъ (ъs)* mit Leichtigkeit geschieden werden kann, dem nach Klarheit strebenden Verstande mehr zusagte als *hvalъ*, und es ist dem Verfasser nicht unwahrscheinlich, dass dieses Streben des Verstandes das Aussterben auch anderer alter Bildungen bewirkte, zu denen derselbe den Aorist auf *s* rechnet, denn *vêsъ* verhält sich zu *vedohъ* ungefähr wie *hvalъ* zu *hvalivъ*. Das Streben nach Verständlichkeit, Durchsichtigkeit der grammatischen Formen führte zur Entstehung der sogenannten analytischen Sprachen (langues analytiques qui ont recours aux

verbes auxiliaires dans la conjugaison u. s. w.), die dann wieder die Neigung haben synthetisch zu werden, wie wenn im Romanischen der Infinitiv und das Hilfsverbum habere zur Bezeichnung des Futurum und des Conditionalis zu einem Worte verschmelzen. Anders als mit dem partic. praet. act. I. verhält es sich mit dem partic. praes. act. *grędę*, das in den ältesten altslovenischen Quellen neben *grędy* auftritt, in den späteren Denkmälern jedoch von diesem vollends verdrängt wird, obgleich es in den lebenden slavischen Sprachen allein herrschend ist, die eine Form wie *grędy* gar nicht kennen. *ę* ist eine im Auslaut eintretende Schwächung des *ą*, das auch zu *ъ* herabsinken kann, aus dem durch Verstärkung *y* hervorgeht. *Grędę* und *gredy* sind vielleicht verschiedenen Dialekten des pannonischen Slovenisch zuzuweisen. Die einfache Bildung des Aorists, welche der dritte Gegenstand der Untersuchung ist, ist durch jene Aoristform verdrängt worden, in welcher an den Stamm ein eigenes Aoristsuffix tritt: die auf dem Unterschiede der stumpfen und der vollen Personalendungen beruhende Differenz von Aorist und Praesens scheint als zu gering befunden worden zu sein. Dem *s*-Aorist so wie dem durch *h* ohne Bindevocal gebildeten Aorist gereichte der Umstand zum Nachtheil, dass beide Formen den Stamm verändert enthalten, sie mussten dem den Stamm in unveränderter Gestalt bietenden Aorist auf *h* mit Bindevocal weichen: *vêsъ* und *vêhъ* dem *vedohъ*. Eine Eigenthümlichkeit des pannonischen und karantanischen Slovenisch bildet der nur in den ältesten Quellen nachweisbare, zum Ausdrucke des Conditionalis dienende Aorist *bimъ*, dem man gegenwärtig nur im Chorvatischen begegnet. Es ist verschieden von dem in ziemlich junger Zeit an die Stelle von *bych* getretenen poln. *bym*, das, wie gezeigt wird, aus der Partikel *by* und dem Praesens des Verbum *jes (jesmь)* entstanden ist. Auch die Imperative wie *bijate, kažate* u. s. w. aus *bi-j-e-i-te, kaž-i-e-i-te* sind schon in der ältesten Zeit durch Formen wie *bijte, kažite* u. s. w. verdrängt worden. Als Personalendungen der II. und III. Dualis erscheinen in den frühesten Denkmälern ohne Unterschied des Genus regelmässig *ta* und *te*, welche, was auch bei anderen Formen eintritt, mit den altindischen Personalendungen des Dualis nicht vermittelt werden können. Von *ta* für die II. und von *te* für

die III. muss ausgegangen werden, wenn man sich in dem Labyrinthe der Dualendungen nicht verlieren will. Wenn Schleicher, Compendium Seite 701, für beide Personen als Endung *te* (jünger *ta, tê*) hinstellt, so ist diess unrichtig. Ausser diesen Verbalformen beschäftigt sich die Abhandlung mit einigen Nominalformen, vor allem mit dem sing. loc. consonantischer Stämme auf *e* wie *crkve,* der möglicher Weise ein gen. ist, wofür die in anderen Fällen nachweisbare Verwandtschaft beider Casus spricht. Die pronominale Declination des Adjectifs *tuždъ* alienus, die manche als fehlerhaft ansehen, obgleich sie in den ältesten Quellen vorkömmt, beruht wahrscheinlich auf der possessiven Bedeutung dieses Wortes.

Das w. M. Herr Prof. Conze erstattet einen vorläufigen Bericht über die im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht von ihm selbst und den Herren Professoren Hauser und Benndorf unter Mitwirkung des Herrn Linienschiffslieutenant Ritter von Becker und des Herrn Hofphotographen Burger, so wie unter Assistenz der Herren Architekt Klingenberg und Bildhauer Löher jüngst ausgeführte Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake.

Bei einer archaeologischen Expedition nach der Insel Samothrake, welche im Jahre 1873 ausgeführt wurde[1] und deren Resultate nunmehr in abgeschlossener Publication vorliegen,[2] waren zwei einzelne Bauten möglichst erschöpfend untersucht; eine Ausdehnung der Untersuchung auch auf die übrigen Trümmermassen erschien nach diesem ersten Beginnen Lohn versprechend und dringend wünschenswerth. Die kaiserliche Regierung hat durch Ausrüstung einer zweiten Expedition diese Fortsetzung der Arbeiten möglich gemacht und damit den

---

[1] S. Vorläufiger Bericht im Anzeiger, 11. Juni und 9. Juli 1873.

[2] Archaeologische Untersuchungen auf Samothrake, ausgeführt im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, mit Unterstützung S. M. Corvette ‚Zrinyi' Commandant Lang, von A. Conze, A. Hauser, G. Niemann. Mit LXXII Tafeln und 35 Holzschnitten. Wien, Gerold's Sohn, 1875. Fol.

vollen Anspruch auf Dank dafür sich erworben, dass die Erforschung einer im Alterthume hochwichtigen Oertlichkeit nunmehr der Hauptsache nach zu einem Abschlusse gebracht worden ist.

Am 23. August wurden wir von S. M. Corvette ‚Frundsberg', Commandant Kropp, auf Samothrake ausgeschifft. Der dienstlichen Unterstützung des Schiffes, welche während der ganzen Zeit unseres Aufenthalts gewährt wurde, ist ein beträchtlicher Antheil am Gelingen des Unternehmens zuzuschreiben. Auch dessen sei hier gedacht, dass Herr Linienschiffslieutenant Řiha in Pola seine frühere Betheiligung an unseren Arbeiten auch auf diese Expedition ausgedehnt hat, indem er mit Hülfe des Herrn Maschinisten Mendel eilf tüchtige Arbeiter für uns anwarb, eine für ihn ebenso mannigfach beschwerliche, wie für uns höchst förderliche Mühewaltung. Noch andere Gönner des Unternehmens zu nennen wird später einmal bessere Gelegenheit sich bieten.

Was nach den Untersuchungen von 1873 ganz besonders nothwendig erschien, war die Nachsuchung nach den Resten eines älteren Haupttempels, dessen Existenz neben dem von Herrn Prof. Hauser untersuchten, erst aus der Diadochenzeit stammenden sogenannten ‚dorischen Marmortempel' aus mancherlei Gründen vorauszusetzen war. Ebenso wie unsere Vorgänger Deville und Coquart war ich der Meinung, dass von diesem älteren Haupttempel die Trümmer oder doch ein Theil der Trümmer des von uns sogenannten ‚Ruinenfeldes A' herrühren müssten.

Auf diesen Platz wurde deshalb sofort am 24. August die Arbeit gerichtet, das Ergebniss war hier aber ein ganz anderes, als das erwartete. In den Fundamenten vollständig und in umherliegenden Bautheilen wenigstens der Hauptform nach hinreichend kenntlich erhalten, zeigte sich als der Bau, welcher an dieser Stelle einst stand, nur eine über 100 Meter lange Halle. Die Vorderseite dieser Halle war nach Osten, dem Thale zu, in dem der sogenannte ‚dorische Marmortempel' liegt, gewendet; vor dieser Vorderseite wurde nach und nach der Standort einer Anzahl von Anathemen durch die Grabungen nachgewiesen. Dieses bisherigen Vermuthungen gegenüber unabweisbar negative Resultat hat den positiven Werth für das Gesammtbild der Samo-

thrakischen Heiligthümer einen sehr hervorstechenden Zug geliefert zu haben. Schon nach achttägiger Arbeit waren wir über das ‚Ruinenfeld A' auf diese Weise vollständig aufgeklärt, enttäuscht und neu belehrt. Zwar blieb dort noch immer zur gründlichen Erledigung weiter zu arbeiten und wir fuhren damit bis zum Ende unseres Aufenthaltes fort, doch verwendeten wir schon vom 30. August an die reichlich zuströmenden Arbeitskräfte vorzugsweise an zwei anderen Stellen, nämlich an dem das vorige Mal untersuchten sogenannten ‚dorischen Marmortempel' und an der bisher nach der vulgären Benennung kurzweg sogenannten ‚Phylakí'.

An dem ‚dorischen Marmortempel', dessen Untersuchung im Jahre 1873 so überraschend günstigen Erfolg gehabt hatte, und den wir jetzt, bei einstweilen vergeblichem Suchen nach einem älteren Haupttempel, trotz bleibender Bedenken vielleicht doch für den einzigen Tempel zu halten genöthigt werden konnten, waren einzelne Partien, wie in unserer Publication angegeben ist, nicht völlig aufgegraben. Das wurde jetzt nachgeholt. Doch mussten wir uns hier fast allein an dem Bewusstsein erfüllter Gründlichkeitspflicht genügen lassen. Zu dem das vorige Mal Gefundenen ist nur sehr Geringes hinzugethan: eine den Baugrund im Süden abschliessende Polygonmauer, ein Wasserabfluss aus dem Innern der Cella auf der Westseite, eine Anzahl von Fragmenten des Akroterions der Südseite, die indessen zur Wiederherstellung der Gesammtform schwerlich viel weiter helfen werden, endlich noch andere Structurtheile, z. B. von der Südwand herrührende Eckwinkelstücke mit den angearbeiteten Antenschäften und -capitälen, auch ein im Innern gefundenes dorisches Gebälkstück sehr kleiner Dimension u. s. w. Im Westen des Tempels stiessen wir auf einen nahe angrenzenden auffallend kolossalen Stufenunterbau, mit dem schon im Jahre 1873 nahebei gefundene Stücke dorischer Architektur von sehr grossen Maassen in Verbindung zu bringen nahe liegt. Doch war uns eine völlige Aufdeckung dieses Unterbaues nicht möglich.

Erfreulicher und die Stimmung der Untersuchenden belebender war der Gewinn, welchen die Weiteraufdeckung der sog. ‚Phylakí' abwarf. Herr Prof. Benndorf war es, welcher für die Aufwendung grosser Arbeitskraft gerade an dieser von

mir unterschätzten Stelle besonders eintrat. Mit ihm hat beaufsichtigend Herr Klingenberg hier andauernd ausgehalten. Die Aufnahme des Gefundenen ist hier, wie an allen übrigen Plätzen das Werk Herrn Prof. Hausers. Derselbe wird in unserer vorzubereitenden Publication in Bezug auf die sog. ‚Phylaki' des Näheren darlegen und durch Zeichnungen zur Darstellung bringen, wie auf dem schon immer wenigstens theilweise freistehenden und von einem mit Keilsteinen überwölbten Durchlasse durchzogenen Quaderunterbaue ein oblonges Marmorgebäude sich erhob, welches durch eine Quermauer mit Thüre in zwei ganz gleich grosse Abtheilungen zerfiel. Auf den Langseiten hatte dieses Gebäude nur geschlossene Wände, während auf beiden Schmalseiten, nach Osten und nach Westen, die Existenz jonischer Säulenstellungen nachweisbar ist. Vor der Ostseite wurde ein ziemlich ausgedehnter, mit grossen Marmorplatten belegter Platz noch sehr wohlerhalten freigelegt.

Dass das Gebäude die Weihung eines Königs Ptolemaios sei, war aus einem früher gesehenen und theilweise noch frei da liegenden Reste der Architravinschrift bereits bekannt; unserer Ausgrabung war es aber vorbehalten geblieben, die vollständige Inschrift, welche auf der Vorder- und Rückseite des Gebäudes sich wiederholte, ans Licht zu bringen. Sie lautet: Βασιλεὺς Πτολεμαῖος Πτολεμαίου καὶ Βερενίκης σωτήρων θεοῖς μεγάλοις. Der Erbauer ist also Ptolemaios II Philadelphos, der Bruder und Gemahl jener Arsinoë, deren Widmung der früher von Deville und Coquart untersuchte und nach der Ausgrabung im Jahre 1873 von Herrn Prof. Niemann reconstruirte Rundbau ist. Hiermit ist eine, nicht allein für die Baugeschichte der Samothrakischen Heiligthümer, sondern auch für die Geschichte der griechischen Architektur überhaupt nicht unwichtige Thatsache gewonnen. Als zu einem so datirten Gebäude gehörig hat der von uns ganz ausgeräumte gewölbte Durchlass im Unterbau, haben ferner die zahlreich aufgefundenen Architekturtheile des Oberbaues, namentlich ein eigenthümlich ornamentirtes jonisches Capitäl, erhöhten Werth. Dieses Capitäl und den besten der in mehreren Wiederholungen aufgefundenen, mit Stierköpfen und Rosetten verzierten Friesbalken haben wir mit Genehmigung der ottomanischen Regierung für das Wiener Museum sichern können, während im Ganzen 35 andere Fund-

stücke der Behörde an den Dardanellen übergeben wurden. Dass das an Ort und Stelle Zurückbleibende ziemlich unausbleiblichem Ruine durch die unwissende Bevölkerung und sorglose Verwaltung preisgegeben ist, haben wir leider an wichtigen, im Jahre 1873 von uns freigelegten Bautheilen dieses Mal wahrnehmen müssen.

Da wir sehr bald nach Beginn der Arbeiten über täglich mehr als hundert Arbeiter verfügten, so konnten wir mit voller Kraft die Ausgrabung an der jetzt als Widmung des zweiten Ptolemaios erkannten, bisher sogenannten ‚Phylaki' betreiben, an der grossen Halle und an dem sog. ‚dorischen Marmortempel' die Aufräumung fortsetzen und zugleich doch noch Weiteres unternehmen.

Wir richteten unsere Aufmerksamkeit auf das grosse Thor (A unserer Publication) der alten Stadtmauer. Es hatte als nahe liegende Annahme auch bei Deville und Coquart Geltung gewonnen, dass aus diesem Thore eine Strasse nach den Heiligthümern geführt habe. Vor dem grossen Polygonmauerwerke des Thores liegende Quadern konnten zur Substruction einer solchen Strasse gehören, deren Verlauf sicher zu erkennen, dabei vielleicht auf Gräber, welche bisher auf Samothrake so spärlich beobachtet sind, zu stossen, von Wichtigkeit gewesen wäre. Wir beschlossen also hier aufzuräumen. Herr Löher, dem die ihm eventuell zugedachten Hauptarbeitsaufgaben nicht hinreichend zuflossen, unterzog sich der Beaufsichtigung der Ausgrabung an dieser von den übrigen Arbeitsplätzen etwas entlegenen Stelle. Was sich fand, berichtigte abermals in sehr unerwarteter Weise die bisherigen Vermuthungen. Das grosse Thor ist in nicht zu später Zeit, wie letzteres die treffliche Construction der aufgedeckten Baureste beweist, durch einen vorgesetzten Thurm völlig geschlossen worden, kann also keinesfalls einer durch heiligen Brauch dauernd erhaltenen Strasse zu den Cultusgebäuden als Ausgangspunkt gedient haben. Man wird hiernach den Hauptzugang zu den Heiligthümern unten vom Meere herauf zu suchen haben. Kleinere, bei dieser Ausgrabung am grossen Thore gemachte Funde haben mindere Bedeutung, wie überhaupt in diesem vorläufigen Berichte kleinerer Fundstücke, wenn auch manche unter ihnen Interesse erregen könnten, nicht ausdrücklich Erwähnung gethan werden soll.

Zur unmittelbaren Ergänzung der Arbeit von 1873 mussten einige am Rundbaue der Arsinoë damals noch unberührt gelassene Trümmer beseitigt werden, hauptsächlich in der Hoffnung, dort von einer lateinischen Inschrift mit räthselhaften Eingangsworten (S. 37, Taf. LXXII unserer Publication) noch ein aufklärendes Fragment zu finden. Diese Hoffnung ist unerfüllt geblieben. Von der Inschrift fand sich Nichts, auch sonst nur Unerhebliches.

Unsere Arbeit neigte sich schon zum Schlusse.

Die Probegrabungen, welche wir von der grossen Halle aus nordwärts in das etwa quadratförmig umschriebene Trümmerfeld hinter unserem Zeltplatze (S. 6 unserer Publication) hinabführten, liessen hier nur, wenn auch antikes, doch spätes, zum Theile aus älteren Bautrümmern aufgeführtes Gemäuer erkennen, das nicht zum Weitergraben ermuthigte.

Unberührt war bisher der mit Gebüsch überwachsene Raum oberhalb einer Stützmauer aus polygonen Blöcken (‚Plateforme cyclopéenne' auf Coquart's Plane), zwischen dieser Mauer und der Nordostecke des ‚dorischen Marmortempels' geblieben. Der französische Plan brachte die Nordwestecke jener Stützmauer in geradlinige Verbindung mit einer Fundamentecke, welche auch wir 1873 an der Nordostecke des ‚dorischen Marmortempels' frei gelegt hatten. Die Berechtigung dieser Annahme zu prüfen, also um einer sehr nebensächlich scheinenden Frage willen, liess ich die an der sogenannten ‚Phylaki', dem Ptolemaiosbaue, frei werdenden Arbeiter hier eine Abholzung und Ausgrabung beginnen und erweiterte die Arbeit an der so einmal angerührten Stelle zu einer völligen Abräumung des Bodens oberhalb jener Stützmauer. Auf ihm war ja irgend eine Anlage in alter Zeit wohl vorauszusetzen, über welche aber bisher nur von unseren französischen Vorgängern die unbestimmte Vermuthung ausgesprochen wurde, dass dort ‚un ancien sanctuaire', ‚peut-être seulement un autel' gestanden haben möge (Coquart, Rapport S. 276). Ohne in die Einzelheiten dieser in den ersten Tagen sehr undankbar scheinenden Ausgrabung einzugehen, gebe ich nur kurz das Schlussergebniss derselben an, mit dem in ganz unverhoffter Weise die Untersuchung der samothrakischen Heiligthümer zudem von uns dieses Mal hauptsächlich, aber, wie erzählt wurde, erst an falscher

Stelle erstrebten Ergebnisse gelangte. Auf dem bezeichneten Platze über jener alterthümlichen, aus polygonen Blöcken aufgeführten Stützmauer, nördlich vor dem dorischen Marmortempel, dessen Bauplatz damit eine von Coquart bereits geahnte Erklärung findet, ist das älteste Hauptcultusgebäude entdeckt.

Die spärlichen Ueberreste desselben können nur in einer sorgfältigen Darlegung in Begleitung der Aufnahmen ganz verständlich geschildert werden, wie wir es demnächst unternehmen werden. Alles deutet auf eine alte, zu verschiedenen Malen einem Neubaue unterworfene Anlage. Zu einem ältesten, nur kleinen Bau werden dorische Tropfenplatten aus geringem Stein mit Bemalung und den Spuren eingesetzter, vermuthlich metallener Tropfen gehört haben, der einzige weit vor die Diadochenzeit zurückreichende Bautheil, welcher bis jetzt auf Samothrake zum Vorschein gekommen ist. Von einem dagegen nicht dorischen Marmorneubau sind Theile des Fussbodens, so wie umherliegende Reste des Oberbaues gefunden. Das besterhaltene Stück darunter ist das schon 1873 von uns nordöstlich vom ‚dorischen Marmortempel' gefundene Giebeleckstück (Taf. XLIX unserer Publication). Dazu gehören auch, wie jetzt abermals mehrfach gefundene Fragmente beweisen, jene Marmorblöcke mit dem archaïstischen Relief tanzender Frauen, welche sich jetzt im Louvre befinden, und zwar werden dieselben dem Friese angehören. Besonders beweisend für die Cultusbestimmung des Gebäudes ist der ganz analog dem im ‚dorischen Marmortempel' entdeckten (Taf. XVII—XXI unserer Publication), nur in mehr alterthümlich schlechter Herrichtung und sichtlich abgenutzter vorgefundene βόθρος mit steinerner Einfassung, mit dessen Aufdeckung man an den eigentlichen Mittelpunkt der gesammten samothrakischen Heiligthümer gelangt zu sein sich freuen darf. Dass in demselben Gebäude unweit dieser ältesten Stätte chthonischer Opfer noch eine zweite abermals wesentlich gleichartige Vorrichtung, aber, wie es scheint, von dem Marmorfussboden des Neubaues ganz zugedeckt und dem entsprechend frisch und unabgenutzt erhalten, beim letzten Aufräumen zum Vorschein kam, dass ferner in dem genannten Marmorboden noch eine quadrate Umfassung trotz stärkerer Zerstörung kenntlich geblieben ist, wird vielleicht im Einzelnen nie mehr volle Erklärung finden, tritt aber verstärkend zu den verschiedenen Erscheinungen

hinzu, nach deren Gesammterwägung an der Existenz des alten Tempels an der bezeichneten Stelle nicht zu zweifeln sein wird.

Mit diesem ziemlich im Mittelpunkte der verschiedenen Anlagen, für ein chthonisches Heiligthum passend in der Tiefe des Thales gelegenen Baue ist also der eigentliche Keimpunkt des ganzen Komplexes heiliger Gebäude und Anatheme des Kabirencultus auf Samothrake nachgewiesen. Offenbar war die bauliche Gestalt dieser Heiligthümer lange sehr unansehnlich, bis erst in der Diadochenzeit, besonders durch die Ptolemaier und ganz besonders auf Anlass des Aufenthaltes der Arsinoë auf der Insel eine reichere Ausstattung erfolgte. Neben dem ältesten Tempel steht der vermuthlich auch auf Kosten des zweiten Ptolemaierpaares ausgeführte grössere Tempel (bisher sogenannte ‚dorische Marmortempel') wie der Parthenon neben dem Erechtheion oder, um ein modernes Beispiel anzuführen, wie die neue Mitropolis zu Athen neben der alten kleinen Panagia Gorgopiku. In beiden, im alten und im neuen Tempel, ist die Opferstelle für chthonischen Dienst in gleicher Weise vorhanden.

Um bis zum letzten Augenblicke Zeit, Mittel und Arbeitskräfte auszunutzen, legten wir noch so weit als möglich, bevor wir am 22. September uns wieder einschifften, die der Form und dem Fugenschnitte nach höchst seltsamen Marmorblöcke und ein Fundament unweit des Südostendes der grossen Halle an jener Stelle frei, an welcher einst Champoiseau die jetzt in Louvre befindliche Statue einer Nike ausgrub. Nicht als eine bestimmte Behauptung, aber als eine Vermuthung glaubt Herr Prof. Hauser es aussprechen zu dürfen, dass der Unterbau jener Nikefigur einem Schiffsvordertheile monumental nachgebildet war.

Als ein wesentlicher Theil der dieses Mal zu erledigenden Aufgabe erschien von vorn herein die Aufnahme eines genauen Planes des Terrains der Heiligthümer mit Einzelangabe aller vorhandenen Reste. Diesen Plan hat Herr Linienschiffslieutenant Ritt. v. Becker, der von Bord S. M. Corvette ‚Frundsberg' auf acht Tage zu uns an das Land übersiedeln durfte, in sorgsamster Weise vollendet.

Herr Hofphotograph Burger, der im Jahre 1873 uns in den Stand gesetzt hatte, die für die Publication inzwischen benutzten Photographien selbst aufzunehmen, hat dieses Mal,

da er uns persönlich begleitete, meisterhafter diesen Theil der Arbeit ausgeführt. Sechzig, zum grösseren Theile den Alterthümern geltende Aufnahmen sind die Früchte seiner während eines dreiwöchentlichen Aufenthaltes auf Samothrake unausgesetzten Thätigkeit.

Dass Herr Prof. Benndorf einzelne früher der Aufmerksamkeit immer noch entgangene Inschriften auch ausserhalb der Palaeopolis aufgesucht und in Abschrift gesichert hat, erwähne ich noch zum Schlusse.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Archiv, LIII. Band. Zweite Hälfte. (Preis: 2 fl. = 4 Mk.)

Inhalt: Hauthaler, W., Fragment eines alten Salzburger Nekrologiums (Saec. XII—XIV). (Preis: 15 kr. = 30 Pf.)

Winter, G., Urbar des passauischen Domcapitels von c. 1230. (Preis: 30 kr. = 60 Pf.)

Loserth, J., Die Chronik des Benesch Krabice von Weitmühl. Beitrag zur Kritik derselben. (Preis: 25 kr. = 50 Pf.)

Jäger, A., Beitrag zur tirolisch-salzburgischen Bergwerksgeschichte. (Preis: 1 fl. = 2 M.)

Zwiedinek-Südenhorst, H. v., Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Sitzungsberichte, LXXX. Band, Heft I—II. Jahrgang 1875. April, Mai. (Preis: 1 fl. 80 kr. = 3 Mk. 60 Pf.)

Inhalt: Pfizmaier, A., Denkwürdigkeiten aus dem Thierreiche China's. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Schenkl, K., Xenophontische Studien. II. (Preis: 90 kr. = 1 Mk. 80 Pf.)

Pfizmaier, A., Denkwürdigkeiten von den Bäumen China's. (Preis: 70 kr. = 1 Mk. 40 Pf.)

Kenner, F., Inschriften aus der Vardarschlucht. (Preis 10 kr. = 20 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 27. October.

Die Direction der Communal-Realschule zu Carolinenthal bei Prag spricht ihren Dank aus für die Ueberlassung akademischer Publicationen.

Herr Prof. Dr. Goldbacher in Czernovitz ersucht um die Intervention der Akademie behufs Erlangung zweier Codices aus Salzburg und Boulogne-sur-mer zum Zwecke der Collation für die Ausgabe der Briefe des Kirchenvaters Augustinus.

Herr P. Beda Schroll in Eberndorf legt das umgearbeitete ‚Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten' mit dem Ersuchen um Aufnahme desselben in die akademischen Schriften vor.

Herr Dr. Winkler, Advocatursconcipient in Neunkirchen, sendet ein Manuscript: ‚Das Staatsrecht in Versen', IV. Heft, mit dem Ersuchen um Bewilligung einer Subvention ein.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 10. November.

Das Stift Admont spricht seinen Dank aus für die Ueberlassung periodischer Schriften der Classe.

Herr Prof. Dr. Gerson Wolf in Wien legt ein Manuscript unter dem Titel: ‚Geschichte der Juden in Wien (1156—1875)' mit dem Ansuchen um eine Subvention für die Drucklegung vor.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Ergänzungen zu der Abhandlung von den Bäumen China's'.

Die vorgelegte Abhandlung enthält, an die früher von dem Verfasser gelieferten ‚Denkwürdigkeiten von den Bäumen China's' sich anschliessend, eine Verzeichnung und Besprechung derjenigen Bäume China's, von welchen, nur wenige ausgenommen, weder der botanische noch der volksthümliche Name ermittelt werden konnte. Es werden auf diese Weise über 126 neue Gegenstände zusammengestellt und mit den in alten Schriftstellern aufgefundenen Erklärungen versehen.

Bei der Ungewissheit, die selbst in allerneuester Zeit in Bezug auf die meisten chinesischen Pflanzen noch herrschend ist, mag die hier überall stattfindende, zum Behufe der Erkennung unerlässliche, in botanischen Werken begreiflicher Weise vermisste Setzung der chinesischen Zeichen auch zu eigentlich botanischen Forschungen Anhaltspunkte zu bieten geeignet sein.

Das c. M. Herr Prof. Dr. Heinzel in Wien legt den zweiten Theil seiner Untersuchungen über ‚Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift' für die Sitzungsberichte vor.

In dem zweiten Theile dieser Untersuchungen versucht der Verfasser durch statistische Vergleichung der Lautgebung in zwei von verschiedenen Schreibern herrührenden Theilen der Handschrift zu zeigen, welche Endungen der Schwächung zuerst erlegen sind, welche ihr später verfallen, sowie den Weg zu bestimmen, auf welchem die alten Endungsvocale bis zu einförmigem e und i gelangt sind.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler legt vor:

1. ‚Des kaiserlichen General-Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Rödern Relation über die Belagerung Grosswardeins durch die Türken 1598' zur Aufnahme in das Archiv eingesendet von dem c. M. Herrn P. Beda Dudik in Brünn.

2. Ein zur Veröffentlichung bestimmtes Manuscript desselben Herrn Verfassers: ‚Bibliothek des Metropolitan-Capitels in Olmütz'.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXIV—XXV.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 17. November.

Der Vicepräsident gibt Nachricht von dem Ableben des auswärtigen correspondirenden Mitgliedes John Gardner Wilkinson.

Die Mitglieder geben ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen kund.

Der Generalsecretär legt vor:

1) ein Schreiben des c. M. Herrn Professor Heinzel, worin der Dank ausgesprochen wird für die zur Drucklegung von ‚Notker's Psalmen nach der Wiener Handschrift' bewilligte Subvention;

2) ein Schreiben der Agramer Universität, womit die zur Erinnerung an die Gründung erschienene Festschrift sammt Medaille übersendet wird.

Herr Dr. Max Th. Grünert, zur Zeit in Leipzig, schickt eine Abhandlung: ‚Die Imâla, der Umlaut im Arabischen' mit dem Ersuchen um Aufnahme derselben in die Sitzungsberichte ein.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 24. November.

Herr Dr. A. Dauscher übersendet mit dem Ersuchen um Aufnahme in die akademischen Schriften eine Abhandlung:

über den Ausdruck: ‚Chybriones, Chibriones, Cybriones, Cibriones' und eine Nachtrags-Notiz über das Wappen der Familie Deben zu seiner früher vorgelegten Abhandlung: ‚Heinrich, Burggraf von Dewin, Graf von Hardegg'.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler legt eine Abhandlung des Herrn Professor Loserth in Czernovitz vor, welche den Titel führt: ‚Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen' und um deren Aufnahme in das Archiv angesucht wird.

Die Abhandlung liefert den Nachweis, dass Karl IV. bei seinem Regierungsantritte die Krönungsordnung für sich und seine Nachfolger abfassen liess; sie stimmt, von einzelnen durch locale Umstände bedingten Veränderungen abgesehen, mit dem französischen Krönungsceremoniell überein, welches letztere in seinen Hauptbestandtheilen auf die Krönungen Karl's des Kahlen zu Metz im Jahre 869 und Ludwig's des Stammlers zu Compiègne im Jahre 877 zurückführt.

Erschienen sind von akademischen Druckschriften der philosophisch-historischen Classe:

Sitzungsberichte, LXXX. Band, Heft III. Jahrgang 1875. Juni. (Preis: 2 fl. 60 kr. = 5 Mk. 20 Pf.)

Inhalt: Rockinger, L., Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels. VI. (Preis: 75 kr. = 1 Mk. 50 Pf.)

Kohn, N., weil., Die römische Heerstrasse von Virunum nach Ovilaba. (Preis: 40 kr. = 80 Pf.)

Pfizmaier, A., Japanische Etymologien. (Preis: 60 kr. = 1 Mk. 20 Pf.)

Kenner, F., Ernolatia. (Mit 4 Taf.) (Preis: 1 fl. 20 kr. = 2 Mk. 40 Pf.)

Conze, A., Zweiter Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe der griechischen Grabreliefs. (Preis: 15 kr. = 30 Pf.)

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXVI—XXVII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 9. December.

Für die Ueberlassung von akademischen Publicationen sind Dankschreiben von der Direction der k. k. deutschen Staatsrealschule zu Karolinenthal und von dem Ortsschulrathe der Stadt Wischau in Mähren eingelaufen.

Das w. M. Herr Regierungsrath Fiedler legt eine von Herrn Dr. Häutle, k. bayr. Reichsarchivrath zu Bamberg, verfasste Abhandlung vor, welche betitelt ist: ‚Archivalische Reisen im vorigen Jahrhundert', und um deren Aufnahme in die akademischen Schriften angesucht wird.

Herr Dr. Güdemann in Wien legt eine Abhandlung unter dem Titel: ‚Theokrasie in der Hagada, ein Beitrag zur Mythologie der Aegypter, Phöniker und Griechen', mit dem Ersuchen um ihre Aufnahme in die Sitzungsberichte, vor.

Die Abhandlung führt den Nachweis, dass wir in manchen Hagadas des Talmuds und der Midraschim Ueberreste eines Synkretismus, welcher biblische Persönlichkeiten mit heidnischen Göttern oder Heroen vermischte, vor uns haben. Dieser Synkretismus ist auf hellenistischen, grösstentheils samaritanischen, Ursprung zurückzuführen. Eine Zurückführung der betreffenden Hagadas auf die entsprechenden mythologischen Grundlagen gibt auch über diese selbst, sowie über die Etymologie einzelner Götter- oder Heroennamen neuen Aufschluss.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 15. December.

Der Vicepräsident gibt Nachricht von dem Ableben des c. M. Franz Toldy zu Budapest.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das k. k. Ackerbauministerium übersendet sieben Urkunden aus dem Archive der Religions-Fonds-Domäne Arnoldstein in Kärnten zur Benützung für die Sammlung der österreichischen Weisthümer.

Das w. M. Herr Prof. Sickel hält einen mündlichen Vortrag über drei Urkunden Otto's I. für das Bisthum Chur.

Da dem Vortragenden die Originale theils von dem Germanischen Museum in Nürnberg theils von dem Stifte St. Paul in Kärnten freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, konnte er seine Erörterungen an die der Classe vorgelegten Originale knüpfen.

An der ersten Urkunde (Stumpf Reg. 236) wurde gezeigt, dass auch in der königlichen Kanzlei und von erster Hand ganz falsche Jahreszahlen gesetzt worden sind: so hier 976, während das Diplom wahrscheinlich zum Jahre 956 gehört. Diesen Fehler, und ähnliche derselben Kanzleiperiode angehörige (Kanzler war damals Lindulfus, Erzcapellan Brun) sucht Sickel durch die Unbeholfenheit der Schreiber mit den römischen Zahlzeichen umzugehen, zu erklären.

Die zweite bisher noch unbekannt gebliebene Urkunde zu erläutern und ihre Originalität zu erweisen, musste das dritte Stück (Stumpf Reg. 516) herbeigezogen werden. In diesem wird berichtet, dass ein gewisser Arnaldus dem Fiscus das Eigenthumsrecht an dem von Otto der Churer Kirche geschenkten Hofe Zizers bestritten hatte und dass diese Besitzstandsfrage durch ein vom Kaiser angeordnetes Inquisitionsverfahren und durch das Verdict der aus Rhätien nach Constanz vor den Kaiser beschiedenen Geschwornen zu Gunsten des Fiscus entschieden wurde, worauf Otto die Schenkung jenes Hofes an

Chur erneuerte. Ist dies nun festgestellt, so erweist sich die zweite von Sickel vorgelegte Urkunde als eine Notitia inquisitionis coram imperatore factae und weiter als Notitia anulo imperatoris roborata, d. h. als die amtliche Aufzeichnung über die Verhandlung im Königsgericht. War nun bisher aus Deutschland und aus dem zehnten Jahrhundert nur dieser einzige Fall eines vor dem Kaiser selbst durchgeführten Inquisitionsverfahrens mit Geschwornen bekannt, so ist auch jene Originalaufzeichnung ein Unicum. Der Eingang desselben ist von einem Mitgliede der damaligen kaiserlichen Kanzlei geschrieben, von demselben welcher die dritte Urkunde angefertigt; das weitere hat aber wahrscheinlich ein Gerichtsnotar abgefasst und geschrieben. Daraus erklärt sich die Unbeholfenheit der Erzählung, welche so weit geht, dass der im Jahre 965 verstorbene Bischof Hartbert von Chur in der Notitia vom Jahre 972 noch als lebend, und so zugleich mit seinem Nachfolger Hildibald angeführt wird.

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Jahrg. 1875. Nr. XXVIII.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 29. December.

Der Vicepräsident beruft an Stelle des zurückgetretenen Herrn Regierungsrathes Fiedler das w. M. Herrn Regierungsrath Freiherrn von Sacken in die historische Commission.

Das w. M. Herr Dr. Pfizmaier legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Aus der Geschichte des Hofes von Tsin' vor.

Die vorgelegte Abhandlung ist das Ergebniss einer genauen Durchsicht des grössten Theiles des von dem Kaiser Thai-thsung von Thang (627 bis 649 n. Chr.) herausgegebenen aus 24 starken Heften bestehenden Geschichtswerkes Tsin-schu ‚Buch der Tsin'. Die in ihr erzählten, kurz nach der Gründung des Hauses der westlichen Tsin eingetretenen Ereignisse, schon in ihrer Allgemeinheit auffallend, erhalten, wenn das in der Geschichte in getrennten Aufzeichnungen Gebotene zusammengefasst und den tiefer liegenden Ursachen nachgeforscht wird, eine erhöhte Bedeutung.

Wie bereits die Mitwelt erkannte, bekundete sich in jener Zeit — es war um die Jahre 299 bis 306 n. Chr. — eine Unordnung im Inneren, eine gegenseitige Zernichtung und Zerfleischung, wie solche, wenigstens in China, seit dem Beginne der Geschichte noch nicht vorgekommen. In dieser Hinsicht fallen am meisten in die Augen und werden in der Abhandlung besprochen: Die Absetzung und der Tod des Nachfolgers Minhoai Yŏ, die Verbrechen der Kaiserin von dem Geschlechte Ku,

der Thronraub und die unheilvolle Herrschaft des Königs Lün, das Unwesen des Königs Kiung und das Vorgehen der Könige Ying und Yü. Alle in die Geschicke ihres Landes nur irgend eingreifenden Personen erfuhren damals Ein Schicksal, dasjenige der Hinrichtung, von der weder Angehörige des Kaiserhauses, noch Staatsdiener, Frauen so wenig wie Männer, verschont blieben.

Als Ursache des Unheils bezeichnete man die grosse Zahl der Mitglieder des Kaiserhauses, gedachte jedoch nicht zweier anderer gewichtigerer Ursachen: der üblichen Belehnung mit Königreichen und des gänzlichen Mangels einer obersten Gewalt. Die Dynastie trug gleich bei ihrer Gründung die Keime der Auflösung in sich. Die Verhältnisse unter dem verstandesschwachen Kaiser Hoei waren von der Art, dass Jeder, der über einen gewissen Anhang gebot, eine falsche höchste Verkündung — schriftlichen Befehl des Kaisers — ausfertigen und, darauf gestützt, Verbrechen begehen konnte, eine Erscheinung, die zuletzt nicht mehr befremdete und sich täglich wiederholte. Auf diese Weise ist es erklärbar, dass alle Diejenigen, welche den Verbrechen ein Ziel setzten, Missbräuche zu beseitigen vorgaben, an Gesetzlosigkeit alsbald ihre Vorgänger um vieles übertrafen. Als ein Beispiel werde erwähnt, dass König Lün, nachdem Kaiser Hoei durch ihn abgesetzt worden, eine so ungeheuere Menge von Lehensfürsten ernannte, dass das Metall für die lehensfürstlichen Siegel fehlte, hölzerne Bretter an deren Stelle verfertigt werden mussten und ehrenhafte Männer sich schämten, diese Abzeichen zu tragen.

Sämmtliche chinesische Reichsgeschichten sind so eingerichtet, dass die werthvollen Nachrichten nicht in der zusammenhängenden, nach den Jahren der Kaiser geordneten Geschichte, sondern in den einen bei weitem grösseren Raum ausfüllenden Lebensbeschreibungen berühmter Personen sich vorfinden, während die Kaisergeschichte allein, eine trockene Aufzählung der Ereignisse und nur selten etwas Umständliches enthaltend, einer geschichtlichen Darstellung nicht zu Grunde gelegt werden kann.

Es wurden daher, um den betreffenden Schilderungen den Charakter von Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit zu geben, vor allem die mit Geschichte stark durchwebten biographischen Mittheilungen des Buches der Tsin, insoferne sie die Sache

berühren, in Betracht gezogen, und mit Belassung ihrer Eigenthümlichkeit als einzelne zusammen ein Ganzes bildende Episoden vorgeführt. Hierdurch ist die manchen Stellen des chinesischen Buches dennoch anhaftende Trockenheit zwar häufig in die Abhandlung übergegangen, jedoch der historische Werth, der durch eine freie Bearbeitung vielleicht geschädigt worden wäre, unverringert geblieben.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. von Höfler in Prag übersendet eine für die Denkschriften bestimmte Untersuchung: ‚Zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Kaiser Karls V.'

Selbstverlag der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.